4° S
71

Dem

Hochedlen gebohrnen Herrn

Herrn

CARL DIETERICH Kauffm[illegible]

Ihr. Königl. [illegible] Königl. [illegible]

Majest. hochmeritirten [illegible]

[illegible] Consistorial, [illegible]

[illegible]

[illegible] gegenwärtiges [illegible]

[illegible] glücklich erlebtes Neujahr

[illegible] übergeben

[illegible]

[illegible]

[illegible]

N. 112.

ا و و و س سسس

1. die Stadt Donaú werth
2. die vorStädte
3. die Thonaú brücken
4 Anmarſch der hoſen Allürten
5. Angriff der Kayſ[er]l:
6 Angriff der Engl: und hollander
7. die mit den Feindt zerrißene Schiff brücke
8. wernitz fluß
9. Schantze auf dem Schellenberg.
Abriſs der am Schellenberge beÿ Donawerth von dē hohen Allürten wieder Chur Bayern befochtene victoria. A: 1704 den 2 Julii.
DONAU FLUS

Donawerthiſches
Blut-Bad/
oder
der mit Blut vermiſchte
Donau-Strom/

Woſelbſt
Nicht allein von dem Urſprung und Anfang der Stadt Donawerth/ als eines Bäyeriſch- und Schwäbiſchen Haupt-Paſſes/ deſſen Fortification, vielmaligen Belagerungen/ Eroberungen/ und andern merckwürdigen Zufällen/ ſondern auch von den Urſachen des itzigen Bäyeriſchen Krieges/ hauptſächlich aber von der den 2. Julii dieſes Jahres dabey vorgefallenen blutigen Action, und auff Seiten Sr. Käyſerl. Maj. und dero hohen Aliirten wider die Bäyern und Frantzoſen erhaltenen Victorie, wie auch dem ferneren Verfolg des Feindes/ ausführlich gehandelt wird.

Nebſt einem beygefügten Abriß der Stadt/
und der auff dem Schellenberge gehaltenen Rencontre, in Kupffer/

Alles von einer unpartheyiſchen Feder entworffen.

Mit Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſ. Privilegio.

Leipzig/
Bey JOH. THEODORO BOETIO,
Auf dem Auctions-Platz in Rothhäupts-Hofe am Marckte/
1704.

Per aspera ad astra.
Ex Bibliotheca
Pariciana

I.

Donawerth/ oder wie es andere ſchreiben/ Thonauwerd/ iſt derjenige Platz/ welcher itzo wegen der darbey von den Käyſerlichen und andern hohen Aliirten erfochtenen herrlichen Victorie die allgemeine Materie zu allerhand diſcurſen giebet. Wannenhero man nicht undienlich erachtet/ ſo wohl von der Beſchaffenheit und vielfältigen Zufällen dieſes Ortes/ als inſonderheit von den Chur-Bayeriſchen wider den Käyſer und das Reich ergriffenen Waffen eine kurtze/ doch nach unſerer Möglichkeit richtige Erzehlung ans Licht zu ſtellen/ und daferne unſere Arbeit dem neubegierigen Leſer angenehm / mit rapportirung der ferneren Progreſſen künfftig fortzufahren.

II. Die Stadt Donawerth an ſich ſelbſt iſt in Schwabenland gelegen/ acht Meilweges unterhalb Ulm/ an der Donau oberhalb/ ehe der Lech/ ſo Bayern und Schwaben ſcheidet/ darein fällt/ wird aber zu Ober-Bayern gerechnet/ in das Bißthum Augſpurg und Rent-Amt München. Sie wird vor eine wohlgezierte Stadt von den Bayeriſchen Hiſtoricis ausgegeben/ und kan man zu oberſt vom Schellenberg/ auff welchem eine wackere Schantze angeleget iſt/ bey heiterem Wetter den St. Ulrichs-Thurm zu Augſpurg/ ſo doch ſechs Meilweges von dannen lieget / ſehen. Sie hat drey Vorſtädte/ einen ſtattlichen Forſt/ kleine luſtige Höltzer / und der Fluß Wernitz ſencket ſich am Ende der Stadt in die Donau. An einem andern Ende lieget das berühmte Cloſter zum Heil. Creutz/ welches / nach Stengelii Bericht / Graf Mangold von Dilling im Jahr 1030. vor etliche Nonnen geſtifftet/ denen ſeine Tochter Gundera zur erſten Aebtißin vom Pabſt Leone IX. vorgeſetzet worden.

Nachwahls iſt ſolches Kloſter Anno 1068. von dem Berge herunter auff die Ebene/ und endlich ums Jahr 1100. an ſtatt der Nonnen/ Benedictiner-Mönche/ von S. Blaſio aus dem Schwartzwald/ dahin kommen. Faſt am Ende des Marckts/ ſo in die Länge erbauet/ iſt die vornehmſte Kirche zu Unſer lieben Frauen mit einem feinen Thurm/ der auſſen herum einen ſchönen Krantz hat/ und mit grünen Ziegeln bedecket iſt. Von weltlichen Gebäuden hat es vier Thore und etliche kleine Pförtlein/ ein feines Rath- und Tantz-Hauß/ auff dem Marckte einen ſchönen Brunnen/ und auſſer dieſen iſt das Fuggeriſche Pfleg-Hauß ſehr berühmt. Vormahlen hat es in dieſer Stadt gute Wirthshäuſer gehabt/ ſonderlich die zwo Herren-Herbergen am Marckte; denn weil München 14. Nürnberg 12. Nördlingen 3. Weiſſenburg 5. Augſpurg 6. Meilen davon gelegen/ und die von oben herab zu Waſſer kommenden allhier anländen müſſen/ ſo iſt die Landſtraſſe allemahl ſehr Volckreich/ und hat man vor dieſem die allda gemachte Creutz-Käſe hoch gehalten.

III. Die erſten Herren des Ortes ſind die Grafen von Kiburg und Dillingen geweſen/ nach deren Abgang es an Käyſer Heinrich den VI. kommen/ welcher die Bürger allhier mit Freyheiten und Rechten begabet/ die ſo dann ihre Häuſer/ das Kloſter und Schloß mit einer Mauer umgeben/ und ihre Policey angerichtet. Käyſer Conrad der Vierdte verſetzte dieſen Platz vor 2000 Marck Silbers an das Hauß Bayern/ ſein Sohn Conradinus aber/ der letzte Hertzog in Schwaben/ hat es Anno 1266. demſelben gar verkaufft. Als aber folgends ſich Churfürſt Rudolff/ Pfaltzgraff bey Rhein/ und Hertzog in Bayern/ ums Jahr 1300. an Käyſer Albrechten dem Erſten vergriffen/ ſo ſchreibet man/ Donawerth ſey Anno 1301. oder 1304. von dem Käyſer belagert/ das auff einem harten Felſen allhier gelegene Schloß niedergeriſſen/ dem Boden gleich gemacht/ und die Stadt dem Reiche zugeeignet worden; die hernach Käyſer Carl der Vierdte dem Hauſe Bayern Anno 1376. vor 60000. Flor. verſetzt/ die aber auff Zulaſſung Käyſers Sigismundi, zu der Zeit/ als Hertzog Ludovicus Barbatus zu Ingolſtadt mit ſeinem Vetter Hertzog Heinrich von Landshut einen ſchweren Krieg geführet/ ſich an das Römiſche Reich wieder begeben/ und die beſagten

ten 60000. Gülden / nicht dem Hertzog in Bayern / ſondern dem Käyſer bezahlethaben ſoll. Und ob ſie ſchon Anno 1458. von Hertzog Ludwig dem Reichen in Bayern belagert und erobert worden/ ſo muſte er doch mit Käyſer Friedrich dem Vierdten und Marggraff Albrechten zu Brandenburg deßwegen Krieg führen / und endlich ſolche Stadt dem Reiche wieder zuſtellen; Von welcher Zeit an ſie bey demſelbigen verblieben / und Monatlich 136. Fl. an ſtatt 2. zu Pferde und 28. zu Fuß / einfachen Römer-Zug / contribuiret/ die Herren Fugger aber die Reichs-Pflege allhier / abſonderlich gegen dem Reiche / beſtändig vertreten haben. Anno 1546. iſt die Stadt von dem Churfürſten Johann Friedrich zu Sachſen / und Landgraff Philipp zu Heſſen eingenommen worden; bald hernach hat ſolche Käyſer Carl der Fünffte durch Octavium Farneſium aufffordern und wieder einnehmen laſſen. Doch iſt folgends der Rath und Bürgerſchafft mehrentheils der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan geweſen/ und hat die freye Ubung der Evangeliſchen Religion gehandhabet.

IV. Anno 1607. begab ſich zu Donawerth eine Sache / welche die Stadt um ihre Freyheit/ und die Einwohner um das Exercitium ihrer Evangeliſchen Religion brachte. Denn als der Rath zu Donawerth dem Abt im Cloſter zum H. Creutz daſelbſt ſeine Proceſſiones durch die Stadt nicht geſtatten wolte / der Abt aber deßhalber Käyſerl. Patenten heimlich auswirckte / und hierauff Anno 1606. am Tage S. Marci mit einem groſſen Hauffen und Gepränge eine Proceſſion durch die vornehmſte Gaſſen der Stadt zur Donau-Pforten hinaus nach dem Dorff Achſesheim hielt/ kam ihm der gemeine Pöbel bey ſeiner Rückreiſe mit Aexten/ Spiſſen/ Degen/ Knütteln und dergleichen entgegen/ fielen ſeinen Comitat an/ zerſchmiſſen die Fahnen/ Creutze und andern Ornat / und verurſachten durch ſothanen Unfug / daß gedachter Abt den gantzen Handel bey Käyſer Rudolpho II. angab/ und die Bürger des Criminis læſæ Majeſtatis, oder des Laſters der beleidigten Majeſtät beſchuldigte. Hierauff geſchahe kein langer Auffſchub/ ſondern Hertzog Maximilianus in Bayern/ welcher lange zuvor eine ſo favorable Gelegenheit ſich an die Stadt zu reiben/ gewünſchet/ kriegte Befehl/ daß er der Sachen Beſchaffenheit erkundigen ſolte. Wie nun dieſer ſeine

Abgeordnete dahin ſchickte/ fanden ſich zu der Stadt gröſtem Unglück etliche verwegene leichtfertige Leute/ welche nicht allein die Bayriſchen Abgeordneten/ ſondern auch den Käyſer ſelbſt mit allerhand Schmäh-Worten angriffen. Als nun bey ſo geſtalten Sachen gedachte Abgeordnete/ weil der Rath das tumultuirende Volck nicht im Zaum halten konte/ wenig mit ihren Vermahnungen ausrichteten/ kam die Sache endlich dahin/ daß den 7 Auguſti des 1607. Jahres eine Käyſerl. Achts-Erklärung wider die Stadt publiciret/ und derſelben Execution dem Hertzog Maximiliano in Bayern auffgetragen wurde. Der Rath/ um fernern Unheil vorzubeugen/ verſprach dem Abte das öffentliche Exercitium der Römiſchen Religion/ und die Anſtellung der Proceſsionen nach ſeinem Belieben frey zu laſſen; aber die Reſolution wider die Stadt war ſchon gefaßt/ darum halff dieſes Verſprechen alles nichts. Doch damit es fein ſcheinbarlich zugieng/ ſchickte Hertzog Maximilian den Käyſerlichen Herold beyneben etlichen andern Geſandten in die Stadt/ die Bayern zu fragen/ ob ſie zu demjenigen/ was der Rath verſprochen/ einwilligen wolten: Da ſie nun mit der Antwort etwas verzogen/ war der Handel ſchon richtig/ und begab ſich der Käyſerliche Herold auff eine Wieſen nechſt vor der Stadt/ und verlaß allda die Achts-Erklärung. Unterdeſſen zog Hertzogs Maximiliani in Bayern Kriegs-Volck/ in 10000. zu Fuß/ und 700. Reutern beſtehende/ unter dem Obriſten Berneshauſen zuſammen/ kam den 11 Decembr. für die Stadt/ und begehrte ſolche ihm im Nahmen Käyſerlicher Maj. zu öffnen. Der Rath hielt um etliche Tage Bedenckzeit an/ aber umſonſt/ denn ſie mochten nicht eine Stunde erlangen/ und zog Berneshauſen/ ſo bald ſich das Fuß-Volck gelagert/ mit der Reuterey wieder zu rück/ um die Stück auch herbey zu holen und damit den Ernſt anzufangen. Da nun der Rath und Bürger ſahen/ daß es nicht länger zu warten/ ergaben ſie ſich auff dieſe Conditiones, daß den Proteſtirenden ihr Exercitium Religionis gelaſſen/ der Jnwohner mit der Plünderung verſchonet/ und die Achts-Erklärung wiederum auffgehoben würde/ auch die Unſchuldigen dieſes Handels nicht entgelten möchten. Als dieſes gewilliget/ wurde der Obriſte Berneshauſen in die Stadt eingelaſſen/ welcher/ nachdem er die Pforten beſetzt/ alsbald die Bürger diſarmirte/ diejeni-

jenigen / ſo des vorgegangenen Tumults halben verdächtig / in gefängliche Hafft nehmen / und die vornehmſte Kirche der Stadt denen Jeſuiten einräumen ließ. Es gab ſich auch bald an Tag / daß der Hertzog in Bayern bey dieſer Occaſion mehr auff ſein eigen Intereſſe, als die Execution des Käyſerl. Mandats geſehen / ſintemahlen er ſtracks alle Dinge in ſeinem Nahmen in der Stadt verrichten / allerley Ordnungen im Gewicht / Maaß und Ellen / wie es in ſeinem Lande gebräuchlich / einführen / ingleichen zur Gedächtniß der Recuperirung ſolcher Stadt / deren poſſeſſion die Hertzoge in Bayern biß dahin in die 200. Jahr beraubt geweſen / auff St. Thomas - Tag jährliche allgemeine Dancksagung anſtellen lieſſe.

V. Ungeachtet nun die zu Ulm damahls verſammleten Proteſtirenden Fürſten / Grafen und Stände des Schwäbiſchen Creyſes / ſo wohl auch die zu Regenſpurg anweſenden Reichs - Deputirten bey Jhro Käyſerl. Majeſt. und dem Reichs - Convent um reſtitution der Stadt inſtändigſt anhielten / ſo wolte doch alle ihre Mühe nichts verfangen / ſondern der Ort blieb in Bayeriſchen Händen / vornemlich / da die Böhmiſchen Troublen darzu kamen / und der Churfürſt Fridericus V. ſeine gantze Pfaltz darüber verlohr / biß endlich Anno 1630. der Schwediſche Krieg ſich nach Deutſchland zog. Denn als der König in Schweden / Guſtavus Adolphus, dem Ligiſtiſchen Generaliſſimo, Grafen von Tilly / auff dem Fuß in die Bayeriſchen Gräntzen nachgieng / gelangete er den 26. Martii, war der Montag nach Palmarum, vor Donawerth / woſelbſt 500. zu Fuß / 500. zu Pferde / und 500. Land-Volck zur Beſatzung gelegen / die ſich erſtlich aus der Schantze auff dem Schellenberg ein wenig gewehret / und nach der Stadt geſchehener Aufforderung dem Könige nichts als Kraut und Loth und die Spitze ihres Degens entgegen bieten laſſen / aber kurtz darauff / als die Schweden mercklich avanciret / den 27. Martii 1632. des Morgens über die Brücke davon gezogen / deren gleichwohl viel auff derſelben durch die grobe Stück erſchoſſen worden; darauff die Schwediſchen in die Stadt gedrungen / die überbliebene Tilliſchen niedergehauen / die Bürger aber verſchonet haben. Die Uberwinder funden in der Stadt etliche tauſend Säcke Früchte / 3000. Scheiben Saltz /

und 8. grobe Stück Geſchützes. Hierauff hat ſich die Stadt wiederum/ wiewohl gar kurtze Zeit/ als eine Schwäbiſch freye Reichs-Stadt gehalten/ und die Augſpurgiſche Confeſſion allda eingeführet. Nachdem aber Anno 1634. die Bayeriſchen und Ligiſtiſchen ſonderbares Glücke bey ihrem Feldzuge genoſſen/ wurde den 6. Auguſti ſt. v. Donawerth von ihnen angegriffen/ der Schellenberg emportiret/ und bald darauff auch die Stadt erobert/ von welcher Zeit an ſie beſtändig unter Bayeriſcher Herrſchafft geſtanden/ und unerachtet ſie auff Schwäbiſchem Grund und Boden liegt/ dennoch zu denen an Chur-Bayern gehörigen Städten gezehlet wird.

VI. Nunmehro ſcheinet unſer Donawerth und die übrigen Gräntz-Plätze zwiſchen Bayern und Schwaben zum Sitze eines Landverderblichen Krieges zu werden/ und es iſt faſt nöthig/ um dem geneigten Leſer deſto beſſere information von der Sache zu geben/ daß man die Urſachen dieſer Bayeriſchen Unruhe/ ſo viel man vernünfftiger maſſen penetriren kan/ ein wenig unterſuche. Es iſt itzo nicht das erſte mahl/ daß die Könige von Franckreich ihren Kopff mit der Univerſal-Monarchie voller Träume haben/ und man findet/ daß Heinrich der Vierdte dergleichen etwas im Vorſchlage gehabt/ wenn ihn nicht das mörderiſche Meſſer des Ravaillacs davon geriſſen. Sein Sohn Ludwig der XIII. machte bey dem ſo genannten dreyßigjährigen deutſchen Kriege zwar auch allerhand Anſtalten darzu/ und wurde von ſeinem Staats-klugen Miniſtre, dem Cardinal Richelieu, mit den ſubtileſten Rathſchlägen ſecundiret; doch konte er bey der damaligen vereinigten Macht der beyden Häuſer/ Oeſterreich und Spanien/ nicht ſo viel reuſſiren/ als er wünſchte. Sein Nachfolger/ Ludwig der XIV. an welchem der Cardinal Mazarin einen ſolchen König erzogen/ von deſſen Staats-Klugheit viele andere Höfe die Regeln ihrer Regir-Kunſt abgelernet/ brachte erſtlich die Printzen von Geblüte und die Hugenotten in ſeinem Reiche zur Raiſon, nachmahls griff er Spanien zu unterſchiedlichen malen und an vielen Orten mit der gröſten force an/ und brachte durch ſeine glückliche Conqueſten es ſo weit/ daß ſich die gröſten Puiſſances von Europa/ dieſen Lauff ſeiner Siege zu hemmen/ entſchlieſſen/ und ihre Waffen wider die ſeinigen vereinigen müſſen. Es iſt leicht zu erachten/ warum Franckreich ſein Abſehen

ſehen auff die Unterdrückung Spaniens iederzeit gerichtet gehabt. Denn weil Spanien ſo wohl wegen der Menge ſeiner Reiche / als wegen der reichen Gold-Gruben in Indien der mächtigſte Staat von Europa / über dieſes auch Franckreichs nechſter Nachbar war / und vorher ebenfalls / ſonderlich unter Carolo V. und Philippo II. mit dieſer Univerſal Monarchie ſchwanger gegangen / ſo muſte man dieſen Rival allererſt übern Hauffen ſchmeiſſen / ehe man gröſſere desſeins proiectiren und tentiren durffte. Zu dieſem Vorhaben gab ſonderlich zeit wehrenden letzten Krieges die ſtets anhaltende Unpäßligkeit Königes Caroli II. Gelegenheit an die Hand / und Franckreich hat wohl nimmermehr gedacht / daß dieſer kränckliche König ſelbigen Krieg noch überleben / und den Rißwickiſchen Friedens-Schluß ratificiren ſolte. Weil aber gleichwohl die Schwachheit des Königes täglich mehr zu- als abnahm / und die Frantzöſiſchen Propoſitiones am Spaniſchen Hofe das Gehör nicht funden / welches man wünſchte / ſo fielen die Frantzoſen auff einen Anſchlag / von welchem ſich vorher kein geſcheider Menſch iemahls hatte träumen laſſen. Dieſes war der Partage-Tractat, welchen Franckreich Engelland und Holland mit einander ſchloſſen / und alſo noch bey Lebzeiten Königes Caroli II. ſeine Länder eintheilen wolten. Sothanes Project kam allen Staats-Verſtändigen ſo extravagant vor / daß ſie es vielmehr vor eine erdichtete Schrifft eines müßigen Kopffs als vor ein avthentiſches Document hielten / indem es ein theils ungereimter / theils wieder alle Rechte und Billigkeit lauffender Handel zu ſeyn ſchiene / daß ſich einige Potenzen unterſtehen wolten / über die Erbſchafft eines andern Souverainen / und zwar ohne ſein Wiſſen und Willen / ja ſo gar auch bey ſeinem Leben zu diſponiren. Auff Seiten des Allerchriſtlichſten Königes war es kein fremdes attentatum, daß aber der unvergleichliche kluge König von Groß-Britannien / und die ſonſt vorſichtigen Holländer ſolchen wiederrechtlichen Tractat beliebten / war etwas unglaubliches: Wiewohl dem allem unerachtet Ihro Königl. Majeſt. dieſen Partage-Tractat gäntzlich verworffen / und mit einer großmüthigen moderation erwarteten / was GOttes allmächtige Hand künfftig in dieſem puncto über ſie verhängen würde.

VII. Mittler Zeit hatte die Kron Franckreich durch ihren an

den Spaniſchen Hof geſchickten Ambaſſadeur Duc de Harcourt, den Cardinal Porocarrero Ertz-Biſchoff von Toledo, und einige andere von den vornehmſten Staats-Miniſtren / mit unſäglichen Geld-remiſſen und Verſprechungen auff ihre Seite kriegt / und die Sache auff einen ſo glücklichen Fuß geſetzt / daß König Carolus II. ungeachtet aller ſeiner guten Neigung vor das Hauß Oeſterreich / ungeachtet aller Ehe-Pacten / Erb-Verbrüderungen / Verträge / Succeſsions-Fälle / reciprocirlichen Anſprüche zwiſchen Oeſterreich und Spanien / in ſeiner letzten Todes-Stunde / wider allen ſeinen Willen / ein von Franckreich ausgekünſteltes / von dem Cardinal Portocarrero aber ihm vorgeſtelltes Teſtament unterſchreiben / vermöge deſſen das Hauß Bourbon, und nahmentlich den andern Sohn des Dauphins, Duc de Anjou zum Univerſal-Erben einſetzen / das Ertz-Hertzogliche Hauß Oeſterreich aber gäntzlich übergehen müſſen. Bald hierauff erfolgte Anno 1700. Königs Caroli II. Tod / und Franckreich / welches alle erſinnliche Præparatoria zu Occupirung dieſer geſegneten Erbſchafft gemacht / verließ auff einmahl den neulichen Partage-Tractat, und trat mit dieſen falſchen Teſtament ans Licht. Hatte ſich vorher iedermanniglich über die Partage verwundert / ſo wurde das Erſtaunen über den neu-ansgebrüteten Teſtament noch gröſſer / und gantz Europa ſahe nunmehr mit groſſer Wehmuth / daß die allgemeine Ruhe auff einmahl wieder zu Grunde gehen muſte. Zwar man konte ſich wohl einbilden / daß Oeſterreich ſeine rechtmäßigen Anſprüche auff die Spaniſche Succeſsion mit dem Degen in der Fauſt wieder die Frantzoſen würde zu defendiren haben / aber an das unvermuthete Blendwerck ſothanen Teſtaments hatten die wenigſten gedacht / Holland aber und Engelland ſahen am meiſten / wie ſchrecklich ſie durch obigen Tractat mit der Naſſe herum geführet worden. Inzwiſchen feyerte Franckreich keine Stunde / die Spaniſchen Länder in Poſſeſsion zunehmen / und ſich mit conſiderablen Allianzen zuſtärcken. Den Duc d'Anjou erklärete ſein Herr Groß-Vater / der alte Ludwig / zum Könige in Spanien / ließ ihm alſobald die erſinnlichſte Ehre und den gebührenden reſpect erweiſen / und ſonder Zeit-Verluſt die Reiſe nach Spanien beſchleunigen / woſelbſt er mit groſſem Frolocken ſeiner Partie angenommen und als König von Spanien und Indien öffentlich ausgeruffen

wor-

worden. Die Frantzöſiſchen Trouppen marchirten Hauffenweiſe in die Spaniſchen Niederlande/ bemächtigten ſich unter dem Namen der Auxiliar-Völcker aller dortigen Feſtungen und Plätze/ delogirten die Holländiſchen daſelbſt befindlichen Guarniſonen/ und die Wahrheit zubekennen/ ſo hatten die Herren General-Staaten es vor ein Glücke zu ſchätzen/ daß ſelbige Trouppen nicht intercipiret und zu Krieges-Gefangenen declariret wurden. Zu gleicher Zeit gieng eine ſtarcke Frantzöſiſche Armee nach Italien/ impatronirte ſich der Königreiche Neapolis, und Sicilien/ wie auch des Hertzogthums Meyland/ in welchem kurtze Zeit vorher der alte Prince de Vaudemont als Königl. Spaniſcher Gouverneur, mit ſonderbarer Genehmhaltung des Käyſerlichen Hofes/ conſtituiret worden.

VIII. Nachdem auff ſothane Art die Poſſesſion derer Span. Provintzen durch die Frantzöſiſchen Soldaten verrichtet/ und Franckreich wohl wuſte/ man würde ihn dieſen fetten Braten ſo ruhig nicht verzehren laſſen/ war es Zeit auff Allianzen zu gedencken/ oder doch einigen mächtigen Nachbaren die Neutralität zu perſuadiren. Daher wurde mit Portugal unter vielen Promeſſen und vortheilhafften conditionen die Neutralität / mit Savoyen und Mantua aber ein Bindniß geſchloſſen/ und weil Ihro Königl. Majeſt. vor allen Dingen das Hertzogthum Meyland/ als ein verfallenes Reichs-Lehn vindiciren muſte/ bemühete ſich Franckreich durch ſeine Creaturen am Päpſtlichen Hofe/ den neu erwehlten Papſt auff ſeine Seite zu bekommen/ welches auch glücklich geſchehen/ wiewohl gedachter Papſt Clemens XI. der vorher Cardinal Albani geheiſſen / den Neapolitaniſchen Zelter / um die Belehnung des Königreichs Neapolis zu præſtiren/ nicht angenommen. Hierauff gieng Anno 1701. das Krieges-Feuer in Italien an. Der Käyſer ſendete unter dem Generalat des Princen Eugenius von Savoyen eine ſchöne Armee von den auserleſenſten Soldaten über die Tyroliſchen Gebirge dahin ab/ welche/ unerachtet des ihnen ſchwer gemachten Durchbruches/ und derer von den Frantzoſen bereits occupirten conſiderabelſten Päſſe/ dennoch in die Lombardie einbrachen / und ihre Gegenpart / welche doppelt/ ja faſt dreymahl ſtärcker als ſie waren / in unterſchiedlichen rencontres zurücke ſchlug/ auch in dem Mantuaniſchen Hertzogthum poſto faſſete/ mit dem ferneren Endſchluß / wenn die Eroberung von

 Mantua

Mantua gelingen ſolte/ alsdenn recta ins Meylandiſche einzubrechen. Es iſt unſers Vorhabens nicht/ die vortreffliche conduite des klugen Käyſerlichen Generals, noch die unvergleichliche bravour ſeiner tapffern Soldateſca allhier zubeſchreiben / vermöge welcher die Käyſerlichen ſich nicht alleine unterſchiedlicher Plätze bemächtigten / ſondern auch die Frantzoſen im freyen Felde angriffen/ und ihren Generaliſsimum, den Marechal de Villeroy aus der Feſtung Cremona / in welcher er mit einer Beſatzung von 5000. Mann regulirter Trouppen lag/ mit 3000. Mann der ihrigen herausholeten / und ſonder Zweiffel den Platz behauptet hätten / daferne ſie von dem übrigen Corpo der ihrigen zu rechter Zeit ſecundiret worden/ welche eine über den alldaſigen Strom von dem Feinde abgeworffene Brücke auffgehalten. Doch bleibet gewiß/ daß wenn es der Sachen Zuſtand gelitten/ die Käyſerlichen Trouppen mit eben ſolchen Renforts, als bey den Frantzoſen geſchehen/ zu ſecundiren/ ſo ſolten ſie itzo nicht allein Meiſter von Meyland/ ſondern wohl ſelbſt von Neapolis und Sicilien ſeyn. Wiewohl man ſich nicht unbillich verwundern muß/ daß eine ſo kleine Macht von unterſchiedl. geſchwächten Regimentern / in einem Lande/ da ſie alle Victualien vor baares Geld anſchaffen muſten/ vorne und auff den Seiten einen mächtigen Feind gehabt/ kaum den Rücken zu bedecken gewuſt/ ſich dennoch biß dato dergeſtalt defendiret/ daß wenn die Gegenpart gemeynet / binnen etlichen Tagen ſie vollends zu zertretten/ ſelbige doch ihre Poſten mit ruhmwürdiger Tapfferkeit defendiret / und zugleich einen Weg gefunden/ in dem Angeſichte und Mittel ihrer Feinde die force ihrer noch übrigen Armee nach Piemont zu tranſportiren / und mit dem Hertzog von Savoyen / der nach abondonirung der Frantzöſiſchen Partie auff Käyſerliche Seite getreten / ſich gewünſchter maſſen zu conjungiren.

IX. Gleichwie aber Franckreich aus langer praxi derer mit den Deutſchen geführten Kriege abgemercket / daß Deutſchland keinen gröſſern Stoß als durch ſeine innerliche Zwieſpalt leiden/ und durch Deutſche Soldaten bekrieget werden müſte/ wenn man es mit Nachdruck angreiffen wolle / alſo wäre von nöthen / unter den Deutſchen Fürſten einige auff die Seite zu kriegen/ und mit ihnen particuliers Allianzen zu treffen/ Hierzu ſchiene niemand bequemer als

als die beyden Churfürſten zu Cölln und Bayern / und die Hertzoge zu Braunſchweig-Wolffenbüttel Gebrüdere / weil man alsdenn durch Bayern die beyden Creyſe Schwaben und Franckenland im Zaum halten / Oeſterreich beſtändig allarmiren / die Communication mit der Frantzöſiſchen Armee in Italien durch Tyrol tentiren / durch Lüttich und Cölln aber den Chur- und Rheiniſchen Creiß ſchwächen / und durch das Cöllniſche mit Braunſchweig communiciren könte. Aus dieſer Urſache wurde auſſer dem Frantzöſiſchen General d'Uſſon der Marquis de Bonnac nach Wolffenbüttel als Envoyé geſendet / mit den beyden Herren Hertzogen Rudolph Auguſt und Anton Ulrich eine defenſiv-Allianz geſchloſſen / ihnen gewiſſe Subſidien zu Unterhaltung einer ſtarcken und mehr als ſonſt gewöhnlichen Militz accordiret / auch zu neuer Werbung Gelder vorgeſchoſſen / und die Sachen daſelbſt auff ſolchen Fuß reduciret / daß die geſamten Reichs-Stände und benachbarte Puiſſances weite Augen darüber aufffſperreten. Vornemlich wurde mit dem jüngeren Hn. Bruder / Hertzog Anton Ulrich / particuliere Conferenz von Frantzöſiſcher Seite gepflogen / und brachen bereits ſolche gefährliche Indicia hervor / daß ihre Käyſerl. Majeſt. der Nothdurfft befunden / durch ein ernſtliches Mandat de dato Wien den 8. Februar. 1702. die ſämtlichen Braunſchweig-Wolffenbütteliſchen Unterthanen von Eyd / Pflicht und Gehorſam gegen Hertzog Anton Ulrichen loßzuſprechen / und die Regierung ſothaner Fürſtenthümer dem Hertzog Rudolff Auguſt alleine anzubefehlen. Was beyderſeitige Herren Gebrüdere darauff geantwortet / lieget am Tage / es wurde aber ſolches ſo gar gültig nicht angenommen / und am Wieneriſchen und Engliſchen Hofe ſolche Impreſſiones wider Hertzog Anton Ulrichs Durchläuchtigkeit vorgebracht / daß endlich Ihro Käyſerliche Majeſt. den Hertzog von Holſtein-Plön den 15. Martii 1702. mit einer Commiſſion nach Braunſchweig ſchickte / Ihro Königl. Maj. von Engelland aber Dero Miniſtre im Nieder-Sächſiſchen Creyſe / den Herrn von Creſſet, dahin abgefertiget / welcher auch den 16. Martii von Zell in Braunſchweig angelanget / und ein an Hertzog Rudolph Auguſtum allein gerichtetes Königliches Hand-Schreiben mitgebracht / darinnen ſehr harte Imputationes gegen Dero Herrn Bruders Durchl. enthalten geweſen. So bald Hertzog Anton

Ulrich

Ulrich ſolches vermercket / hat er ſich den 17. Martii von Braunſchweig nach Wolffenbüttel begeben / Hertzog Rudolph Auguſtus aber ſich mit dem Engliſchen Miniſtre unterredet. Unterdeſſen rückten in der Nacht zwiſchen den 19 und 20 Martii die Zell- und Hannoveriſchen Trouppen unter dem General-Lieutenant Sommerfeld in das Braunſchweigiſche Gebiete/ huben viele Wolffenbüttelische Trouppen in ihren Quartieren auff/ zerſtreueten die andern / bemächtigten ſich des Paſſes Peina / und zwungen die übrigen / ſich unter die Stücke von Braunſchweig und Wolffenbüttel zu retiriren. Damit aber dieſes nicht zu einem groſſen Feuer ausſchlüge/ wurden alſobald durch Käyſerl. Engliſche und Preußiſche interpoſition Tractaten gepflogen / in welchen ſich Hertzog Rudolph Auguſtus / als Senior des Hochfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes / bereden ließ / die Frantzöſiſche Allianze zu caſſiren / den gröſten Theil ſeiner Militz an die hohen Herren Alliirten zu überlaſſen/ wider die Chur-Würde von Hannover nicht ferner zu proteſtiren / dem Churfürſten die præcedenz in gewiſſen Actibus zu überlaſſen/ das Amt Campe von Celle zu übernehmen / und an deſſen ſtatt ſeine Anforderung des dritten Theils an das Sachſen-Lauenburgiſche dem Churfürſten von Hannover zu cediren. Hertzog Anton Ulrich/ welcher ſich unterdeſſen in Oſterwick auffhielte / ließ zwar durch einen Notarium Cæſareum, Conrad Kirchhoff genannt/ wider dieſen zwiſchen der Zell- und Hannoveriſchen Linie/ und Herrn Hertzog Rudolph Auguſt geſchloſſenen Tractat ſolenniter proteſtiren / und wolte keinesweges weder in die caſſirung der Allianze mit Franckreich / (ſo lange nemlich das Römiſche Reich noch keine öffentliche Krieges-Declaration wider Franckreich publiciret) noch auch in die Ceſſion der Anforderung auff das Sachen-Lauenburgiſche einwilligen/ wie weit man aber hierauff reflexion gemacht/ lieget am Tage.

X. Wie kurtze Mühe es gebraucht / die in dem Braunſchweigiſchen entſtandene Unruhe zu dämpffen/ ſo vielmehr Arbeit und Blut haben die von ſeiten Franckreichs mit Chur-Cölln und Chur-Bayren geſchloſſene Allianzen den Römiſchen Käyſer / deſſen hohe Alliirten und das ſämtliche Deutſche Reich bißher gekoſtet. Was die eigentlichen Urſachen ſeyn / welche dieſe beyden Churfürſten bewogen/

gen/ die Ertz-Hertzögliche Oeſterreichiſche/ oder vielmehr die Partie des geſammten Deutſchen Vaterlandes zu verlaſſen/ und ſich mit Franckreich ſo tieff zu engagiren/ läſſet ſich guten theils wohl errathen/ aber ſo deutlich nicht melden/ weil ohne dem bey iedwedem Kriege inter prætextum & cauſam gar wohl zu unterſcheiden iſt. Es ſcheinet aber/ weil bald nach dem Rißwickiſchen Frieden die Unpäßlichkeit des Spaniſchen Königes Caroli II. täglich mehr zu als abgenommen/ und Franckreich keine Zeit vergebens weggehen laſſen/ ſich auff alle Weiſe zu Occupirung einer ſo ſtattlichen Erbſchafft gefaſt zu machen/ der ſo genannte allerchriſtl. König von Franckreich ſchon damahls als Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern noch die Stelle eines Königlichen Gouverneurs in den Spaniſchen Niederlanden bekleidet/ mit ihm heimliche Tractaten gepflogen/ und unter Verſprechung groſſer Prærogativen ſo wohl ihn/ als ſeinen Herrn Bruder/ den Churfürſten zu Cölln auff ſeine Seite gebracht. Wir wollen die Chur-Bäyern ſpecialiter angehende affairen in folgende Paragraphos verſparen/ und die ſeltſame Conduite des Churfürſten zu Cölln etwas genauer anſehen. Dieſer Printz Joſephus Clemens ein Sohn Ferdinandi Mariæ Churfürſten zu Bäyern/ Ertz-Biſchoff zu Cölln/ des heiligen Römiſchen Reichs durch Italien Ertz-Cantzler und Churfürſt/ des Apoſtoliſchen Stuls Legatus Natus, Biſchoff und Printz zu Lüttich/ Probſt zu Bergetesgaden/ Coadjutor zu Hildesheim/ ꝛc. hat von dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich viele Gnaden-Bezeugungen bey Erlangung aller dieſer hohen geiſtlichen Beneficien genoſſen/ und hätte ſich wohl niemand eingebildet/ daß ein ſo vornehmer Stand des heiligen Römiſchen Reichs vom erſten grad, ſeines characters vergeſſen/ und mit den offenbaren Feinden des Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich/ welches doch dem Hauſe Bayern zur Chur-Würde und Poſſeſsion in der Ober-Pfaltz verholffen/ zu unverwindlichen Schaden des geſamten Deutſchen Vaterlandes/ in ein Bindniß einlaſſen/ oder ſich die allezeit treubrüchige Krone Franckreich (unter verſprochener Beyhülffe zur Seculariſirung ſeines Ertz-Biſthums Cölln) zur Brechung ſeiner Treu und Pflicht gegen das von Gott ihm vorgeſetzte allerhöchſte Oberhaupt/ nemlich Ihro Käyſerlichen Majeſtät/ ſolte verleiten laſſen. Dieſes propos deſto beſſer zu ſecretiren brauchte gedachter Herr Churfürſt/

mit

mit Wohlbefinden ſeines Herrn Brudern in Bayern gegen die auff dem Reichs-Convent verſammlete Collegia allerhand ſcheinbare Sincerationes, fieng unter der Hand an ſtarck Volck zu werben/ verwarff den vorgehabten allgemeinen Aſſociations - Tractat anderer benachbarten Kreyße/ redete öffters von einer particulieren anderweitigen Aſſociation, reparirte und verproviantirte ſeine Feſtungen/ reiſete nach Bonn/ und ließ durch ſeinen Cantzler/ den Baron Karg de Bebenburg auff dem Land-Tage zu Bonn den 18. Auguſti 1701. dem daſelbſt verſammleten Chur-Cöllniſchen Dom-Capitel und übrigen Kreyß-Städten ſeinen Vortrag/ und in demſelben eine groſſe Geld-Forderung thun. Dem Dom-Capitel kam dieſe Propoſition fremde vor/ daher berufften ſie ihre auff ſelbigen Land-Tag verſchickte Deputirten von Bonn zurücke/ antworteten de dato Cöln den 10. Sept. 1701. dem Churfürſten auff ſein Begehren/ lieſſen auch den 1. Octobr. 1701. ein Manifeſt contra Chur-Cölln ausgehen/ worinnen ſie über die fremden eingenommenen Völcker/ viele Werbungen/ Einquartierungen/ Services, und andere Kränckungen ihrer Privilegien/ ſich hefftig beſchwereten/ und beym Käyſer Schutz ſuchten. Der Churfürſt zu Cölln publicirte dawider zu Bonn d. 15. Octobr. 1701. ſein Gegen-Manifeſt. Ihre Käyſerl. Majeſt. aber verwieſen ihm ſolches Verfahren durch ein Schreiben de dato Wien d. 2. Nov. und lieſſen deßhalben an die Chur-Rhein und Weſtphäliſchen Herren Kreyß-Directores ein Reſcriptum abgehen/ das bemeldete Dom-Capitel und die Land-Stände wider den Churfürſten zu Cölln in Schutz zu nehmen/ und verordnete Chur-Pfaltz zum Commiſſario, wiewohl Chur-Cölln mit dieſem Commiſſariat nicht zufrieden geweſt/ ſondern in einer den 5. Januar. 1702. an Ihro Käyſerl. Majeſt. abgelaſſenen Antwort an das ſämtliche Reichs-Collegium nach Regenſpurg um Erkäntniß ſeiner Sachen provociret. Unterdeſſen ſchritte er zur Vollführung ſeines Deſſeins, und nahm in die an das Churfürſtenthum Cölln gehörige Feſtung Käyſerswerth/ Rheinberg/ Bonn/ wie auch in das Stifft Lüttig/ unter dem Nahmen der **Burgundiſchen Kreyß-Trouppen**/ Frantzöſiſche Völcker ein; welches factum er in einem an den Römiſchen Käyſer ſub dato Bonn d. 18. Nov. 1701. geſchriebenen Briefe dergeſtalt entſchuldigte; Er ſey nemlich zur Einnehmung

mung dieſer fremden Völcker genöthiget worden 1.) Weil ſich itzo wegen der Spaniſchen Succeſſions-Sache eine weitausſehende Krieges-Flamme hervor thue/ ſeine Länder aber im Mittel zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und Bourbon lägen/ und alſo am erſten mitgenommen zu werden ſchienen; 2.) Weil der Krieg contra Franckreich vom Reiche noch nicht declariret/ oder ſelbige Crone vor einen allgemeinen Reichs-Feind erkläret ſey; 3.) Weil der Käyſer ihn wider ſein auffrühriſches Dom-Capitel nicht geholffen; 4.) Weil die Hertzogthümer Jülich und Berge eine merckliche Anzahl ausländiſcher Trouppen eingenommen; 5.) Die Chur-Rhein-und Weſtphäliſchen Kreyß-Directoria auff Käyſerl. Befehl dem Dom-Capitel wider ihren Churfürſten beyſtehen ſolten. Zu gleicher Zeit/ nemlich den 20. Nov. 1701. ſchickte er an den Gouverneur der Citadell zu Lüttich/ Herrn von Berlo/ folgende Ordre, daß/ weil die Holländer in Jülich gerückt/ und 10. Battaillons in den Flecken Herſtall/ gleichſam vor die Pforten der Stadt Lüttich/ gelegt/ ſo ſolte er den Frantzöſiſchen General Mr. de Montrevel mit den bey ſich habenden 4000. Mann/ nach producirter ſothäner Ordre, ſonder groſſe Weitläufftigkeit einlaſſen. Dieſes Verfahren/ welches von dem Dom-Capitel d. 12. Dec. an den Käyſerlichen Hof mit unterthänigſter Schutz-Bitte berichtet worden/ (wie denn auch Jhr. Käyſerliche Maj. ihnen hierauff d. 17. Dec. 1701. einen allergnädigſten Schutz-Brieff ertheilet/) befremdete das gantze Reich und deſſen hohe Alliirte/ nemlich die Engelländer und Holländer nicht wenig/ dahero gebrauchten ſie alle zuläßige præcaution, hielten zu Düſſeldorff wegen Belagerung Käyſerswerth und Rheinbergen Rath/ lieſſen daſelbſt 44. Frantzöſiſche Schiffe/ welche mit Korn/ Haber/ Bretern/ Stricken/ Anckern und andern Krieges-materialien beladen nach gedachten beyden Feſtungen wolten/ durch Chur-Pfaltz auff dem Rhein anhalten/ wegnehmen/ und bey Düſſeldorff ausladen/ ungeachtet aller deßhalben geſchehener Chur-Cöllniſcher Gravaminum und Frantzöſiſcher Bedrohungen. Jhro Käyſerl. Majeſt. aber ertheilten an die ausſchreibende Fürſten des Weſtphäliſchen Kreyſes d. 9. Jan. 1702. ein Reſcript, darinnen ihnen die Commiſſion auffgetragen ward/ die von Chur-Cölln eingenommene Frantzöſiſ.

Militz

Militz auszuſchaffen / und beſtmöglichſt zu vertreiben. Dieſem Reſcript folgeten noch andere / nebſt denen gewöhnlichen Avocatoriis und wurde dem Herrn Biſchoff von Raab anbefohlen / vier Käyſerl. Mandata an den zu Bonn ſich auffhaltenden Churfürſten durch einen Courrier zu überſenden. Das erſtere war deutſch an Seine Churfürſtl. Durchl. zu Cölln / das andere lateiniſch an Se. Churfürſtl. Durchl. als Printzen von Luyck / gerichtet; Beyde hielten eine Citation Sr. Churfſt. Durchl. und dero Cantzlers / des Baron Kargs / nach Wien in ſich / welche daſelbſt vor dem Reichs-Hoff-Rath ihre Conduite juſtificiren / bey deſſen Entſtehung aber in die Acht erkläret / und aller ihrer Ehre / Würde / Lehen / Haab / und Güter verluſtig / auch alle Unterthanen von dem Eyd der Treue loßgeſprochen ſeyn ſolten / wann ſie den Baron von Mean, Groß-Dechant der Cathedral-Kirche zu Luyck nicht binnen zwey Monaten wiederum in völlige Freyheit ſetzen lieſſen / die auswärtige und unter dem falſchen Nahmen des Burgundiſchen Kreyſes in ihre Lande gekommene Trouppen zurück ſchickten / und der Allianze mit Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät und dem Hertzog von Anjou, der darinnen vor einen Uſurpateur der Spaniſchen Crone gehalten wird / gäntzlich abſagten. Ihro Käyſerl. Majeſt. verbieten andern Civil- und Militair-Bedienten / und insgemein allen Dero Unterthanen Se. Churfſl. Durchl. ſo lange / biß ſie ietztgemeldten drey Artickeln ein Genügen gethan / vor dero Herrſchafft zu erkennen / oder dero Befehlen zu gehorſamen / bey Straffe / daß die Geiſtlichen ihrer Güter / Ehre und Würden beraubet / und in die Acht erkläret / die Weltlichen aber ihr Leib und Leben verlieren / und alle ihre Güter confiſciret ſeyn ſollen. Das dritte Mandat war an den Grafen von St. Maurice, als commandirenden General Sr. Churfſl. Durchl. Trouppen / worinnen ihm anbefohlen wird / alle Soldaten / welche ohne Vorwiſſen des Capituli geworben ſind / abzudancken. Und das vierdte / welches an den Grafen von Königseck / als Sr. Churfſl. Durchl. Ober-Hofmeiſter gerichtet war / hielte einen Befehl in ſich / an alle Dero Hoff-Bediente / daß ſie aus deren Dienſten gehen / und Sie verlaſſen ſolten / zu welchem Ende es ſie von dem geleiſteten Eyd der Treue frey und loßſpricht. Der Herr Churfürſt zu Cölln war gleich in der Kirche / in der Abend-Betſtunde / wie er dieſe Zei-

tung

tung empfieng / und ſagte zu dem Grafen von Königseck (der mit dem Käyſ. Mandat in der Hand zu Ihnen in den Kirchenſtand kam/) daß der von Ihr. Käyſerl. Majeſt. Ihnen gethane Verweiß unbillich/ und der gebrauchte Vorwand den Reichs-Satzungen ſchnurſtracks entgegen wäre: **Sie wolten das heilige Sacrament / ſo daſelbſt ausgeſtellet/ zum Zeugen nehmen/ daß alles / was ſie gethan/ bloß aus dem Abſehen / den Frieden in Europa zu erhalten/ geſchehen/ und ihrer Meynung niemahls geweſen ſey/ dem Reiche zu ſchaden/ daß / wann ſie nicht die Warheit ſagten/ ſie GOtt bäten / Sie in derſelben Stunde ſterben zu laſſen/ bey dem einmahl gefaßten Schluß und Vorhaben beſtändig verbleiben.** Hierauff wurde dem Könige von Franckreich / Ihrem Herrn Bruder dem Churfürſten zu Bayern / und ihrem auffm Reichs-Tag zu Regenſpurg ſubſiſtirenden Miniſter von dieſer Mandaten Inhalt Nachricht ertheilet / und abſonderlich an Se. Churfl. Durchl. zu Bayern geſchrieben / daß hieraus zu ſehen/ „ wie des „Käyſerl. Hofes Hochmuth alle Tage zunehme/ daß er ſelbſt/ indem „ er ſich bemühet / durch die vorgewandte Furcht einer allgemeinen „Monarchie / das Röm. Reich wider Franckreich zu erregen / die „Churfürſten/ Fürſten und Stände des Reichs ihrer vornehmſten „Rechte und Prærogativen beraubte/ um ſolche dem Käyſer alleine/ „oder vielmehr dem Hauſe Oeſterreich zuzueignen / daß man vor „kurtzem geſehen/ was dieſer Hoff gethan / aus eigner Macht die „neundte Chur einzuführen und feſtzuſetzen/ und in denen zum Reich „gehörigen Landen ein neues Königreich auffzurichten/ wie es höchſt „zu verwundern / daß/ ob gleich die deßwegen entſtandene Unruhe „noch nicht geſtillet / derſelbe ſich doch anitzo unterſtehe / die Chur„fürſten und Fürſten des Reichs in ihren eigenen Perſonen übel zu „tractiren/ und diejenigen / welche des Hauſes Oeſterreich Partey „nicht blinderweiſe annehmen wollen/ aller ihrer Hoheit verluſtig zu „erklären/ gleich als wenn man nicht zwiſchen dem / was man dem „Käyſer als Käyſer / und dem Käyſer als Ertz-Hertzog von Oeſter„reich ſchuldig iſt/ einen Unterſcheid machen / und bedencken müſte/ „daß er nur als Ertz-Hertzog von Oeſterreich wegen der Succeſſion „der Spaniſchen Monarchie mit den beyden Cronen Krieg führen

 „wolle;

„wolle; Und wenn er auch bey dieſer Gelegenheit berechtiget wäre/
„wider dieſelbe als Käyſer zu agiren / und Se. Churfl. Durchl.
„darbey ihrer Schuldigkeit nicht nachgelebet hätten / ſo könte Er
„doch mit Veracht- und Hindanſetzung der Reichs Grund-Geſetze
„gegen einen Churfürſten nicht ſo ſtrenge verfahren / noch mit Aus-
„ſchlieſſung des Reichs und des Churfürſtl. Collegii ſich der Erkänt-
„niß darüber eintzig und allein anmaſſen. Se. Churfl. Durchl.
„fügen noch wegen der Gefangenſchafft des Groß-Dechants Mean
„hinzu/ daß ſie mit einem Eydſchwur darthun könten/ wie ſie daran
„keinen Theil hätten/ weil aber zu vermuthen/ daß Se. Allerchriſtl.
„Majeſt. groſſe Urſache gehabt haben müſſen / warum ſie ihn na-
„cher Namur führen laſſen / und da Seine Heiligkeit dieſe Sache
„nun zu ſich gezogen / ſo ſtünde es ihnen nicht zu / ſich weiter darein
„zu miſchen. Was die Einnehmung der Burgundiſchen Kreyß-
„Trouppen in ihre Lande beträffe/ ſo hätten ſie weder zu dem Rhei-
„niſchen Chur- noch Weſtphäliſchen Kreyß einiges Vertrauen ha-
„ben können/ und dannenhero geglaubet/ daß ſie ſich nirgends beſſer/
„als an den Marqnis de Bedmar, welcher bey Sr. Churfl. Durchl.
„Abweſenheit in den Niederlanden commandiret / addreſſiren wür-
„den/ um von demſelben des Burgundiſchen Kreyſes Beyſtand und
„Hülffe wider des Churfürſten von der Pfaltz Gewaltthätigkeiten
„zu erlangen/ welcher ausländiſche und unſtreitig fremde Troup-
„pen deßwegen über den Rhein gehen laſſen/ damit er die Cöllniſche
„Chur-Lande auff allen Seiten einſchlieſſen / und Se. Churfürſtl.
„Durchl. derjenigen Willen unterwerffen möchte/ die gleich darauff
„ihre Feinde geworden. Im übrigen hätten ſie dieſes Mittel eher
„nicht ergriffen/ als biß der Churfürſt von der Pfaltz ihnen gewei-
„gert/ biß zu Ende des Novembris ihnen Zeit zu vergönnen / ſich bey
„Ihro Käyſerl. Majeſt. und Dero Alliirten zubemühen / die Neu-
„tralität vor ihr Churfürſtenthum Cölln und Fürſtenthum Luyck
„zu erhalten. Die von Sr. Churfl. Durchl. mit Sr. Allerchriſtl.
„Majeſt. getroffene Allianze belangend/ ſo könte man Ihnen ja das
„Recht nicht ſtreitig machen / welches ſie gleich andern Chur- und
„Reichs-Fürſten hätten / defenſiv-Alliantzen nach dero Gefallen/
„und wie ſie es vor rathſam befinden/ mit wem es auch ſey / vor die
„Erhaltung ihrer Lande zu ſchlieſſen / wenn ſie nur nicht wider den
„Käy-

„Käyſer und das Reich zuſammen lieffen. Das von ihnen mit „Franckreich gemachte Bündniß wäre weder gegen den einen noch „das andere/ weil der Krieg/ in welchem der Wieneriſche Hof gantz „Europa zu verwickeln/ und dadurch ins gröſte Verderben zu ſtürtzen „ſuchet/ bloß eine zwiſchen den beyden Häuſern Bourbon und Oeſter„reich eintzig und allein entſtandene Streitigkeit beträffe / daß alſo „Se. Churfl. Durchl. nicht ſehen/ warum der Käyſer ſie zwingen wol„te / dieſe nur zu ihrer Landes-Beſchützung und keiner Menſchen „Nachtheil geſchloſſene Allianze auffzuheben.

In dergleichen Terminis hat die Antwort beſtanden / welche der Churfürſt von Cölln auff die ihn überreichten vier Käyſerliche Mandata erſtattet. Mit eben dergleichen formalien entſchuldigte Er ſich gegen Chur-Mayntz / nnd man ſolte ſich faſt überreden laſſen/ wenn man dergleichen Sincerationes nur obenhin anſiehet/ denen Worten Beyfall zu geben. Es hat aber die Würckung leider bezeuget / daß das Hertze mit der Zunge nicht allemahl übereinſtimme/ und daß dasjenige nicht eben mit der Wahrheit verknüpffet ſey/ was den Schein einiges Rechtens bey ſich führet. Zwar Privat-Perſonen dürffen ſich nicht allemahl erkühnen/ ihre Meynung auffrichtig zu ſagen / was ſie von ſolchen Prætextibus halten ; wenn man aber dieſes Chur-Cöllniſche Sentiment mit demjenigem Briefe in gleiche Wagſchale leget / den Er an ſeinen Herren Bruder den Churf. von Bayern geſchrieben / und von Kayſerlicher Partey auffgefangen worden / ſo gewinnet die Vergleichung gar einen andern Ausſchlag. Es wird dem neubegierigen Leſer nicht verdrüßlich fallen / wenn wir ſeine Curioſität zu vergnügen nur ein eintziges von Chur-Cölln an Chur-Bayern gerichtetes eigenhändiges Schreiben de dato Bonn d. 28. Sept. 1702. welches in der Käyſerlichen Hände gerathen/ und nachmahls durch den Druck publiciret worden/ hier anführen. Es lautet aber von Wort zu Wort alſo : = = = **Von allen Orten/ auſſer unſerer Feinden / höret man nichts anders / als Ew. Liebd. Nahmen loben und preiſen/ und ſieht Franckreich Ew. Liebd. an vor einen neugebohrnen** Turenne, Condé **und** Luxembourg, **maſſen alle Frantzoſen/ mit denen ich noch geredet / mir frey ſagen**: C'eſt l'unique bon General, qui peut remettre la France. **(Dieſes iſt der eintzige gute General/ welcher Franckreich wie-**

der in guten Stand ſetzen kan.) Ich ſchreibe die Formalia, wie ſelbe es zu mir geſagt haben / und iſt erſt ein Brigadier von der groſſen Armee hier ankommen/ welcher alles dieſes mir confirmiret hat. Der Simeoni und Valdar ſchreiben mir auch von Pariß/ daß niemahl der König über eine Sache ſo viel Freude bezeuget habe/ als über dieſe/ und daß in Pariß von Niemand/ als von Ew. Liebd. geredet wird. Was Freud nun dieſes alles mir bringen kan/ können Ew. Liebd. ohnſchwer bey ſich ſelbſten ermeſſen/ maſſen auch Ihnen bekand/ wie ſehr ich dieſelbe liebe / dahero um ſo viel mehr mich hingegen verdrieſt das ſpöttiſche Verfahren der Regensburgiſchen Schul-Füchſe/ welche nicht geſcheuet/ Ew. Liebd. einen Pacifractorem (Friedenbrecher) zu nennen / nnd ein Reichs-Gutachten in denen choquantiſten Terminis von der Welt an Se. Käyſerl. Majeſt. wieder Sie abgehen zulaſſen / da doch eine Unmögligkeit iſt/ daß die Geſandten zu Regensburg können von ihren Principalen über dieſes emergens einige Inſtructionen noch zur Zeit erhalten haben/ indem die Entrepriſe (das Unternehmen) von Ulm ja ſo ohnerwartet vor ſich gangen/ daß niemand davon etwas penetriren können. Dieſes Verfahren iſt alſo ſpöttlich / outragant, (grauſam) und ſcandalos (ärgerlich) daß dieſen partialen Leuten gleich ein der vornehmern Reichs-Churfürſten für einen Fuß-Hader dienen ſolte / mit welchem ſie glauben gleich umzugehen/ als wie mit ihren Schreibern. Nebſt dieſen iſt auch im höchſten Grad impertinent, was mein Geſandter mir berichtet hat von Regensburg// daß nemlich der Mayntziſche Geſandte ihme angedeutet/ wenn ich mich vorhin pro bello Imperii contra Hiſp. & Gall. (vor den Reichs-Krieg wieder Spanien und Franckreich) declariren wolte/ ſo würde man mir Votum und Seſſionem nicht allein / ſondern en recompenſe (zur Vergeltung) Hildesheim geben/ wiedrigen falls aber ſolle ich keines haben. Ach! das iſt eine ſchöne Reichs-Freyheit und liberum ſuffragium zu beſitzen! Nein / dieſe zwey Stücke machen mir den Verſtand verlieren / und bin ich nun ſo reſolvirt, Leib Leben/ Gut und Blut vor meine Deutſche Freyheit auffzuſetzen/ als iemahls geweſen. Ew. Liebd. aber werden noch vier

Scher

Schergen in Bayern finden / welche die Stadt Regensburg können faſten machen / denn die inſolentz dieſer obniuſtruirten Sachen au deſſus de tout ce qui eſt au monde, (ſo groß / daß keine in der Welt zufinden iſt.) Inzwiſchen hoffe ich/ Ew. Liebd. werden bald dieſen hitzigen Köpffen den Dampff benehmen/ und ſie wacker auff die Finger klopffen/ damit ſie lernen auffs nechſte nicht ohne Noth neue Kriege in das Reich ziehen / und jene nicht als Schelme tractiren / welche wahre vor die Deutſche Freyheit ſtrebende ſentimenten und conduite führen thun.

XI. Nachdem nun zu einigen gütlichen Tractaten mit Chur-Cölln auff Oeſterreichiſcher Seite die geringſte Hoffnung nicht zu machen / und die Avocatoria nebſt der Achts-Erklärung wider den wiederſpenſtigen Printzen ergangen/ ſo wurde dem Dom-Capitel zu Cölln und dem Herrn Biſchoff zu Raab die Adminiſtration des Ertz-Stiffts anvertrauet/ der Krieg aber/ welchen ſo wohl der Käyſer als deſſen hohe Alliirten wieder den König in Franckreich/ den Duc d'Anjou und deren Helffer oder Helffershelffer declariret/ mit würcklichen Thätligkeiten angefangen. Der Churfürſt zu Cölln hatte unterdeſſen ſeine Hofſtadt und Lager noch zu Bonn/ und hielt zu Anfang des Martii einen Landtag zu Lüttich/ deſſen Stände / ſo in das Capitel/ die Ritterſchafft und die Deputirten von den Städten eingetheilet werden / dem Churfürſten zu Cölln / als ihrem Printzen eine Summe von 150000. Thalern auff das Jahr 1702. gewilliget/ iedoch unter der Bedingung / woferne man dem Fürſtenthum Lüttich eine ungekränckte Neutralität zuwege bringen würde. Allein gleichwie höchſtgedachter Churfürſt ſchon ehemahls das jus armorum & collectandi ohne Willen und Vorbewuſt ermelter Land-Stände / und inſonderheit des Dom-Capitels prætendiret/ auch ſich deſſen würcklich gebrauchet hat/ alſo wurden denen Deputirten durch den Frantzöſiſchen General-Lieutenant Mr. de Mondrevel im Nahmen und curatorio nomine des ſo genannten Burgundiſchen Kreyſes der Beſcheid gegeben: Es ſey itzo nicht Zeit von der Neutralität zureden/ als über welche der Churfürſt ſelbſten nicht mehr diſponiren könte/ auch möchten ſie ſich die Gedancken nur vergehen laſſen/ ob würden die Burgundiſchen Kreyß-Völcker gutwillig wieder abziehen/ ſie wären zwar kommen/ ſie und ihr

Land

Land zu beſchützen / woferne ſie aber einer gröſſern Gewalt weichen müſten/ ſo ſolte zu Lüttich/ und in denen andern beſetzten Oertern/ kein Stein auf dem andern bleiben. Aus dieſem tröſtlichen Zuſpruch konte man nunmehro die in ſo vielen Chur-Cöllniſchen und Bayeriſchen Schreiben gerühmte Patriotiſche Intention dieſer Auxiliar Völcker nicht undeutlich erkennen/ und war alſo derjenige Schluß höchſtrühmlich / vermöge deſſen die hohen Herren Alliirten durch den Käyſerl. und Holländ. General Feld-Marſchall/ den Herrn Printz Volrad zu Naßau-Saarbrücken/ die Stadt und Feſtung Käyſerswerth / welche an Chur-Cölln gehörete/ den 16. Aprilis, 1702. von den Königl. Preußiſchen und Holländiſchen Trouppen berennen lieſſen. Man vermuthete eine ſchleunige Ubergabe dieſes Ortes / weil aber der alldaſige Commendante Marquis de Blainville nicht alleine eine ſtarcke Beſatzung / genungſame ammunition, und die Seite des Rheins von der Attaque frey hatte / durch welchen Vortheil die Krancken und bleſsirten bey nächtlicher Weile mit friſchen Soldaten ſtets abgewechſelt wurden / ſo währete die Belagerung ziemlich ſcharff und lange / und der in der Nähe ſtehende Frantzöſiſche Marechal de Boufler drohete unterſchiedliche mahl mit einem Entſatz / biß den 9. Jun. der Contreſcarpe mit Sturm / die Stadt und Feſtung aber den 17. Junii par accord übergieng worauff die in 800. friſcher Mannſchafft noch beſtehende Guarniſon mit 2. Stücken Geſchützes ausgezogen / der Ort ſelbſt aber / weil er ſo viel Blut gekoſtet/ und leichtlich wieder zu einem Ratten-Neſt der Frantzoſen dienen können / alſobald in den Augen des Churfürſten zu Cölln zu demoliren angefangen wurde / ungeachtet ſelbiger zu Bonn d. 19 Jun. 1702. eine hefftige Proteſtation, wieder die demolition von Käyſerswerth publiciren laſſen. Mittler Zeit ſtarb zum ewigen Leidweſen aller rechtſchaffenen Patrioten der durch ſeine Thaten höchſtglorwürdige König Wilhelm von Groß-Britannien / deſſen unvermutheter Todt dem Anfange dieſes Feld-Zuges einen gewaltigen Stoß gab: wiewohl / nachdem die Princeßin Anna / eine Tochter des vertriebenen Königes Jacobi II. und Gemahlin Printz Georgens aus Dännemarck / ordentlicher Weiſe in dieſer Monarchie ſuccediret / die Sachen bald wieder ein anderes Anſehen gewonnen / vornehmlich da ſie ihren General-Leutenant/

den

den unvergleichlichen Held/ damals Grafen/ itzo aber Hertzogen von Marleboroug/ in die Niederlande geſendet/ das Commando über die alldaſigen Trouppen zu führen. Alſo gieng nunmehro der Krieg/ der den 15. Maji von Holland und Engelland ſolenniter wider Franckreich declariret worden/ ſo wohl in den Spaniſchen Niederlanden/ als auch im Reiche/ vornehmlich aber in dem Spaniſchen Geldern/ Ertzſtifft Cölln/ und Ober-Rheinſtrom/ mit groſſer Ungeſtüm an. Der Churfürſt zu Cölln ſtand mit 5000. Mann ſeiner Trouppen bey Bonn/ und ſahe die demolition von ſeinem Käyſerswerth mit eigenen Augen an/ zog nachmahls ſeine Leute vollends aus der Haupt-Veſtung Bonn heraus/ beſetzte die auſſer einiger Land-Militz mit lauter Frantzoſen/ und nahm ſeine retirade nach den Spaniſchen Niederlanden. Die Holländer lieſſen unter Anführung des berühmten General Coehorns das Fort St. Donaes erobern/ ſchleiffeten die Spaniſchen Linien in Brabant/ jagten mit zweyen Armeen/ unter dem Commando der Grafen de Marleboroug und de Athlone den Boufler und Hertzog von Burgund aus Geldern/ lieſſen den General Coehorn die groſſe und conſiderable Stadt **Venlo** d. 11. Sept. berennen/ welche auch/ als von den Belagerern wegen der Eroberung von Landau/ Freuden-Schüſſe im Lager geſchahen/ und die Stücke gegen die Stadt loß gebrennt worden/ die Frantzoſen aber vermeynet/ es ſey dieſes die Anſtalt zum General-Sturme/ den 24. Sept. mit accord ſich ergeben. Welche Entrepriſe um deſto conſiderabler iſt/ weil man wohl 14. Tage vorher/ ehe noch ein Mann vor dieſer Feſtung geſtanden/ ſchon allenthalben von ſolcher Belagerung geredet/ Franckreich indeſſen auff die Holländiſche Feſtung Hulſt eine vergebliche diverſion gemacht/ die Alliirten aber nicht über 14 Tage mit der Attaque zugebracht/ und dabey ihr Volck dergeſtalt menagiret/ daß man vor gewiß ſaget/ es wären in allem nicht über 100. Mann todt geblieben und verwundet worden/ ungeachtet die von denen Frantzoſen angelegte groſſe Schantze St. Michael/ ſo von mehr als 400. Mann beſetzt geweſen/ durch Sturm übergangen. Hierauff haben die Alliirten **Ruermond** und **Stevenswerth** zugleich belagert/ welches letztere als ein Haupt-Paß über die Maaſe den 1. Octobr. Ruermond aber den 6. dito mit groſſem Vergnügen der Herren General-Staaten accordiret/

diret / welche nicht allein dadurch das gantze Spaniſche Geldern in ihre Hände kriegt / ſondern auch die Maaſe von Maſtrich an biß nach Rotterdam frey gemacht / und ein Schlüſſel nach dem Bißthum Lüttich bekommen / in deſſen Haupt-Stadt denen Frantzoſen nicht wohl darüber zu Muthe worden / und ſie bereits ihre Magazins hinweg zu führen begonnen. Ihre Furcht hatte auch guten Grund / denn die hohen Alliirten verfolgten ihren Sieg / und / um den Churfürſten zu Cölln wegen ſeiner Wiederſpenſtigkeit zu Paaren zu treiben / marchirten ſie gegen Ende des Octobris vor Lüttich / bemeiſterten ſich erſtlich der Stadt / bald darauff / nemlich den 23. Octobris, der vortrefflichen Citadelle mit Sturm / den 29. Octobr. aber der ſo genannten Carthauſe mit accord, und erhielten durch dieſe geſchwinde glückliche conqueſte den Vortheil wider Cölln und Franckreich / daß nunmehro Rheinberg / Geldern und Bonn ziemlich enge eingeſchloſſen / und ſo gut als bloquiret waren; wie denn Rheinberg folgenden Winter ſich unverhofft ergeben / deſſen geweſene Frantzöſiſ. Guarniſon den 15. Febr. 1703. in 800. Mann ſtarck mit vier Stücken und zwey Mörſern ausgezogen / und an deren ſtatt die Königlichen Preußiſchen Völcker die Feſtung in Beſitz genommen. Hierdurch bekamen die hohen Alliirten wieder einen Paß über den Nieder-Rhein / und die freye Fahrt aus den Niederlanden nach Cölln / ſonderlich aber kriegte das Hertzogthum Cleve eine gute Vormauer und Bedeckung / bey deren Ermangelung es in dem verwichenen Feldzug durch die Frantzöſiſche Armee unter dem Marſchall de Bouflers ſehr mit genommen worden. Auff gleiche Art ergieng es mit der Feſtung **Geldern** / denn dieſer Ort wurde ſchon voriges Jahr von den Preußiſchen Völckern enge eingeſchloſſen / und dieſen gantzen Sommer durch hart bloquiret / nachmahls vom 6. biß 8. Octobr. durch eine ſtarcke Bombardirung die meiſten Gebäude ruiniret / und der Commendant bewogen / die Chamade zu ſchlagen; allein / weil er die Capitulation allzu hoch geſpannet / und die Belagerer ihm keinen accord, als ſich mit ſeiner Guarniſon zu Krieges-Gefangenen zu ergeben / gönnen wollen / ſo iſt das Schieſſen und Feuer-Einwerffen den 9. und 10. dito wieder angegangen / und nach 5000. biß 6000. eingeworffenen Bomben der Ort ſehr übel zugerichtet worden / daß er endlich zu Ausgang des Jahres capituliret / vermöge

möge welchen accords die feindliche Guarniſon den 21. Dec. 1703. ausgezogen/ die Land-Militz nach Hauſe gegangen / die 550. Frantzoſen aber nach Mecheln convoyret worden. Die Preuſiſchen Trouppen beſetzten hierauff den Ort / und ſolten ihre in der Styrumiſchen Action gefangene Officiers und Gemeinen gegen obige Guarniſon ausgewechſelt und loßgelaſſen werden. Das Haupt-Werck beruhete auff der Belagerung und Eroberung Bonn / zu welcher Attaque unter dem Grafen von Marleboroug der General-Lieutenant Cöhorn deſtiniret wurde / der auch mit der Arbeit bald fertig zu werden vermeynte / nachdem er das benöthigte Handwercks-Geräthe / ſo in 150. Canonen und 300. Hand-Granaten-Mörſer beſtanden / in Zeiten herbey ſchaffen laſſen. Bonn iſt an ſich ſelbſt einer der conſiderableſten Plätze von gantz Deutſchland/ und hat dreymahl ſchwere Belagerungen ausgeſtanden. Denn/ nachdem Churfürſt Maximilian Heinrich zu Cölln / des itzigen Hn. Vaters Bruder / im Jahr 1673. Frantzöſiſche Guarniſon eingenommen / und von keinen gütlichen Tractaten hören wolte/ wurde der Ort den 3. Nov. von denen Käyſerl. und Holländern/ welche letztere der damalige Printz von Oranien/ nachmahls König in Engelland/ commandirte / berennet / und nach harter Gegenwehr den 12. dito erobert. Die andere Belagerung im Jahr 1689. war weit mühſamer und langwieriger / maſſen ſie vom Ausgang des Junii an biß den 12. Octobr. gedauert/ und haben Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen derſelben in hoher Perſon glorwürdigſt beygewohnet. Ob nun gleich dieſesmahl die Feſtung mit vielen neuen Abſchnitten/ Wercken und Minen auch einer guten Beſatzung verſehen war / ſo wurde doch den 24. April. die von denen Frantzoſen diſſeits angelegte Rhein-Schantze/ und folgenden Tages die Stadt ſelbſten berennet. Den 1. Maji ware die davor ſtehende Armee biß 30000. Mann ſtarck worden / den 5. wurden die Trencheen eröffnet / den 10. dito die diſſeitige Rhein-Schantze mit dem Degen in der Fauſt erobert/ worüber ſich die Frantzoſen/ welche ſie viel länger zu behaupten getrauet/ ſehr alteriret/ den 16. Maji. aber gieng dieſe importante Feſtung an die Alliirten par accord über ; und ob ſich gleich die Frantzoſen flattirten / man würde viel Volcks dabey einbüſſen / und ſie würden den Alliirten/ ehe ſie damit fertig würden/ alle vorigen Jah-

res in Geldern und Lüttich gemachte Conqueſten wieder hinweg nehmen/ ſo geſchahe doch viel ein anders/ denn die Guarniſon zog den 18. Maij heraus/ man hatte aber zwey Frantzöſiſche Battaillons ſo lange als Krieges-Gefangene angehalten / biß der Feind die zu Tongern gefangene Holländer / weil man an ihnen die Capitulation gebrochen/ wieder auff freyen Fuß geſtellet. So haben auch die Cöllniſchen Völcker zurück bleiben müſſen/ und der Feind allen in dem Bergiſchen verübten Schaden an Chur-Pfaltz reſtituiren ſollen/ von welchem allen die merckwürdigen Accords-Puncte in dem Leipziger Extract de anno 1703. nachzuleſen meritiren. Nachdem man auff dieſer Seite mit recuperirung des Ertz-Stiffts Cölln fertig/ war noch das an der Maaſe zwiſchen Namur und Lüttich gelegene Caſtell Huy übrig / welches auff Gutbefinden der hohen Generalität/ der itzt öffters in den Gazetten mit Ruhm gedachter Herr Baron von Trogne den 15. Auguſti berennte / und die Stadt alſobald mit accord erhielt / vor dem Caſtell aber / welches auff jener Seite des Stroms auff einen Felſen erbauet iſt / die Nacht zwiſchen den 18. und 19. Aug. die Trencheen eröffnete / und es den 25. Auguſti, am Tage des heil. Ludwigs/ zur Ubergabe zwang / auch den alldaſigen Commendanten ſamt der in 1200. Mann beſtehenden gantzen Guarniſon zu Krieges-Gefangenen machte. Alſo ſahe nunmehro Ihro Churfl. Durchl. von Cölln / wie empfindlich Ihnen die Frantzöſiſche Alliantz geſchadet / über deren maintenirung er alle ſeine Ländereyen und Feſtungen verlohren / ſeine eigen Perſon ſelbſt aber im exilio herum wallen / und des Frantzöſiſchen Königes Gnade zu leben ſehen müſſen/ in welchem exilio er noch zu dato bald zu Namur/ bald an einem andern Orte der Niederlande ſich auffgehalten / und vor Endigung des Krieges an reſtitution ſeiner Ehre/ Würde und Güter wohl nicht gedencken darff. Seine Manifeſte an das Chur-Cölniſche Dom-Capitul/ und zugleich an den Herren Biſchoff von Raab werden wenig reſpectiret / und ungeachtet man Frantzöſiſcher Seiten alle erſinnliche Mühe anwendet / ſich der Perſon des Herrn Biſchoffs von Raab / der des Käyſers und hoher Herrn Alliirten Intereſſe ſo treulich obſerviret / zu bemächtigen/ auch deßhalben neulich / durch den berühmten Partey-Gänger la Croix, ein gefährliches deſſein wider ihn ſchmieden laſſen / um ihn

gegen

gegen Abend/ wenn er in die vor Cölln gelegene Carthauſe ſich begiebet/ todt oder lebendig wegzunehmen/ ſo iſt doch durch Gottes Gnade ſolches Complot in Zeiten entdecket/ und ſothane Verräther/ ungeachtet der von la Croix geſchehenen harten Proteſtation, zu Cölln nach ihrem Verdienſt executiret worden.

XII. Was Chur-Bayern anbelanget / deſſen Churfürſtl. Durchl. ietzt die Haupt-Perſon der am Donauſtrom angefangenen Tragœdie repreſentiret / ſo kan man ſich kaum gnungſam verwundern über die Urſachen ſeines mit Franckreich geſchloſſenen engagements, und derer gegen den Käyſerl. Hof und das Römiſche Reich darbey gebrauchten Sincerationen. Er iſt der dritte Churfürſt aus dem Hauſe Bayern/ welche vor dieſem keine Churfürſten / aber doch mächtige Hertzoge waren / Maximilianus Emanuel genannt / gebohren Anno 1662. von Ferdinando Maria Churfürſten zu Bayern/ und Henriette Adelheit, einer Tochter Victoris Amadei, Hertzogs in Savoyen. Sein Herr Vater ſtarb Anno 1679. und verließ auſſer dieſen älteren Printzen/ noch einen andern/ Joſephum Clementem, itzigen im exilio lebenden Churfürſten zu Cölln. An. 1683. ſchloß Churfürſt Maximilianus eine genaue Allianze mit dem Käyſer / halff in eigener Perſon die von den Türcken belagerte Stadt Wien entſetzen / wie auch Anno 1685. den herrlichen Sieg wider die Türcken bey Gran erfechten / welches Jahr er ſich mit der Käyſerlichen Princeßin Maria Antonia vermählet/ die von wegen ihre Frau Mutter/ Margaretæ Thereſiæ, Caroli II. Königes in Spanien Schweſter / einen Anſpruch auff die Spaniſche Monarchie formiren konte. Anno 1686. halff er in Hungarn Ofen wegnehmen / Anno 1687. die Türcken bey Mohatz ſchlagen/ und Anno 1688. die Gräntz-Feſtung Griechiſch-Weiſſenburg erſteigen / auff deſſen Breche er auch bleſſiret wurde. Anno 1689. befand er ſich mit ſeinen Trouppen bey der Belagerung von Mayntz/ Anno 1690. wohnete Er der Wahl und Krönung des Römiſchen Königes in hoher Perſon bey/ führte Anno 1691. etl. Regimenter nach Italien dem Hertzoge von Savoyen wider die Frantzoſen zu Hülffe / und nahm Anno 1692. das Gouvernement der Spaniſchen Niederlande über ſich / welches Jahr ihm ſeine Gemahlin mit der Geburt des Chur-Printzens Joſephi Ferdinandi erfreuet / aber auch gleich darauff durch ihren früh-

 zeitigen

zeitigen Todt wieder betrübet. Von ſelbiger Zeit an hat Er mehrentheils in Brüſſel reſidiret / und den Krieg wieder Franckreich in den Niederlanden fortſetzen helffen / auch den damahligen hohen Alliirten / nechſt dem Könige Wilhelm von Groß-Britannien / erſprießliche Dienſte gethan. Anno 1694. vermählete er ſich zum andernmahle mit Thereſia Cunigunda, des Polniſchen Königes Johannis III. eintziger Princeßin Tochter / wiewohl das Beylager erſt zum Anfange des folgenden Jahres vollzogen wurde. Als nun Anno 1695. Namur von dem Könige in Engelland belagert war / der Marſchall de Villeroy aber / um den Alliirten eine diverſion zu machen / Brüſſel bombardirte / ſo befand ſich dieſe neue Churfürſtliche Gemahlin eben dazumahl in ſelbiger Stadt / und muſte dieſe grauſame Bombardirung mit anſehen / hat aber nachgehends ihrem Herren Gemahl eine Princeßin und ſieben Printzen nach einander zur Welt gebohren. Anno 1697. erfolgte der Friede zu Rißwick / dahero machte der Herr Churfürſt allerhand gute Ordnungen in ſeinem Niederländiſchen Gouvernement, und ließ den jungen Chur-Printzen von der erſteren Gemahlin / Joſephum Ferdinandum, von München nach Brüſſel holen / um ihn auf Spaniſche Art auffzuziehen und vielleicht als einen zukünfftigen Erben der Niederlande denen Spaniern vorzuſtellen. Allein dieſe Hoffnung wäret nicht lang / denn der Todt entriß ihn mit höchſtem Leidweſen ſeines Herren Vaters im ſiebenden Jahre des Alters aus dem zeitlichen Leben / und machte ſonder Zweiffel mit ſeiner Beerdigung einen Strich durch viele weit hinausſehende Concepte. Nachdem auch Anno 1700. König Carolus II. in Spanien ſelbſt Todes verblichen / und das oben gemelte Teſtament den Duc d'Anjou zum Univerſal-Erben eingeſetzt / die Regierung aber ſo wohl in den Niederlanden als anderswo nach dem Willen des allerchriſtlichſten Königs Ludovici XIV. eingerichtet ward / ſo ſchrieb ſelbiger König ein ſehr geneigtes Hand-Briefgen an unſern Herrn Churfürſt / bedanckte ſich vor die der Kron Spanien durch ſein kluges Gouvernement zeither erwieſenen Dienſte / und weil bey ſolcher charſe die Sorgen vor das Churfürſtenthum Bayern / ſeinen Worten nach / groſſen Abbruch erlitten / ſo trug er das Gouvernement der Spaniſchen Niederlande dem bekandten Marquis de Bedmar auff / und erlaubte Se. Churfürſtl. Durchl. ihre eigene

Lande

Lande wiederum zu beſuchen. Weil nun gedachter Herr Churfürſt bey Verwaltung ſeines bißherigen Gouvernements einen conſiderablen Vorſchuß ſowohl an Trouppen / als baarem Gelde geleiſtet / dahero auch etliche Millionen an Spanien zu prætendiren hatte / und nach erfolgtem Todes-Fall bey der Erbſchafft ebenfalls einigen part zu nehmen verhoffte / itzo aber bey ſo jählinger von Franckreich geſchehener Occupation der Spaniſchen Länder mit leeren Händen nach Hauſe gehen muſte / ſo bildete man ſich ein / Er würde eine ziemliche Verbitterung wegen dieſer dimiſſion auff das Hauß Bourbon werffen / und ſich auffs neue mit dem Ertz-Hertzogl. Hauſe Oeſtereich auffs genaueſte verbinden / theils weil Jhro Käyſerl. Majeſt. ſein Herr Schwieger-Vater / Jhme auch wegen der in Hungarn geleiſteten Krieges-Züge und Auxiliar Völcker ziemlich verbunden / theils weil leichtlich zu erachten war / es würde der Kayſerliche Hof ſeine auff die Spaniſche Erbſchafft habende billiche Anſprüche nicht alleine mit Canonibus ex Jure, ſondern auch mit Canonen ex metallo kräfftiger maſſen vindiciren / und dadurch Se. Churfürſtl. Durchl. als einem verhoffentlichen Kayſerl. Bunds-Genoſſen / und vornehmen Gliede des heiligen Römiſchen Reiches Gelegenheit erwachſen / ſich an Franckreich mit Nachdruck zu revengiren. Mittler Zeit hatten deſſen allen ungeachtet die Frantzöſiſchen Machinationes an dem Bayeriſchen und Cöllniſchen Hofe / zwar heimliche / doch hauptſächliche admiſſion gefunden / und der Herr Churfürſt nebſt ſeinem Herr Bruder mit Franckreich eine ſecrete Allianz geſchloſſen / vermöge welcher / wie man debitiren wollen / und aus verſchiedenen intercipirten Brieffen / wie nicht weniger aus den darauff erfolgten Actionibus ſelbſt nicht undeutlich zu ſchlieſſen geweſen / der alte Ludwig ſich verpflichtet / Sr. Churfürſtl. Durchl. die an Spanien prætendirte Summen zu bezahlen / jährliche penſiones und ſuffiſante Auxiliar-Trouppen zu ſenden / zu der poſſeſs eines benachtbarten Königreiches zu verhelffen / und ihn in den Stand zu ſetzen / daß er dem gantzen Römiſchen Reiche Geſetze vorſchreiben könne. Hingegen war Chur-Bayern obligiret / den Duc d'Anjou vor einen rechtmäßigen Erben der Spaniſchen Monarchie zu erkennen / dem Hauſe Oeſterreich in vindicirung ſeines Rechtens nicht beyzuſtehen / ſondern bey der beſten Gelegenheit die Waffen ſelbſt wi-

der

der daſſelbige zu ergreiffen / und in dem Hertzen Deutſchlandes den vornehmſten Creyßen des Reiches eine ſolche diverſion zu machen / daß ſie die Frantzöſiſchen Waffen am Ober-Rhein nicht ſehr forciren möchten. Dieſer vor das geſamte Vaterland Deutſcher Nation höchſtgefährliche Anſchlag wurde mit groſſer Mühe ſecretiret / ungeachtet viele redliche Patrioten den Braten gar zeitig gerochen. Denn als Jhro Käyſerl. Majeſt. feſte geſtellet / Anno 1701. in Italien die Compagne wider die zwey vereinigten Cronen Franckreich und Spanien zu eröffnen / und ſich wegen ſothaner prævalirenden Macht nicht allein im Reiche in gute poſitur ſetzen / ſondern auch nach mächtigen Bundsgenoſſen umſehen muſten / ſo war die erſte Sorge / wie man den Kreyßen des Röm. Reichs eine heilſame Aſſociation der Waffen recommendiren / und das ſämtliche Reich / wegen Augenſcheinlich zu beſorgender Gefahr eines Frantzöſiſchen Einbruchs / zur Gemeinſchafft des vorſeyenden Krieges perſuadiren möchte. Es erkenneten die treugehorſamſten Reichs-Stände aus bißheriger Erfahrung der kaum beygelegten Kriege ihre Gefahr / dahero machte der Fränckiſche und Schwäbiſche Kreyß d. 23. Novemb. 1701. zu Heidenheim einen gewiſſen Aſſociations-Receſs, ſetzten denſelbigen Anno 1701. den 6. Maji etliche articulos ſeparatos bey / invitirten andere Kreyße zu ſothaner Alliantz / und verglichen ſich / eine gewiſſe Anzahl regulirter Militz zu keines andern offenſion, iedoch zu ihrer eigenen Beſchützung / auff den Beinen zu halten. Dieſer Aſſociations-Receſs wurde von denen zu Heilbronn verſammlet geweſenen Chur-Rheiniſch-Fränck-Bayr-Schwäb- und Ober-Rheiniſchen Kreyße Ausſchreib-Amts Geſandten den 17. Aug. 1701. auffs neue durchgeſehen / und von den meiſten confirmiret. Jnſchwiſchen ſchrieb Chur-Bayern den 23. Maij Anno 1701. nach Waſſerburg einen Convent des Bayeriſchen Kreyßes aus / proponirte darbey / welchergeſtalt er zur Fränckiſchen und Schwäbiſchen Aſſociation invitiret worden / ließ die Vota derer Herren Stände ſelbigen Kreyßes deßhalber colligiren / und ihre Meynungen vernehmen. Jhro Käyſerl. Maj. ſendete auff ſolchen Bayeriſchen Convent den Concommiſſarium der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg / Herrn Baron de Seiler / welcher nicht allein das Werck approbiren / und im Nahmen des Oeſterreichiſchen Kreyßes

der

der Aſſociation beyzutreten / ſondern auch den 11. Junii 1701. einen ſchrifftlichen Vortrag übergeben/und darinnen die Gerechtſame des Ertz-Hauſes Oeſterreich auff die Spaniſchen Reiche behaupten muſte. Die Kreyß-Deputirten verſprachen den Vortrag ihren Herren Principalen zu communiciren/ welches auch geſchehen; alleine gleichwie Paſſaw/ Lobkowitz/ Regenſpurg alles vor den Käyſer placidirten/ Saltzburg hingegen und Freyſingen das gantze Aſſociations-Werck verworffen/ alſo gaben die Bayeriſchen inſonderheit zur Antwort: Ihr hoher Principal wolle nur in terminis generalibus bleiben/ ſein Land wider alle Gefahr defendiren/ in das Spaniſche Succeſſions-Weſen aber ſich keinesweges einlaſſen. Ja/ es wurde der Bayeriſche Cämmerer und Reviſions-Rath Caſpar Marquard Zindt/ Frey-Herr von Kentzingen nach Nürnberg geſendet/dem Fränckiſchen Kreyß allerhand Remonſtrationes zu thun/ welche vor Oeſterreich nicht profitable waren. Unter dieſer im Reiche noch obhandener Uneinigkeit hatten es die Käyſerlichen beyden Abgeſandten/ Herr Graff von Goes in Holland/ und Herr Graff Wratislaw in Engelland ſo weit gebracht/daß die zwiſchen dem Käyſer/ der Cron Engelland und den Herrn General-Staaten geſchloſſene groſſe Alliance den 7. Sept. 1701. im Haag von allerſeits Intereſſenten unterſchrieben und ratificiret worden. So ergienge auch an das Hochfürſtl. Fränckiſche Kreyß-Ausſchreib-Amt ein Käyſerl. Reſcript d. 14. Sept. 1701. mit Vermelden/ es habe der Herr General-Lieutenant Printz Louis von Baaden nöthig befunden/ eine Linie längſt dem Rhein zu ziehen/ worzu er die Schwäbiſchen Kreyß-Trouppen gebrauchet/ und ſich in ſeinem de dato Raſtadt den 1. Octobr. 1701. abgelaſſenen Schreiben beſchweret/ daß der Fränckiſche Kreyß ſeine alldort geſtandene Völcker von der Arbeit wegberuffen / aus Furcht/ man möchte Franckreich dadurch irritiren. Beyderſeitige Schreiben aber würckten bey letzterem Kreyße ſo viel/ daß ſie auffs neue 1500. Mann dahin detachirten/ um die Arbeit an den Linien befördern zu helffen. Dieſes alles konte Chur-Bayern unmöglich verborgen bleiben/ dahero ließ er ſeine Militz zu Schwäbing nechſt der Reſidentz-Stadt den 9.-16. Octobr. durch die Muſterung gehen/ befand ſie 16700. Mann ſtarck/ und als dem Frantzöſiſchen Geſandten iemand von den Umſtehenden

auff Lateiniſch fragte/ wie ihm dieſe Armee gefiele/ gab er zur Antwort: Eſt valde pulcher exercitus pro tam parva Provincia.

XIII. Damit aber die Käyſerl. Intention rechtſchaffen ſecundiret würde/ und man An. 1702. einen glücklichen Feld-Zug wider Franckreich und Spanien thun möchte/ſo wurden bey Anfang dieſes Jahres von Seiten Oeſterreichs nochmahlige Tractaten mit Chur-Bayern gepflohen/ und alle erſiñliche perſuaſiones angewendet/ auch von Holl- und Engelland ſtattliche Offerten gethan/ihn in die groſſe Bündniß zu ziehen/ und dahin zu bereden/ daß er 12000. Mann an den Käyſer überlieſſe/ ſelbige nach Hungarn zu verlegen/ und hergegen daſelbſt ein gleiches quantum guter Regimenter heraus ziehen/ um ſie dem Printzen Eugenio nach Italien zum Succurs zu ſenden/ welcher ſie ſehr von nöthen hätte. Doch weil keine Mühe verfangen/ und die negociation des Herrn Grafens von Schlick/ welcher aus Wien an den Hof nach München verſchickt ward/ auffs neue fruchtloß ablieff/ſo kamen die Fränckiſchen und Schwäbiſchen Kreyß-Deputirten den 16. Mart. 1702. zu Nördlingen nochmahls zuſammen/ machten ihren alten Aſſociations-Tractat richtig/ denen der Käyſer/ im Nahmen des Oeſterreichiſchen Kreyßes beytratt/ und durch ſeinen zu Nördlingen gegenwärtigen Geſandten/ den Herren Grafen Maximilian Carl zu Löwenſtein-Wertheim/ 16000. zu halten verſprach. Welche gute Intention, ungeachtet der d. 20. Mart. 1702. geſchehener Bayeriſchen Proteſtation, noch herrlicher wurde/ als ſich die Churfürſten zu Mayntz/ zu Trier/ zu Pfaltz/ und nebſt ihnen der Chur- und Ober-Rheiniſche Kreyß in dieſes Bindniß begab/ 6500. Mann zu halten verſprach/ und von den Weſtphälingiſchen Kreyß/ mit welchem ſie ihr Vorhaben communiciret/ in einer d. 29. April. geſtellten Antwort/ möglichſten Beyſtandes verſichert worden. Damit giengen die Krieges Operationes am Ober- und Nieder-Rhein gewünſchter maſſen an. Chur Cölln wurde in die Acht erklärt/ ſeine Feſtungen durch die Holländiſchen/ Preußiſchen und andere Alliirte Soldaten/ theils erobert/ theils demoliret/ die Regirung des Cölniſchen Ertz-Stiffts dem alldaſigen Dom-Capitel übergeben/ der Herr Churfürſt aus dem Poſſeſs aller ſeiner Herrſchafften geſetzt/ von der Succeſſion im Stifft Hildesheim excludiret/ ſein Geſandter auff dem Reichs-Convent zu Regenſpurg nicht agnoſciret/

keine

keine von ſeinen Proteſtationibus angenommen/ und ihm dadurch die nachdrückliche Schärffe Käyſerl. Autorität gewieſen/ nachdemahlen keine gütliche Zureden bey ihm verfangen wollen. Chur-Bayern ſahe dieſen Nachbarlichen Brand/ und das unglückliche Schickſal ſeines Herrn Brudern mit groſſen Augen an/ vermeynte aber noch nicht Zeit zu ſeyn/ mit dem Käyſer und dem Reiche zu brechen/ biß man ſehen könte/ was die am Ober-Rhein wider Franckreich agirende Käyſerl. und Reichs-Waffen vor Glücke haben würden. Dieſe ſtunden unter dem Commando des Käyſerl. General-Lieutenants Printz Ludwigs von Baaden/ und waren/ wie oben gemeldet/ Anno 1701. mit Verfertigung einer Linie längſt dem Rhein beſchäfftiget geweſen. Zu Anfang des Jahres 1702. fiengen ſie an/ ſtarck nach dem Rheinſtrom zu marchiren/ wurden von vielen übernommenen Auxiliar-Völckern vermehret/ zogen ſich bey Eingang des Aprilis zuſammen/ fortificirten Raſtadt/ giengen nachmahls ins Elſas vor Landau/ hielten es erſtlich ſehr enge eingeſchloſſen/ belagerten es aber bald darauff würcklich/ und erwarteten Jhro Majeſt. den Römiſchen König/ welcher dieſer Belagerung beywohnen/ und die gantze Armee am Ober-Rhein commandiren ſolte. Landau iſt eine ziemlich alte Stadt in dem Unter-Elſaß/ 4. Meilen von Speyer/ an ſich ſelbſt nicht ſonderlich feſte/ aber im Jahr 1687. von Mr. de Vauban zu einer real- und Haupt-Feſtung gemacht. Jhre fortification beſtehet in 8. hohen Baſtionen/ und ſo vielen Auſſenwercken/ welche auff eine gantz neue Manier gebauet; über das ſiehet man daſelbſt verſchiedene Forten/ Schantzen/ Redouten und andere detachirte Wercke/ beynebſt einer feſten Citadelle. Nicht weniger haben die Frantzöſen den kleinen Fluß Weich durch einen Canal; welcher zwey Stunden lang durchs Gebirge biß nach Anweiler gehet/ zur Schiffart bequem gemacht/ und welches zu verwundern/ in der ſtrengeſten Kälte die meiſte Arbeit darran verrichtet. Aus dieſem Capital-Ort konte man die Gräntzen des Reiches gewaltig infeſtiren/ und war alſo von nöthen/ deſſen Bemächtigung zu tentiren/ wiewohl der berühmte Mr. de Melac mit einer ſehr ſtarcke Frantzöſ. Beſatzung darinnen lag. Der Herr Marggraf von Baaden/ als commandirender Käyſerl. Generaliſſimus, formirte die attaque an dreyen unterſchiedlichen Orten/ und ließ mit den Batterien zu Ausgang des Junii den

Anfang machen; Inzwiſchen reiſeten Ihro Majeſtäten der Römiſche König Joſephus mit dero Gemahlin den 26. Junii von Wien ab/ kamen den erſten Julii nach Prag/ ſchickten ihre Equippage auff der Donau voraus/ und gelangten den 27. Julii in dem Lager vor Landau an/ woſelbſt ſie alles in hitziger Arbeit begriffen antraffen. Die Kron Franckreich ſchickete den alten Marſchall Catinat an den Ober-Rhein/ der 22000. Mann zuſammen zog/ ſich bey Hagenau verſchantzte/ den Entſatz der Feſtung Landau zu tentiren vorgab/ und die Unſrigen etliche mahl allarmirte/ darbey aber der Deutſchen Streiffereyē nicht verhindern konte/ welche mit einer Partie in Lothringen rückten/ und unweit Metz den Frantzöſiſchen General Lieutenant Marquis de Varenne, welcher unter dem Catinat in Deutſchland dienen ſolte/ gefangen kriegten/ der nachmahls auff inſtändiges Anhalten des Hertzogs von Lothringen wieder loß gegeben wurde: Wiewohl die Frantzoſen aus Furcht/ die Deutſchen möchten einen Einbruch in Lothringen/ und durch dieſes in Franckreich tentiren/ ſich zu Ausgang des Jahres dieſes Hertzogthums bemächtigten/ und es mit ſtarcker Mannſchafft beſetzten. Mit der Belagerung von Landau wurde möglichſter maſſen geeilet/ dahero fieng man an/ den 6. Auguſti auff der Contreſcarpe poſto zu faſſen/ etliche Tage darauff ſie völlig zu behaupten/ und die Feſtung dergeſtalt zu beängſtigen/ daß ſie ſich per accord ergeben/ und die Frantzoſen in noch 1400. Mann geſunder Mannſchafft beſtehende/ den 12. Sept. mit 4. halben Carthaunen/ 2. Mörſern/ 6. verdeckten Wägen und 40. Karren nach Kriegs-Manier ausziehen müſſen/ welche Erobetung/ wie der Ausgang gewieſen/ eben noch zu rechter Zeit erfolget.

XIV. Denn nachdem der Churfürſt zu Bayern die Operationes der Käyſerl. Armee ſahe/ und auff Oeſterreichiſche Seite/ oder zu der hohen Allianz keinesweges zu ziehen war/ ihn aber nunmehro Zeit bedünckte/ ſeine fälſchlich vorgegebene Neutralität zu behaupten/ ſo fieng er an/ ſeine Trouppen zu verſammlen/ und geſchahe der erſte Auffbruch den 29. Auguſti 1702. nach Schwaben. Die Nachricht von dieſem Marſch erweckte bey dem Fränckiſch- und Schwäbiſchen Kreyß groſſen Kummer/ als welche ihre Mannſchafft in dem Lager von Landau ſtehen hatten/ und von aller defenſion entblöſſet waren. Dannenhero marchirten die Chur-Bayeriſchen

riſchen Trouppen weiter hinauff/ und hatten das Glücke/ den 8. Septembris durch Gelegenheit eines Nebels ſich gantz unvermuthet der Reichs-Stadt Ulm zu bemächtigen/ woſelbſt ſie alle Thore und Poſten beſetzten/ ſich des Zeughauſes verſicherten/ und denen Bürgern das Ober-Gewehr abnahmen. Man kan leicht erachten/ was dieſe entrepriſe und die bald darauff erfolgte Bombardirung und Einnehmung der Stadt Memmingen vor einen entſetzlichen allarm im gantzen Reiche verurſachet. Denn Ulm iſt eine ſehr berühmte Reichs-Stadt in Schwaben/ und wichtiger Paß in das Würtenbergiſche und dem Ober-Rhein. Sie lieget an der Donau/ und zwar in einer ſolchen Gegend/ wo dieſer groſſe Strom anfänget an der Schiffart bequem zu werden/ maſſen allda noch zwey kleine Waſſer/ der Iler und Blau hinein fallen. Man hat ſie bißher nicht nur unter die anſehnlichſten und reicheſten/ ſondern auch unter die feſteſten Städte des Röm. Reiches gerechnet/ indem ſie mit tieffen und breiten Gräben/ auch ſtarcken Paſteyen und Wällen verſehen/ welche Fortification aber ihr bey dem itzigen Uberfall ſchlechte Dienſte gethan/ und kan man ſich bey ſolchem ihrem Unglück deſſen noch erinnern/ was im Jahr 1681. ihrer Schweſter der guten Stadt Straßburg wiederfahren iſt. Der Schwäbiſche Creyß hat bißher in dieſer Stadt ſeine gewöhnliche Conventus oder Zuſammenkünffte gehalten/ auch in deroſelben letzterern ſich vor das Intereſſe des Hauſes Oeſterreich in der Spaniſchen Succeſſions-Sache erkläret/ wodurch eben Chur-Bayern disgouſtiret worden. Selbiges ſchrieb aus Lichtenberg d. 10. Sept. 1702. an die Schwäbiſche und Fränckiſche Creyß-ausſchreibende Fürſten und Stände: **Daß/ weil die beyden Creyße Francken und Schwaben bald nach dem fatalen Eintritt des letzt-verblichenen Königes in Spanien eine Aſſociation geſchloſſen/ und dieſe Spaniſchen Succeſſions-Händel die privat-Angelegenheiten des Ertz-Hauſes Oeſterreich leidiglich angiengen/ bemeldte beyde Creyße aber ihre Trouppen an den Ober-Rhein wider Franckreich würcklich gebrauchen laſſen/ wodurch die verderbliche Krieges-Flamme/ die man ſo ſorgfältig abzuwenden getrachtet/ in dieſe herrliche Reichs-Lande freywilliger weiſe herbey gezogen/ und andern nechſt-anliegenden**

 Creyßen

Kreyßen und Landen die augenſcheinliche Gefahr vorſetzlich auff den Hals geſchoben/ vornemlich aber Bayerland dadurch gantz bloß geſtellet und proſtituiret worden/ als habe man der Nothdurfft erachtet/ zu ſolchem Ende mit den Trouppen auszurücken/ und inzwiſchen zu Bedeckung der Gräntzen/ des Donau-Paſſes zu Ulm ſich ſo lange zu verſichern/ biß die Gefahr was mehres nachgelaſſen/ und man der gemeinſamen Ruhe/ darauff ſothanes Abſehen gerichtet/ in dieſen herobigen Reichslanden noch beſſer vergewiſſert ſey. Ein gleiches urgirte Chur-Bayern in ſeinem aus der Carthauß Burheim den 30. Sept. 1702. an Ihro Kayſerl. Majeſt. abgelaſſenem Remonſtration-Schreiben/ welches aber mit nachdencklichen doch gnädigſten Terminis beantwortet/ und von beyden Kreyßen die Unrechtmäßigkeit dieſer Bayeriſchen Attaque demonſtriret/ auch zur benöthigten Defenſion Anſtalt gemacht worden. Dieſes konte ſo heimlich nicht geſchehen/ ſondern es eclatirte allenthalben/ man würde Bayern an dreyen Orten angreiffen/ und zu beſſern Gedancken forciren. Dahero ergiengen von den Chur-Bayeriſchen Land-Ständen dreymahlige Remonſtration-Schreiben an Ihro Churfürſtl. Durchl. de dato München d. 19. Octobr. 4. Nov. und 22. Nov. 1702. die bevorſtehende verderbliche Gefahr der Unterthanen betreffend/ worinnen ſie wegen der bißherigen vielen Gaben/ und Einquartirung ſich beklagten/ die allgemeine Furcht des Landmannes vorſtellten/ die gantz erſchöpfften Landſchaffts-Caſſen entdeckten/ um einige regulirte Regimenter zur Beſchützung des Landes und der Reſidentz anhielten/ zu Friedens-Gedancken riethen/ und unter andern ſich dieſer merckwürdigen expreſſionen bedienten: Daß wenn der Käyſer und das Reich in öffentliche Thätigkeit und Feindſeligkeit mit Se. Churfürſtl. Durchl. zerfallen/ man um und um mit Feinden gleichſam als einer Mauer eingeſchloſſen ſeyn/ und in der Nähe nirgends hin einige Zuflucht haben/ die weitentlegene Aſſiſtence von Franckreich aber nicht wohl zu hoffen/ oder doch nicht anders ſich darauff zu steiffen ſeyn würde/ als was die convenience und intereſſe des Königes geſtallten Umſtänden nach par raiſon de guerre zulaſſen thäte. Welches bey ſo viel deſſen obhand

ha-

habenden Feinden ſehr gefährlich / und aber unſern (der Landſtände) geringen Gedancken nach uns ſo mehr zweifelhafftig ſeyn und vorkommen ſoll / als uns das leidige Exempel Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln vor Augen liegt / welcher gleich wie wir mit Feinden / alſo derſelbe mit Frantzöſiſcher und Spaniſcher Hülff umgeben geweſt / dieſe aber gleichwohl nicht erkleckllich war / dero Lande von höchſt-verderblichen ruin zu erretten / Franckreich alſo beſorglich noch weniger uns protegiren würde / wenn dergleichen rigoroſer Gewalt auff uns anbrechen ſolte / wie unſere immer mehr und mehr verbitterte Feinde auff alle Weiſe dahin machiniren werden; ſonderlich aber Kayſ. Seits dem Vernehmen nach / das Abſehen hauptſächlich dahin machen / ja ſogar ſich bereits an verſchiedenen Orten moviren ſollen / Ew. Churfürſtlichen Durchl. Lande an drey unterſchiedlichen Gräntzen / als da iſt die erſtere von Tyrol aus / gegen Auerburg / Neuer-Bayern und Waſſerburg / die andere von Saltzburg gegen Dichmaning und ſo weiters / die dritte aus dem Land ob der Ens gegen Ried und Braunau / allerſeits mit einer ſtarcken Mannſchafft / mehreſten von denen ſchon auff den Beinen habenden und obverſtandener maſſen würcklich zuſammengeführter regulirten Militz / zu verglichener einer Zeit anzufallen / und ſich von dem Jñ-Strom Meiſter zu machen. . . . Geſetzt nun aber / fahren die Bayeriſchen Land-Stände in obigem Schreiben fort / da uns auch Franckreich mit einig ergiebigen Trouppen ſuccurriren thäte / würde doch / wie in vorigen Schwediſchen Kriege man erſehen / das theatrum belli hereingezogen / und das erarmete Land von Freund-und Feindes Völckern übern Hauffen geworffen / alſo daß / wie wir immer das Werck überlegen / uns nichts guts / ſondern nur immer böß-und Landſchädliche Conſequentien vorbilden können. Und ſolte es dann dahin wiederwertig ausſchlagen / Gnädigſter Churfürſt und Herr / was lamentable Elend und Noth würde dem nun ſchon bedrängt / und armen Lande unverſchuldeter / nachdem es Ew. Churfürſtl. Durchl. ſo treulich und willig zu

Dero

Dero unterthänigſten Dienſten/auch Wohlfart des gemeinen Weſens alles præſtiret/ zugezogen/wie nachtheilig würde Ew. Churfürſtl. Durchl. und Dero Durchläuchligſtem Churhauſe fallen/ wenn durch dergleichen Untergang dero Cammer-Intereſſe einen ſo ſchädlichen Bruch leiden muſte; und was endlich am aller conſiderableſten uns vorkommt/ wie præjudicirliche Folge thäte es der gantzen werthen Chriſtenheit gebähren/ wenn die in Deutſchland noch einig überverbliebene ſtärckeſte Säulen/ nach dem Ertz-Hauß Oeſterreich/ ſolte geſchwächet/ und die ohne dem ſehr wachſende Proteſtirende Häuſer und Potentien noch mehr zu ietzt und hinfür zunehmenden Schaden des Catholiſchen Weſens/ geſtärcket würden. Dieſes ſind in Warheit Worte von groſſem Nachdruck/aber doch in ſchlechte conſideration gezogen worden.

XV. Der Herr Churfürſt von Bayern blieb aller Erinnerungen ungeachtet auff ſeinem Propos,verübte im Schwäbiſchen Kreyß groſſe Feindſeligkeit/ fieng an zu Memmingen eine fortification anzulegen/ beſetzte Güntzburg und Lauingen mit ſeinen Trouppen/ und machte alle erſinnliche Anſtalt/ ſich mit denen Frantzoſen am Ober-Rhein zu conjungiren. Die hohe Käyſerl. Generalität/welche im Begriff war/ den Catinat mit ſeiner Armee auffzureiben/befande ſich genöthiget/ ein ſtarckes Detachement nach Schwaben zu ſchicken/ ingleichen die obere Armee zu theilen/ und mit einem Corpo die Frantzoſen unweit Friedlingen zu obſerviren/ mit dem andern aber dem Marſchall Catinant, der über den Rhein gegangen/ und ſich bey Hüningen gleich über geſetzt/ auff den Halß zu gehen/ da es denn d. 6. Oct. 1702. auff beyden Seiten brave Schläge ſetzte/und die Käyſerl. Armee etliche tauſend Mann einbüßte. Der Marquis de Villars bekam hierauff/ als der Marechal de Lorge am 19. Octobr. Todes verblichen/ ſolche Dignität und zugleich das völlige Commando über die Armee am Ober-Rhein/blieb bey Villingen ſtehen/ verſchantzte ſich daſelbſt ſtarck/in Hoffnung/daß der Churfürſt von Bayern ſich annoch mit ihm conjungiren würde; wie denn dieſer mit einem Corpo vom 18000. Mann Schafhauſen paſſiret ſeyn/ und ſich äuſerſt bemühen ſolte durch den Schwartzwald durchzubrechen.

brechen. Was vor Urſachen aber dem Herrn Churfürſten dazumahl ſothane conjunction unmöglich gemacht/ ſolches hat er in einem weitläufftigen Schreiben an den Marechal de Villars endecket welches doch zu ſeinem Unglücke auffgefangen/ und/ weil es nicht mit Ziffern geſchrieben geweſen/ nachmahls öffentlich in Druck kommen. Darinnen beklaget er ſich de dato Ehingen 9. Nov. daß der Frantzöſiſche bey ihm ſich auffhaltende Miniſtre Ricour nicht fleißige Obſicht auff die Briefe habe/ daß er keine ſtarcke Geſchütze damahls bey ſich geführet/ daß er ſeine Reuterey aus Mangel der Pferde ſchonen müſſen/ daß man ihm nicht genungſame Nachricht von der Annäherung gegeben/ daß er Bayern gegen dem Printzen Louis von Baaden nicht gar zu weit bloß laſſen/ und ſeinem unterthänigen Adel nicht allzu viel trauen dürffe/ daß man ſeinem Entwurff/ den er im vergangenem Früh-Jahr an den König geſchickt/ nicht ſatisfaction gethan; Es lautet aber der Entwurff alſo: **Daß die Cron Franckreich ſich der Paſſage übern Rhein verſichern/ Brücken zu Fort-Louis und Hünningen ſchlagen/ Wercker vor ſelben auffwerffen/ und eine Armee herüber ſtellen/ von ſolcher mit einigen Detachementen mich verſtärcken/ mit dem Reſt aber dem Printz Louis von Baaden/ wo er ſich übern Rhein wagen würde/ den Kopff bieten/ ich aber/** (nemlich der Churfürſt zu Bayern) **nach Einnahme der Stadt Ulm/ ſo weit als ich nur könte/ an den Rhein rücken/ und alſo die Conjunction ſelbſt befördern ſolte/ &c.** Endlich verſtrich die Zeit zur Conjunction, und die Trouppen giengen aller Orten in die Winter-Quartiere/ von den bißherigen fatiguen ein wenig auszuruhen/ und bald im Stande zu ſeyn/ wiederum etwas importantes vorzunehmen.

XVI. Dazumahl ſahe der Käyſerl. Hoff und die Reichs-Verſammlung deutlich genung/ wohin die Bayeriſchen Deſſeins collineirten/ dahero wurden nicht allein zu Regenſpurg und Wien continuirliche Conſultationes gehalten/ ſondern es geſchahe auch im Monat October die Krieges-Declaration wider Bayern/ ſamt den gewöhnlichen Avocatorien/ und was dem Anhängig. Unter andern trat dazumahl ans Licht eine Vorſtellung der Situation der Chur-Bayeriſchen Affairen/ auch wo/ und wo nicht dem Churfür-

 ſten

ſten beyzukommen ſey. Dieſe iſt würdig allhier geleſen zu werden/ und lautet alſo:

„Die Reichs-Stadt **Memmingen**/ ſo ſonſten ein nechſt der „Iller gelegener noch ziemlich tenabler Ort/ hat ſich neulich nach er„littenem bombardement, und weilen keine Militz/ wie ſie drey „Wochen lang darum beweglichſt angeſuchet/ ihnen zu Hülffe ge„ſchicket worden/ mit accord ergeben. Damit nun haben ſich die „Chur-Bayeriſche ſolchergeſtalt vortheilhafftig poſtiret/ indem ſie „über Freyburg den holen Graben Willingen und durch das Für„ſtenburgiſche über Pfuldorff und Biberach angerücket/ daß dem „ſo lange erwarteten Detachement von 18000. Mann ſchwer fallen „wird/ ſie wiederum zu delogiren/ oder irgendwo in Bayern ein„zubrechen. Denn wo oberhalb Memmingen längſt der Iller hin„auff/ die Gegend in Allgey überaus bergicht/ und alſo von dorten „nicht durchzukommen/ oder doch mit wenig Mannſchafft die Päſ„ſe verleget werden können/ als bedienen ſich nun die Bayern des „Iller-Stroms von Memmingen biß Ulm an ſtatt einer Linie/ „und längſt demſelben Redouten auffwerffen/ und können auch den „Unſrigen die Paſſage um ſo viel leichter verwehren/ als ſolcher „Fluß nirgends queable, und darzu im Herbſt ſehr rapid iſt. „Von Ulm hingegen biß nach Ingolſtadt und Kehlheim iſt „Chur-Bayern nicht weniger der Donau Meiſter/ und alſo auch „auff ſolcher Seiten nicht wohl möglich durchzukommen. Denn „was Güntzburg und Neuburg anbelanget/ welche Brücken über „die Donau haben/ ſind ſolches keine haltbare Oerter/ und wer„den alſo die Bayern/ im Fall die Käyſerlichen ſich dort herüber „wenden wolten/ ſich deren gar leicht bemeiſtern/ und die Brü„cken abwerffen. Bey Kehlheim flieſſet die Altmühl in die Do„nau/ und giebt alſo der Ober-Pfaltz biß Dietfort eine neutral-„Bedeckung/ von Dietfort an aber biß Neumarck hinauff/ wol„len nun die Bayern eine Linie graben laſſen/ und haben ſchon „den dritten Mann dort herum auffgeboten. Solchergeſtalt iſt „Chur-Bayern im Stande/ obbemeldtem Detachement, es wende „ſich auch wohin es wolle/ das Einbrechen in Bayern leichtlich „zu verwehren/ und ſcheinet alſo kein ander Mittel übrig zu ſeyn/ „als daß Schwaben-Land/ an deſſen Conſervation doch dem

Publico

„Publico ſehr viel gelegen/ vor dem ruin zu bewahren/ und durch „eine ſchleunige Diverſion in deſſen Land einzufallen/ um dem Chur„fürſten ſein Concept alſo zu verrücken/ dann in der Ober-Pfaltz „alles offen ſtehet/ die benachbarte Francken auch treulich helffen „würden; alſo müſte der Churfürſt entweder ſein Land im Sti„che laſſen/ oder wenn er es defendiren wolte/ die avantageuſe Poſt „beym Iller/ wo nicht gantz verlieren/ wenigſtens doch ſo de„garniren/ daß hernach das dorten ſtehende Detachement um ſo „viel leichter die Iller paſſiren/ und glücklich reuſſiren könte. „Wo aber dergleichen diverſion nicht noch vor Winters geſchie„het/ ſondern Chur-Bayern Zeit gelaſſen wird/ ſich noch mehr „zu verſtärcken/ ſo iſt nichts gewiſſers/ als daß es um Schwaben „auch gethan/ und entgehet dadurch dem Publico nicht allein ein „Corpus von 1000. Mann/ ſondern es ziehet ſich auch der Krieg völ„lig ins Reich.

XVII. Es iſt wegen der uns vorgeſchriebenen Kürtze unmöglich/ alle den Verdruß/ Mühe und Unheil zu ſpecificiren/ welchen das Bayeriſche Unweſen verurſachet. Denn ob gleich dieſer Churfürſt alle hoſtilitäten gegen den Schwäbiſchen und Fränckiſchen Kreyß ausübete/ ſo muſte doch alles unter dem Deck-Mantel eines Patriotiſchen Eyfers/ vor die maintenirung des Rißwickiſchen Friedens und der Deutſchen Sicherheit paſſiren/ und kunte der zu Regenſpurg anweſende Chur-Bayeriſche Miniſtre Baron de Zindt kaum Farben und Entſchuldigungen genung erdencken/ die unrechtmäßigen Attentata ſeines hohen Principalen damit zu beſchönigen. Seine Churfürſtliche Durchläuchtigkeit zur Pfaltz lieſſen wegen dieſer beſorglichen Nachbarſchafft das am Ober-Rheinſtrom mit unter denen Krieges Operationen begriffen geweſene Iſelbachiſche Regiment ſich in Neuburg werffen; aber aus eben dieſer Urſache ſchrieb der Churfürſt von Bayern den 30. Januarii 1703. an Ihro Durchläuchtigkeit die verwittibte Churfürſtin zur Pfaltz/ Sie möchte ſich bey Zeiten aus Neuburg hinweg begeben/ ſintemahlen er entſchloſſen wäre/ zur Sicherheit ſeiner eigenen Lande/ den Donau-Paß zu Neuburg wegzunehmen/ die alldaſige Brücke über die Donau zu demoliren

ren / und den Ort von aller Fortification zu entblöſen. Zu welchem Ende der General-Wachtmeiſter von Tettenbach den 1. Februarii mit einem Theil der Armee davor rückte die Stadt aufforderte / und die Guarniſon zwang / (weil an keinen Entſatz zu gedencken war /) ſich den 3. dito nach einer kurtzen Gegenwehre auff Diſcretion zu ergeben / da ſie denn ſämtlich zu Krieges-Gefangenen gemacht / und nach München abgeführet worden. Man kan ſich leicht einbilden / daß es Chur-Pfältziſcher Seiten bey dem Wieneriſchen Hofe und Reichs-Convent an Klagen und proteſtiren nicht ermangelt / nur daß dieſes alles ſonder Frucht und Troſt abgieng. Es hatte zwar das Römiſche Reich den 4. Decembr. 1702. einen Schluß gemacht / und nach gewiſſer Anlage der zehen Kreyße ſuper quanto militari ſich verglichen / eine in 120000. Köpffen beſtehende Reichs-Armee auffzurichten / beſtändig zu unterhalten / und damit gegen die Feinde des Reiches mit geſamter Macht zu agiren: Welchen Reichs-Schluß Ihro Käyſerl. Majeſt. allergnädigſt confirmiret / und die Sache mit höchſtem Eyfer zu pouſſiren gebeten; Der Erfolg aber hat leider erwieſen / daß es an vielen Orten gefehlet / und die unglückſelige Campagne ſothanen 1703ten Jahres hat uns traurige Merckmahle davon eingedruckt. Denn Chur-Bayern machte nicht allein alle erdenckliche Anſtallten zur facilitirung des Frantzöſiſchen Entſatzes und conjunction beyderſeitiger Waffen / wovon wir bald reden wollen / ſondern fiel auch den Fränckiſchen Kreyß feindlich an / und machte Mine / Nördlingen und Nürnberg übern Hauffen zu werffen / welches iedoch ſelbige Kreyß-Trouppen verhinderten / als die unter dem Commando Seiner Hochfürſtl. Durchl. Hn. Marggrafen Chriſtian Ernſts zu Brandenburg Bareuth in die Ober-Pfaltz giengen / und die Stadt Neumarck den 17. Martii eroberten / auch den 8. April. das feſte Berg-Schloß Rotenberg / in welchem der Graf de S. Bonifacio mit Bäyeriſcher Beſatzung lag / durch den Herr General Feld-Marſchall Lieutenant / Grafen von Auffſäß berennen lieſſen / der es auch / nachdem man die bloquade in eine formale Belagerung verwandelt / den 19. Sept. per accord erobert / vortreffliche Munition und Krieges Requiſita darinnen gefunden / die Feſtung ſelbſt aber auff Gutbefinden der Herren Marggrafen

fen

ſen zu Baaden als Käyſerl. General-Lieutenants/und Marggrafen zu Bareuth/ als Fränckiſchen Kreyß-Generals/durch 3000. Mann von dem Fränckiſchen Kreyß darzu ausgebotenes Land-Volck ungeſäumt gäntzlich demoliren laſſen/ welche demolition, aller Bayeriſchen durch die Ambergiſche Amts-Regirung den 2. Octobr. geſchehenen Proteſtation ungeachtet/ durch den Herrn General Wachtmeiſter/ Grafen von Hohenzollern ins Werck gerichtet worden. Alſo war es nunmehr auff ſeiten Ihro Käyſerl. Maj. und des Heil. Römiſchen Reichs contra Chur-Bayern zur völligen Ruptur gelanget/und ſtunde der Hr. Gen. Lieutenant Printz Louis von Baaden mit dem Herrn Marggrafen von Bareuth am Ober-Rhein bey Offenburg/ der Hr. Graf Styrum aber mit dem gröſten Theil der Trouppen in Schwaben/ um die Operationes gegen Bayern/ ſo bald es möglich/ vor die Hand zu nehmen. Weil aber auff Seiten des Reichs die Anſtalten nicht ſo hurtig hergiengen/ als es die Noth erforderte/ ſo bediente ſich Chur-Bayern dieſes Verzuges/ marchirte mit einer ſtarcken Armee gegen Paſſau/ und hielte mit dem Käyſerl. corpo, welches der Herr General Graf von Schlick bey Scharding verſammlet/ den 11. Martii eine ſcharffe rencontre, bey welcher auff ieder Seite über tauſend Mann ins Graß beiſſen/ und die Käyſerlichen denen Bäyern viel Gefangene/ Bagage/ Standarten/ nebſt dem Felde überlaſſen müſſen. Die Käyſerl. zogen ſich alsdenn hinter Paſſau zurücke/ und poſtirten ſich diſſeits der Donau/ um daſelbſt noch einige Recreuten und Remontirung zu erwarten/ auch den in letzterer Action erlittenen Abgang an Munition/ Proviand/ und Bagage zu erſetzen: Chur-Bayern aber movirte ſich unverzöglich gegen Regenſpurg/ tarff den 28. Mart. zwey Meilen davon einige Käyſerl. Trouppen vom Styrumiſchen Corpo an/ mit denen er chargiret/ 4. biß 500. Mann erleget/ und zu unſerem groſſen Verluſt/ den regirenden Hn. Marggraf George Friedrich zu Brandenburg Onoltzbach mit einer doppelten Drat-Kugel tödlich bleſſiret/ daß er den 30. Mart. zu Nürnberg an ſeiner Verwundung Todes verblichen. Nach dieſem Verluſt geriethe der Fränckiſche Kreyß in neue Furcht/ der Churfürſt von Bayern aber gieng auff Regenſpurg loß/ bemächtigte ſich am erſten heiligen Oſtertag der alldaſigen Donau-Brücke/ und zwang die Stadt Regen-

genſpurg/ den 8. Aprilis mit ihm dergeſtalt zu accordiren/ daß ihm die Donau-Brücke nebſt dem Donau-Thore eingeräumet/ und tauſend Mann zur Beſatzung eingenommen worden. Dieſes Verfahren ſetzte die annoch daſelbſt auff dem Reichs-Tage verſamlete Geſandſchafften und Stände in unausſprechliche Conſternation. Denn ob gleich beſagter Churfürſt ſich erbot/ ſeine Trouppen wieder herauszuziehen/ ſo bald der Kayſerl. Hoff genungſame Verſicherung geben würde/ daß deſſen und der hohen Alliirten Trouppen unter währendem Kriege niemahls über ſelbige Brücke ins Bayeriſche paſſiren ſolten/ ſo war doch in der Stadt und bey den Comitiis ein ſteter Allarm, und weil Chur-Bayern nicht einmal der Stadt die Neutralität gerne überlaſſen/ oder an ſeinen Tractat mehr gebunden seyn wolte/ ſo ſchrieb er an ſeinen daſelbſt liegenden Obriſten Santini, alle Thore der Stadt zu beſetzen/ etliche tauſend Mann mehr Beſatzung hinein legen/ und die Bürger entwaffnen zu laſſen. Aus dieſen Urſachen wurde reſolviret/ den Reichs-Convent daſelbſt zu quittiren/ die Verſamlung auff einen andern Ort zu verlegen/ und damit aus Regenſpurg zu entweichen: Chur-Bayern aber wolte zum Abzug keine Päſſe ertheilen/ bevor er verſichert würde/ daß ſein alldaſiger Abgeſandter auch mit reiſen/ un̄ bey dem Reichs-Collegio alle Securität genieſſen ſolte. Zuletzt wurde von Kayſerlicher Seiten der Stadt die Neutralität mit Bayern zugeſtanden/ die völlige Evacuation aber iſt ſo lange trainiret worden/ biß vor wenig Tagen die glückliche Victorie bey Donawerth vor die hohen Alliirten einen wichtigen Ausſchlag gegeben. Mittler Zeit war Chur-Bayern in voller Bewegung/ brach an Oſter-Montag mit 15000. Mann bey Regenſpurg wieder auff/ marchirte die Donau hinab/ und zwang das unter dem Grafen von Schlick ſtehende Corpo/ ſich von Viltz-Hofen biß an den Inn zurücke zu ziehen/ und um einen Angriff zu vermeiden/ ſich auff eine vortheilhaffte Höhe zu poſtiren; worauff das ſtärckſte Bayeriſche Detachement von 6000. darbey ſich der Churfürſt ſelbſt befunden haben ſoll/ jenſeits die Donau hinauff marchiret/ und das Abſehen entweder auff die Hinwegnehmung einer gewiſſen Reichs-Stadt/ oder auff Beförderung der Conjunction mit dem Marſchall de Villars gerichtet.

XIIX.

XVIII. Nunmehro beruhete der Haupt-Punct des gantzen Feld-Zuges auff der obgedachten Conjunction, und es iſt Zeit/ daß wir auch derſelben erwehnen. Der gantze Frantzöſiſche Hof wartete mit höchſten Verlangen auff den Ausſchlag deſſelben Deſſeins, und wurden hierzu die erſinnlichſten Anſtalten gemacht. Der Marſchall de Villars gieng mit ſeinen Trouppen im Monat Februario 1703. bey Hüningen über den Rhein/ verjagte den Prince Louis von Baaden (welcher die gröſte force ſeiner Armee dem General Styrum gegen Bayern überlaſſen) aus ſeiner poſtirung bey Offenburg/ forcirte die Linien bey Oberbühl und Stolhofen/ verſchantzte ſich mit einem Theil ſeiner Armee an den Würtembergiſchen Gräntzen/ mit dem andern aber belagerte er den 16. Februarii das Fort Kehl/ (welches Fort Kehl eine ſtarcke Schantze oder kleine Feſtung iſt/ diſſeits Rhein/ gegen Straßburg über/ an demjenigen Orte gelegen/ da der Fluß Kintzing in den Rhein ſich ergiſſet/) und fieng es an/ aus 60. biß 70. Canonen ſtarck zu beſchieſſen. Alle Krieges-Verſtändige und vernünfftige Leute hielten dieſe expedition des Villars vor ein Glück derer Schwäbiſchen und Fränckiſchen Creyſe/ denn woferne er mit ſeiner ziemlichen ſtarcken Armee gleich in dem erſten allarm, welcher gewiß nicht gering geweſen/ in das Würtembergiſche durchgebrochen/ und einen ſchleunigen March gegen die Donau gewaget hätte/ ſo iſt leicht zu urtheilen/ wie die Sachen vor die hohen Alliirten würden geſtanden haben: Wie dann ſo wohl der Prince Louis von Baaden als auch der Marggraf von Bareuth an den Schwäbiſchen Creyß dieſe äuſſerſte Gefahr notificirten/ um ſchleunige Hülffe anhielten/ und den Schwartz-Wald zu verhauen und zu verſchantzen erſtlich baten. Das Fort Kehl gieng nach unterſchiedlichen ausgehaltenen Stürmen den 9. Martii per accord an die Frantzoſen über/ welche vielleicht den Printz Louis von Baaden auffs neue angegriffen hätten/ wenn er nicht ein ſtarckes Corpo von Holländiſchen Völckern unter dem General Goor bey Zeiten zum Succurs erhalten. Alſo blieben die Armeen gegen einander ſtehen/ biß Villars nochmahlige Ordre vom Frantzöſiſchen Hofe bekam/ die Conjunction mit Chur Bayern zu tentiren/ es koſte was es wolle. Dahero gieng er mit ſeinen Leuten/ die man

30000.

30000. Mann ſtarck ſchätzte/ an drey Orten über den Rhein/ conjungirte ſich erſtlich mit dem Corpo des Marſchall de Tallard, und griff den 24. April. den Herrn Marggrafen von Baaden in ſeinem wohlverſchantzten Lager und den Linien bey Stollhofen und Bühl an; wie es aber daſelbſt viel Schläge ſetzte/ ſo gieng der Marſch nach dem Kintzinger-Thal/ woſelbſt der Villars durch den Schwartzwald bey Haßlach und Wolfach durchbrach/ die Infanterie ſich bey Villingen ſetzte/ und endlich der gantze Succurs ſich in 20000. Mann ſtarck mit dem Churfürſten zu Bayern zwiſchen Donau-Eſchingen und Dutlingen conjungirte. Der Herr Marggraff Louis/ der den Frantzoſen auff dem Fuſſe nachfolgte/ verſtärckte zwar das Styrumiſche gegen Bayern campirende Corpo mit verſchiedenen Regimentern/ daß man ſelbiges auff 27000. Mann ſchätzen wolte; weil aber die Frantzoſen ein ſehr vortheilhafftes Lager zwiſchen Dillingen und Lauingen bezogen/ und Printz Louis bey den Linien am Ober-Rhein noch genung zu thun fand/ ſo muſte man das Würtemberger-Land durch unauffbringliche Contributiones vom Feinde erſchrecklich mitnehmen laſſen/ und fehlete wenig/ es hätten 7000. Frantzoſen und 10000. Bayern die Stadt Lindau am Bodenſee weggenommen/ welcher Anſchlag iedennoch vergebens geweſen. Hierauff gieng der Waffen-Tantz allererſt recht an. Printz Louis von Baaden ließ das Lager bey Stollhofen noch mehr verſchantzen/ übergab es der Obſicht des Herrn Generals von Thüngen/ und ſtieß mit einem Theile ſeiner Soldateſca zu der Styrumiſchen Armee/ welche ſich inner wenig Tagen biß auff 36000. Mann geſtärcket/ und den Villars in ſeinem Lager angreiffen wolte/ befandt es aber dergeſtalt verſchantzet/ daß ihm unmöglich beyzukommen war. Hierbey lieſſe man es auff feindlicher Seite nicht bewenden/ ſondern es brach der Churfürſt mit einem Detachement in Tyrol ein/ eroberte Kuffſtein/ Rattenberg/ Halle/ Ehrenberg/ und andere Oerter/ ja die Haupt-Stadt Inſpruck ſelbſt muſte ihm huldigen/ und die Regierung nach ſeinem Willen einrichten laſſen. Allein/ da man auff der andern Seite den Hertzog von Vendome mit 20000. Mann auch erwartete/ und durch eine neue conjunction nicht alleine die communication der in Italien ſtehenden Käyſerlichen

ſerlichen Armee völlig abzuſchneiden/ und die Käyſerl. Erb-Lande vollends zu überſchwemmen vermeynte/ fehlete es an dem rechten tempo, und fiengen unterdeſſen die Tyroler Bauern an/ die Waffen zu ergreiffen/ und ohne ſonderbare Ceremonien ihr Vaterland dermaſſen zu defendiren/ daß ſie damit einen ewigen Ruhm erworben/und den Feinden mit Hinterlaſſung aller Conqueſten ſich biß auff Kuffſtein zurücke zu ziehen genöthiget haben. Unterdeſſen hat den 31. Junii ein Frantzöſiſches Corpo, das unter dem Grafen de la Tour zu Munderkingen bey Ehingen geſtandene Detachement angegriffen/ und anfangs ziemliche Avantage gehabt/ weil aber die Unſrigen gegen den Mittag den Feind von neuen attaquiret/ iſt derſelbe zuletzt repouſſiret/ und biß nach Ulm verfolget worden/ worbey auff unſerer Seite 300. auff feindlicher aber 700. geblieben/ und Printz Chriſtian von Hannover/ welchem/ da er über die Donau ſetzen wollen/ das Pferd erſchoſſen worden/ darbey ſein Leben verlohren. Nachdem auch die Käyſerl. Haupt-Armee etliche Wochen gegen der Feindlichen ſtille gelegen/ ſo wurde reſolviret/ ſie aus ihrem Vortheil zu bringen ; dahero der Herr General-Lieutenant zu Ende des Auguſti mit dem ſtärckſten Corpo oberhalb Ulm die Donau paſſirete/ den General Styrum aber mit den übrigen Trouppen diſſeits ſtehen lieſſe. Dieſes verurſachete/ daß Chur-Bayern wieder zu dem Marſchall de Villars ſtieß/ und ſich der Stadt Augſpurg zu verſichern Willens war/welche aber durch hochgedachten Herrn General-Lieutenant mit einer Guarniſon beleget wurde. Der Feind ließ alſo die Alliirten in dieſer Gegend unangefochten/ rückte aber den 20. Septembr. unverſehens gegen das Styrumiſche Corpo an/ welches eben ein klein mouvement gegen Donawerth gemacht hatte/ und behielt in einem hitzigen Gefechte die Oberhand/ alſo/ daß jenes mit vielem Verluſt an Volck und Bagage ſich unter Nördlingen zu reteriren genöthiget wurde. Ob nun gleich der General Herbeville in der Ober-Pfaltz eine ſtarcke diverſion gegen Bayern machte/ und die Stadt Cham den 3. Octob. wegnahm/ auch die Haupt-Stadt Amberg d. 29. Octobr. berennte/ und den alldaſigen Commendanten/ Grafen de S. Bonifacio, den 28. Nov. zur Ubergabe zwang/ mithin alſo ſich der gantzen Ober-Pfaltz bemächtigte/ ſo hatte Bayern ſein Haupt-Abſehen auff den Marg-

grafen

grafen von Baaden gerichtet. Daher marchirten beyde Armeen jenſeits der Donau immer einander an der Seite her/ wodurch die Trouppen wegen des übeln Wetters dergeſtalt abgemattet wurden/ daß der Käyſerl. General Lieutenant die Seinigen gegen Eingang des Decembris auseinander gehen/und die Winter-Quartiere beziehen/ vorher aber Augſpurg unter dem Commando des Würtzburgiſchen Generals/Freyherrens von Bibra mit einer ſtarcken Beſatzung verſehen ließ. Hingegen gieng der Churfürſt von Bayern mit dem Grafen von Marſin/ welcher den Marſchall de Villars auff Königliche Ordre abgelöſet/ d. 13. Nov. vor Kempten/ zwang ſelbige Stadt/ worinnen die Alliirten ein Magazin angeleget/ zur Ubergabe/ und marchirte von dar auff Augſpurg/ welcher Ort eine Bombardirung ausſtehen/ uud weil keine Hülffe zu hoffen war/ den 14. Decembris ſich ergeben muſte. Weil nun der accord bloß vor die Militz eingerichtet/ die Bürgerſchafft aber gäntzlich davon ausgeſchloſſen war/ ſo iſt nicht zu beſchreiben/ was vor Drangſal die ehrlichen Augſpurger von Bayern und Frantzoſen ausgeſtanden/was vor unglaubliche Geldſummen gelieffert/ auff was Barbariſche Art die Mauren und Wälle der Stadt eingeriſſen/ der Ort gleichſam zu einen Dorffe gemacht/ und endlich jüngſt eine Citadelle von Chur-Bayern daſelbſt angeleget worden. Alſo war der Feld-Zug des verwichenen 1703ten Jahres vor die hohen Alliirten im Reiche höchſt unglücklich/ welche nicht allein gegen Bayern ſchlechten Succeſs gehabt/ ſondern auch darbey im Herbſte die zwey conſiderableſten Feſtungen Breyſach und Landau eingebüſſet. Denn als der Hertzog von Burgund mit dem Marſchall de Vauban bey der unter dem Marſchall de Tallard am Rhein ſtehenden Armee angelanget/ und allerhand falſche Marche und Contremarche gethan/ ließ er den 18. Auguſti Breyſach berennen/ welches die Kayſerl. mit 5000. unter dem General Grafen von Arco beſetzet gelaſſen/ und hatte das Glücke daß dieſer importante Ort/der eine Vormauer vor gantz Deutſchland wider Franckreich war/und bey welchem Vauban eine Probe ſeiner Ingenieur-und Artillerie-Kunſt abgeleget/ nach einer nicht allzu langen und hefftigen Gegenwehr ſich den 7. Septembr. mit Accord ergeben/ wiewohl nachmahls die Beſatzung vors Krieges-Recht geſtellet/ und der Commendant Graf

von

von Arco, zu Bregentz wegen ſeiner lachetè enthaubtet/ die übrigen Officiers aber nach ihrer Gebühr beſtraffet worden. Beſagter Tallard rückte nachmahls im October, als der Hertzog von Burgund im Herbſt wieder nach Franckreich gegangen/ vor die im verfloſſenen 1702. Jahr mit ſo vieler Mühe und Koſten gewonnene Haupt-Feſtung Landau/ und ob er wohl zu Ausführung dieſer Entrepriſe eine ziemlich ſchwache Armee hatte/ ſo ſetzte er dennoch mit der in groſſer Menge von Strasburg angelangten Artillerie derſelben gewaltig zu. Die Wichtigkeit dieſes Platzes/ und/ daß es die erſte Conqueſte Se. Römiſchen Königl. Majeſt. geweſen/ bewegte unter andern die Hn. General Staaten/ daß ſie den Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel mit einem guten Detachement aus dem Limburgiſchen zum Entſatz hinauff ſchickten/ welchem noch ein Hannover-Lüneburgiſches Corpo folgete. Die Frantzoſen lieſſen hingegen den General-Lieutenant/ Mr. de Pracontal, jenem mit 12000. Mann meiſtentheils Cavallerie immer an der Seite hermarſchieren/ welchem es auch ſo weit glückte/ daß er denen Alliirten zuvor kame/ daher wurden dieſe/ ehe ſie ſich noch mit den Lüneburgiſchen conjungiret hatten/ von der feindlichen Armee den 15. Nov. bey Speyer angegriffen/ und nach vielem Blutvergieſſen ſich zu retiriren genöthiget; in welchem hitzigen Treffen auff beyden Seiten viel Volck/ und darunter auch obiger Mr. de Pracontal, von den Alliirten aber die Generalen/ Printz von Heſſen-Homburg/ Baron Hochkirchen/ Tettau/ Iſelbach/ und mehr andere hohe Officiers geblieben. Hierauff wurde der tapffere Gouverneur zu Landau/ Graff von Frieſen/ nachdem er die Feſtung gegen eine der gewaltigſten Attaquen, als man iemahls geſehen/ fünff biß ſechs Wochen defendiret/ den 17. Nov. zu capituliren genöthiget/ und mit dieſer Eroberung die Campagne am Ober-Rhein beſchloſſen.

XIX. Dieſe und andere dergleichen Unglücks-Fälle/ wie auch die von der Republick Holland an das Reichs-Collegium gethane nachdrückliche Remonſtrationes, nöthigten die ſämtlichen hohen Alliirten/ auff eine beſſere Reſiſtence zu gedencken/ und die Chur Bayern par force auff andere Gedancken zu bringen. Zwar es fehlete auch itzo nicht an güttlichen Vorſtellungen/ und iſt gewiß/ daß vornehmlich ſich der König in Preuſſen mit recht patriotiſchem Eyfer

vor die Ehre Deutſchen Nahmens und Reichs/ durch allerhand vortheilhaffte offerten angelegen ſeyn laſſen/ das Gemüthe Seiner Churfl. Durchl. zu Bäyern vor die Partie der hohen Aliirten geneigt zu machen. Nachdem aber kein Zureden/ kein Dräuen etwas verfangen wollen/ vergliche man ſich durch eine geheime im Haag gehaltene Conference, dieſes ietztlauffende 1704te Jahr/ die gröſte Macht in Schwaben zu gebrauchen/ und einen nachdrücklichen Verſuch zu thun/ ob man nicht dieſen Dorn aus dem Eingeweyde herausziehen/und dadurch das Hertze Deutſchlandes in einige Ruhe ſetzen könte. Dannenhero wurden die Reichs-Völcker mit benöthigten Recreuten und Munition verſehen/in den Quartieren und Linien fleißige Hut gehalten/ die Regimenter zeitlich beyſammen geführet/ und allenthalben Anſtalten gemacht/ dem Frantzöſiſchen auffs neue in Bayern erwartetem Succurs die Conjunction zu verwehren. Unterdeſſen gienge die allgemeine Rede/ es würde dieſes Jahr die meiſte force am Mittel-Rhein und an der Moſel gebraucht/ zum erſten das feſte Schloß Greiffenberg bey Trarbach angegriffen/ und nach deſſen Emportirung entweden Luxenburg berennet/ oder Lotthringen angefallen/ und dadurch denen Frantzoſen eine gewaltige Diverſion gemacht werden. Und damit man an dem Käyſerlichen Hofe ungeachtet der noch anhaltenden Hungariſchen Unruhe/ zu deren Dämpffung man vieler wackeren Regimenter bedürfftig iſt/ den Ernſt zeigen möchte/ vornehmlich/ da Se. Churfürſtl. Durchl. zur Pfaltz am Käyſerlichen Hofe durch Ihre Gegenwart die Nothwendigkeiten mit höchſtem Eyfer urgiret/ ſeinen Ernſt ſehen lieſſe/ ſo wurde der weltberühmte Printz Eugenius von Savoyen beordert/ als Käyſerlicher General-Feld-Marſchall ins Reich zu gehen/ die Linien am Ober-Rhein wider den Frantzöſiſchen Einbruch zu defendiren/ und die neue intendirte Conjunction zu verhindern. Bevor aber hochgedachter Herr General auff ſeinem Poſten angelanget/ hatte nicht allein der Churfürſt zu Bayern einen groſſen March gethan/ und Mine gemacht/ die Käyſerlichen Linien ſelbſt anzugreiffen/ ſondern die Frantzoſen waren auch über der Schweitzer Grund und Boden durchgedrungen/ und Mr. de Tallard hatte dem Churfürſten 10000. Mann zugeführet/ ſonder daß es die hohen Allürten verwehren können/ wiewohl ſie die

Arrie-

Arrieregarde angefallen/und nebſt der Kriegs-Cantzelley einen groſſen Theil der Bagage erbeutet. Aus dieſen Urſachen beſchleunigte der heldenmüthige/und wegen ſeiner groſſen Verdienſte/ von der Königin in Engelland in den Hertzoglichen Stand erhobene Milord Duc de Marleborough ſeinen Feld-Zug/ ließ 18000. Mann auserleſene Engliſche Trouppen nebſt einer vortrefflichen Artillerie voraus gehen/und führte dieſe Armee/ nicht/ wie iedermännlich vermeynte/ nach Trarbach/ ſondern nach Schwaben/und verurſachte dadurch/daß die Kron Franckreich/welche ſich dergleichen Zug nicht eingebildet/ alle conjectirte Meſures ändern/ der Marchal de Villeroy über Halß und Kopff zur Verſtärckung des Tallards an den Rhein gehen/und wo möglich/den Engelländern vorzukommen ſuchen muſte. Dieſe hielten auff dem Wege ſtrenge Ordre, und kamen in Schwaben glücklich an/ woſelbſt hoher Krieges-Rath gehalten/und vornehmlich zwiſchen dem Hrn. Marggrafen von Baaden und dem Herrn Duc de Marleborough geheime Conferenz gepflogen worden. Die Zeit war viel zu edel/ daß ſolche mit unnöthiger Verweilung umſonſt hätte vorbey ſtreichen ſollen/ alſo wurde der March nach Bayern fortgeſetzt/ und die Reſolution ergriffen/ bey Donawerth einen Verſuch auff die alldaſige Donau-Brücke zu thun. Wir haben oben gemeldet/ daß harte an Donawerth der ſo genannte Schellenberg lieget/auff welchem eine feſte Schantze angelegt/ bey welcher Chur-Bayern dieſes mahl noch ein groſſes Retrenchement anlegen/ und ſolches mit 12000. der beſten Trouppen beſetzen laſſen; Wodurch er nicht allein den Feind lange abhalten/ und ihm empfindlichen Schaden zufügen/ſondern auch dem daſelbſt anrückenden Corpo die Communication mit denen unweit Ulm ſtehenden Völckern abſchneiden wolte. Sothaner Anſchlag war von keiner geringen Conſequenz,und weil Bayern alle Päſſe an der Donau und dem Lech ſattſam beſetzt/ ſo war vor menſchlichen Augen eine harte Nuß auffzubeiſſen/ doch ſind alle Difficultäten mit GOttes Hülffe/ durch die Großmüthigkeit der Alliirten überwunden worden. Den 1. Julii 1704. brach die Armee auff/ und hat ihren Marſch biß Amerdingen und Ringen fortgeſetzt. Die ordinaire zum recognoſciren ausgehende zwey Lieutenants brachten zurück/ daß der Feind ein Detachement von Cavallerie und Infanterie

aus ſeinem Retrenchement zwiſchen Lauingen und Dillingen/ abwerts gegen Donawerth gehen laſſen. Den 2. Julii, war das Feſt Mariä Heimſuchung/ iſt das Lager abermahl auffgebrochen/ und der Zug gegen Donawerth proſequiret worden. Die Armee iſt lincks abmarſchiret/ und hat zu Ober-Mergern und Wernitzſtein die Wernitz/ welche bey Donawerth vorbey flieſſet/ paſſiret/ das Lager geſchlagen / allwo der lincke Flügel von dem Käyſersheimer Wald/ der rechte aber von der Wernitz bedecket wurde/ den ſo genannten Schellenberg und Donawerth / in der fronte haltend. Der Hertzog von Marleboroug marſchierte mit 6000. Mann der Seinigen voraus/ um zu ſehen/ ob der Feind den Schellenberg beſetzt habe/ wo nicht/ ſo wolte er ſolchen occupiren. Die beyden Armeen folgten ihm auff dem Fuſſe nach/ und hohlten ihn eine Stunde von Donawerth noch ein/ da ſie ſich mit ihm wieder vereiniget. So bald man nun ohnweit obbeſagtem Ort gerücket/ nahmen beyde hohe commandirende Generals / Printz Louis von Baaden / und Milord Duc de Marleboroug den Schellenberg und das darauff angelegte Retrenchement in möglichſten Augenſchein/ und hörten von einigen Deſerteurs und Gefangenen / daß unter dem Commando des Bayeriſchen General Arco/ dieſer Platz mit 16. Bayeriſchen und 6. Frantzöſiſchen Bataillons nebſt 4. Regimentern Cavallerie beſetzet ſey. Dieſem allen ohnerachtet/ wurde reſolviret/ den Feind ſonder Zeit-Verluſt anzugreiffen/ bey welcher Attaque, die gegen 6. Uhr Abends ihren Anfang nahm/ den rechten Flügel der Printz Louis von Baaden/ den lincken aber der Duc de Marleboroug ſelbſt angeführet / und zu einer rühmlichen Tapfferkeit encouragiret. Die Gegenwehr derer Bayern geſchahe wegen ihrer groſſen Menge und vortheilhafften Situation des Ortes mit entſetzlicher Wuth/ und wurden die Salven aus groben und kleinem Geſchütz unauffhörlich zwey Stunden lang continuiret/ daß auch die Engliſche Infanterie auff den linckem Flügel/ wenn ſie gleich ſchon einmahl eingedrungen/ doch durch des Feindes Cavallerie zu zweyen mahlen repouſſiret/ aber iedes mahl von der Cavallerie ſothanen Flügels/ die der Herr Erb-Printz von Heſſen-Caſſel tapffermüthig angeführet/ ſecundiret worden. Endlich hatten die Käyſerlichen auff dem rechten Flügel das Glück / dieſes Retrenchement zu überſteigen/

und

und dadurch denen Engelländern Lufft zu machen/ welche mit ungemeiner furie bald darauff hinein gedrungen und alles was ihnen vom Feinde vorkommen/ ſondern eintziges Anſehen niedergemacht. Hiermit wurden die Alliirten völlig Meiſter vom Retrenchement, welches die Feinde mit Hinterlaſſung vieler Fahnen / ſechzehen groſſen Stücken/ vielem Schantz-Zeuge / und völliger Bagage verlieſſen/ ſich theils in die Stadt Donawerth/ theils nach der alldaſigen Donau-Brücke retiriret/ welche Brücke aber/ wegen allzugroſſen Tumults/ zeitig gebrochen/ wannenhero der gröſte Theil von den Flüchtigen entweder in der Donau erſoffen/ oder von denen auff Ordre der hohen Generalität dem Feinde nachſetzenden Hertzoge von Würtenberg/ Marquis Cuſani, und Grafen Mercy auffgerieben/ und biß an den Wald verfolget worden. Der Verluſt von Todten und Bleßirten iſt auff beyden Seiten ſehr groß/ und ob man gleich nicht weiß/ wie viel von dem Feinde eigentlich geblieben/ ſo iſt doch die Nachricht nachgehends eingelauffen/ daß von denen auff dem Schellenberge geſtandenen 12000. Mann ſich kaum der dritte Theil ſalviret. Unſerer Seits werden als Todte beklaget die Herren General-Lieutenant Goor von den Holländern; General-Wachmeiſter Printz von Bevern/ Braunſchweigiſcher Linie; General-Major von Bentheim/ und die folgender Tage darauff an ihren Bleſſuren geſtorbene Herren General Feld-Marſchall Graf Styrum/ und General Feld-Marſchall-Lieutenant Horn. Unter den Bleſſirten befinden ſich der Herr General-Lieutenant Printz Louis von Baaden/ dem das Pferd unter dem Leibe weggeſchoſſen und er am Fuſſe verwundet worden; Herrn General Feld-Marſchall von Thüngen an der Hand/ Herr General Feld-Zeug-Meiſter Graf von Frieſen an der Achſel/ Herr General Feld-Zeug-Meiſter Graf von Fürſtenberg in Unterleib/ Herr Erb-Printz von Heſſen-Caſſel an der lincken Bruſt/ Herr General Wachtmeiſter Printz Alexander von Würtenberg ans dicke Bein/ der Fränckiſche General-Wachtmeiſter Mohr von Wald tödtlich. Was von andern Ober- und Unter-Officiers/ ſo wohl auch den Gemeinen dererjenigen Bataillons und Eſquadrons, ſo zum Treffen kommen/ geblieben oder bleſſiret ſey/ zeiget beygefügte aus dem Lager hieher communicirte Tabelle;

Todte:

Bataillons.	Todte: Obriſten.	Obriſt-Leut.	Majors.	Capitains.	Lieutenants.	Fändrichs.	Unter-Officiers und Gemeine.	Summa.	Bleßirte: Obriſten.	Obriſt-Lieut.	Majors.	Capitains.	Lieutenants.	Unter-Officiers und Gemeine.	Fendrichs.	Summa.	Verlohren.
von den Granadiers					1		68	69	1	1	2	6	9	232		251	
von den Engelländern.	3	5	2	13	17	20	857	917	5	4	10	52	77	2281	61	2480	
Baden.				2	1	1	20	24		1		4	4	134	3	146	3
Salm.				2			34	36				1	3	77	3	84	
Bibra.					1		17	18				2	3	99		104	
Fuchs.					1		11	12					1	48	2	51	3
Tollete.					1	1	34	36				3	4	125	5	137	24
Bernsdorff					2		24	26						73		73	
Erffa.							8	8						34	1	35	7
Schnäblin		1					8	9					2	25		27	1
Waldt.							3	3				1	1	31		33	1
Toſten.				1			4	5						9		9	
Bevern.	1					1	50	52	1	1		2	4	159	4	171	
Reiſach.					2		14	16		1		3	1	68	1	74	
Summa.	4	6	2	18	26	23	1152	1231	7	8	12	74	109	3395	80	3685	39

Todte 1231. Mann.
Bleßirte 3685. Mann. } 4955. Mann.
verlohren 39. Mann.

XXI.

XXI. Nach dieſer herrlichen Victorie blieb die Alliirte Armee des Nachts durch auff ihren Poſten ſtehen / die Frantzoſen und Bayern aber wurden dergeſtalt geſchreckt/ daß ſie ihr vortheilhaftes völliges Lager zwiſchen Dillingen und Lauingen verlaſſen/ die Guarniſons aus allen kleinen Oertern heraus gezogen/und ſich ſelbſt untereinander dergeſtalt vertheilet/ daß die Bayern nach Ingolſtadt/ die Frantzoſen aber nach Augſpurg marchiret/ woſelbſt hin auch der Churfürſt von Bayern ſich begeben/und mit 10000. Mann continuirlich Tag und Nacht ſich verſchantzen / vorher aber die Früchte auff eine Meilweges lang totaliter conſumiren laſſen. Der Fränckiſche Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant/ Herr von Erffa/ welcher den Poſten auff dem Retrenchement zu behaupten commandiret war/ konte von dem Schellenberge das Flüchten und Marchiren der Bayern gar wohl obſerviren/und berichtete/daß den 3. Julii in der Nacht der Feind ſich vollens aus der Stadt Donawerth ſalviret/ und das Magazin in Brand zu ſtecken geſucht/ deſſen Feuer iedoch die Engelländer bey Zeiten gelöſcht/ und dadurch 100. Tonnen Pulver/ 3. Stücke im Zeug-Hauß/ 2000. Säcke Mehl/ nebſt vielem Haber und andern Victualien gerettet. Hierauff giengen die Alliirten an dreyen Orten über die Donau nach dem Bayer-Lande zu/ lieſſen Dillingen und Lauingen durch den Hn. General-Wachtmeiſter Fugger beſetzen/und die noch darinnen gebliebene Feinde zu Krieges-Gefangenen machen; gaben von ihrem erfochtenen Siege an den Hn. General Herbeville Rapport, welcher hierauff bey Neuburg über die Donau geſetzt/und dieſen Ort wieder in Poſſeſs genommen. Von dem Feinde wurden täglich viel Gefangene eingebracht/und den 7. dit. unter dem Commando des Hn. General-Feld-Zeugmeiſter Grafens von Frieſen/mit 6000. Mann die Brücke über den Bach oberhalb Rayn verfertiget/ welcher Ort alſobald auffgefordert/ und auff verweigerte Ubergabe belagert/ beſchoſſen/und den 16. Julii per accord eingenommen worden/vermöge deſſen die Guarniſon ohne Gewehr ausziehen/das darinnen liegende Land-Volck wider den Käyſer nicht mehr fechten/ die Pferde aber/ nebſt der Munition, Proviand, und dergleichen den Uberwindern lediglich zurücke gelaſſen werden ſoll. Durch Eroberung dieſes Poſtens/ wo ſich Chur-Bayern vorher verſchantzet hatte/ haben die

Alliirten einen groſſen Vortheil/ nehmlich die freye Paſſage nach Bayern und Augſpurg gewonnen/ wie denn aus unterſchiedenen Brieffen verlauten will/ ob wären die Alliirten mit einem Detachement bey Settenhofen über eine Schiff-Brücke ins Chur-Bayeriſche eingefallen. Die Churfürſtin von Bayern iſt bey ihren Hn. Gemahl in Augſpurg geweſen/ und hat ſich nach einer kurtzen Unterredung nach Landshutt in Sicherheit begeben/ auch/ wie man vorgiebt/ bey dem Ertz-Biſchoff von Saltzburg angehalten/ ihr in ſelbiger Stadt die Retirade zu vergönnen/ daferne die Gefahr gröſſer werden ſolte. Ob nunmehro der March recta nach Augſpurg gehen oder ob Ingolſtadt angegriffen/oder München attaquiret werden dörffte/ müſſen die künfftigen Poſten nechſter Tages zeigen/ ſintemahl die Armee Marſchfertig geſtanden/ und dem Vornehmen nach der Auffbruch nach Augſpurg und München gehen ſollen. Indeſſen wird das Land/ ſonderlich was unter Chur-Bayern gehöret/ durch Brand und Plünderung in euſerſten Ruin geſetzt/ und weil/ unterſchiedenen Briefen nach/ ein Engliſcher Tambour bey Auffoderung der Stadt Rayn/ wider Krieges-Gebrauch/ erſchoſſen worden/ ſo haben die Engelländer etliche und zwantzig Dörffer dafür abgebrandt/ ſonderlich dererjenigen Bauern/ welche ſich mit dem Ihrigen nach Rayn ſalviret/ und auff Erforderung zu ihren Häuſern nicht zurücke kehren wollen.

XXII. Man hat bey dieſem Donawerthiſchen Siege wiederum ein klares Exempel geſehen/ daß aus einer rechtſchaffenen vigoureuſen Action viel nützliche Conſequentien herbor flieſſen/ und wenn man die Umſtände rechtſchaffen erwegen will/ ſo findet man Urſache/ theils dem Allerhöchſten davor zu dancken/ theils die Tapfferkeit derer Alliirten zu loben/ theils auch noch viel Gutes inkünfftig zu hoffen. Der Hochmuth unſerer Feinde war bereits dahin gediegen/ daß ſie ſich in ihren Sincerationibus nicht geſcheuet/ mit Anführung des göttlichen Nahmens und ſeiner allwiſſenden Gerechtigkeit nur ein Geſpötte zu treiben. Die vornehmſte Chur-Bayeriſche Fahne ſoll/ nach einiger Bericht/ das Gemählde der Mutter GOttes/ der heil. Jungfrauen Mariä führen nebſt den Bey-Worten: In hoc ſigno vinco, das heiſt: In dieſem Zeichen überwinde ich. Es iſt aber remarquable, was von Regenſpurg geſchrieben worden/ daß daſelbſt

ſelbſt in der Dominicaner-Kirche/ an Mariä Heimſuchungs-Feſt (war eben der Tag/ an welchem das Treffen vorgegangen) um 3. Uhr zu Mittage/ unter der Bet-Stunde des Roſen-Krantzes oder Paternoſters/ das mitten in der Kirche hangende Marien-Bild herab gefallen/ und etliche darbeyſtehende Leute ſehr beſchädiget: weſſenthalben nachmahls ein luſtiger Kopff mit denen auff der Bayeriſchen Haupt-Fahne ſtehenden Worten ſeinen Schertz gehabt/ und geſagt/ man ſolle ietzt nicht mehr vinco ſchreiben/ ſondern in hoc ſigno vincor, das iſt/ in dieſem Zeichen werde ich geſchlagen uñ überwunden. Die Alliirte Armee hatte ſich durch einen 24ſtündigen March ſehr abgemattet/ ſie ſahe ein ſo ſtarck beſetztes und übel anzugreiffendes Retrenchement vor ſich/ ſie wuſte/ daß der Kern von den beſten Bayeriſchen Regimentern drinnen ihrer mit Kraut und Loth erwartete/ und denen Kayſerlichen inſonderheit war noch im friſchen Gedächtniß/ was die Frantzoſen vorm Jahre zwiſchen Lauingen und Dillingen vor ein vortheilhafftes Lager gehabt/ dennoch überwand ihr Großmuth alle dieſe Difficultäten/ und griff diejenigen behertzt an/ welche die gantze Welt verwirren wollen/ daß alſo der Schellenberg/ welchen die Feinde binnen wenig Tagen zu einer unüberwindlichen Feſtung machen wollen/ ihnen ſelbſt gleichſam zu einem naturellen Kirchhof worden. Der Verluſt iſt zwar auff Alliirter Seiten/ wegen ſo vieler vornehmen Generals-Perſonen/ ſo entweder geblieben oder hart blesſiret ſind/ ſehr conſiderable, allein man darff ſich nicht einbilden/ daß die Bayern Seide darbey geſponnen/ und iſt lächerlich/ daß dieſelben in Augſpurg einen Brief weiſen/ den der General Graff von Arco an Ihro Churfürſtl. Durchl. von der Action geſchrieben haben ſoll/ daß darbey auff Chur-Bayeriſcher Seite kaum 300. getödtet und 400. verwundet worden/ welche Unwarheit ſich durch ſich ſelbſt widerleget/ und hat uns der Heldenmüthige Erb-Printz von Heſſen-Caſſel/ welcher die Reuterey auff dem lincken Flügel commandiret/ in ſeinem an den König in Preuſſen geſtellten Schreiben gar eine andere Abbildung dieſer Attaque und des beyderſeitigen Verluſts vor Augen geſtellet. Vorher wuſte man Chur-Bayeriſcher Seiten in puncto Reſtitutionis der Stadt Regenſpurg nicht tergiverſationes genung vorzuwenden/ allein nach erlittener Niederlage truge man deshalben kein ferneres Bedencke/

und iſt die Chur-Bayeriſche Guarniſon, welcher Zeither unter dem Brigadier Grafen Santini darinnen gelegen/ den 12. Julii völlig ausgezogen/und der Stadt die Neutralität Zeitwährenden Krieges zugeſtanden/welches denen Bayern ſelbſt zu ihrem Beſten dienet/ſintemahlen bey ietzigen hereinbrechenden Unglücks-Wolcken ſich ſchon viele vornehme Familien aus Bayern mit ihren beſten Mobilien dahin zu retiriren anfangen. Es haben einige Particulier-Briefe aus Nürnberg und Weiſſenburg von einer gewiſſen Prophecey-ung/ die man in Bayern bey einer aus dem Grunde auffgebaueten Capelle ehemahls gefunden/ und mit der ſich itzo der gemeine Mann in Schwaben und Bayern auff allen Ecken herum träget/gemeldet/ dieſes Innhaltes: Anno MDCCII. orietur ex Bavaria bellum & Anno MDCCIV. erit totius Bavariæ ruina, das heiſt auff Deutſch: Im Jahr 1702. wird aus Bayern ein groſſer Krieg ſich hervor thun/ und im Jahr 1704. wird gantz Bayerland ruiniret werden. Wir überlaſſen iedwedem von dieſem Mährlein ſeine überflüßige Gedancken/ meynen aber/ daß dieſe Campagne noch mehr als einen Ruin in Bayern verſuchen wird. Der eintzige Troſt/ den ſo wohl Chur-Bayern als die Frantzoſen bey dieſem Malheur haben/ iſt die Hoffnung eines baldigen Succurſes, den ihnen der Marſchal de Tallard mit 25000. Mann überbringen ſolle. Ungeachtet aber einige Gazetten melden/ es ſey gedachter Tallard mit ſeinem Corpo bereits durch den Schwartzwald gebrochen/ ſo wird er doch von dem Printzen Eugenio, der ihn ſchon mit 20000. aus den Linien nach Rotweil entgegen gegangen/und dem die hohen Herren Allürten den General Thüngen mit 16000. Mann zu Hülffe geſchickt/ noch gar groſſen Widerſtand finden: So iſt auch zwiſchen ihm und denen bey Augſpurg ſich verſchantzeten Flüchtlingen noch eine groſſe Klufft befeſtiget/ und kan durch deren Attaquirung/ oder einen andern Einbruch in das Hertze von Bayern eine gewaltige Diverſion gemacht werden. Der Ausſchlag dieſes groſſen Deſſeins beruhet in den Händen GOttes/ welcher der gerechten Sache beyſtehen wird. Dieſes dörffte uns Gelegenheit geben/ künfftig dem neubegierigen Leſer mit fernerer Communication dieſer Krieges-Operationen einen Gefallen zu erweiſen.

1. Käÿserl. General Prinz Eugenius.
2. Englischer General Duc de Marlborugh.
3. Erb Prinz von Heſſen Caſſel.
4. Cavalier Boineburg.
5. Der gefangene Franz. General Marchal de Tallard
6. Deſſen Sohn.
Die große Niederlage der Franzoſen und Baÿern beÿ Höchſtät an der Donau
Nebſt der darauff erfolgten gefangen führung des Franz: General Marchal de Tallards den 13 Aug. 1704.
7. Deſſen Eÿdam. 8. Deſſen Gemahlin.
9. Eroberung der Bagage.
10. Eroberung der Stücke.
11. Die Schiff=Brücken.
12. Blindheim.
13. Die in die Donau geſprengte Franzosen.

Das groſſe Höchſtädtiſche Blut-Bad/

oder

Fortſetzung des mit Blut vermiſchten

Donau-Stroms,

Worinnen

Ausführlich erzehlet wird/ was die Hohe Alliirte Armee an der Donau/ ſeit der Action auff dem Schellenberge bey Donawerth/ wider Chur-Bayern vor Kriegs Operationes bißher vorgenommen/ welchergeſtalt die Bayern und Frantzoſen von dem Frantzöſiſchen Marſchal de Tallard einen mächtigen Succurs erhalten; gleichwohl aber den 13. Aug. von den Hohen Alliirten bey Höchſtädt unter Anführung der beyden berühmten Helden/ Printz Eugenii von Savoyen und Hertzogs von Marleboroug tapffer angegriffen/ und totaliter aus dem Felde geſchlagen worden.

Mit Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Privilegio.

Leipzig/
Bey JOH. THEODORO POETIO.
1704.

I.

Nachdem es dem Allmächtigen GOtt gefallen/ die gerechten Waffen Ihro Käyſerl. Majeſt. und dero hohen Alliirten gnädigſt zu ſegnen / und ihnen auff dem Schellenberge bey Donawerth den 2. Julii dieſes lauffenden 1704ten Jahres wider Chur-Bayern und die Frantzoſen eine herrliche Victorie zu verleihen/ ſo hat man nicht unterlaſſen wollen / unter dem Titel des **Donawerthiſchen Blut-Bades**/ oder **des mit Blut vermiſchten Donau-Stroms**/ dem neubegierigen Leſer part davon zu geben / und zwar dergeſtalt/ daß in ſothanen Wercklein nicht allein die Stadt **Donawerth** mit ihrer Situation, Fortification, offtmahligen Belagerungen beſchrieben/ ſondern auch hauptſächlich die Urſachen des itzigen Bayeriſchen Krieges aus unverwerfflichen Documenten heraus geſucht/ des Herrn Churfürſtens widerrechtliche Unternehmungen angeführet/ und endlich die wider ihn auff Käyſerl. und hoher Alliirter Seite gemachten ſo wohl Friedens-als Kriegs Anſtalten erläutert worden. Unſer hierbey geführtes Abſehen iſt vornemlich auff diejenigen gerichtet geweſen/ welchen die Umſtände dieſer gefährlichen Troublen nicht völlig bekandt / und denen es beydes an Zeit als an Schrifften fehlet / die Gerechtſame beyderſeitigen Waffen genauer zu unterſuchen. Weil nun unſere Arbeit / die wir mit allem gebührenden reſpect gegen gekrönte und erleuchtete Häupter verfertiget/ einigen applauſum gefunden / GOtt aber als ein HERR der Heerſchaaren die Waffen derer hohen Alliirten nochmahlen / geſegnet/ und ſie wider dero mächtigen Feinde einen zwar blutigen aber doch höchſt conſiderablen Sieg bey Höchſtadt unweit Donawerth erhalten laſſen/ ſo haben wir die reſolution gefaßt / den **mit Blut vermiſchten Donau-Strom** zu continuiren / und mit Erzehlung des Bayeriſchen Krieges fortzufahren / auch künfftig / wenn GOtt fernere glückliche Progreſſen und dieſes Krieges Endigung verleihen

wolte/ mit einer genauen und warhafften Nachricht dem begierigen Leſer auffzuwarten.

II. Ehe wir aber uns zu der Armee an den Donau-Strom begeben/ wird es nicht unbillich ſeyn/ weil die Campagne an der Donau das Haupt-Werck zu ſeyn ſcheinet/ unſere Augen an diejenigen Oerter ein wenig zu ſchicken/ woſelbſt die Alliirten eine wichtige diverſion zu tentiren/ und den Deutſchen Waffen Lufft zu machen geſuchet. Dieſes geſchahe theils in Portugal/ theils in Italien/ theils in denen Niederlanden. In Portugal kam zwar der zum König von Spanien declarirte Ertz-Hertzog Carolus nach einer langwierigen Reiſe glücklich an/ und brachte einen Succurs von 12000. Mann Engel- und Holländiſcher Trouppen mit ſich; Es fanden aber der Engliſche Hertzog von Schomberg und der Holländiſche General-Lieutenant Fagell die Portugieſiſche Militz auff einem ſehr ſchlechten Fuſſe/ und weil ihre eigene Völcker von der Reiſe noch müde waren/ die Spanier aber und Frantzoſen unterdeſſen den Krieg auff den Gräntzen anfiengen/ ſo giengen dar über unterſchiedliche kleine Oerter/ und unter andern Portalegre, Caſtelbranco, Caſtel da Vide, verlohren/ welche der Duc d'Angou erobert/ und die darinnen geweſenen Guarniſons meiſtentheils zu Krieges-Gefangenen gemacht. Nachdem nun die Engel- und Holländiſchen Trouppen ſich ein wenig erholet/ und der Herr General-Lieutenant Fagell durch unermüdete Sorgfalt die Krieges-Nothdürfftigkeiten in beſſern Stand gebracht/ ſich auch mit den Spaniern etliche mahl herum geſchlagen/ ſo fieng das Glücke an/ denen Portugieſen auch einmahl zu favoriſiren/ denn ſie zogen unter dem General Marcheſe das Minas den 4. Junii dieſes Jahres wieder die Spanier aus/ griffen Fuente Ginaldo, welches der erſte Platz in Caſtilien iſt/ mit Gewalt an/ eroberten das daſelbſt von den Spaniern angelegte Magazin/ machten 400. Mann zu Krieges-Gefangenen/ und erbeuteten mehr als tauſend Ochſend. Nachmahls giengen ſie den 9. Junii vor Monſanto, eroberten anfänglich die Stadt/ und Maſacrirten alle Soldaten/ die ſich ſehen lieſſen/ und hielten das Caſtell blocqviret. Indeſſen giengen ſie den 11. Junii dem Spaniſchen General Don Ronquillo bey Idanha unter die Augen/ ſchlugen ihn aus dem Felde/ ſchmiſſen 500. Mann todt/ bekamen 6.

Standarten/ 2. Heer-Paucken und 250. Gefangene/ und zerſtreueten die übrigen/ welche dem Land-Volck im Gebürge bey Sarza in die Hände fielen/ von denen noch ein ſehr groſſe Anzahl Spaniſcher Reuterey todt geſchlagen / 40. Faß Pulver / und 1800. Pferde erbeutet/ und ins Lager vor Monſanto gebracht worden/ deſſen Caſtell ſich alſobald auff diſcretion ergeben / und die Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Die unpartheyiſchen Nachrichten hiervon müſſen zur See nach Engeland gebracht und von daher über Holland nach Teutſchland kommen / deſſentwegen erfähret man ſelbige gar langſam/ und darff denjenigen/ Was über Madrit und Pariß geſchrieben wird / nicht allemahl trauen. Es iſt aber gewiß/ daß/ wenn nur die groſſe Hitze vorbey gehen / beyde Könige von Portugall und Spanien ſelbſt im Felde à la tête ihrer Armeen ſich præſentiren / der neue Engliſche Succurs von 6000. Mann unter dem Mylord Galloway in Portugall anlangen / und die vereinigte Engel- und Holländiſche Flotte in der Mittelländiſchen See was wichtiges vornehmen wird/ daß die Sachen alldort in faveur des Hauſes Oeſterreich und der hohen Alliirten gar ein ander Ausſehen gewinnen ſollen.

III. In Italien hat es zeither am allerſchlechteſten ausgeſehen. Denn ob gleich der Heldenmüthige General Graff von Starenberg dem Hertzog von Savoyen einen groſſen Theil der alldaſigen Käyſerlichen Armee glücklich zugeführet / und in einer oder der andern Action ſeine bravoure nachdrücklich ſehen laſſen / ſo ſind doch daſelbſt drey fatale Streiche vor die hohen Alliirten paſſiret. Der eine beſtehet darinnen/ daß die Herren Schweitzer ſich des Hertzogthums Savoyen nicht beſſer annehmen / und ihme keine gröſſere Macht von Hülffs-Völckern werben laſſen / die Waldenſer auch gegen Franckreich nicht mit gnungſamen Nachdruck agiren wollen. Der andere geſchahe damit/ daß der Päbſtliche Hoff / welcher allzuſehr auff die Frantzöſiſche Seite incliniret / dem Groß-Prior von Franckreich / welcher ein Bruder des Hertzogs von Vendome iſt/ verſtattet/ über den Po ins Päbſtliche Gebiete zu gehen / die Teutſchen Trouppen/ welche im Ferrariſchen geſtanden / ins Gedränge einzuſchrencken/ und ſie alſo zu nöthigen / ihre retirade nach Trento und gegen Tyrol zu nehmen. Der Päbſtliche General Paoluzzi/

ein

ein Bruder des Cardinals gleichen Nahmens / welcher dieſes hätte verwehren können / ſuchet zwar allerhand lahme Entſchuldigungen hervor und der Pabſt ſelbſt hat dieſen garſtigen Streich ſo wohl in Wien ſelbſt / als auch bey dem Käyſerl. Ambaſſadeur / Grafen von Lamberg in Rom excuſiren laſſen / es hat ihm aber dieſer gar artig geantwortet: **Er wolle ſothane Entſchuldigung zwar Ihro Päbſtlichen Heiligkeit zu gefallen glauben / wiſſe aber nicht / ob man es in Wien gleichergeſtalt glauben würde.** Und es iſt in Warheit ſchade / daß der Reſt von einer ſo tapffermüthigen Armee auff ſo malhonette Art von ihren Kampff-Platze delogiret / und durch einen heiligen Betrug aus ihren Poſten getrieben werden ſoll / denn ſie ſo lange mit dem gröſten vigeur behauptet. Den dritten Streich mag man die Eroberung der bekandten Feſtung Vercelli nennen. Dieſer Ort war mit einer zahlreichen Guarniſon / genugſamen Proviant und Ammunition verſehen / und hat den Duc de Vendome, als commandirenden Frantzöſiſchen General in Italien / vieles Blut gekoſtet. Nachdem aber die Belagerung biß in die ſiebende Woche mit groſſer Hefftigkeit gewähret / und der Duc de Vendome über 5000. Todte davor ſitzen laſſen / die Belagerten aber den gröſten Theil der Beſatzung nebſt ihren Commendanten durch anſteckende Kranckheiten verlohren / die Frantzoſen indeſſen auch die Contreſcarpe erobert / als hat ſich die Feſtung den 20. Julii an den Hertzog von Vendome ergeben / der die in die drittehalb tauſend Mann beſtehende Guarniſon zwar durch die Breſche ausziehen / bald aber darauff entwaffnen / und zu Kriegs-Gefangnen machen laſſen / wiewohl man nicht eigentlich weiß / unter was prætext ſolches geſchehen. Indeſſen hält ſich Montmelian noch tapffer gegen die Frantzoſen / und die Käyſerlichen erwarten ihren Succurs mit groſſen Verlangen / um alsdenn ihren Feinden mit deſto gröſſerer Force begegnen zu können.

IV. In den Niederlanden machte die Holländiſche Armee unter dem General Feld-Marſchall von Ouwerkerck zwar allerhand Bewegungen gegen die Linien in Flandern / ſo hatte auch der Welt bekandte Herr Baron von Trogne das Glücke / dreymahl in die Flandriſchen Linien einzubrechen / muſte ſich aber allemahl vergeblich retiriren / weil man ihn nicht zeitlich genung ſecundiren können; und

wird der gröſte Theil dieſer unglücklichen desſeins dem Secretario des Herrn von Ouwerkerck zugeſchrieben / welcher den Frantzoſen alles verrathen/ und da man ihn beym Kopffe kriegen wollen / ſeine Flucht nach Namur genommen. Endlich faſten die Herren General Staaten noch einen neuen Anſchlag/ die Frantzoſen unter dem Marquis de Bedmar ſtehende aus den Linien zu locken / und lieſſen den Baron von Trogne die Stadt Namur berennen / welcher ſie den 26. Julii ſtarck bombardirte/ und an dreyen Orten in derſelben einen groſſen Brand verurſachte : Ob er aber ſeine Intention, nehmlich das alldaſige Magazin zu verbrennen / erhalten habe / weiß man ſo genau nicht ; Doch hat der Feld-Marſchall Ouwerkerck zu gleicher Zeit ſtarcke Parteyen ausgeſchickt/ das Land zwiſchen der Sambre und Maaſe in contribution zuſetzen/ und die Brandſchatzung faſt biß nach Cambray auszuſchreiben. Mittler weile rückte ein anderes Corpo unter dem Commando der General Lieutenants Sparr und Saliſch biß auff eine Stunde von Antwerpen / dieſe befunden die feindlichen Linien aller Orten ſtarck beſetzt / kehrten daher wiederum gegen Stabrock zurücke/ machten allerhand Bewegungen die Feinde zu allarmiren : Ehe nun dieſe ſich recht darein ſchicken konten/ ſetzte der General Lieutenant Saliſch den 2. Auguſti ſeine Trouppen ein in etlichen 100 Schiffen bey Sluys ans Land/ berennete das Spaniſche Fort Iſabella mit ſolcher Geſchwindigkeit/ daß die Feinde keine Zeit mehr hatten / den ſchon mehr als auff die Helffte durchbrochenen Damm vollends durchzuſtechen. Alſo wurde das Fort binnen wenig Stunden hinweggenommen/ die guarniſon zu Krieges Gefangenen gemacht/ und dadurch Gelegenheit erhalten/ denen Feinden ihre beſte Schleuſſe/ durch welche ſie das Waſſer in die Brüggiſche Farth bringen/ zu ruiniren.

V. Was die Alliirten Waffen in Portugal/ Italien und Flandern weiter vor diverſions machen dörffen / ſolches wird ſich mit nechſten äuſſern. Wir verlaſſen aber dieſelben / und wenden uns nunmehro gegen die Donau/ umzuſehen theils/ was die hohen Generalen Prince Louis von Baaden und Duc de Marleboroug wieder Chur-Bayern vorgenommen/ theils auff was Art die Feinde ihren conſiderablen Succurs unter dem Marſchall de Tallard erhalten / theils wer auch/ wie ſie bey Höchſtädt ritterlich angegriffen / totaliter geſchla-

ſchlagen / und was noch ſonſt gegen Bayern vorgenommen worden. Es dienet aber zu wiſſen / daß nach der harten Action auf dem Schellenberge bey Donawerth die beyden commandirende Generalen dem Feinde gegen Augſpurg immer nachgerückt / den 14. Julii das Schloß zu Dillingen auff diſcretion durch den Meckelburgiſchen Obriſten Lieutenant zu Pferde / Herr Behme / erobert / die darbey auffgeworffenen Bayeriſchen Retrenchements demoliret / und die Arbeit mit drey Regimentern zu Pferde bedecket. Weil ſich nun die feindliche Armee völlig nach Augſpurg unter die Stücke bey dem rothen Wall gezogen / und ſich zwiſchen dem Lech und der Stadt auffs eiligſte verſchantzet / ſo machten die Unſrigen bey Rain eine Brücke über den Lech / zwangen Rain den 16. Jul. zur Ubergabe / und kriegten daſelbſt 30. Stücke Geſchützes / viele Munition und Proviant. Es iſt die Stadt Rain auff der einen Seite mit Moraſt auff der andern aber mit 3. Baſtionen / nebſt noch einem detachirten Bollwerck / 2. Gräben / und einer guten contreſcarpe verſehen auch von Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern mit ſonderbaren Fleiß wegen itziger conjuncturen fortificiret worden / dahero man ſich gewundert / daß der darinnen gelegene Obriſti Mercy mit ſeiner Guarniſon ſich ſo bald ergeben. Von Rain giengen die Unſrigen den 17. Julii auff Aicha / welcher Ort auffwärts gegen Bayern gelegen. Daſelbſt ſchlugen die Alliirten 800. Mann / ſo vom Feind in Anmarſch geweſen / die Helffte tod / und nahmen die andere Helffte gefangen / das Städlein Aicha aber / weil es mit Auszahlung der prætendirten 8000. fl. Brandſchatzung verzögerte / wurde den 18. Julii völlig ausgeplündert und verbrant / über dieſes auch von den Engelländern noch 26. Dörffer in die Aſche geleget / und die Gegend daherum ziemlich verwüſtet.

VI. Mittlerweile war der Engelländiſche General-Lieutenant Cuts mit einigen andern vornehmen Officiers von ſelbiger Nation d. 12. Julii durch Nürnberg nach der groſſen Armee an der Donau abgereiſet / die Herren General Staaten ſtelleten Ordre, daß der General-Lieutenant Dedem und der General Wachtmeiſter Printz von Holſtein Beck an die Stellen der bey Donawerth gebliebenen Generalen Goor und Bentheim eiligſt auffbrechen ſollen / von den General Gronsfeld aber gienge die Rede / er würde auff hohen Kayſerl.

ſerl. Befehl die Stelle des verblichenen Grafens von Styrum bekleiden. Der Käyſerl. General Graff de la Tour avancirte näher gegen Augſpurg / eroberte d. 11. Jul. das Städtgen Landſperg / welches 6. Meilen von Augſpurg gelegen / mit ſtürmender Hand / machte die Guarniſon nieder / und behauptete dadurch einen Paß am Lech vor die hohen Alliirten. Dieſe hielten mit ihrem Sengen und Brennen ein wenig ſtille / und lieſſen zu Friedberg 3. Stunden lang vom Frieden mit den Chur-Bayeriſchen Ständen tractiren. Man ſchreibet / es ſey auſſer den Bayeriſchen und Engliſchen Commiſſariis von Kayſerlicher Seiten der Herr Graf von Wratislaw / und über dieſen die Churfürſtin von Bayern zugegen geweſen / welche letztere nebſt ihren Land-Ständen dero Herrn Gemahl die allgemeine Noth des gantzen Churfürſtenthums treulich vorgeſtellet / und auffs beweglichſte zum Frieden gerathen / aber gantz vergeblich: ſintemahlen der Frantzöſiſche Marſchall de Marſin den Churfürſten bald auff andere Gedancken gebracht / ihm von den herannahenden Succurs unter der anführung des Tallards viel ſüſſe Perſvaſiones gegeben / und dadurch nicht allein dieſe / ſondern auch noch eine folgende Friedens-Handlung zernichtet / da doch den 24. Julii in dem Haupt-quartier bey Friedberg unter der Alliirten Armee durch Trompeten Schall ausgeblaſen worden / daß man in Bayerland nicht mehr brennen / noch mit den Unterthanen ſo hart verfahren ſolle / um dieſelbigen wiederum ins Land und zu den Ihrigen zu locken. Währender dieſer tractaten befurchte der Churfürſt zu Bayern / man möchte nach München gehen / und ſelbigen Orts ſich bemächtigen / deſſentwegen detachirte er den 18. Julii den Grafen von Monaſterole mit 9000. Mann aus Augſpurg nach München / der aber den 23. dito mit ſeinem detachement nach Augſpurg zurücke kam / weil er bey München keine Gefahr oder Feind angetroffen. Um eben ſelbige Zeit / nemlich den 24. 25. Jul. ſetzte die Alliirte Armee über den Lech / und war willens / den 26. dito den Feind in ſeinem Retrenchement bey Augſpurg anzugreiffen. Weil aber dieſer hazard allzu wichtig ſchien / und faſt zu beſorgen war / man möchte einen groſſen Theil der Armee bey dieſer gefährlichen attaque vergeblich ruiniren / den man zu einer vortheilhafftern action noch ſparen konte / alſo giengen die Unſrigen nach Landsberg / daſelbſt den Lech zu paſſiren / und denn Feind noch mehr

mehr einzuſchrencken. Um aber indeſſen nicht ſtille zu ſitzen/ wurde der Hr. General Gräff de la Tour mit 3000. Mann gegen München ausgeſendet/ die Bayeriſchen Lande zwiſchen der Iſer und der Amber gäntzlich zu verheeren. Ob nun zwar anfangs verlauten wollen/ daß der Churfürſt 22. Eſquatrons dahin detachiret habe/ dieſe 3000. Mann auffzureiben/ ſo iſt doch ſolches nicht geſchehen/ ſondern nachdem man dem Grafen de la Tour noch andere 3000. Mann zu Pferd unter dem Königl. Däniſchen General/ Hertzog von Würtenberg/ zur Bedeckung nachgeſchickt/ ſo ſind beyde Detachements bey der Armee glücklich wieder zurück kommen/ nachdem ſie über 80. Dörffer und Marckflecken/ ohne die kleine Weyler/ in die Aſche gelegt haben/ doch daß des ſchönen Kloſters Fürſtenfeld/ auff Bitte Ihro Durchl. der Churfürſtin ſelbſt/ geſchonet worden. Alſo wird dieſer Strich des Bayerlands/ weil ſich der Hr. Churfürſt keines weges auff Käyſerl. Seite accommodiren will/ zu einem Theatro, auff welchem man täglich Mord/ Brand/ Plünderung in originali repræſentiret/ und iſt/ anderer gemachten Beute zu geſchweigen/ des Viehes allein bereits ſo viel heraus getrieben worden/ daß man deſſen im gantzen Bayer-Lande kaum ſo viel hätte vermuthen ſollen/ und würde das Elend noch tauſendmahl gröſſer ſeyn/ wenn nicht die Bayeriſchen Unterthanen ihre beſte Mobilien/ ſo viel ſich in Eil thun läſſet/ in die neutrale Reichs-Stadt Regenſpurg flüchten könten.

VII. Der eintzige Troſt/ auff welchen ſich der Churfürſt von Bayern verläſt/ iſt der gehoffte Succurs unter dem Marſchall de Tallard. Dieſer Frantzöſiſche General gieng den 2. Julii (welches eben der Tag/ an welchem die hohen Alliirten das Retrenchement auf dem Schellenberg bey Donawerth erſtiegen) mit 30000. Mann bey Kehl über den Rhein/ und zog ſich zwiſchen den Waſſern Schutter und Kintzing nach Lohr und Wolfach. Ihm folgete der Marſchall de Villeroy mit 20000. Mann auff dem Fuſſe nach/ ihn deſto ſicherer wider den Printzen Eugenium von Savoyen zu bedecken. Es iſt in unſern vorhergehenden allbereits erinnert/ daß dieſer Weltberühmte Held/ Printz Eugenius von Savoyen/ auff hohe Käyſerl. Ordre ſich an den Ober-Rhein erhoben/ um daſelbſt die Lienien zu bedecken/ und die fernere conjunction derer Frantzoſen mit den Bayern zu verhindern. Als nun Tallard biß den 6. Julii bey Kehl ſtille liegen blieb und inzwiſchen die Nachricht wegen der Bayeriſchen Niederlage erſchollen/ ſo richtete er ſeinen Marſch eilends nach dem Schwartzwalde/ und kamen deſſen Vortrouppen ſchon den 10. Jul.

 nach

nach Wolfach und Hornberg. Printz Eugenius ließ in denen Linien bey Oberbühl 22. Battaillons und 28. Esquadrons unter dem Grafen von Nauſſau-Weilburg und Grafen von Behlen zur Bedeckung ſelbiges Poſtens ſtehen/ marſchirte aber mit 25. Bataillons und 31. Esquadrons/ meiſtentheils Preußiſche und Däniſche Völcker/ dem Tallard auff dem Fuſſe nach und kam den 13. Jul. im Gerſchbacher Thal an/ woſelbſt er ſtehen blieb/ weil die Frantzoſen Mine machten/ als wolten ſie zurücke gehen/ und die Linien forciren/ wie denn von ihnen ein ſtarckes Corpo unter dem Commando des Grafen von Coigny am Ober-Rhein deshalben ſtehen blieben. Damit aber Printz Eugenius dem Feinde deſto beſſer gewachſen ſey/ ſo hat man den 13. Jul. 6. Regimenter zu Pferd/ nemlich Hannover/ Heſſen-Darmſtadt und Bayreuth Cüraßirer/ wie auch Bibra, Fechenbach uñ Oettingen Dragoner/ unter dem Commando Sr. Hochfl. Durchl. Printz Maximilians von Hannover/ aus dem groſſen Alliirten Lager detachiret/ welche den folgenden Tag biß auff Donawerth marſchiret/ und nachgehends weiter zu der Armee des Printzens Eugenii fortgerückt/ bey Tübingen ankommen und den 24. Jul. ſich mit Eugenio conjungiren wollen. Die Frantzoſen rückten unterdeſſen bey Freyburg an 3. Orten ins Kintzinger Thal/ hielten die aus der Schweitz und Breißgaw kommende Poſten auff/ giengen den 18. Jul. vor Villingen/ beſchoſſen und bombardirten dieſen Ort gantzer 6. Tage lang/ und lieſſen 1. Obriſt-Lieut. 1. Major/ 2. Hauptleute/ und 1. Commiſſarium, wie auch 36. Conſtabel und über 400. Gemeine davor ſitzen. Dieſe Oeſterreichl. Stadt lieget unweit Rothweil/ iſt zwar nicht ſonderlich feſte/ hat aber das Glücke iederzeit gehabt/ daß ſie von ihren Belagerern vergeblich angegriffen worden. Ungeachtet nun dieſesmahl die Frantzoſen gantzer 6. Tage davor lagen/ und über 130. Bomben hinein geworffen/ ſo ſtund doch Printz Eugenius mit ſeinem Corpo bey Rothweil/ den Entſatz der Stadt zu wagen/ welches den Tallard nöthigte/ den 24. Jul. gedachte Belagerung von Villingen (welchen Platz er zu ſeiner retirade gerne beſetzt laſſen wolte) auffzuheben/ und auff Bitte des Churfürſten zu Bayern ſeinen Marſch die Donau herab zu beſchleunigen. Dieſes geſchahe mit ſolcher Eilfertigkeit/ daß er den 24. Jul. Abends bey Dutlingen/ und nach einem fünfftägigen Marſch den 30. Jul. ſchon in der Gegend Mößkirch/ 3. Stunden von Ulm zu ſtehen kam/ welchen Tag er auch noch in Ulm eingeritten/ die Fortification und daß Zeughauß beſichtiget/ und unter Löſung des Geſchützes ſelbigẽ Abend wieder in ſein Haupt-Quartier nach

nach Delmeßing geritten. Wer war froher hierüber als Se. Churfl. Durchl. und die bey Augſpurg eingeſperrte Frantzoſen? Denn dieſe ſahen nunmehro ihren Erlöſer ankommen/ welcher ihnen 25000. M. meiſtentheils in auserleſener Cavallerie beſtehend/ mitbrachte/ und einen trefflichen Vorrath von Munition und zwiebach bey ſich führete. Den 4. Aug. um 10. Uhr kam Tallard nach Augſpurg/ wurde mit den gröſten Ehrenbezeigungen empfangen/ logirete im Fuggeriſchen Hauſe auff dem Wein-Marckte/ und conjungirte ſich noch ſelbigen Tages mit dem Reſte der Bayeriſchen und Frantzöſ. Armee/ zu deren Behuff die armen Augſpurger wiederum innerhalb 48. Stunden 40000. Rthl. baar erlegen müſſen/ nemlich die Kauffleute 20000. die Handwercker 15000. die Hn. Patricii oder Geſchlechter aber 5000.

VIII. Jedermann hatte ſich bißher die Hoffnung gemacht/ der unvergleichliche Printz Eugenius würde dieſe vorgehabte conjunction unfehlbar verhindern/ und mit dem Tallard unterwegens eines wagen. Gleichwohl aber erfuhr man/ daß ihm mehr zuthun nicht möglich geweſen/ als das Würtenberger Land wider einen beſorglichen Einfall zu bedecken. Denn er marſchirete neben dem Tallard immer her/ zwiſchen beyden Armeen machte der Donauſtrom den Unterſchied/ und als Tallard zu Augſpurg anlangte/ gieng Printz Eugenius von Höchſtädt nach Donauwerth/ beſahe und beſatzte den alldaſigen Schellenberg/ und reiſete den 5. Aug. zu der groſſen Armee/ ſich mit dem Printzen Louis von Baaden und dem Hertzog von Marleboroug zu unterreden. Dieſe groſſe Armee/ weil ſie den Feind aus ſeinem Vortheil bey Augſpurg gerne heraus locken wolte/ verließ den 4. Auguſti ihr Lager bey Friedberg/ und gieng nach Alicha/ 4. Stunde von Augſpurg/ woſelbſt die gantze Armee/ welche zu einem Haupt-deſſein allerhand præparatoria gemacht/ ſich dergeſtalt getheilet/ daß Printz Louis von Baaden den 9. Aug. mit dem rechten Flügel nach Neuburg und Ingolſtadt marſchiret/ welcher letztere Ort durch den Holländiſchen Brigadier Balvin den 7. dito bereits berennet und geſperret worden/ der Hertzog von Marleboroug aber mit dem lincken Flügel wandte ſich gegen Burchheim zwiſchen Rain/ inwillens ſich mit dem Printzen Eugenio bey Donawerth zu conjungiren/ welches auch den 11. dito glücklich geſchehen. Hierauff machten die Frantzoſen in Augſpurg viel Pralens von ihrem neuerlangten Volcke/ gaben vor/ wie ſie nunmehr das Rieß und Würtenberger Land gäntzlich verderben und verbrennen wolten/ lieſſen den 5. dito ihr gemachtes Retrenchement bey Augſpurg wieder

der einwerffen/ fiengen den 6. an zu marſchieren/ lieſſen in Augſpurg 4000. Mann zur Beſatzung liegen/ das übrige Volck nahme der Churfürſt und Tallard alles zu ſich/ zogen den 9. dito in Friedberg ein/ und marſchirten von dar nach Lauingen/ woſelbſt der Churfürſt über die Donau gegangen/ und ſich in ſein altes Lager zwiſchen Dillingen und Lauingen poſtiret/ mit dem feſten Entſchluß/ den Printzen Eugenium/ ehe er ſich mit dem Duc de Marleboroug conjungiren und verſtärcken möchte/ bey Höchſtädt unweit Donawerth anzugreiffen/ zu ſchlagen/ und alsdenn das Würtenbergiſche Hertzogthum über den Hauffen zu werffen oder zu verderben. Höchſtädt iſt eine Pfaltz-Neuburgiſche Stadt/ 1. Meilweges unter Dillingen/ und anderthalbe Meile oberhalb Donawerth. Sie iſt eben derjenige Platz/ bey welcher vorm Jahre der General Styrum eine groſſe Niederlage von Chur-Bayern erlitte/ und iſt kein Zweiffel/ weil Sr. Churfürſtl. Durchl. die Gelegenheit dieſer Gegend ſehr wohl bekandt/ ſo habe man ſich einen gleichmäßigen/ ſiegreichen Erfolg/ als wie vorm Jahre geſchehen/ an dieſem Orte zu erfechten eingebildet.

IX. Der Menſch ſetzet ſich offtermahls was vor/ aber GOtt machet einen Strich durch die weitläufftigen Concepte Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Bayern hat zeither keine Friedens offerten angenommen/ keine Remonſtrationes ſeiner ausgeplünderten und ruinirten Unterthanen angehöret/ ſondern die eintzige Zuverſicht auff den gehofften Frantzöſiſchen Succurs gegründet/ und mit dieſem fleiſchlichen Arm ſeine weit ausſehenden Conſilia gewünſchter maſſen auszuführen gemeynet: Aber GOtt hat durch ſeinen mächtigen Ausſchlag die Sachen auff einen viel andern Fuß geſetzt/ als man feindlicher Seiten vermuthet. Denn nachdem Ihro Durchl. Printz Eugenius den 12. dito etliche 100. Mann ausgeſchickt den Feind zu recognoſciren/ und ſelbige gegen Abend die Nachricht eingebracht/ daß der Feind in völliger bataille ſtünde/ ſo wurde Krieges-Rath gehalten und ordre ertheilet/ ſich gleichfals fertig zu halten und den Feind anzugreiffen/ weſſentwillen die Soldaten die gantze Nacht durch in Bereitſchafft geſtanden. Des andern Tages/ nemlich den 13. Auguſti frühe hat man GOtt um den Sieg wider die Feinde innbrünſtig angeruffen/ und früh Morgens um acht Uhr/ unter Anführung des Herrn Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel gegen den Feind/ welcher bey Höchſtädt geſtanden zu canoniren und mit einigen bataillons zu chargiren angefangen. Auff des Feindes lincken

Flügel

Flügel commandirte der Marſchall de Tallard, auff dem rechten aber S. Churfürſtl. Durchl. zu Bayern: Auf der hohen Alliirten Seiten ſtund auf dem lincken Flügel der Printz Eugenius/ auf dem rechten aber der Duc de Marleboroug und Erb-Printz von Heſſen-Caſſel. Das Canoniren währete früh von 8. Uhr biß gegen 11. Uhr/ zu welcher Zeit die Allirten/ denen der Wind favorable zu werden begunte/ ſich völlig mit dem Feinde ins Treffen einlieſſen/ und vornehmlich die Engliſche Cavallerie/ ingleichen die Holländiſchen/ Heßiſchen und Preußiſchen Völcker mit den neuangekom̃enen Trouppen des Tallards zum Gefechte gerathen/ da es ſehr ſcharff hergegangen/ uñ der Streit/ biß gegen Abend um 8. Uhr continuirlich gewähret. Die Frantzoſen haben unterſchiedliche mahl mit unbeſchreiblicher Furie in die Unſrigen hinein geſetzt/ ſind aber allemahl mit ungläublicher Tapfferkeit repouſſiret worden. Endlich zogen ſie ſich in ein an der Donau gelegenes wohlverpalliſadirtes Dorff/ Blindheim genañt/ uñ wehrten ſich gantzer 5. Stunden lang mit der gröſten deſperation, wurden aber daſelbſt unter ſtetigem Feuer dergeſtalt eingeſchloſſen gehalten/ biß endlich der gantze lincke Flügel völlig geſchlagen/ der Marſchal de Tallard ſelbſt/ nebſt ſeinem Sohne/ Eidam/ vielen Generals-Perſonen/ 12. Eſquadrons uñ 26. Bataillons gefangen/ das gantze Lager/ 3. Schiffbrücken/ 42. Stücke Geſchützes/ ſamt aller Bagage erobert/ und alſo ein blutiger/ aber höchſtvortrefflicher Sieg befochten worden. Der rechte Flügel/ auff welchem Sr. Churfl. Durchl. von Bäyern commandiret/ hat am allererſten die Flucht genommen/ und ſich in voller Confuſion nach Lauingen retiriret/ dem aber Sr. Durchl. der Printz Eugenius in continenti gefolget/ und ihm den Paß über die Donau abzuſchneiden geſucht. Wie denn alſobald einige in daſiger Gegend geſtandenen Käyſerl. Völcker/ und die Beſatzung aus Dillingen zu ihm geſtoſſen. Der Hertzog de Marleboroug hat ſeinen Officiers und Gemeinen das Plündern ernſtlich verbieten laſſen/ bevor man den Feind weiter verfolge/ und auffzureiben trachte. Ein gewiſſer Cavalier/ Nahmens von Boineburg unter den Heſſen-Caſſeliſchen Trouppen/ hat den Marſchal de Tallard gefangen genommen/ der zwar in gemeiner Mondirung bekleidet geweſen/ aber nichts deſtominder erkennet/ der Diſpoſition Ihr. Durchl. des Erb-Printzen von Heſſen Caſſel übergeben/ und nebſt ſeinem Sohn/ Eydam und andern vornehmen Perſonen/ unter einer ſtarcken Eſcorte nach Nördlingen in Verhafft geführet worden. Wie viel eigentlich auff iglicher Seite geblieben/ kan man ſo genau

nicht wiſſen/ indeſſen ſchätzet man auff unſerer Seite den Verluſt auff 7. biß 8000. auff feindlicher Seite aber auff 16. biß 18000. ſo todte als bleſſirte/ und hat man zu dato von den Gefangenen folgende Specification erhalten:

Monſ. de Tallard de France.

Marquis de Montpere Maitre de Camp & General de Cavallerie.

Marquis de Blaignac, Marſchal de Camp.

Horfeuille, General de Dragons.

Chevalier Brigadier de Cavallerie.

Comte Rouſſel, Lieutenant General.

Marquis d' Uſſon, mit etlich andern Perſonen von Qualité, worunter ein Printz de Lorraine, und ein Vetter vom Printzen Eugenio, ſo als Obriſter commandiret/ wie auch der Comte l' Anvane.

Von Dragonern: Maitre de Camp General 3. Eſquadrons. La Reine 3. Eſqu. Weſel. 3. Eſqu. Royal 3. Eſquadr. Summa 12. Eſquadrons.

Von Infanterie: Navarre 3. Battallions. Santer. 2. Bat. Greter Allemand. 2. Bat. d' Ouviſe 2. Erſon 2. Provence 2. Languedoc 2. Erſon 1. Orſantuy 1. Leſſen 1. Surlaube 2. Saint Second 2. Bantien 1. Monſter 1. Montferrat 2. Roya 1. Summa 26. Battallions.

X. Man hat bey dieſem Verwunderns-würdigen Siege viele remarquable Umſtände anzumercken / welche man anderweits nicht ſo leichtlich beyſammen findet. Hier fechten zwey ſtarcke Armeen miteinander/ auff deren Sieg oder Niederlage der Ruin oder auch die Conſervirung gantzer Länder beruhet. Zu beyden Seiten ſind 4. der berühmteſten und größten Generalen unſerer Zeiten/ welche die Welt ſchon mehr als eine Probe von ihrer klugen Conduite und heroiſchen Reſolution ſehen laſſen. Der Angriff geſchiehet von dem Glorwürdigſten Heßiſchen Erb-Printzen nach verrichtetem Gebet/ zum deutlichen Zeugniß/ daß der Sieg in Gottes Hand ſtehe/ und von dem HErrn der Heerſcharen erbeten ſeyn müſſe. Dieſer junge Held greifft einen alten verſuchten General an/ von welchem er vorm Jahr bey Speyerbach ſelbſt angegriffen und repouſſiret worden/ und giebet ihm alſo das Glück itzo Gelegenheit/ den alldortigen malheureuſen Streich mit deſto gröſſerer glorie allhier auszuwetzen/ und ſeinen damahligen Uberwinder nunmehro ſelbſt zum Gefangenen anzunehmen. Der Ort/ auff welchem das Treffen geſchiehet/ war denen Alliirten vorm Jahre höchſt unglücklich/ welche unter dem General Styrum den 10. Sept. eine groſſe Nie-

derlage daſelbſt erlitten/und dem Churfürſt zu Bayern/ welcher ſich mit dem Marſchall de Villars conjungiret hat/ das Feld nebſt vielem Volck und Bagage überlaſſen müſſen: Itzt aber wird Chur-Bayern auff eben dieſem Platze genöthiget/ die Schlacht mit noch gröſſern Schaden zu verlieren/ und die Retirade nach Lauingen zu nehmen. Das Gefechte währet gantzer 12. Stunden mit unausſprechlichem Feuer und bravoure, und wenn man die Schlachten von einem gantzen Seculo her anſiehet/ ſo wird man kaum eine oder die andere finden/ welche mit dem Höchſtädtiſchen Blut-Bade zu vergleichen. Was ferner vor glückliche Progreſſen von Alliirter Seiten zu hoffen/ und durch GOttes Gnade aus dieſer Victorie gleichſam als aus einer reichen Quelle hervor flieſſen dörfften/ das wird die Zeit in kurtzen lehren/ weil es denen ſieghafften Generalen mehr um die Ausrottung und Dämpffung des Feindes/ als um die Beute zu thun iſt. Und man kan mit Recht ſagen/ das nechſt den Engliſchen Trouppen unſere deutſche Soldaten den alten hergebrachten Ruhm ihrer unerſchrockenen Tapfferkeit mit einer neuen Ehren-Krone bezieret. Ob Chur-Bayern ſich nun accommodiren und die Frantzöſiſche Parthey abandonniren werde/ ſtehet mit nechſtem zu erwarten. Zum wenigſten iſt der Ruin ſeines gantzen Landes und ſeiner gröſten force offenbahr/ und bey ſo geſtalten Sachen an fernere auff gantze Königreiche gerichtete Prætenſiones, die man gegen das Hauß Oeſterreich geführet/ wohl nicht zu gedencken. Der Haupt-Paß und Feſtung Ingolſtadt iſt von Sr. Durchl. dem Printzen Louis von Baden allbereits berennet/ und wird dergeſtalt mit Feuer beängſtiget/ daß der Ort/ ſonderlich bey ietziger allgemeinen Conſternation ſich wohl nicht lange halten dürffte. Wie viel hundert Flecken und Dörffer im Bayerlande/ biß harte vor München ausgeplündert abgebrandt/ und gäntzlich verheeret/ ſolches iſt weltkündig/ und wird es ietzo der ſiegreichen Armee nicht ſchwer fallen/ ſich auch der Reſidentz München zu bemächtigen. Der General Graf von Guttenſtein iſt den 10. Julii mit einem Corpo von 10000. Mann bey Innſpruck auffgebrochen/ hat die Bayeriſchen Linien gegen Tyrol bey Sachring den 10. dito angegriffen/ die Feinde heraus geſchlagen/ das feſte Schloß Hohen Aſchau belagert und erobert/ ſich von Trauenſtein und Scharding Meiſter gemacht/ und alſo in den Standt geſetzt/ daß ſie ſich alle Tage mit der Haupt-Armee conjungiren können: Mithin aber iſt ſelbige Gegend von den Tyrolern durch Brandſchatzungen ziemlich ausgeſogen worden.

Ja es berichten Briefe von Welß in Ober-Oeſterreich von 18. Jul. daß die Unſrigen unter dem General von Thürheim die Bayeriſchen Schützen in dem Schardinger Walt angegriffen/und nachdem ſie das Verhauene überſtiegen alles was ſie darinnen angetroffen niedergemacht. Worauff ſie gegen Reichenhall zumarſchiret/ſich in ſelbiger Gegend mit dem Tyroliſchen Corpo zu conjungiren. Wie denn die aus dem Ferrariſchen entwichene deutſche Trouppen ebenfalls ordre haben/ falls ſie gegen Italien nichts fruchtbarliches zuverrichten ſehen/ſich ingleichen zum General Guttenſtein zu wenden/ und wider Bayern mit allen Ernſt zu agiren: Welche Völcker um deſtomehr Schaden thun können/ie wenigern Widerſtand ſie auff ſelbiger Seite vom Feinde antreffen. Endlich iſt auch diß nicht zu vergeſſen daß der Herr General Herbeville mit einem Corpo von 6000. Mann den 7. Aug. von Nürnberg auffgebrochen/und Mine gemacht/ ob wolte er das Fort Kehlheim angreiffen/ iſt aber den 10. dito vor die Bayeriſche Stadt am Hoff bey Regenſpurg angerückt/hat ſelbige auffgefodert/alles zum Sturm fertig gemacht/ und den 11. dito in der Nacht dieſe Stadt an dreyen Orten mit ſtürmender Hand erſtiegen/alles was ihm ſich wiederſetzet/nieder geſtoſſen/ den Bayeriſchen Commendanten mit 100. Gemeinen zu Krieges-Gefangenen gemacht/ die gantze Stadt rein ausgeplündert/ ſeine Soldaten brave Beute machen laſſen/ und dadurch den Paß zur aldaſiegen Donau-Brücke in Beſitz genommen. Alſo bietet auf Chur-Bäyeriſcher Seite immer ein Unglück dem andern die Hand/ und man kan unmöglich mit geſunder Vernunfft begreiffen warum Sr. Churfl. Durchl. ſothanen unerſetzl. und allgemeinen Landes-Ruin nicht behertzigen/ oder ſich bey dergleichen gebrauchten Ernſt vor die Hohen Alliirte noch nicht erklären will. Selbige hat zwar wie verlautet/ den Grafen von Monaſterole durch die Schweitz wieder nach Franckreich geſendet/ dem Könige den itzigen Zuſtand der Sachen deutlich zu remonſtriren/es ſtehet aber zu erwartē was Franckreich nach der horrenden Niederlage von Meſures faſſen/ und welche Parthey der Herr Churfürſt ergreiffen werde. Dieſes hat man indeſſen dem neubegierigen Leſer zu geneigter Communication auffzeichnen/ und was künfftig remarquables hierinnen paſſiren wird/ gleichfalles zu melden verſprechen/ denen gerechten Waffen aber derer Hohen Alliirten fernere Siege/und dem bedrängten Schwaben-Lande/ einen baldigen Frieden wünſchen wollen.

Die mit Sturm eroberte
Stadt am Hoff/
Und das mit
Käyſ. Völckern beſetzte
Regenſpurg/
Oder
Andere Fortſetzung des mit Blut vermiſchten
Donau=Stroms/

Worinnen
Die Beſchaffenheit dieſer Bayeriſchen Stadt aus den Bäyeriſchen Scribenten angeführet/ ihre durch den Käyſerl. Hrn. General Grafen von Herbeville jüngſt mit Sturm geſchehene Eroberung ausführlich beſchrieben/ und was ſich nach der Zeit mit Beſetzung der vornehmen Reichs-Stadt Regenſpurg ſelbſt durch die Käyſerl. Trouppen zugetragen/ nach allen wahrhafften Umſtänden erzehlet wird.

Mit Königl. Polniſchen und Chur-Sächſ. PRIVILEGIO.

Leipzig/
Bey JOH. THEODORO BOETIO, 1704.
auff dem Auctions-Platz in Rothhaupts Hofe.

I.

DJe **Stadt am Hoff**/ oder der insgemein alſo genannte **Bayeriſche Hoff** iſt zwar an ſich ſelbſt gar ein kleines und geringes Städtlein/ und faſt mehr vor eine Regenſpurgiſche Vorſtadt/ als eigene Stadt zu achten/ zumahlen ſie ohne dem über der vortrefflichen ſteinernen Donau-Brücken bey Regenſpurg gleich über liegt/ und dazumal/ als Regenſpurg noch nicht immediate unter das Reich gehöret/ für eine Bayeriſche Vorſtadt gehalten worden. Nachdem ſie aber in der Bayeriſchen Land-Taffel/ ſo im Jahr 1539. zu Landshutt ans Licht kommen/ ſchon unter die Bayeriſche Städte gezehlet wird/ und wie Aventinus berichtet/ zu Zeiten Käyſers Wenceslai, in dem Bayeriſchen Fürſten- und Städte-Krieg/ Pfaltzgraf Rupert der Junge mit ſeinem Sohn/ Hertzog Stephan mit ſeinem Sohn/ und viel andere Fürſten dieſe Stadt am Hoff erbärmlich ausgeplündert/ ſelbige auch bey ietzigen Conjuncturen/ vor das Chur-Bayeriſche Intereſſe gar einen groſſen Ausſchlag gegeben/ ſo werden dem neu-begierigen Leſer die Beſchreibung dieſes Platzes/ und deſſen letztere Zufälle zu leſen nicht unangenehm fallen. Sonſten iſt zu wiſſen/ daß ſie in Unter-Bäyern liegt/ zum Biſthum Regenſpurg/ und Rent-Amt Straubing gehörig. Sie hat ein eignes Pfleg-Gericht/ worinnen ein Kloſter/ ein Schloß/ ein Adelicher Sitz/ und ein Hof-Marckt gehören. Hertzog Bernhard von Sachſen-Weymar/ als er anno 1633. Regenſpurg eingenommen/ hat zwar in folgendem Jahre die Stadt am Hof/ ſamt dem nahe davon gelegenen Schlößlein Weix/ dem Lazareth und dem Niclas-Kirchlein abtragen und in die Aſche legen laſſen: Als aber die Käyſerl. Soldaten kurtz darauf bey Nördlingen victoriſiret/ iſt ſie wieder angebauet und befeſtiget worden.

II. So geringe nun dieſe kleine **Stadt am Hoff** einem in die Augen fället/ ſo iſt ſie doch deßwegen nicht von ſchlechter Conſideration,

tion, weil man daraus die Donau-Brücken bey Regenſpurg angreiffen/ und der Stadt ſelbſt tauſendfachen Verdruß anthun kan. Wir haben in dem erſten Theile unſerer Nachrichten / oder dem Donauwerthiſchen Blut-Bade pag. 45. 46. gemeldet / daß Chur-Bayern ſich anno 1703. bey Anfang des Aprils unvermuthet an Regenſpurg gemacht/ ſeine Stadt am Hoff mit vielen Volck angefüllet/ und endlich die Stadt Regenſpurg gezwungen / ihm den 8. Aprilis die Donau-Brücke nebſt dem Donau-Thore einzuräumen/ und tauſend Mann zur Beſatzung einzunehmen. Weil nun die Reichs-Verſammlung und aller hohen Häupter des Römiſchen Reiches Abgeſandten ſich daſelbſt aufhalten/ſo gerieth man hierüber in grauſame Conſternation, brachte es doch endlich ſo weit / daß von Käyſerl. und Chur-Bayeriſ. Seiten der Stadt Regenſpurg die Neutralität zugeſtanden wurde. Alleine Chur-Bayern trainirte mit der Evacuation von einer Zeit zur andern/ ließ indeſſen die Stadt am Hoff beſtermaſſen fortificiren / und zwang die in der Nähe liegende Pfaltz-Neuburgiſche Unterthanen / daß ſie Haber / Heu/ Stroh und andere Dinge liefern/ auch bey der neu angelegten Fortification ſelber mit arbeiten helffen müſſen/ und durch dieſe gewaltige Drangſalen aufs äuſerſte mitgenommen worden. Ob auch gleich nach der Kayſerl. Victorie auf dem Schellenberge bey Donawerth die evacuation der Stadt Regenſpurg geſchahe/ und die Chur-Bäyeriſchen Trouppen unter dem Brigadier Grafen Santini ausmarſchiret/ mithin alſo die völlige Neutralität der Stadt zugeſtanden worden/ ſo geſchahe doch dieſes von Chur-Bayern nur wegen des unglücklichen Streiches/und würde ſich etwas anders ausgewieſen haben/ wenn unſern Feinden das Treffen bey Hochſtädt glücklich gelungen wäre. Weil dannenhero dem gantzen Reiche an der Stadt Regenſpurg ſehr viel gelegen/ und die Neuburgiſchen Unterthanen von der in der Stadt am Hoff liegenden Bayeriſchen Garniſon noch allerhand Verdruß empfunden/ ſo offerirte der damahls zu Neuburg liegende Käyſ. General-Feld-Marſchall / Herr Graff von Herbeville durch eine expreſſe Staffette, den 16. Jul. 1704. der Stadt Regenſpurg einige Schutz-Militz/und ſolte ſich die Stadt deßhalben bey dem Käyſ. Feld-Krieges-Commiſſario Hrn. Fuß zu

Chamb angeben. Dieſes aber wurde unter dem Vorgeben der Neutralität abgeſchlagen / und die Stadt Regenſpurg begehrte an dem Reichs-Convent Reſolution über folgende Puncte / wie ſie ſich nehmlich zu verhalten:

1) Da ein oder anderer Soldat oder Officier hier nur durchreiſen wolte?

2) Wann ein Officier zu einig vortrefflichen Reichs-Geſandſchafft abgeſchicket wäre / oder ſonſt mit ſelbiger was zu ſprechen hätte / ob und unter was præcaution derſelbe in die Stadt zu laſſen?

3) Ob einem Officier oder Soldaten unter gewiſſer Auffſicht zu geſtatten / daß er zu Erkauffung einiger für ſeinen Leib bedürffenden Nothwendigkeiten herein gehen möge?

4) Ob / da denen Officiers ſolches zu erlauben nicht beliebig / denen Laqvayen dergleichen zuzulaſſen?

5) Wie an Seiten der Stadt ſo wol wegen der hier bereits befindlichen / als etwa noch erwartenden Officiers-Frauen und Wittben ſich zu betragen?

Dieſes alles machte in der Stadt viel Verwirrung / vornehmlich aber / da man das Reglement von der Neutralität noch nicht genungſam in Richtigkeit hatte / und Chur-Mäyntz durch ſeinen Geſandten den Vorſchlag that / die Garniſon daſelbſt in Käyſerl. und des Reichs Pflicht nehmen zu laſſen.

III. Unterdeſſen fiengen die hohen Alliirten im Bayerlande an / mit ſengen und brennen die Contributions einzutreiben / und das Land ziemlich zu verwüſten / weil ſich S. Churfl. Durchl. keines weges von der Frantzöſiſchen Partie wolte abwendig machen laſſen. Dieſes bewegte die Bayriſchen Vaſallen und Unterthanen / daß ſie ſich der neutralen Stadt Regenſpurg redlich bedienten / ihre meiſten und beſten mobilien dahinein ſalvirten / und alſo den Kayſerlichen Partheyen manchen fetten Biſſen aus dem Maule rückten. Ja die Bayern ſelbſt zogen den 6. Aug. 300. Mann ſtarck aus Jngolſtadt und Kehlheim unter dem Obriſten Lieutenant Drechsler aus / und haben einen Käyſerl. Hauptmann / der bereits 40000. flor. contribution eingetrieben / in dem Schloß Hohentanne bey Lands-Hut erſchoſſen /

ſchoſſen/ſeine 140. Mann gefangen / und das Geld den 7. dito in Lands-Hut wieder eingebracht. Solchem fernern Ubel vorzubauen / reſolvirte die hohe Generalität / die Stadt am Hof wegzunehmen / und ſich ſelbſt der Stadt Regenſpurg mit guter Manier zu impatroniren. Dahero zog der Herr General Herbeville den 7. Aug. mit etlichen tauſend Mann und 10. ſchweren Geſchütz aus Neuburg gegen Kehlheim / welches der Garniſon im Bayriſchen Hoffe groſſe Beſtürtzung machte / daß ſie ungeſäumt ihre beſte Sachen über die Brücke nach Regenſpurg ſalvirten / und ſich auf einen harten Streich gefaſſt hielten. Den 10. Aug. welches der 11. Sonntag nach Trinitatis war / näherte ſich der Herr General gantz frühe mit einem kleinen Corpo 2500 zu Fuß und Pferd / nebſt drey Stücken und drey Mörſern der Stadt am Hoff / ließ ſelbige gegen 7. Uhr berennen / auch gleich die auf dem Berge geſtandene Feld-Wache von ſeinen Dragonern und Huſſaren wegnehmen / und zwey davon nieder machen. Hierauf würde gleich Lermen geſchlagen / die Bürgerſchafft zum Gewehr geruffen / und brave / iedoch ohne Schaden / hinaus gefeuret: Die Kayſerlichen aber haben dieſen Tag weiter nichts unternommen / als daß ſie ſich in die unten am Berge und kaum zweyhundert Schritt vor den Palliſaden gelegene Häuſer poſtiret / und das Schloß Weix beſetzet. Den Montag in aller Frühe lieſſe der Herr General viel Faſchinen führen und hinter dem Berge Schantz-Körbe machen / auch viel groſſe Fäſſer auf den Berg bringen / ohne daß man was davon ſehen konte / und ware man damals bewundert / warum ſie keine Batterien baueten. Als aber der Mittag vorbey / wurden in aller Eil binnen wenig Stunden die Schantz-Körbe / ingleichen die Fäſſer aufgerichtet / und mit Erde angefüllet: Binnen welcher Zeit die Bayern ſtarck hinaus / iedoch zu hoch oder zu tieff / geſchoſſen und alſo keinen Schaden gethan. Nachgehends wurden die Stücke und Mörſer aufgeführt / und gegen 6. Uhr damit angefangen zu canoniren / welches biß gegen acht Uhr continuirte. Inzwiſchen hatte Ihr. Excellentz der Herr General reſolvirt / weil der Platz keinen accord annehmen wollen / ſelbigen l'epée à la main, oder mit dem Degen in der Fauſt anzugreiffen / und wurden ſolchem nach 400 Mann zum Sturm / und ſoviel zur re-

ſerve commandiret / auch die Ordre ertheilet / daß 300. Reuter Dragoner und Huſſaren unten auf dem Grieß einen falſchen Allarm machen / und dadurch die Bayern herunter ziehen ſolten. Das Signal zum Sturm waren drey Bomben / ſo überaus wohl in das Städtgen geworffen / worauf die 400. Mann oben an der Spitze gegen den obern Werth anlieffen / und unten auf den Grieß die Reuterey unter groſſem Geſchrey über den Regen-Fluß ſetzten / welches doch etwas eher geſchehen ſollen. Wie ſie nun beyde zugleich anſetzten / alſo kamen ſie auch an beyden Orten zugleich / theils über den Graben und Palliſaden / und gelangten bey denen Reformaten zuſammen / da ſie denn alles / was ihnen im Wege ſtund / niederhieben / und hernach die Plünderung angefangen. Alleine ſie haben wenig oder nichts gefunden / weil ſchon alles geflüchtet war / derowegen erzürnten ſie ſich um deſto mehr / und wolten niemand Quartier geben. Die Garniſon beſtunde in 400. Mann Gemeinen / einem Obriſten Lieutenant als Commendanten / zwey Hauptleuten und zwey Lieutenants; Davon hat man 90. Gemeine / den Commendanten / einen Hauptmann und einen Lieutenant gefangen bekommen / die andern ſind alle maſſacriret / oder doch in der Donau / worüber ſie ſchwimmen wollen / erſoffen. Von der Bürgerſchafft ſind 16. Mann und 3. Weiber geblieben. Die Kayſerlichen haben nicht mehr denn 8. Mann und 1. Wachtmeiſter nebſt etichen bleßirten verlohren. Der Angriff / und wie ſie miteinander chargirten / war zwar von der Stadt Regenſpurg Seiten her luſtig anzuſehen und zu hören / alleine das erbärmliche Schreyen und Bitten / Gnade / Gnade / Perdon, Perdon, und ſo weiter / hat man nicht ohne das äuſerſte Erbarmen anhören können. Der Haß und Wuth auf beyden Theilen war unbeſchreiblich. Ein alter Bürger im Bayeriſchen Hofe / Gutwein genannt / und von 60. Jahren / wurde erinnert zu ſagen / er wäre gut Käyſeriſch / weil er aber allezeit antwortete: **Was mein Herr iſt / das bin ich auch** / ſo wurde er darüber von denen Huſſaren in Stücken zerhauen. Die Todten wurden gantz nackend ausgezogen / und theils ins Waſſer geſchmiſſen / theils begraben. Sie ſind läſterlich zermetzelt / ſonderlich diejenigen / ſo den Huſſaren in die Hände gerathen / welche alles in Stücke

zer-

zerhieben/ und iſt die Feindſchafft derer Käyſerlichen gegen die Bayern ſo groß/ daß ſich niemand getrauen darf/ ein blau Kleid zu tragen/ wenn er anders ſicher/ oder zum wenigſten übeler Prædicata, als Schelm/ Rebell/ Verräther/ und dergleichen entübriget ſeyn will.

IV. Nach dieſem glücklichen Streiche war es Zeit/ an die Stadt Regenſpurg auch zu gedencken/ und zuerſt ſich der alldaſigen Donau-Brücke zu verſichern. Dannenhero verlangte der Herr General Herbeville von dem Magiſtrat, die Brücke / welche währender Belagerung der Stadt am Hoff geſchloſſen geweſen/ wieder zu eröffnen/ und ſo wol die Käyſerliche Officiers als gemeine Soldaten in dieſe Stadt paſſiren zu laſſen. Weil aber der Magiſtrat vor ſich dergleichen nicht thun wollen/ hat er ſich bey einem hochlöblichen Reichs-Convent darum befraget/ und folgende Antwort erhalten/ welche uns ſub Titulo Extractus Protocolli Moguntini Reichs-Con-„cluſ. d. 13. Aug. communiciret worden: Es wäre dem hieſigen „Stadt-Magiſtrat von Reichs-wegen zu bedeuten/ daß er auf die „von dem Käyſerlichen General/ Herrn Grafen von Herbeville an „ihn gebrachtes Verlangen und reſpective-Anfrage in Antwort „wiederum zu eröfnen/ was geſtalten ein hochlöblich Reichs-Con-„vent reſolviret hätte/ es mit Einlaſſung der Kayſerlichen Officiers „und Soldaten alſo zu halten/ wie es ante Occupationem (vor Er-„oberung) der Stadt am Hoff mit denen Chur Bayriſchen obſervi-„ret worden. Man wolte hingegen ſich auch verſichern/ derſel-„be würde ſeines Orts den Kayſerlichen iedesmal commandiren-„den Officirer daſelbſt ſolche ſcharffe Ordre geben/ daß der er-„theilten Käyſerlichen allergnädigſten Erklärung/ und denen dar-„auf mit dem Reich verglichenen/ gegeneinander extradirten und „Ihme Herrn General unlängſt von beſagtem Stadt-Magiſtrat „zugeſchickten Aſſecuration gemäß/ genau nachgelebet/ und im ge-„ringſten nicht zugegen gehandelt werde. Solchem nach die Do-„nau-Brücke ohne Anſtand wiederum eröfnet werden ſolte. ꞉ ꞉ ꞉ „ ꞉ Hierauf wurde noch ſelbigen Abend die paſſage wieder eröffnet/ jederman frey hinaus und herein gelaſſen/ und den 14. dito zu Mittage ritte der Herr General ſelbſt hinein/ da er denn bey dem

Chur-

Chur-Pfältziſchen Geſandten geſpeiſet. Ob man die Fortification dieſes Bayriſchen Hofes demoliren/ oder ſelbigen ferner beſetzt laſſen würde/ konte man damals noch nicht wiſſen/ indeſſen wurde denen davon gelauffenen Bürgern beym Brand anbefohlen/ ſich wieder bey ihren Häuſern einzufinden/ und ihrer Handthierungen abzuwarten: wiewol noch zur Zeit wenige dieſem Befehl nachkommen/ ſintemalen an keinem Orte durch gantz Bayern ſo verſtockte und hartnäckigte Leute/ als in dieſem ſeyn/ und ſie über dieſes ſich befürchten ſollen/ man dürffte ſie nöthigen/ dem Käyſer zu huldigen/ welches ihnen etwas hartes und unerträgliches zu ſeyn ſcheinet. Selbiges Tages um 8. Uhr erhielte der Herr General einen Courier von Ihro Durchl den Herrn General Lieutenant mit einer ſecreten Ordre, und zugleich Nachricht von der unvergleichlichen Victorie, welche die Kayſerl. und hohen Alliiten den 13. Aug. bey Höchſtädt wider Chur-Bayern und die Frantzoſen/ nach einem ſehr blutigen Treffen ritterlich und ſiehafft befochten. Ob nun gleich die Rede gegangen/ es ſolte das Herbevilliſche Corpo verſtärcket/ und von ſelbigem Straubingen/ durch ein anderes aber Kehlheim angegriffen und weggenommen werden/ da denn dieſe Orte vermuthlich ein Exempel an dem Bayriſchen Hofe nehmen/ und es nicht auf die Extremität kommen laſſen möchten/ zumalen Ingolſtadt bereits von dem Hrn General-Lieutenant Printz Lonis von Baaden ſcharff belagert und bombardiret wurde/ ſo hat ſich doch d. 15. Aug. mit dem Hrn General Herbeville etwas anders zugetragen/ welches in folgenden formalien aus Regenſpurg de dato 22. Aug. überſchrieben worden:

V. Nunmehr hat ſich geäuſſert/ worauf die von dem Chur-Mayntziſchen Geſandten auf unterſchiedene und theils ſchon berichtete Arten verzögerte Ausmachung derer zu der allerſeits beliebten und verglichenen Neutralität gehörigen Puncten/ abſonderlich die Verpflichtung derer von der Stadt angeworbenen Mannſchafft abgeſehen geweſen. Indeme heute acht Tage/ war der Tag Mariä Himmelfahrt/ der Kayſerl. General Feld-Marſchall/ Herr Graf von Herbeville hieſige ſteinerne Brücke und zwar mit dieſer Gele-

genheit

genheit beſetzen laſſen. Er iſt mit einer groſſen Suite von Officiers, Dragonern und Huſſaren vor den Schneller und Aufzug-Brücke kommen / verlangende ihm ſelbige zu eröfnen / er wolte / wie ſchon etliche mal geſchehen / in die Kirche reiten. Da nun ſolches bewerckſtelliget wurde / drange mit ſeiner Svite, welche ſich faſt über die gantze Brücke extendirte / die in Bereitſchafft geſtandene Infanterie ſo gleich mit ins Thor / und ermahnte die Stadt-Wacht ſich in gutem zu retiriren / und ihnen das Thor einzuraumen / wiedrigen Falls würde man Gewalt ausüben. Weil aber dieſe keine Ordre hatte / oder haben kunte / Gewalt zu erwarten / zoge ſie ab / und räumte denen Käyſerlichen die Poſten ein. Mittler Weile haben oben beſagter Herr General zwey Deputirte von der Stadt zu ſich verlanget / und ihnen eröffnet / ſie möchten ſich dieſe Beſetzung nicht befremden laſſen / maſſen Er von Jhro Durchl. dem Hrn. General Lieutenant die Ordre / welche er ihnen in originali vorgezeiget / dahin erhalten hätte / ſich der Stadt mit guter Manier zu impatroniren / oder allenfalls ****

Dieſe Beſetzung hat ſo wol bey dem Chur-Bayriſchen Geſandten / als den herein geflüchteten Chur-Bayriſchen Vaſallen und Unterthanen eine unbeſchreibliche Conſternation verurſachet / alſo / daß der erſte mit ſeinen Kindern zu Fuß ſich in das Chur-Brandenburgiſche Geſandſchaffts-Quartier ſalvirt / ſeine effecten aber aus Furcht einer Spolirung hier und da in dergleichen Häuſer verſtecken laſſen / dergleichen die andern auch mit ihren Perſonen und mobilien gethan.

Nach vollzogener Occupation der Brücken hat der Herr General einen Obriſten Lieutenant zu denen Churfürſtlichen Geſandten herum geſchicket / und ſelbigen conteſtiren laſſen / daß durch dieſe Beſetzung denen Geſandſchafften die geringſte Ungelegenheit nicht verurſachet werden / ſondern ſie ihre Frey- und Sicherheit ungekränckt genieſſen ſolten. Sonnabends darauf iſt er auch ſelber zu dem Chur-Mayntz. kommen / und ſolches wiederholet / mit Erſuchen / dem Reichs-Convent davon nöthige Nachricht zu geben. Anbey hat der Herr General ferner gemeldet / wie er vernommen habe / daß ſo wol der hier befindliche Chur-Bayriſche Geſandte / als die herein geflohene Chur-Bayriſche Vaſallen / Officiers / Krancke / dergleichen Weiber und andere Unterthanen / wegen ihrer Sicherheit ſehr conſterniret wären / und ſich derowegen in Geſandſchafftl.

Quartiere zum Theil ſalviret hätten. Weil er aber im geringſten nicht geſonnen / auch nicht darzu befehliget wäre / einem oder den andern etwas Leides zuzufügen / oder ſich ihrer Perſonen zu bemächtigen / ſondern vielmehr den Chur-Bayriſchen Geſandten als einen characteriſirten Miniſtre alle habende privilegirte Freyheiten gerne genieſſen / und ihn darinnen nicht kräncken laſſen wolte. Als möchte ein hochlöbl. Reichs-Convent, dieſes dem Chur-Bayriſchen Geſandten / und darbey hinterbringen laſſen / daß / ſo er verlangte / der Herr General ihm zu ſeiner Sicherheit eine Wache vor ſein Quartier geben wolte. Viel-erwehnter Geſandter aber will / als ein ſchlauer Fuchs / hierauf nicht trauen / ſondern befindet ſich noch im̃er in dem Chur-Brandenburgiſchen Quartier / und läßt ſich vernehmen / es wären dieſes lauter höfliche Conteſtationes von dem Hrn. General / die er auch mit ſchuldigem Danck erkennte / alleine es könte wol eine andere Ordre nachkommen / die gantz was anders in ſich enhalten dörfte / welcher beſagter Herr General dennoch iederzeit nachleben würde und müſte. Dannenhero man ihn nicht verdencken könte / wenn er ſich hierinnen wohl vorſehen thäte. Weßwegen Er auch bey dem Reichs-Convent um mehr Erläuterung ſeiner Sicherheit in folgendem Memorial gebeten:

P.P. Zu des Chur-Mäyntziſ. vortreffl. Hrn. Geſandtens Excellenz träget man an Seiten der Chur-Bäyeriſ. Geſandſchafft ſonders hohe obligation, und erſtattet hiermit auch allgebührenden ſchuldigſten Danck / daß ſie Nahmens Hochlöblicher Reichs-Verſammmlung (dero anförderſt mich hiervor höchſt verbunden erkenne /) mir durch dero Hrn. Legations Secretarium wollen hinterbringen laſſen / welcher geſtalten des Käyſerl. Hrn. General-Feld-Marchals Comte de Herbeville Excellenz &c. dem geſammten Reichs-Convent die Verſicherung gegeben / daß meine Perſon / Familie, Effecten, und alle die darvon dependiren / nicht das geringſte thätl. von Ihme oder ſeinen unterhabenden Leuten zu beſorgen / ſondern gleich andern hier anweſenden Publiquen Miniſtris völlige Freyheit und Secourität zu genieſſen haben ſolle ꝛc. ꝛc. zugeſchweigen anderer obliganten Anerbietungen / welche des Chur-Mäyntz. Hrn Geſandtens Excellenz für Ihr particulier hierzu thun wollen / und man gleichfals mit allen Danck erkennet. Nun ob ich zwar in Hochged. Käyſ. Hn. General-Feld-Marchallen diſſfalls gütig beſchehene Zuſag nicht die geringſte diffidenz ſetze / ſondern darauff mit aller behörigen venera-

tion gäntzlich vertraue/ſo werden iedoch vor Hochernannt des Chur-Mäyntzl. Hn. Geſandtens Excellenz von ſelbſten hocherleucht zu ermeſſen geruhen/was maſſen in Erwegung dermahligen Umſtänden/ angelegenſt zu bitten gemüßiget ſey/ dieſelbe möchten von obhabend hohen Reichs-Directorii wegen hochgeneigt zu vermitteln belieben/ daß die von den Käyſerl. Hrn. General-Feld-Marſchallen gethane gute Conteſtation um Verſicherung der Nothdurfft noch etwa erleutert/ inſonderheit aber auch von der Hochanſehnl. Reichs-Verſamml. ohnemaßgeblichſt eine forderſame Declaration erfolge / Vermöge deren meine Perſon/ Familie, Effecten und Zugewandte ſo wol ietzt als künfftig alles deſſen/ was die Jura Legationum Behelffliches mit ſich bringen/ ohnmittelbar zugenieſſen haben ſolle.

Ich getröſte mich hierumfals um ſo mehr gantz zuverſichtlich dero ohnfehlbaren hochgeneigten Willfahrung/anerwogen es dem untern 25. Aprill verwichenen Jahres ad dictaturam publicam gebrachten Reichs-Schluſſe gemäß iſt / auch der ſämtl. gnädigſten Hrn. Principalen höchſte convenienz erfordert/ daß nichts verhänget oder geſtattet werde/was dem von Ihro Churfl. Durchl. meinem Gnädigſt. Hrn. mir zugelegten Characteri, wormit an das geſamte Reich accreditiret worden/zu præjudiz und folglich höchſtnachtheiliger künfftigen conſequenz gereichen möchte. Ein ſolches würde höchſtbeſagte Ihr. Churfl. Durchl zu beharrlicher continuation derer vor allhieſigen hochged. Löbl. Reichs-Convent vielfältig conteſtiret und in der That comprobirten höchſten Conſideration und Neigung allerdings veranlaſſen/mich aber zu allen reſpe ?ueſen Gegen-Bezeigungen beharlich verbinden / die ich anbey der hohen Reichs-Verſammlung und inſonderheit Sr Excellenz zu beſtändigen Gnaden mich empfehle

Regenſpurg den 19. Aug. 1704.

C. M. Zindt/ Freyherr von Kenzingen.

Hierauff hat er folgende Antwort erhalten:

P. P. MAn hätte dasjenige / ſo der Chur-Bayeriſche Hr. Geſandte auf die vom Reichs-Convent per Secretarium Legat. Moguntin. Ihme eröffnete Reſolution zur Antwort geben / auch was er zu ſein und der Seinigen Zugewandten/ auch ihrer allerſeits Effecten Securität ferner verlanget/mit mehrern von dem Chur-Mayntzl. Reichs-Directorio vernommen/ darauf auch weiter von Reichs-Convents wegen beſchloſſen/daß Ihme Hr. Geſandten/wärender ſeiner hieſigen Geſandſchafft für ſeine Perſon ſeine Familie, Effecten und Zugewandte / alle Sicherheit iterato zu verſprechen/allermaſſen dann ſolche auch heute von dem Käyſ. Gen. Feld-Marſ. Hn. Grafen v Herbeville mit vielen höfflichen expreſſionen Ihme Hr. Geſandten wäre durch den Chur-Mäyntzl. Geſandten nochmahl promittirt worden/und keinesweges

zu

zu vermuthen/ daß Käyſerl. Maj. Ihres allerhöchſten Orts ichtwas verfügen laſſen würden/ wodurch die Jura Legationis im geringſten gekräncket werden könten / worauff mehr gemeldter Chur-Bäyeriſche Geſandte ſich gäntzlich vertrauen möchte.

VI. Welcher Geſtalt der zu Regenſpurg ſich befindende Reichs-Convent über oberzehltes Verfahren ſich höchlich allarmiret / iſt gar leichtlich zu erachten / und melden die Regenſpurgiſchen nouvellen/ man habe ſich nicht wenig gewundert/ daß Ihro Durchl. der Herr General Lieutenant Prince Louis von Baden/ als ein Fürſt des H. Röm. Reichs ſolche Ordres geſtellet/ wodurch diejenigen Schlüſſe/die er ſelbſt machen helffen/ und worüber man ſo lange Zeit tractiret und zugebracht hätte / ſo geſchwind/ ohne eintzige vorgegangene Communication mit dem Reiche über den Hauffen geworffen und vernichtet würden. Allerſeits Herren Geſandten haben dieſe Veränderungen an Ihre hohe Principalen berichtet/dero gnädige Befehle deshalben erwartend: Von dem Magdeburgiſchen Herren Abgeſandten aber wil man debitiren/ er habe von ſothanem Unternehmen gar hart geſprochen/und ein ſehr nachdrückliches Votum dieſerwegen abgeleget. Dem ſey aber wie ihm wolle / ſo iſt doch leicht zu ſchlieſſen / daß die Käyſerl. hohe Generalität keine geringe Urſachen gehabt/ obbemeldte entrepriſe zu unternehmen/ und es ſind viele der Meynung / der Platz ſey viel zu edel/als daß Er iedweden Reichs-Feinde zur reſerve dienen ſolle/zumalen man Chur-Bayriſcher Seiten lang genung mit deſſen Neutralität gleichſam ein Spiegel-Fechten angeſtellet/ und erſt nach der unglückſeeligen Donawerthiſchen Niederlage die Evacuation der Stadt Regenſpurg mit Ernſt tractiret. Es läſſet ſich aber von dergleichen Reichs-Händeln ſehr ungewiß raiſonniren / iſt auch kein Zweiffel/ daß deßhalben noch manch Memorial zum Vorſchein kommen werde/deren Inhalt in unſern folgenden Bogen communiciret werden ſoll. Der Herr General von Herbeville hat unterdeſſen den 17. Aug. war der 13. Sonntag nach Trinitatis das Weih St. Peters-Thor durch die Kayſ. Trouppen ebenfalls beſetzen laſſen / und den Obriſten Lieutenant Grafen von Jörger mit 600. Mann darein verleget; das Oſten und Jacober-Thor aber ſind biß dato geſperret blieben. Den 18. dito ließ Ehren-gedachter Herr General/ welcher nun die völlige Stadt beſetzet/ in der Thum-Kirche das Te Deum laudamus ſingen/ und ſowol aus Canonen um die Stadt/ als aus kleinem Gewehr dreymal Salve geben. Den Mittag darauf hat er die Geſandten prächtig tractiret/ und hörete man die Stücke bey denen Geſundheits-trincken unaufhörlich knallen/ davon denen Bayern und Bayriſch-Geſinnten das Hertz hätte brechen mögen. Wie weit es bey ſo geſtalten Sachen mit der Regenſpurgiſchen Neutralität kommē dürffte/ und wie lange die dahin geflächteten Bayeriſchen effecten und mobilien ihrer Sicherheit genieſſen werden/ſtehet mit künfftigen Poſten zu erwarten/und iſt unnöthig/ hierinnen etwas errathen wollen. Die hohe Käyſ. und Alliirten Generals verfolgen unterdeſſen ihren Sieg mit groſſem Eifer/und weil der Hr. General-Lieut. die Belagerung der Haupt-Feſtung Ingolſtadt in eine Bloquade verwandelt / ſelbſt aber in eigner Perſon mit ſeinem Volcke die Donau hinauf gegen Ulm marſchiret/ um ſich mit der groſſen Armee zu conjungiren/ und wo möglich/ den Feind vollends aus dem Hertzen Deutſchlandes heraus zu jagen/ſo hat der Hr. Gen. Herbeville Ordre erhalten/die bloquade vor Ingolſtadt zu commandiren: wie er denn bereits von Regenſp. aufgebrochen / und ſothanem Befehl ſonder Zeit Verluſt nachkommen ſeyn ſol.

Der gefangene Frantzöſiſche Marſchal de TALLARD,

Oder Dritte Fortſetzung Des mit Blut vermiſchten Donau-Stroms /

Worinnen
Nicht allein die Gefangennehmung dieſes Frantzöſiſchen berühmten Generals deutlich vor Augen geſtellet / ſondern auch alle neuere ausführliche Particularia von der unvergleichlichen Schlacht bey Hochſtädt beſchrieben werden.

Alles nach dem Grunde derer von den höchſten commandirenden Generals-Perſonen eigenhändig abgefertigten Briefe / und aus dem Lager ſelbſt eingelauffenen Relationen.

Nebſt der accuraten Abbildung ſo wol der Schlacht / als der Gefangennehmung / in Kupfer.

Mit Königl. Polniſchen und Chur-Sächſ. PRIVILEGIO.

Leipzig / Bey JO. THEODORO BOETIO, 1704.
auff dem Auctions-Platz in Rothhaupts Hofe.

I.

Es iſt die gemeine Art der Leute / daß ſie bey glücklichen Tagen übermüthig / bey betrübten Zufälle hingegen kleinmüthig werden / und man findet Exempel groſſer Männer / welche ſich weit beſſer in ihr Unglücke zu ſchicken gewuſt / als wenn ihnen die Sonne lauter erwünſchter Begebenheiten allzugütige Strahlen gewieſen. Aus dieſer Wurtzel entſpriſſet eine andere Mißgeburt / nehmlich diejenige Eitelkeit / durch deren Antrieb wir unſer Glücke gleichſam durch lauter Vergröſſerungs-Gläſer anſehen / in Wiederwärtigkeit aber nicht einmal unſere Wunden recht zu entblöſſen getrauen. Ob nun gleich die Pflicht eines weiſen Mannes erfordert / daß er Meiſter von ſeinen Affecten ſeyn / und ſowol in guten als böſen Tagen das Band ſeiner Zungen durch die Vernunfft beydes zuknüpffen und auflöſen ſol / ſo geſchiehet dieſer Obliegenheit doch gar ſelten ein Genügen / und es iſt die Freude oder Furcht eine ſolche Gemüths-Bewegung / welche ſich am allerwenigſten bergen oder binden läſſet. Ein neues Exempel davon haben wir bey dem unvergleichlichen Siege / welchen der gütige GOtt verwichenen 13. Aug. denen Waffen der hohen Alliirten wider Chur-Bayern und die Frantzoſen verliehen. Denn zugeſchweigen / daß dieſe letzteren / welche den meiſten Schaden darbey gelitten / nach ihrer gewöhnlichen Art tauſenderley Ausflüchte und Beſchönungen der Welt vor Augen mahlen / und ihren Verluſt / der an ſich ſelbſt ungemein groß iſt / vielleicht noch gar leidlich vorſtellen dürfften / ſo kan man doch nicht läugnen / es ſeyen auf unſerer Seite Zeit her von unterſchiedlichen Köpffen ſolche Chimæriſche Relationes und abentheurliche Anzahlen der Gefangenen ausgeſprenget / auch ſonſten allerhand wunderliche Umſtände referiret worden / daß es einem neu-begierigen / welcher die fernere continuation nicht erwartet / ſehr

ſehr ſchwer muß gefallen ſeyn/ aus ſo vielen Finſterniſſen die Warheit heraus zu klauben. Wir haben ſelbſt in unſerm ſo genannten groſſen Hochſtädtiſchen Blut-Bade/ oder der erſten Continuation des mit Blut-vermiſchten Donau-Stromes alle Mühe angewendet/ ſo viel man aus den damaligen Gazetten/ ſo uns von allerhand Orten und vielen particular-Briefen communiciret ſind/ das wahrſcheinlichſte hervor zu ſuchen/ um damit die unerſättliche Begierde einiger Liebhaber der neuen Geſchichte in etwas zu ſtillen/ geſtehen aber gar offenhertzig/ daß wir uns dabey übereilet/ und die commandirenden Generals auf beyderſeitigen Flügeln vermenget/ zu welchem Irrthum uns die nouvellen einer vornehmen und nicht allzu weit vom Orte der Schlacht entlegenen Reichs-Stadt verleitet/ denen wir ins künfftige deſto furchtſamer Beyfall geben dürfften/ weil in einigen deroſelben Blättern ſo gar wenige accuratezza obſerviret worden. Unſere Aufrichtigkeit in Erkäntniß und Bekennung ſothanen Fehlers wird bey vernünfftigen Leſern deſto eher perdoniret ſeyn/ ie mehr wir uns bey itzt bevorſtehender Relation bemühet haben/ nichts zu ſetzen/ als allein dasjenige/ was die eigenhändige Briefe der commandirenden Herrn Generalen/ und die oftmaligen Confirmationes aus dem Lager ſelbſt in ſich enthalten. Um aber eine deſto natürlichere Abbildung dieſes wichtigen Unternehmens ihnen vorzumahlen/ wird unſers Erachtens wol nichts füglichers geſchehen/ als daß wir auf vier Haupt-Umſtände Achtung geben/ nehmlich die auf beyden Seiten commandirenden hohen Generals/ die Beſchaffenheit des Ortes/ wo das Treffen angegangen/ den ſchweren und höchſt-gefährlichen Angriff/ ſo die Alliirten thun müſſen/und endlich die durch ſothanen blutigen Streich auf Seiten des Reichs erlangte Victorie.

II Es iſt aus unſern vorhergehenden Blättern bekandt/ daß der Churfürſt von Bayern/ als ein Feind des Reiches nicht allein vorm Jahre an ſtatt des nach Sevennes abgeſchickten Marſchalls de Villars, den Frantzöſiſchen Marſchall de Marſin mit groſſen Geld-Summen aus Franckreich erhalten/ welcher den Schwäbiſchen Kreiß mit ziemlichen Contributionibus beſchweret/ und den ehrlichen Augſpurgern Drangſalen genung angethan. Weil aber bey der

Bayriſchen Niederlage auf dem Schellen-Berge bey Donawerth die Frantzoſen auch brave Stöſſe kriegt/ u. ihre Auxiliar-Völcker ſich bey andern Gelegenheiten nach und nach ſehr geſchwächet/ ſo brachte der Frantzöſ. Marſchall de Tallard im Früh-Jahr 10. biß 12000. Mann den Seinigen zu Hülffe/ und weil ihnen die hohen Alliirten nach dem Anmarſch der Engelländer und Holländer überlegen ſchienen/ ſo gieng der Tallard auf expreſſe Ordre ſeines Königes im Monat Julio mit einem neuen Succurs von 25000. auserleſener Mannſchafft/ meiſtens in Cavallerie beſtehend/ durch den Schwartzwald den Bayern nach Schwaben zu Hülffe/ und hatte das Glücke/ weil ihn der Printz Eugenius wegen ſeiner ſchwachen Trouppen umöglich aufhalten konte/ auch der Donau-Strom zwiſchen ihnen beyden eine Gräntze machte/ daß er ſich den 4. Aug. bey Augſpurg mit Chur-Bayern conjungirte/ und alſo die vereinigte Armee in mehr als 60000. Köpffen beſtunde Worauf denn ſo wol der Herr Churfürſt/ als auch die beyden Marſchallen de Tallard und de Marſin aufgebrochen/ ihr Retrenchement bey Augſpurg eingeriſſen/ bey Lauingen über die Donau geſetzt/ und bey Höchſtädt/ unweit Dillingen in ein ſehr vortheilhafftes Lager poſtiret. Der Printz Eugenius von Savoyen/ Käyſerl. General Feld-Marſchall war aus den Linien am Ober-Rhein dem Tallard an der Seite immer nachgegangen/ und als ſich dieſer nach Augſpurg gewendet/ kam Printz Eugenius bey Donawerth zu ſtehen/ und wolte mit ſeinen 18000. Mann/ meiſt Däniſchen und Preußiſchen Völckern/ ſo wol ſelbigen Poſten defendiren/ als auch das Würtenberger Land/ wider einen beſorglichen feindlichen Einfall möglichſter maſſen bedecken. Weil nun die groſſe Alliirte Armee von Friedeberg bey Augſpurg aufgebrochen/ und ein Theil derſelben/ nehmlich der rechte Flügel unter dem Hrn. General-Lieutenant/ Printz Louis von Baaden ſich nach Ingolſtadt gewendet/ ſelbigen Ort zu belagern/ inzwiſchen aber die Frantzoſen Mine machten/ den Printzen Eugenium unvermuthet über den Hauffen zu werffen/ ſo gieng unſer lincker Flügel unter dem Milord Duc de Marleborough theils bey Donawerth über die Donau/ conjungirte ſich mit dem Printzen Eugenio, und faſſten den Schluß die Frantzoſen und Bayern ſelbſt anzugreiffen. Alſo ſtunden auf unſerer

Seite der Printz Eugenius von Savoyen / der Hertzog von Marle-borough, und der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel: auf feindlicher aber Seine Churfl. Durchl. in eigner Perſon / nebſt den Frantzöſiſchen Marſchallen de Tallard und de Marſin, und wird man nicht leicht eine Action finden / da der Kern von den berühmteſten Generals ſo beyſammen geweſen / alles in Warheit ſolche Leute / die das Krieges-Handwerck ex profeſſo verſtehen / und beydes von ihrer prudence als courage bereits mehr als eine Probe abgeleget.

III. der Ort / auf welchem dieſe Helden mit einer Armee / die auf beyden Seiten zuſammen über 100000. Mann ausmachte / um den Vortheil des gantzen Feld-Zuges fechten wolten / war die Gegend hinter Dillingen bey Höchſtädt / ein ſehr vortheilhafter Poſten / und der allbereit ſchon bekandt iſt / weil der Herr General Feld-Marſchall Graf von Styrum vorm Jahre daſelbſt von dem Churfürſt zu Bayern à fronte, von dem Marquis d' Uſſon von hinten / daſelbſt angegriffen / aus dem Felde geſchlagen / und ſich nach Nördlingen zu retiriren gezwungen worden. Wie denn dazumalen ein gar accurater Riß ans Licht kommen / auf welchem man die Poſtirung beyderſeitigen Armeen / und zugleich das faſt unüberwindliche Frantzöſiſche Retrenchement zwiſchen Lauingen und Dillingen / abgezeichnet geſehen. Die Frantzoſen hatten voritzo das Glücke / denen hohen Alliirten dieſen noblen Poſten vor dem Maule wegzuſchnappen / ihr Lager daſelbſt zu fortificiren / und den Angriff der Unſrigen zu erwarten. Sie hatten die Donau zur Rechten / einen ſehr dicken Wald zur Lincken / vorne einen Bach und Moraſt / hinter ſich wieder einen Bach und Moraſt / über welche alle man nur an etlichen Orten mit der Cavallerie durchbrechen konte / ſich aber darbey eines ſehr grauſamen Feuers aus ihrem ſchweren Geſchütze / ſo ſie auf der Höhe rangiret / verſehen muſte. Der Marſchall de Tallard ſtand auf ihren rechten Flügel / an der Donau / führte etliche Schiff-Brücken über gedachten Fluß bey ſich / und hatte ein gewiſſes Dorff / Blindheim genandt / in Eil verpalliſadiren / und mit einem ſtarcken Corpo beſetzen laſſen: Bey welchen Vortheilen Er ſo ſicher und aufgeblaſen war / daß / als ihm ſeine Adjutanten Nachricht gaben / welcher Geſtalt die hohen Al-

lirten über die Bach und Moräſte paſſirten/ er ſich deßhalben nicht movirte/ ſondern zur Antwort gab: Laiſſez les paſſer; s'ils n'ont pas de Pontons, je leur en envoyeray; Das iſt: Laßt ſie immer paſſiren/ wenn ſie nicht Brücken haben/ wil ich ihnen ſelbſt welche zuſchicken. Dieſe avantageuſe ſituation war denen Unſrigen zwar nicht unbekandt/ und ihre Intention gieng dahin/ ſich daſelbſt/ wo möglich zu poſtiren/ ſintemalen iederman in den Gedancken ſtund/ die Bayern würden ſich in ihr altes retrenchement bey Dilligen ſetzen/ und ſich aufs neue alldort zu verſchantzen ſuchen. Weil nun der Marſchall de Villeroy im Kintzinger Thal mit ſeinem Corpo allerhand Bewegungen machte/ die Frantzoſen auch ſehr ſtarck gedrohet/ das Würtenberger Land mit Feuer gäntzlich zu verwüſten/ und nach geendigtem Feld-Zuge ihre Winter-Quartier darinnen zu nehmen/ mithin ihre Communication aus Bayern mit der Armee des Villeroy zu ſtabiliren/ und ſolcher Geſtalt unſern Linien am Rhein/ und dem dorten herum unter dem Feld-Marſchallen Grafen von Naſſau-Weilburg ſtehenden Käyſerl. Corpo in den Rücken zu kommen/ auch zu gleicher Zeit Philippsburg und Mayntz von uns völlig abzuſchneiden: Alſo erforderte es die äuſerſte Nothwendigkeit bey den hohen Alliirten/ grade auf den Feind loß zu marſchiren/ mit der reſolution denſelben zu attaquiren/ wann ſich Gelegenheit darzu ereignen würde/ zumalen auch der Feind eben dieſe Intention gehabt; im Fall aber denſelben anzugreiffen/ weder rathſam noch müglich geweſen wäre/ auf das wenigſte einen ſo nahen Poſten ihm zu nehmen/ wodurch man im Stande geblieben/ das Würtenbergiſche durch ſtarcke detachirte Corpo zu bedecken. Aus dieſem Abſehen gienge der Hertzog von Marleborough mit dem Printzen Eugeno ſamt der in 1800. Mann beſtehenden Bereitſchaft den 12. Aug. ſtarck recognoſciren/ in der Intention, mit der Armee weiter zu rücken/ allermaſſen denn auch die Wege und Brücken über den Keſſel-Bach an vielen Orten verfertiget wurden/ um die Armee in 8. colonnen marſchiren zu laſſen. Es kunte aber die Generalität nicht gehen als ſie wolte/ weil der Feind in vollem Marſch war/ aus welcher Urſache man ſo lange inne hielt/ biß man ſahe/ wo der Feind campiren möchte/ und lieſſe man die Unſrigen allezeit beym Gewehr bleiben/ weil

der

der Feind nur anderthalb Stunden von uns ſtund. Gegen Mittag kam die Generalität wieder zurück / die Bereitſchafften aber wurden eine halbe Stunde vor dem Lager rechter Hand eines Dorffes gelaſſen / allwo in einem kleinen Schlößlein des Tages vorher 150. zu Fuß ſich poſtiret: 400. Mann aber kriegten Befehl / einen Graben vor der Bereitſchafft einzuwerffen / um daß man mit dem Marſch der Armee keine Hinderniß haben möchte. Ungefähr 1. Uhr nach Mittag avancirte der Feind mit 20. Eſquadrons auf gedachte unſere Arbeiter / welche aber von der Bereitſchafft ohne eintzigen unſern Verluſt ſuſtentiret worden: worbey als man wahrnahme / daß des Feindes Linien ſich movirten / lieſſe man auch einen Theil unſerer Armee ausrücken: als es aber ſchon zu ſpat ware / konte man den Marſch nicht weiter fortſetzen / ſondern verſchob ſelbigen biß morgen / weil gedachter Feind nur anderthalb Stund von uns / und noch einen kleinen Bach zu ſeiner Bedeckung hatte.

IV. Wie ſtarck die Armee auf beyden Seiten geweſen / ſolches werden wir unten aus einem Briefe des Hrn. General Hompeſch melden. Itzo haben wir nöthig zu berichten / daß man den 13. Auguſti / das Gewichte und die bravoure derſelben gleichſam in die Wag-Schale geleget / und GOttes gnädiger Beyſtand / auf unſere Partie den Ausſchlag gegeben. Denn mit Anbruch ſelbigen Tages paſſirte man / über viele da und dorten verfertigte kleine Brücken den Bach Keſſel / in acht Colonnen / von welchen die zwey der Infanterie des rechten Flügels auf der Höhe längſt des Waldes / und die zwey von der Cavallerie lincker Hand der Infanterie giengen; der lincke Flügel aber / den die Engliſche Armee formirte / hielt gleiche Ordnung / und extendirte ſich biß an die Donau: auch wurde ein Theil der Feld-Stücken zwiſchen denen Bataillons eingetheilt / und die übergeblieben ſind / folgeten der Infanterie. Als man nun um 7. Uhr in der Frühe durch das Dorf Schwemingen gezogen / begunte man in der ſchon bemerckten Gegend das feindliche Lager zu ſehen / welches ſich mit ſeinem rechten Flügel an Blindheim ſchloſſe / und nahe darbey Oberklau vor ſich liegen hatte / dieſe aber waren beyderſeits mit groſſer Menge Fuß-Volcks beſetzt. Sein lincker Flügel extendirte ſich biß an das Gebirg und den dicken Wald / und hatte längſt

ſeiner gantzen Fronte ſehr viel Stücke gepflantzet/ mit welchen er nach 8. Uhr. ein grauſames Feuer zu machen/ angefangen. Die 18. Bataillons unſers rechten Flügels erhöheten ſich immerfort auf der rechten Hand nach eben denjenigen Wald/ allwo der Feind ſeinen lincken Flügel angehenckt hatte/ und die Cavallerie von bedeutetem unſerm rechten Flügel erſtreckte ſich in der Ebene zwiſchen dieſer Infanterie und dem Dorff **Oberklau**/ welches mit 10. Bataillons von der Engliſchen Armee ſolte attaquirt/ und durch ihr corps de Bataille ſuſtentirt werden/ da auch der Uberreſt das andere Dorff **Blindheim** zu attaquiren hatte. Der rechte Flügel aber von der Infanterie muſte ſehr weit marſchiren/ biß er die Höhe und den Wald gewinnen konte: alſo ware man nicht im Stand/ den Vormittag noch anzugreiffen/ und ſtunde daher 3. Stunden lang immer unter den feindlichen Stücken/ da die ſituation nicht zugelaſſen/ daß man ſich der unſrigen hätte bedienen können/ auſſer auf dem lincken Flügel/ allwo auf einer Anhöhe deren etliche poſtiret worden. So bald dieſe diſpoſitiones vollführet geweſen/ avancirte man gerad auf den Feind/ und weil der lincke Flügel unter den Engelländern das flache Land hatte/ fienge dieſer vor dem rechten etwas eher an zu chargiren/ wie denn die Cavallerie den vorbey flieſſenden Bach alſo gleich paſſirte/ ohne daß es der Feind diſputirte; der rechte Flügel aber muſte durch verſchiedene Waſſerklüffte und ein terrain voller defiléen paßiren/ biß man ſich endlich auf allen Seiten mit dem Feinde vermenget ſahe.

V. Die Cavallerie unſers rechten Flügels wurde Anfangs von der feindlichen hintern Linien repouſſiret/ da ſie ſchon ſeine erſtere paſſiret hatte. Unter der Zeit aber/ als man ſelbige verſammlete/ und aufs neue zum Angriff wieder recolligirte/ wurde auch unſere Infanterie auf dieſer Seiten biß an den Wald 300. biß 400. Schritt zu weichen gezwungen/ maſſen die Feinde der Unſrigen/ wie angeregt worden/ viel überlegen ware. Es wurde aber ſelbige allda gleich wieder zum Gewehr geſtellet/ und ingleichen zum Angriff abermal angeführet/ da inzwiſchen unſere Cavallerie/ die den Feind ſchon wieder pouſſiret hatte/ von ſelbigem zum andern mal repouſſiret/ und bald wieder recolligiret wurde.

Man

Man bliebe hierauf in dieſer poſitur auf unſerm rechten Flügel bey ungefähr einer halben Stund / nicht mehr als etwan 60. Schritt weit gegeneinander ſtehen / ohne daß beyderſeits einiges movement geſchahe / ſondern man ware nur auf beyden Theilen beſchäftiget / die Trouppen aufs neue zu poſtiren. Nachgehends aber gienge das chargiren zum dritten mal an / und unſere Cavallerie / die eben wiederum den Feind zurücke getrieben hatte / wurde von ihm noch einmal repouſſirt / wo immittelſt unſere Infanterie die feindliche mit unbeſchreiblichem Valor übern Hauffen wurff / ungeachtet der Feind weit ſtärcker / und der Platz alſo beſchaffen war / daß man mit gar kleiner Mühe ſehr groſſe Macht aufhalten konte. Nachdem aber unſerſeits die Generals und Officiers von der Infanterie / des Feindes Confuſion wahrgenommen / und hingegen die ungemeine Hertzhaftigkeit der Unſrigen geſehen / haben ſelbige keine Zeit verlohren / ſondern den Feind mit aller force über Berg und Thal / durch Waſſer / Klüften und mehr andere Defiléen nochmalen angegriffen / ſo daß ſelbiger durch die ſtarcke Hand GOttes endlich über eine ſtarcke Stund weit biß über das Dorf Lützingen (welches am Ende des Gebirges und Waldes gelegen / und wohin er ſich retiriret hatte) zu weichen und zurück zu ziehen gezwungen wurde. Weiter von dannen hinaus zu avanciren / wurde nicht vor rathſam befunden / bevor die Cavallerie / welche ſich weit zurück zuſammen klaubte / wiederum mit der Infanterie conjungiret ware. Hierbey iſt ſehr merckwürdig / daß bey berührter Infanterie / als ſie dieſes mal angegriffen / und den Feind tapffer in die Flucht geſchlagen / mehr nicht als zwey eintzige Eſquadrons an der Hand geweſt / dieſelbe aber gleichwol ſich nicht das geringſte alteriret / ſondern nur in voller Hitze den Feind verfolget / und ſich des Vortheils bedient / den ſie bereits gewonnen. Man kan alſo zu unſterblicher glorie nicht genungſam beſchreiben den unvergleichlichen Heldenmuth / und die ſtattliche Anführung / welche ſo wol ihre Generals-Perſonen als Officiers und Gemeine in der That erwieſen haben. Hernach aber als unſere Cavallerie wieder angerücket / und die Feinde Schritt vor Schritt zurücke trieb / wiederholte man den Marſch mit unſerm gantzen rechten Flügel / und verjagte vollends gar den Reſt des Feindes / noch eine andere ſtarcke Stunde weit / biß über das Dorf Mörſchingen hin-

aus/ allwo er Mine machte/ ſich in etwas zu ſetzen / um nur dadurch Zeit zu haben/ einen groſſen Moraſt zu paſſiren / wie auch Dillingen und Lauingen erreichen zu können. Alleine ſo bald die Unſrigen fortmarſchirten/nahm er das Ausreiß in noch gröſſerer Verwirrung/ und überließ uns dadurch das gantze Feld. Dieſes iſt der Verlauff/ wie die Action auf dem rechten Flügel unter dem Printzen Eugenio abgelauffen.

VI. Auf der andern Seite hat der lincke Flügel/und das kleine Corps de Bataille, bey welchem der Hertzog von Marleborough, der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel / der Engliſche General-Lieutenant Euts/ und der berühmte Baron von Hompeſch commandiret / von den Trouppen des Tallards ſchrecklichen Widerſtand gefunden/ aber auch mit faſt unmenſchlicher Tapferkeit gefochten. Die Engliſche und Holländiſche Infanterie muſte gegen die feindliche/ ſo in Blindheim poſtiret war/ mit groſſer Hitze ſtreiten. Die Cavallerie/ nachdem ſie ſich an die feindliche gehenckt/ wurde etliche mahl repouſſiret/ und machte den Sieg ſehr zweiffelhafftig. Doch bezeigte der Hertzog von Marleborough die äuſerſte force, ſeine Generals/ Officiers und Gemeine ſecundirten ſeinen Muth mit höchſtrühmlicher bravoure, und weil ſie ziemlichen Platz hatten/ ihr grobes und kleines Geſchütze zu gebrauchen/ ſo richteten ſie auf ihrer Seiten ein groſſes Blut-Bad an / ſprengeten 30. Eſquadrons in die Donau/ welche faſt alle wegen des hohen Ufers erſoffen / jagten die übrigen anderthalb Stunde weit über den Wahl-Platz hinaus / und nahmen den Marſchal de Tallard, nebſt vielen andern hohen Frantzöſiſchen Generals-Perſonen gefangen. Wie ſie nun Meiſter vom Platze waren/ attaquirten ſie mit groſſer reſolution das fortificirte Dorf Blindheim/ und nahmen in demſelbigen 26. Bataillons und 12. Eſqvadrons Frantzoſen als Krieges-Gefangene an/ die ſich/ nachdem ihre gantze Armee totaliter ruiniret und geſchlagen worden/auch endlich alleine nicht länger zu halten getraueten. Ihr Sieg machte dem rechten Flügel einige Luft/ und nöthigte damit die Bayern/ daß ſie mit der Flucht ſich ſalviren muſten. Hierauf haben unſere beyde Flügel in der Ebene diſſeits des Dorfs Mörſchingen wieder zuſammen geſtoſſen / und weil über ihrem Gefechte der Sonnen

Unter-

Untergang nebſt der Nacht eingefallen/ haben ſie ſich daſelbſt gelagert/ ſo gut es die Gelegenheit zugelaſſen. Die Feinde aber/ ſo viel deren entrinnen können/ ſind nach Lauingen geflüchtet/ haben ihre Stücke/ Lager/ Munition/ und viele Standarten verlohren/ den unſrigen aber einen vollkommenen Sieg in Händen gelaſſen.

VII. Wir werden dem geneigten Leſer vielleicht einen Gefallen erweiſen/ wenn wir die Beſchreibung und einige andere particularia dieſes Treffens auf drey Briefe gründen/ welche der Hr. Erb-Printz von Heſſen-Caſſel/ und der Hr. General Hompeſch noch ſelbigen Abend/ der Hr. Duc de Marlborough aber den folgenden Tag darauff/ an die Herren General-Staaten nach Holland geſchrieben.

I.

Schreiben Sr. Durchl. des Hrn. Erb-Printzen zu Heſſen-Caſſel an Jhro Hochmögende/ die Herren General-Staaten.

Hochmögende Herren ꝛc. Gleich wie mir Jhro Hochmögenheiten Dero Cavallerie vertrauet/ alſo erachte mich verbunden/ ſie zu berichten/ daß wir heute das Glücke gehabt/ die feindliche Armee totaliter zu ſchlagen. Es würde mir ſchwer fallen/ Jhnen alle Umſtände zu entwerffen/ weil das Treffen ſich erſt mit anbrechender Nacht geendiget: Aber es iſt gewiß/ daß wir die gantze feindliche Cavallerie auf dem rechten Flügel ruiniret/ und über dieſes unterſchiedene Bataillons in Stücken gehauen. Die Infanterie/ welche ein gewiſſes Dorff angreiffen muſte/ hat daſelbſt 20. Bataillons theils getödtet/ theils gefangen. Jch kan Jhro Hochmögenheiten verſichern/ daß Dero Cavallerie mit verwunderns-würdiger Tapferkeit gefochten/ und daß alle ihre Generals/ vornemlich aber der Herr General Hompeſch ſich vortrefflich gehalten. Jch bin mit gebührender Ergebenheit

Hochmögende Herren

Dero ꝛc.

Den 13. Aug. 1704

Fridrich/ Erb-Printz zu Heſſen.

 P. S. Jh-

P. S. Jhro Hochmögenheiten werden mir vergeben / daß meine Nachricht ſo kurtz abgefaßt iſt. Denn es iſt bereits um 11. Uhr in der Nacht / da ich dieſes ſchreibe / und ich bin ein wenig müde / von dem heutigen glücklichen Treffen. Mein General-Adjutant hat in meiner Gegenwart den Marſchal de Tallard gefangen genommen.

II.
Schreiben des Hrn. General Hompeſch an Jhro Hochmögende.

HOchmögende Herren ꝛc. Dieſen Morgen mit Anbruch des Tages ſind wir von Münſter aufgebrochen / welcher Ort anderthalb Stunden unter Hochſtädt liegt / um den Feind daſelbſt anzugreiffen. Gleich wie nun ſelbter ſehr vortheilhafftig poſtiret war / und die Donau zur Rechten / einen ſehr dicken Wald zur Lincken / vorne aber einen Bach und Moraſt hatte / über welchen man nur an einigen Orten / vornemlich mit der Cavallerie / ſetzen konte / alſo muſten wir in acht Columnen durch eine Fläche marſchiren / in deren Mitten ein Bach durchfloß / über welchen der Hertzog von Marlborough unterſchiedliche Brücken werffen laſſen / und alſo bereits hinüber paſſiret war / ehe unſere Armee und die Käyſerlichen unter dem Printzen Eugenio von Savoyen ſich in Schlacht-Ordnung ſtellen konte. Das Treffen fieng ſich gegen den Mittag recht an / und währete biß nach 5. Uhr gegen Abend. So bald die Trouppen von unſerm Flügel durch den Moraſt uud das Gehöltze kamen / welches von der Reuterey an etlichen Orten geſchehen konte / griffen ſie den Feind mit groſſem Eifer an / dieſer hatte die gröſte Macht ſeiner Infanterie bey Hochſtedt / welcher Ort an der Donau lieget / geſtellet / und wehrte ſich auf ſelbiger Seite gegen die Engliſche und Holländiſche Infanterie mit allem Vermögen. Nachdem ſich auch unſere Cavallerie an die feindliche gehenckt / wurde ſie etliche mahl repouſſiret / alſo daß der Platz und Sieg dieſer Schlacht lange Zeit zweiffelhafftig ſchien; Endlich aber jagte unſere Cavallerie die Feinde in die Flucht / und hat viele von ihren Bataillons gäntzlich über den

Hauffen

Hauffen geworffen. Mitlerweile wir alſo im Gefechte waren/ gieng es auf dem Corps de Bataille ſehr ſcharff her/ und wurden unterſchiedliche Bataillons von den unſrigen/ welche daſelbſt ſtunden/ ziemlich geputzet/ vornemlich die Bataillons Goor und Beinheim. Auf Seiten des Printzen Engenii, welcher an der Spitze der Käyſerlichen/ Preußiſchen und Däniſchen Völcker/ den Churfürſt von Bayern mit ſeinen Trouppen angriefſ/ fand man noch gröſſern Widerſtand/ und gieng das Gefechte daſelbſt nicht eher zu Ende/ als biß die Frantzoſen ſchon vor einiger Zeit den Ausreiß und die Flucht genommen. Er ſelbſt der Hr. Churfürſt zog ſich mit beſſerer Ordnung als die Frantzoſen zurücke/ aber doch mit ſehr groſſem Verluſt. Nachdem er nun mit den Frantzoſen gäntzlich aus dem Felde geſchlagen/ haben ſich 20. Frantzöſiſche Bataillons/ ſo ſich in Hochſtedt (andere Relationes ſagen/ es ſey das Dorff Blindheim geweſen/) auff das Schloß retiriret/ wo man ihnen mit den Stücken nicht füglich beykommen konte/ noch einige Zeit verzweiffelt gegen die Engliſche und Holländiſche Infanterie gewehret/ aber auf den Abend muſten ſie ſich alle/ von den Gemeinen an biß auf die Generals und Officiers/ als Krieges-Gefangene ergeben. So viel ich wiſſen kan/ hat unſere Reuterey eine groſſe Partie der feindlichen in die Donau geſprenget: Weil aber der Marſchall de Tallard ſein Leben durch Schwimmen/ wie ſeine flüchtige Cavallerie gethan/ nicht zu retten getrauet/ hat er ſich an den Herrn von Boyneburg/ General-Adjutanten Sr. Durchl. des Erb-Printzen zu Heſſen-Caſſel/ der ihm eben damals auf den Hals kommen/ als Krieges-Gefangner ergeben. Auſſer dieſem Marſchal befinden ſich unter den Gefangenen der Marquis de Montperoux, General von der Frantzöſiſchen Cavallerie; der Marquis de Mongon, General-Lieutenant von gedachter Cavallerie; Monſ. de St. Pouange, General-Lieutenant; Monſ. de Clairembault, General-Lieutenant; der Marquis de Blanſac, ein Bruder des Grafen von Rouſſi, Feld-Marſchal; der Brigadier Jolie, welcher das Regiment der Königin commandiret; der Ritter de Ligondé, Colonel von der Cavallerie; und der Marquis de la Valiere, Brigadier. Man hat alles Geſchütze erbeutet/ ich kan aber nicht ſagen/ wie viel/ oder was ſonſten noch darbey paſſiret.

Auf unſerer Seite iſt der Printz von Hollſtein Beeck/ General-Major/ welcher geſtern erſt bey der Armee ankommen/ gefährlich bleſſiret/ und war er bereits von den Feinden gefangen und auf einen Wagen bracht/ unſere Reuterey aber hat ihn nachmahls der feindlichen wieder weggenommen/ wobey er 3. biß 4. Bleſſuren bekommen haben ſoll. Der Königl. Preußiſche General-Major Herr von Natzmar iſt ebenfalls gefährlich verwundet/ und haben wir unterſchiedliche brave Officiers bey der Cavallerie eingebüſſet. Der Bruder des Grafen von Erpach/ welcher das Regiment dieſes letzteren commandirte/ und ein Herr von groſſen Meriten war/ iſt todt. Den Hrn. Windſenrode und einen andern Rittmeiſter/ nebſt vielen Gemeinen gedachten Regiments hat gleiches Unglück betroffen/ und werde ich künfftig die Liſte der gebliebenen Officiers an Jhro Hochmögenheiten ſenden. Das Gefechte war anfangs ſehr hitzig und harte/ um ſo viel mehr/ weil man die Feinde in ihren ſehr vortheilhafften Poſten angreiffen müſſen/ und ſie viel ſtärcker als wir waren. Denn ſie hatten 84. Bataillons/ und 114. Eſqvadrons/ der unſrigen aber waren mehr nicht/ als meine vergangene Poſt an Sie übermachte Nachricht ausweiſet. Laut der Ausſage der Uberläuffer haben die Feinde nicht mehr gewünſchet/ als daß wir ſie in ſo thanen vortheilhafften Orte angreiffen möchten/ aber GOtt hat dieſe Schwürigkeiten/ welche wir auf unſerer Seite hatten/ uns zu einer vollkommenen Victorie gedeyen laſſen/ und man kan der Göttl. Providentz vor dieſe ſonderbahre Gnade nicht genugſamen Danck abſtatten. Der Hr. Duc de Marlborough, welcher zu dieſem wichtigen Unterfangen die Ordre mit groſſer Klugheit und conduite gegeben/ hat ſich währender Action allemahl in eigner Perſon mitten im gröſten Feuer befunden/ und alles durch ſeine Preißwürdigſte Gegenwart vortrefflich dirigiret. Der Hr. Prince Eugenius hat auf ſeiner Seiten alles gethan/ was einem ſo groſſen General möglich geweſen/ und der Hr. Erb-Printz von Heſſen-Caſſel/ welcher/ wo das Treffen am hitzigſten war/ ſich continuirlich in hoher Perſon ſehen laſſen/ hat ſich dadurch einen unſterblichen Ruhm erworben. Ich verharre

Hochmögende Herren ꝛc.

Geſchrieben auf der Wahlſtadt
den 13. Aug. 1704.

R. V. Baron de Hompeſch.

P. S. An ſtatt der 20. Bataillons/ von denen ich oben ſchrieb/ daß ſie bey Hochſtädt gefangen wären/ befinden ſich ietzo 26. und noch 4. Regimenter Dragoner/ welche 12. Eſqvadrons ausmachen/ nemlich Montperoux 3. la Reine 3. Vaſsi 3. Rouan 3. Die Nahmen der Bataillons ſind Navarre 3. Senneterre 3. Greder Allemand 2. Aunée 2. Artois 3. Provence 1. Languedoc 2. Bleſeſois 1. Argentois 1. Surlaube 2. St. Second 2. Luſſan 1. Boulonnois 1. Morrey 1. Montfort 2. Royal 1. Der Marquis de Hautefeville, General von den Dragonern/ 5. Brigadiers/ und viel Colonels ſind gefangen/ auſſer denen obigen/ von welchen ich bereits Meldung gethan. Ich ſelbſt habe den General-Lieutenant Clairembault, der in Hochſtedt commandirte/ zum Krieges-Gefangenen gemacht; er iſt mir aber unter der Hand verſchwunden/ daß ich nicht weiß/ ob er todt/ oder durchgegangen/ wiewol dieſes letztere nicht füglich ſeyn kan. Wie ich nun glaube/ Jhro Hochmögenden werden gerne aus dem Munde einiger Officiers/ welche bey dem Treffen ſelbſt geweſen/ Nachricht haben wollen/ alſo ſende ich Jhnen den Hrn. Rittmeiſter von Brecht/ mit dieſer an meine Hochmögende Herren geſtellten Relation.

III.

Schreiben des Milord Duc de Marleborough an die Herren General-Staaten.

Hochmögende Herren ꝛc. Ich habe mir die Ehre gegeben/ Jhro Hochmögenheit en verwichenen Sonntag zu ſchreiben/ um ihnen nicht allein unſere Reſolution wegen Belagerung Ingolſtadt/ ſondern auch die Beſchaffenheit des feindlichen Lagers zu berichten. Selbigen Abend um 11. Uhr erfuhren wir noch/ daß ſie bey Lauingen über die Donau gegangen/ daher ließ ich gegen Mitternacht den General Churchil mit 20. Bataillons fort marſchiren/ welche den Tag darauf die Donau paſsiret/ und den Printzen Eugenium verſtärcket. Gegen Morgen um 3. Uhr brach ich mit dem Reſt der Armee auf/ und ließ eine Partie/ um unſern Marſch zu beſchleunigen/ eben den Weg gehen/ welchen Churchil genommen/ die Cavallerie aber nebſt der erſten Linie von der Infanterie/ paſsirte den Lech bey Rain/ und die Donau bey Donawerth. Dieſen Abend conjungirten wir uns noch mit dem Printzen Eugenio, und campirte der rechte Flügel bey Apertzhofen/

ſen/ der lincke aber bey Münſter/ mit dem Vorſatz auff den Morgen das freye Feld bey Hochſtädt einzunehmen. Allein da ich nebſt dem Printzen Eugenio mit 40. Eſqvadrons recognoſciren ausritte / fanden wir den Platz von den Feinden bereits beſetzt / und wurden alſo willens auff ſie loß zu gehen/ wie wir bereits geſtern reſolviret hatten. Unſere Armee machte ſich früh morgens um 1. Uhr auf/ welches die Feinde nicht merckten/ und uns dadurch Gelegenheit gaben um 6. Uhr bereits in ihrem Geſichte zu ſtehen. Zwiſchen acht und 9. Uhr fieng man an gegen einander zu canoniren: Gleichwie aber die Feinde 2. Moraſte / und ein Stücke dicken Wald vor ſich hatten/ durch welche die Cavallerie allererſt durchſetzen / und der Printz Eugenius einen langen Umweg nehmen müſſen / alſo war es faſt um 1. Uhr nach Mittage/ ehe es recht zum Handgemenge kommen. Die Feinde ſtellten ſich in zwey Flügel/ deren lincken der Churfürſt und Monſ. de Marſin, Monſ. de Tallard aber mit aller ſeiner Mannſchafft den rechten commandirte/ mit welchem letztern ich zu thun kriegte. Die Action war über allemaſſen hitzig/ und währete biß zur Sonnen Untergang/ zu welcher Zeit es dem gütigen GOtt gefallen/ denen hohen Alliirten eine der gröſten und vollkommneſten Victorien zu verleihen. Es iſt unmöglich die Tapfferkeit unſerer Trouppen/ ſo wol derer Generals und Officiers als gemeinen Soldaten zu beſchreiben/ denn ſie verdienen mit Recht alle Lob-Sprüche / die man ihnen immer geben kan. Die Cavallerie muſte zwar im Treffen vier oder fünffmahl weichen/ aber die Zeit und Gelegenheit des Orts ließ es nicht anders zu. Ihre gantze Armee iſt in die Flucht geſchlagen/ wir haben unter ihnen ein grauſames Blut-Bad angerichtet/ ihr gantzes Lager erbeutet mit allem Geſchütz und Munition. Auf meiner Seite haben wir mehr als 30. Eſquadrons in die Donau geſprenget/ von denen wir den gröſten Theil vor unſern Augen umkommen ſehen/ und Monſ. de Tallard nebſt vielen ſeiner Generals ſind von uns gefangen worden. In dem Dorffe Blindheim/ welches die Feinde fortificiret / habe ich 26. Bataillons und 12. Eſqvadrons alle zu Krieges-Gefangenen gemacht/ und über dieſes haben wir noch eine groſſe Menge Standarten und Fahnen bekommen. Ich weiß noch nicht alles eigentlich/

was

was auf dem rechten Flügel geſchehen/ aber die vortreffliche conduite des Hrn. Printzen Eugenii, und die Tapferkeit ſeiner Trouppen hat ſich bey dieſer glorieuſen Schlacht gantz ungemein erwieſen; und ich kan alſo nicht länger verweilen/ Ihro Hochmögenheiten deßhalber zu gratuliren. Ich beruffe mich im übrigen auf den Colonel Panton, (in andern Gazetten wird er Parke genennet.) einen von meinen General-Adjutanten/ welcher dem Treffen ſelbſt beygewohnet/ der wird ihnen mehrere particularia mündlich erzehlen. Ich bin

Ihro Hochmögenheiten ꝛc.

Auf der Wahlſtadt bey Hochſtädt
den 14. Aug. 1704.

Le Duc de Marleborough.

VIII. Man erſiehet aus dieſen Briefen die remarquableſten Umſtände/ welche in andern Gazetten verſchwiegen geblieben. Gleichwol muß man hierbey nicht unerinnert laſſen/ daß die größten Generals in nicht minderer Gefahr geweſen. Den Marſchal de Marſin weiß man gar nicht/ und vermuthen etliche/ er ſey entweder unter den Todten unerkannt blieben/ oder vielleicht mit in die Donau geſprenget worden/ welches letztere doch nicht ſeyn kan/ weil er auf dem lincken Flügel geſtanden. Se. Churfl. Durchl. von Bayern hat mit unermüdlicher Hitze gefochten/ ſich mit ſeinem einer Hand breiten Pallaſch an den hitzigſten Oertern finden laſſen/ und iſt zweymal in der Käyſ. Händen bereits geweſt/ aber wegen ſeiner ſchlechten angehabten Kleidung/ und unanſehnlichem Pferde/ welches er geritten/ nicht regardiret worden. Sein General-Feld-Marſchal der alte Graff von Arco ſol todt ſeyn. Dem Printzen von Anhalt-Deſſau/ welcher über die Königl. Preußiſche Trouppen das Commando führet/ iſt das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen worden. Ihro Durchl. der Printz Eugenius hat ſeines Orts im größten Feuer geſtanden/ iſt dreymahl mit Muſqveten-Kugeln auf ſeinen Bruſt-Harniſch getroffen/ und ihm das Pferd unter dem Leibe todt geſchoſſen worden: Worauf gleich ein feindlicher Dragoner auf ihn zugerennt/ und ihm ſchon beym Rocke gehalten/ um ihn gefangen zu nehmen/ dieſer Dragoner aber wurde von der unſern einem ſo begrüſſet/ daß er zu Boden gefallen/ nebſt dieſer koſtbaren Beute ſein Leben

verlohren/ und der Printz dadurch gerettet worden. Das Treffen iſt eines der hitzigſten geweſen/ ſo iemalen vorgegangen. Es hat bey nahe gantzer 11. Stunden gewähret/ und iſt dadurch der Kern von den Frantzoſen/ nehmlich die Trouppen des Königl. Hauſes in die Pfanne gehauen worden. Wiewol unſer Seits/ auſſer denen ſchon bereits bekandten hohen Officiers/ in die 8. biß 10000. ſo Todte als Bleßirte zu zehlen. Man hat ſo viel Generals/ Officiers/ und Soldaten von den Frantzoſen gefangen genommen/ als man manchesmahl bey einer gantzen Armee kaum antrifft. Denen Alliirten iſt der Wind favorabel geweſen/ weil er den Staub und Dampff dem Feind entgegen gewehet. Die Frantzoſen und Bayern waren viel ſtärcker/ als die Unſrigen/ und ſtunden auf dem vortheilhafftigſten Platze/ unſern Angriff zu erwarten/ gleichwol muſten ſie das Feld räumen/ zu einer ſolchen Zeit/ da ſie das Würtenbergiſche/ nebſt dem Fränckiſchen und Schwäbiſchen Kreiß aufzufreſſen gedachten.

IX. Was den Marſchal de Tallard anbetrifft/ hat ſelbiger wol am wenigſten gedacht/ in unglückſeelige Gefangenſchafft zu gerathen. Von ſeinem Geſchlechte/ erſteren Krieges-Dienſten/ und fernerem avancement, findet man zur Zeit faſt keine Nachrichten/ wiewol zu vermuthen/ es werde in Holland beſſere Nachfrage darvon gehalten/ und von ſeinem Leben was heraus kommen. Sein glückſeeligſter Feldzug iſt derjenige geweſen/ da er vorm Jahre Breyſach und Landau im Herbſt weggenommen/ und den angekommenen Entſatz bey Speyrbach geſchlagen. Solches hat ihn auch ſo aufgeblaſen gemacht/ daß er nach Art vieler Frantzoſen die Waffen ſeines Königes vor unüberwindlich gehalten/ und ſich feſt eingebildet/ ſein neuer nach Schwaben gebrachter Succurs würde die Alliirten entweder erſchrecken und verjagen/ oder gar zu Boden treten. Mit was vor Pracht er ſeinen Einzug in Augſpur gehalten/ iſt noch bey vielen in friſchem Andencken/ und wir haben oben erinnert/ wie geringſchätzig er von dem Angriff der Engelländer geredet/ als ſie über den Bach und Moraſt zu paſſiren anfiengen. Ob er nun gleich in ſchlechter Kleidung dem Treffen mit beygewohnet/ iſt er doch an dem Königl. Ordens-Zeichen erkannt worden. Er hat dem Hrn. von Boyneburg ſeinen Geld-Beutel/ Ordens-Zeichen und Pferd præſentiret/ um ihn frey fort zu laſſen/ der deutſche Cavalier

aber hat ihm geantwortet/ es ſey ihm nicht um das Geld/ ſondern um die Perſon des Hrn. Marſchals zu thun. Als er ihn nun dem Hrn. Erb-Printz von Heſſen-Caſſel zugeführet/ hat ihn dieſer mit folgendem Compliment angeredet: Monſieur le Marechal, je ſuis facheux de vôtre malheur, mais il faut avoir patience, & ſe ſouvenir de l'action de Speierbach, de la quelle je me ſuis revangé. Das iſt: Mein Hr. Marſchal/ es iſt mir leid vor euer Unglück / aber man muß Gedult haben/ und ſich des Treffens bey Speierbach erinnern / deſſen Schimpf ich ietzo gerochen habe. Der Hr. Erb-Printz hat ihn alſobald unter einer ſtarcken eſcorte nach Nördlingen führen laſſen/ wohin er aber weiter/ ob nach Caſſel/ oder gar nach Engelland gebracht werden ſoll/ weiß man noch zur Zeit nicht zu benihmen.

X. Was vor unausſprechliche Freude dieſer herrliche Sieg der hohen Alliirten an allen Orten erwecket/ und in was grauſames Schrecken Franckreich und deſſen Adhærenten dadurch geſetzet worden / läſſet ſich bey unſerer vorgeſchriebenen Kürtze nicht genugſam ausdrücken. Und wir dörffen Gelegenheit nehmen/ in einer neuen Suite des blutigen Donauſtroms die erwünſchten Früchte dieſer incomparablen Action dem Leſer vorzuſtellen. Voritzo wollen wir dieſes eintzige noch melden / daß man in Holland ein allgemeines Danck-Feſt d. 29. Aug. in allen vereinigten Provintzen deßwegen halten wird. Dem Hertzog von Marleborough / wie auch dem Erb-Printz von Heſſen-Caſſel / und dem General Hompeſch/ haben Ihro Hochmögende vor ihre bey ſolcher Schlacht geleiſtete gute Dienſte ſchrifftlich gedancket / auch dem letztern das Gouvernement zu Grave gegeben. Der Brieff / welchen ſie an den Hertzog von Marleborough geſchrieben / beſtehet in folgenden Formalien:

„Monſeigneur; der Colonel Panton hat uns die angenehme Zei„tung gebracht / welche Ew. Excellentz den 14. dito von der Wallſtadt „bey Höchſtädt an uns geſchrieben / und er hat uns zugleich einen „genauen Bericht abgeſtattet von alle dem/ was bey dem berühmten „Treffen / ſo des Tages vorhero geſchah / ſonderbahres vorgegan„gen. Wir bedancken uns gegen Ew. Excellentz mit vieler Gewo„gen- und Erkentligkeit / daß ſelbige uns ſo bald von dieſer Zeitung „geneigten Bericht geben wollen. Man hat zwar nach der Action „auff dem Schellenberg / welches gleichſam dehro Erſtlinge von die„ſem Feld-Zuge geweſen / nicht ohne Urſache etwas groſſes und

hoch-

„hochwichtiges von ihnen erwartet / aber wir hätten unſere Hoff„nung nicht ſo hoch geſpannet / eine dergleichen groſſe und vollkom„mene Victorie zuvermuthen / als dieſe iſt / welche Ew. Excellentz „mit der Alliirten Armee darvon getragen. Dieſe Schlacht ſetzet „die Gröſſe dehro Unternehmungen auff den höchſten Gipffel / und iſt „von ſolcher conſideration, daß ihnen die gröſten Helden der verwi„chenen Zeiten das dadurch erworbene unſterbliche Lob mißgönnen „möchten. Wir gratuliren Ew. Excellentz hierzu / und wünſchen „von Grund unſerer Hertzen die continuation ſothanen Glücks. Wir „ſind höchſtvergnügt über die Hochachtung / welche ſie ſich dadurch „erworben / wie auch über den Vortheil / der dem allgemeinen Wol„ſtande daher entſpringet. Dieſe Action wird Franckreich zuerken„nen geben / daß ihre Armeen nicht allemal ſiegen / und dieſe Crone „hat dadurch einen ſo harten Stoß empfangen / deſſen gleichen itzre„gierender König wol durch die gantze Zeit ſeiner Regierung / noch „niemalen empfunden. Wir ſtatten zugleich dem allerhöchſten GOtt „gebührenden Danck ab vor die Gnade / mit welcher er dieſes glo„rieuſe Treffen geſegnet / und bitten ihn / Er wolle dehro wichtige An„ſchläge ferner je mehr und mehr beglückſeeligen / verſichern anbey / „daß wir kaum wiſſen / mit wie vieler Hochachtung und Auffrichtig„keit wir ſeyn / Ew. Excellentz ꝛc. Aus unſern Hof zu Haag den „22. Aug. 1704.

Mit was vor unermüdeten Eiffer die hohen Herren Alliirten ihren Sieg fortgeſetzt / wie weit ſie die Feinde verfolget / und was ferner notables vorgegangen / ſoll in künfftigen Blättern gemeldet werden. Indeſſen hat man die Specification derjenigen Kayſerlichen und hohen Alliirten / ſo wohl todt als bleßirte Generals und Officirers communiciren wollen / und zwar ſind uns folgende Nahmhafft gemacht worden: Printz Carl von Würtenberg / der die Däniſchen Völcker commandiret / an der Seite bleßirt. Printz von Hollſtein-Beck gefährlich bleßiret. General Bielcke todt. General-Major Natzmar gefährlich bleßiret. Obriſter von Brettau durch den Leib und Arm geſchoſſen. Obriſter Kailler todt. Graff von Blumenthal todt. Obriſter Dahler todt. Obriſter Bodenſchwing todt. Obriſter Lieutenant von Geßler gefangen. Obriſter Lieutenant Bolonitze todt. Obriſt Lieutenant Lacke todt. Obriſter Lieutenant Wiekonitz todt / nebſt unterſchiedlichen Hauptleuten / Lieutenants und Fändrichs / ſammt denen oben ſpecificirten Gemeinen.

Die
Vor Furcht und Schrecken von der Donau
weggeflüchtete
Frantzoſen/
Oder
Vierdte Fortſetzung
Des mit Blut vermiſchten
Donau-Stroms/

Worinnen

Erzehlet wird/ welcher Geſtalt die Frantzoſen nach ihrer Welt-berühmten Hochſtädtiſchen Niederlage / ſich nebſt dem Churfürſt von Bayern über Hals und Kopff zurücke gezogen/ Laugingen/ Augſpurg/ Memmingen/ Kaufbeuren und Biberach verlaſſen/ bey Donau-Eſchingen mit dem Marſchal de Villeroy ſich conjungiret/ und durch den Schwartz-Wald ſich über Hals und Kopff nach dem Ober-Rhein-Strom retiriret.

Nebſt etlichen hieher gehörigen Documenten und Briefen.

Mit Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchem PRIVILEGIO.

LEIPZIG/
Zu finden bey JOH. THEODOR. BOETIO,
auf dem Auctions-Platze im Rothhaupts-Hofe. 1704.

Hierzu gehöret der Frantzoſen und Beyern Auszug auch genommene Flucht/
in Kupffer geſtoche[n] N. 38

I.

NAchdem es dem Allgewaltigen GOtt gefallen hat/ verwichenen 13. Auguſti dieſes 1704ten Jahres durch die Waffen der hohen Alliirten / bey der zu Höchſtädt vorgegangenen groſſen Schlacht/ der Cron Franckreich einen fatalen Streich zu verſetzen / und wir ſelbige Niederlage bereits unter dem Titul des **Höchſtädtiſchen Blut-Bades/ und des Gefangenen Frantzöſiſchen Marſchals** de Tallard beſchrieben / ſo wird uns niemand verargen/ wenn wir bey der allgemeinen hierüber geſchöpfften Freude / uns gleichfals die Mühe nicht verdrieſſen laſſen/ nach allerhand ferneren Umſtänden/ auch die Früchte dieſes Hochſtädtiſchen Sieges zu berühren/ und unter denſelben / **die vor Furcht und Schrecken von der Donau weggeflüchtete Frantzoſen** / gleichſam als die Erſtlinge deſſelben miteinander anſehen. Ehe wir aber dieſem flüchtigen Feinde folgen / ſo wollen wir noch einmal auf die Wahlſtadt zurücke kehren/ und daſelbſt theils den Verluſt auf unſerer Seite/ theils die Menge der feindlichen Todten und Gefangenen in Augenſchein nehmen. Alsdenn aber wollen wir dem Leſer vorſtellen / auf was Art man die Nachricht von dieſem unvergleichlichen Sieg zu Wien/ zu Londen/ in Haag/ zu Brüſſel und zu Pariß aufgenommen/ was der Marſchall de Villeroy darzu geſprochen/ und deßhalben tentiret / wie viel conſiderable Plätze die Frantzoſen und Bayern freywillig verlaſſen / um ihre darinnen gehabte Garniſonen ins Feld zu ziehen / was mit Flucht der Churfürſtlichen Familie / und denn mit Verlaſſung der Stadt und neu-angelegten Citadelle zu Augſpurg paßiret/ nebſt einigen andern hieher gehörigen Umſtänden.

II. Was den unſerſeitigen Verluſt ſo wol an Todten als Bleſſirten anbelanget/ ſo haben wir bereits in unſern vorigen einige Generals und hohe Officiers benihmet/ die darbey Schaden gelitten; wiewol man bekennen muß / daß man von allen vornehmen

Offi-

Officiers noch keine rechte Verzeichniß hat. Daß die Däniſchen auf dem rechten Flügel unter dem Printzen Eugenio wol am meiſten gelitten/ wird allenthalben bekräfftiget/ weil ſie im dickeſten Feuer geſtanden/ und ihre Artillerie nicht gebrauchen können.

Es wurde aus Coppenhagen vom 23. Auguſti geſchrieben/ man habe daſelbſt von denen in dem Treffen bey Höchſtädt theils gebliebenen/ theils verwundeten Officiers folgende Liſte erhalten/ als nehmlich Todte: Brigadier Bielke/ Obriſter Repsdorf/ Obriſt-Lieutenant Zeplin/ Obriſt-Lieutenant Odenburg/ Major Wolgaſt/ Capitain Schwerdtfeger/ Capitain Raab/ Lieutenant Lenthe/ Fähndrich Sperling. Als Bleßirte: Brigadier Rantzaw/ Obriſter la Potria, Obriſter Dewitz/ Obriſter Schmettau/ Obriſt-Lieutenant Prætorius, Ritt-Meiſter Graf Wedel/ Major Graban/ Capitain Graf von Erpach/ Capitain Graf Rantzaw/ Lieutenant Pleß/ Lieutenant Lützau/ Lieutenant Davior/ Fähndrich Ungar/ Fähndrich Merlo/ Fähndrich Cruſe. Unter dieſen ſind allein 14. von der Däniſchen Garde zu Fuß/ als welche ſehr viel gelitten/ und das Rantzauiſche Regiment zu Pferde iſt über die Helffte ruiniret. Dieſes Regiment hat eine Bataillon von Frantzöſiſcher Infanterie gefangen gehabt; als aber der Churfürſt zu Bayern mit dem lincken Flügel darauf anmarſchiret/ hat es ſich durchſchlagen müſſen. Von dem Reventlauiſchen Regiment/ ſo in Kayſerlichen Dienſten ſtehet/ ſollen nur noch 75. Geſunde übrig ſeyn. Uberhaupt aber hat man folgendes Verzeichniß von Todten und Bleßirten erhalten.

Rechter Flügel.

Cavalleri. Officiers todt	21. Bleßirt	40 Gemeine todt	319. bleßirt	499.
Dragoner	26.	31.	279.	372.
Infanterie	65.	95.	1281.	1509.

Summa der Todten 1991. der Bleßirten 2546.

worunter begriffen ſind

Käyſ. Cavallerie Offic. todt	15. bl.	26. Gemeine t.	232. bl.	354.
Kön. Dän. Infanterie	28.	49.	770.	565.
Kön. Preußiſche	43.	54.	587.	1096.
Kraiß-Trouppen	25.	39.	291.	363.

Lincker Flügel.

Cavallerie. Offic. todt	45.	bl.	102.	Gemeine t.	715.	bl.	741.
Dragoner	— —	17.	--	51.	— —	195.	—	328.
Infanterie	— —	100.	--	262.	-- —	1422.	--	3293.

Summa der Todten 2494. der Bleßirten 4777.

worunter begriffen ſind

Königl. Engl. Offic. todt	51.	bl.	147.	Gemeine t.	625.	bl.	1381.
Holländiſche --- --	54.	--	99.	— —	622.	—	1371
Kön. Dän. Cavallerie -	20.	—	40.	— —	495.	—	393.
Lüneburgiſche — --	20.	—	71.	--- -—	394.	--	544.
Heßiſche -- -- -	17.	--	58.	--- ---	174.	--	673.

Summa beyder Flügel an Todten 4485. Bleßirten 7323.

Uber dieſes ſind verlohren gegangen oder gefangen 273.

Iſt alſo die Summa Summarum aller Todten/ Bleßirten/ Gefangenen und verlohrnen Mannſchafft 12081.

Feld-Artillerie.

Todte: Büchſenmeiſter 3. Stück-Knechte 5.
Bleßirte: Stück-Hauptmann 1. Büchſenmeiſter 5. Stück-Knechte. 6.
Pferde/ ſind von der ſämtlichen Artillerie todt/ bleßirt und verlohren gegangen 1664. Stück.

Die unſrigen Bleßirten hat man größten Theils nach Nördlingen und Donawerth bringen laſſen/ und iſt leicht zu erachten/ daß bey der elenden Zerquetſchung ihrer Glieder/ und der darauf erfolgten unerträglichen Hitze/ ein grauſamer Schmertz dieſe arme Leute befallen muß/ wenn ihre Wunden viſitiret und verbunden werden: wie denn unterſchiedliche von ihnen täglich ſterben/ und auf Soldaten-Manier begraben werden. Man hat in Nördlingen kaum Leinwand genung zu Verbindung ſo vieler tauſend Bleßirten gefunden/ und eine fürnehme groſſe Stadt in der Nachbarſchafft/ welche ihnen eine groſſe Anzahl leinener Tücher zu ihrer Verpflegung zugeſendet/ verdienet nicht allein ein danckb. Andencken bey der Nach-Welt/ ſondern hat auch wegen ſothaner Freygebigkeit/ gegen dieſe Chriſtliche Helden/ die ihr Blut als redliche Deutſchen zur

Rettung ihres Vaterlandes ritterlich aufgeſetzet/ einen groſſen Lohn von dem Allmächtigen GOtt zu erwarten.

III. Von den Frantzöſiſchen Gefangenen hohen Officiers bey Höchſtädt hat man folgende Liſte empfangen/ die wir in ihrer Mutter-Sprache communiciren:

Le Marechal de Tallard; le Marquis de Montperoux Maiſtre de Camp General de Cavallerie; Mr. de Hautefeuille Maiſtre de Camp General des Dragons; le Marquis de Marivaux Lieutenant General; le Marquis de Blanſac Marechal de Camp d'Infanterie; Mr. de Vulſeme Marechal de Camp; le Marquis de la Valiere Brigadier de Cavallerie; Mr. Deſnonville Brigadier d'Infanterie; Mr. Dameni Brigadier d'Infanterie; le Chevalier de Croiſſy Brigadier d'Infanterie; le Marquis de Septville Brigadier de la Gendarmerie; Mr. de St. Segond Brigadier d'Infanterie; Mr. de Maſſelliere Brigadier de la Gendarmerie; le Marquis de Sully Brigadier de Cavallerie; Mr. Jolly Brigadier des Dragons; Mr. de St. Signey Brigadier d'Infanterie; le Marquis de Nonan Colonel du Regiment de Provence; le Marquis de Saſſenage Aide de Camp & Gendre du Marechal de Tallard; Mr. de Montfort Brigadier d'Infanterie; le Comte de Tavanes Colonel d'Infanterie; le Comte de Schacq Colonel d'Infanterie; Mr. Baſincourt Colonel d'Infanterie; Mr. Saubeuf Colonel d'Infanterie; le Comte de Leone Colonel d'Infanterie; le Marquis de St. Pouange Colonel de Cavallerie; Mr. le Chevalier de Ligonday Colonel de Cavalerie; le Marquis de Vaſſy Colonel des Dragons; le Marquis de Laſſy Colonel d'Infanterie; le Marquis d'Orrival Colonel des Dragons; le Prince Maubecq de Lorraine Capitaine de Cavallerie; le Marquis d'Auvet Capitaine des Gens d'armes; le Baron d'Elſen Colonel d'Infanterie; Mr. de Carman Sous Lieutenant des Gens d'armes & Colonel; Mr. d'Ovillars Enſeigne des Gens d'armes, Mr. Juiſſac Guidon des Gens d'armes.

Dieſes ſind die Nahmen derer vornehmen Gefangenen: von denen Geringern aber iſt unnöthig weitläufftige Inquiſition zu halten / ſintemalen ſich die Anzahl derſelben über 10000. Mann erſtrecket. Man hat ſie theils nach Nördlingen / Dillingen / Donawerth / Lauin-

Lauingen/ und der Orten gebracht / ſie ſo gut es möglich/ verpfle-
gen zu laſſen.

Nach geſchehener Theilung haben die Käyſerlichen 5000. die Engel- und Holländer aber auch 5000. derer Gefangenen behalten/ worunter ſich der Marſchal de Tallard befindet/ den man bereits nach Hanau geführet/ und von dannen endlich wie die Rede gehet/ nach Engelland überſchiffen wird. Monſ. Bernard Königlicher Banquier in Paris hat alſobald Ordre kriegt/ an alle ſeine auswärtige Correſpondenten zu ſchreiben/ ſie ſollen dieſem Tallard und andern Gefangenen von extraction ſo viel Geld vorſchiſſen/ als ſie möchten nöthig haben. Der Verluſt an ihren Todten und Bleßirten iſt noch weit gröſſer/ und ſol ſich laut Pariſer Briefen über 25000. Mann erſtrecken/ und iſt ihr Unglück darinnen deſto kläglicher/ weil ſo viele Bleßirte auf ihrer eilfertigen Flucht nicht fortzubringen geweſt/ ſondern in Lauingen/ Augſpurg/ Memmingen zurücke bleiben müſſen/ von den übrigen aber auf dem Wege bey der gewaltigen Hitze/ und ſchlechten Verpflegung/ ein groſſer Theil crepiret/ und alſo die in 60000. Mann beſtehende feindliche Armee biß auf 17000. oder 20000. Mann geſchmoltzen/ ſo der Churfürſt zu Bayern recolligiret/ und nach dem Schwartz-Wald mit ſich zurück gezogen.

IV. Wir werden nicht unbillig handeln/ wenn wir nochmals einen Brief/ des Herren General Hompeſch/ welcher bey der Alliirten Armee die Holländiſchen Völcker unter dem Milord Duc de Marlborough commandiret/ und den 17. Aug. von der Höchſtädtiſchen Wahlſtadt an ſeine Herren General-Staaten geſchrieben/ hieher ſetzen/ laut denen Formalien/ in welchen man ihn aus dem Haag vom 24. Auguſti communiciret.

Hochmögende Herren; der Verluſt unſerer Feinde und vor- „
nehmlich des Marſchall Tallards/ wird täglich gröſſer als we- „
niger. An ſtatt der 26. Bataillons/ von denen ich neulich an Jhro „
Hochmögenheiten gedacht/ daß wir ſie zu Krieges-Gefangenen ge- „
macht/ befinden ſich derer 27. und 4. Regimenter Dragoner/ laut „
beygefügter Liſte. Es iſt gewiß/ daß 6. Bataillons von ihrem rech- „
ten Flügel/ mit denen unſere Cavallerie getroffen/ faſt alle maſſa-

cri-

criret/ und etliche/ ſo durchgehen wollen/ von uns gefangen ſind; „ wie denn auch drey Frantzöſiſche Bataillons auf ihrem Lincken-Flü- „ gel gantz und gar ruiniret worden. Zwölff oder 13. Eſquadrons von „ ihrer Cavallerie/ wolten ſich in die Donau werffen/ von denen der „ gröſte Theil erſoffen/ oder von unſern Leuten getödtet/ und viel an- „ dere gefangen worden/ biß von ihnen niemand mehr übrig geweſen. „ bey dem Reſt von ihrer Cavallerie/ ſo geſchlagen und von den Unſri- „ gen verfolget worden/ iſt ein groſſes Blut-Bad geſchehen/ daß man „ alſo die gantze Armee des Tallards vor verlohren rechnet. Auf un- „ ſerm lincken Flügel hat man 35. Canonen erbeutet/ und man ſagt/ „ daß unſer rechter Flügel auch 10. Stücke Geſchütz / dem lincken „ Flügel der Feinde abgezwungen. Die Frantzoſen haben 50. Stück „ Geſchütz auf ihrem rechten Flügel gehabt/ aber wir haben nicht „ mehr als obbenimmte gefunden/ und ſtehen daher in Gedancken/ „ ſie möchten ſolche bey nunmehro augenſcheinlicher Verlierung der „ Schlacht in die Donau geworffen haben/ weil ſie ſelbige doch un- „ möglich ſalviren können. Die Zahl der Gefangenen belaufft ſich „ auf 10500. Mann/ laut der letzteren Nachſuchung/ die man gethan/ „ und alſo iſt ihr Verluſt weit gröſſer/ als man anfänglich geglau- „ bet. Die Nacht zwiſchen dem 16. und 17. dito kamen 4. Deputirten „ von Augſpurg hieher/ welche Audientz bey dem Hertzog von Marl- „ borough hatten/ und ſeine Protection begehrten. Seine Hoheit „ gab ihnen zur Antwort/ ſie ſolten von den Trouppen ſeiner Köni- „ gin und der Herren Staaten nichts böſes befürchten/ denn ſie wären „ alleine deswegen da/ wider die Feinde des Reichs und deſſen Alli- „ irten zu fechten/ welche ſie über die Donau getrieben. Inzwiſchen „ ſtellte man Ordre ein Detachement zu formiren/ und damit die Cita- „ delle zu Augſpurg in Beſitz zu nehmen. Man kan ietzo die Schwä- „ che und Beſtürtzung der Feinde/ in welcher ſie ſtehen/ klärlich ſehen/ „ weil ſie einen Platz von ſolcher Wichtigkeit verlaſſen/ der an einem „ ſtarcken Fluſſe/ faſt in dem Mittel des Bayerlandes gelegen/ in „ welchem ſich der Churfürſt biß auf die Ankunfft des Tallardiſchen „ Succurſes gehalten. Der Hertzog von Marlborough und Printz „ Eugenius ſind im Begriff dieſer Unruhe ein Ende zu machen/ die „

Be-

Belagerung vor Ingolſtadt indeſſen aufzuheben / den Printz „
Louis von Baaden mit ſeinen daſelbſt ſtehenden Trouppen unver⸗ „
zöglich an ſich zu ziehen / welches auch der beſte Rath iſt / und hat „
man bereits hochgedachten Printzen durch einen Expreſſen ſolches „
wiſſen laſſen. Nach dieſer Conjunction werden wir recta auf Ulm „
loß gehen. Die Feinde haben nach ihrer Niederlage Lauingen „
ebenfalls verlaſſen / daß wir alſo den Donau⸗Strom biß auf Ulm „
gantz frey haben / und wenn Ulm in unſere Hände kommt / ſo iſt der „
Krieg in dieſem Lande ſo gut als vor geendiget zu halten. Wofer⸗ „
ne der Feind ſich unter die Stücke dieſes Platzes poſtiret / wird „
man ihn daſelbſt anzugreiffen ſuchen / und im Fall diß unmöglich „
wäre / ſo kan doch bey einer geſchehenen Bloquirung ſeine Caval⸗ „
lerie aus Mangel der Fourage nicht ſubſiſtiren: Gehet er nun von „
dieſem Platze weg / ſo kan er nicht mehr feſten Fuß ſetzen / und wir „
werden ihn denn / wie wir hoffen / nöthigen können / nach dem „
Rhein zurücke zu kehren: Läſſet er aber eine ſtarcke Beſatzung in „
Ulm / ſo werden dieſe Trouppen gar geſchwinde von ihm verloh⸗ „
ren gehen. GOtt hat uns ein recht ſichtbarliches Zeichen ſeines „
Segens und Hülffe wider unſere Feinde gegeben / denn ſie ſtun⸗ „
den in einem ſehr vortheilhafften Poſten / und waren 20. Batail⸗ „
lons ſtärcker als wir / daß wir alſo einen ſo glücklichen Ausſchlag „
des Krieges kaum hoffen dürffen / wenn nicht GOttes Genade ſich „
immer mehr und mehr über uns ausgebreitet. Vor der Schlacht „
verrichtete die gantze Armee ein eifriges Gebet zu GOtt / welches „
Er auch erhöret hat. Heute haben wir ihm offentlichen und all⸗ „
gemeinen Danck abgeſtattet vor dieſe groſſe und vortreffliche Vi⸗ „
ctorie / welche Er uns gegen dieſe Feinde verliehen / und wir hoffen / „
es werde ihm unſere Dancksagung nicht allein angenehm ſeyn / „
ſondern Er werde auch die Anſchläge unſerer Häupter ferner ſeg⸗ „
nen. Dieſen Abend wollen wir zur Bezeigung der Freude alle „
Stücke löſen. Ich habe in meinem vorigen nichts von der rühm⸗ „
lichen Conduite derer Generalen / Officiers und Soldaten Ihro „
Hochmögenden gedacht / aber ich achte es bey itziger Beſchaffen⸗ „
heit der Sachen unnöthig / viel Rühmens davon zu machen. So „

viel

viel als ich geſehen und gehöret/ haben ſich alle Trouppen ſehr wohl „
comportiret/ und es iſt mit Göttlichem Beyſtand alles geſchehen/ „
was man von braven und wackern Soldaten erfordern können. „
Ob ich nun gleich ſchon vorher die tapffere und kluge Anführung „
des Hertzogs von Marlborough gegen Ihro Hochmögende gerüh- „
met/ ſo muß ich doch voritzt wiederholen/ daß kein Menſch den Eifer „
und die Wachſamkeit/ welche dieſer Held bey dem Treffen von „
ſich blicken laſſen/ mit genungſamen Lobe heraus ſtreichen kan. „
Ein gleiches hat man von dem Printzen Eugenio zu rühmen/ und „
iſt gewiß/ daß nach dem Exempel dieſer beyden Häubter/ welches „
Herren von einer gantz ſonderbaren Gütigkeit und Klugheit ſind/ „
die gantze Armee in einer guten Harmonie lebet/ und man alſo „
nichts anders als Gutes daraus hoffen kan. Ich habe den „
Herrn Meurs/ Adjutanten des Herrn Grafens von Oſt-Frieß- „
land/ als Uberbringern gegenwärtiges/ nach Coblentz geſandt/ „
wegen einiger Dinge/ davon er ihnen ſchon Meldung thun wird. „
Dieſer Gelegenheit mich recht zu bedienen/ habe ich ihn mit dieſem „
Schreiben an Ihro Hochmögenheiten abgeordnet/ um ihnen dar- „
innen die conſiderable Beſetzung der Stadt Augſpurg zu berich- „
ten/ die er nebſt viel andern paßirten Umſtänden mündlich mit „
mehren erzehlen wird. Ich bin Hochmögende Herren/ ꝛc.

Auf der Wallſtadt bey Hochſtädt d. 17. Aug. 1704. — R. V. Baron de Hompeſch.

P. S. Laut demjenigen/ was mir unterſchiedene Officiers/ ſo auf „
dem rechten Flügel geſtanden/ nach der den 13. dieſes gehaltenen A- „
ction erzehlet/ ſind 23. biß 24. feindliche Bataillons daſelbſt totali „
ter ruiniret/ ungeachtet die Bayern anfänglich einigen Vortheil „
gegen uns gehabt. Dieſes nun zu dem Verluſt gerechnet/ welchen „
ihre Infanterie von unſerm lincken Flügel erlitten/ wird beynahe 60. „
Bataillons austragen. Ihre Cavallerie hat von demſelbigen Flü- „
gel ebenfalls viel gelitten/ ich weiß aber nicht eigentlich/ wie hoch „
ſich der Schaden belauffet. Wir hatten bey dieſem Treffen 66. „
Bataillons/ und 181. Eſquadrons/ die Feinde aber 84. Bataillons/ „
und 150. Eſquadrons. Ob nun gleich einige von ihren Bataillons „

nicht völlig complet / und alſo über 400. Mann nicht hatten / ſo, waren ſie doch dadurch 7320. Mann ſtärcker / als wir: und wenn „ man die 31. Eſquadrons / jede zu 100. Pferden / zuſammen 3105. „ Mann abziehet / ſo iſt doch ihre Armee 4225. ſtärcker als die Unſrige „ geweſen.

V. So bald die Nachricht von dieſer unerhörten feindlichen Niederlage in den benachbarten Orten und Ländern erſchollen / hat ſie zwey unterſchiedliche prædominante Affecten unter den Leuten erweckt / nehmlich bey denen Frantzoſen einen terrorem Panicum, oder das alleräuſſerſte Schrecken / am Käyſerlichen Hofe aber und deſſen hohen Alliirten / ſamt dem gantzen Römiſchen Reiche / vornehmlich in dem bedrängten Schwaben-Lande / eine unausſprechliche Freude. Der Frantzöſiſche commandirende General de Villeroy, welcher nach einigen abgeſchlagenen Stürmen das Städtgen Oppenau erobert / und damit die communication zwiſchen der an der Donau ſtehenden Armee und denen Trouppen im Elſaß erhalten wolte / als er durch einen vom Herrn Grafen von Naſſau-Weilburg an ihn abgeſchickten Trompeter den völligen Verlauff von der Höchſtädtiſchen Bataille vernommen / iſt vor Schrecken auf einem Fuß geſtanden / und hat mit Umwendung ſeiner Perſon entſetzlich geſchworen / **es habe das Königreich Franckreich in 100. Jahren kein gröſſeres Unglück oder mehr traurige Botſchafft gekriegt.** Hierauf hat er den 21. Auguſti ſein nur etliche Stunden oberhalb den Bühler-Linien gehabtes Lager verbrandt / Oppenau rein ausgeplündert / und ſich mit ſeiner unterhabenden kleinen Armee zwiſchen Kehl und Wildſtädt zurücke gezogen. Nachmals iſt er auf Königlichen Befehl dem flüchtigen Churfürſten aus Bayern nach dem Schwartz-Wald entgegen gezogen / hat ſich bey Donau-Eſchingen den 25. Aug. mit ihm conjungiret / unterſchiedliche Dörffer verbrandt / und endlich durch den Schwartz-Wald nach dem Ober-Rhein retiriret / um die Feſtungen in Elſaß mit nöthigen Guarniſonen zu verſehen / und ſelbige Oerter wider einen beſorglichen Anfall zu ſecundiren. In Pariß kriegte der Lothringiſche Reſident die erſte Zeitung von dieſer Niederlage / man hielt ihn aber / als er ſie

bey Hofe denuncirte / vor einen Narren / und kein Menſch wolte ſich überreden laſſen / daß der Marſchall de Tallard mit einem ſo auserleſenen Succurs eine ſo unverwindliche Schlappe ſolte kriegt haben. Alleine der hinckende Bote kam gar bald nach / und auſſer denen deßhalben nach Hofe fortgeſchickten Courirs / hatte auch ein Frantzöſiſcher Graf / ſo General-Quartier-Meiſter geweſen / und von den Unſrigen in der Schlacht gefangen worden / nachmals aber nebſt einem Pagen und Cammer-Diener / auf Parole mit der Poſt nach Pariß gereiſet / die traurige Confirmation von dieſem Unglücke mitbracht. Das Erſtaunen hierüber war gantz unbegreifflich / und an ſtatt / daß der Marſchal de Bouflers, wie man ihn bey der Ubergabe des Caſtels zu Namur anno 1695. aus erheblichen Urſachen zurücke behielt / mit den Füſſen auf die Erde ſtrampelte / und in die Worte heraus brach: Je feray trembler le monde: **Ich werde die Welt erzittern machen**; ſo hieß es nunmehr hier: Les hauts Alliés ont faits trembler toute la France; **Die hohen Alliirten haben gantz Franckreich erzittern gemacht.** Da war faſt keine vornehme Familie / welche nicht durch Verluſt eines Todten oder Gefangenen die Trauer anlegen müſſen. Jederman geſtund / es wäre dergleichen entſetzlicher Schade in einer offentlichen Schlacht / unter des itzigen Königes höchſt-ſieghaffter Regierung noch nicht erhöret worden / und es fehlete nicht an Leuten / welche aus den Hiſtorien der letztverwichenen zweyen Seculorum her zu rechnen wuſten / daß ſeit dem berühmten Treffen bey St. Quintin anno 1557. allwo ein Printz von Savoyen die Spaniſchen Völcker commendiret / Franckreich niemalen einen ſo gräßlichen Verluſt erlitten / als bey der Hochſtädtiſchen Schlacht von denen Alliirten / unter Anführung des Printzen Eugenii von Savoyen und des Engliſchen Milords Duc de Marlborough geſchehen. Der Hof wuſte ſich bey dieſer Zeitung nicht geſchwinde genung zu recolligiren / und der König ließ alle anweſende Frantzöſiſche Marſchals in Krieges-Rath zuſammen beruffen / da ihm denn der Cattinat vorſtellte / **man hätte dem Gutachten der Krieges-Räthe folgen / und dieſe Blüthe der Frantzöſiſchen Macht nicht nach Bayern auf die Schlacht-Banck liefern ſollen;**

en; Wiewol der König ihn deßwegen gar ungnädig angeſehen. Indeſſen ſuchte man den Verluſt möglichſter maſſen zu verkleinern/ und gab bey Hofe vor/ es wäre ein Expreſſer von dem Marſchal de Marſin angelanget/welcher mitbracht/ daß viel vornehme Officiers/ ſo man todt zu ſeyn geglaubet/ nur bleßiret/ andere hergegen/ ſo man vor tödlich bleßirt gehalten/nur gefangen genommen/nachmals aber über 40. Officiers und 3500. Gemeine/ ſo man todt oder gefangen zu ſeyn geglaubet/ nach und nach zu ihren Fahnen wiederkommen wären. Alleine dieſe Flatterie hat gar ſchlechten Credit gefunden/ und ungeachtet die Frantzoſen gewohnt ſind/ ihre Schlappen alle mal zu verkleinern/ ſo müſſen ſie doch unwiderſprechlich geſtehen/ daß ſie dieſes mal mehr als 28000. Mann von den beſten Trouppen verlohren. Wannenhero der König nicht allein 60. neue Regimenter Infanterie/ und nach deren Proportion auch eine groſſe Cavallerie zu werben/ ſondern auch den Arrier-Bann aufzubieten befohlen/ und dem Duc de Fevillade in Savoyen Ordre zugeſchickt/ ſich mit ſeinem Corpo eiligſt von dar nach Burgundien zu begeben/ um ſeinen Lands-Leuten am Ober-Rhein-Strohm einen Succurs zu bringen. Ingleichen hat der König an den Churfürſten von Bayern geſchrieben/ er ſolle ſich dieſes Unglück von ſeiner Allianz nicht abhalten laſſen/ ſondern verſichert ſeyn/ er wolle ihn mit der alleräuſerſten force ſecundiren/ und ſonder ſeine Einſchlüſſung und völlige Reſtitution mit dem Käyſer keinen Frieden eingehen. Was nun Franckreich bey ſothanem Unfall ferner vor Meſures nehmen wird/ ſtehet mit eheſtem zu erwarten. Doch ſcheinet der Warheit gemäß zu ſeyn/ man werde keine Frantzöſiſche Völcker mehr nach Bayern ſchicken/ ſich aber am Rhein ſo gut als möglich zu halten ſuchen/ und dem Herrn Churfürſten ſein altes Gouvernement in den Spaniſchen Niederlanden überliefern.

VI. An ſtatt des allgemeinen Lamentirens in Franckreich höret man in Wien/ Londen/ Haag und anderwerts lauter Freuden-Bezeigungen. Ihro Käyſerliche Majeſt. haben wegen der Schellenbergiſchen Action/ den Herrn Duc de Marlborough/ mit Genehmhaltung ſeiner Preiß-würdigſten Königin in Engelland/ zum

Fürſten des Heil. Römiſchen Reichs allergnädigſt declariret / und die Gemahlin hochgedachten Herren Hertzogs hat wegen dieſer neuen Würde ihres Welt-berühmten Gemahls bereits den 10. Auguſti die Complimenten von dem gantzen Engliſchen Hofe emfangen: Weil aber die Meriten dieſes Helden ſich täglich vergröſſern / ſo haben Ihro Käyſerl. Majeſt. Ihn noch jüngſthin zu ihrem General-Feld-Marſchall allergnädigſt ernennet / und werden ſeine Römiſche Königliche Majeſtät bey ihrer bevorſtehenden Ankunfft am Rhein-Strohm hochgedachtem Hertzog nicht allein die darüber verfertigten Käyſerlichen Diplomata, ſondern auch einen ſehr koſtbaren Degen und mit vielen Diamanten beſetzten Marſchals-Stab eigenhändig preſentiren / um damit der Nach-Welt ein Zeugniß abzulegen / daß vor ſolche Ruhm-würdigſte Dienſte / Ihro Käyſerliche Majeſt. und das heilige Römiſche Reich auch unſterbliche Danck-Bezeigungen abzuſtatten wiſſe. Die Freuden-volle Erſtaunung / welche die beyden von ihm abgeſchickten Colonels / nehmlich Mr. Parke nach Engelland / und Mr. Panton nach Holland / daſelbſt erwecket / iſt gantz unbeſchreiblich / und von beyden hohen Puiſſances iſt alſobald ein allgemeines Danck-Feſt darüber zu halten beſchloſſen worden / davon die Holländer das ihrige auf den 10. Septembris / die Engelländer aber auf den 18. dito feſte geſtellet. Selbige haben auch in einem Briefe ſich gegen die Königin in Engelland wegen der guten Dienſte / ſo die Engliſchen Trouppen zeither an der Donau geleiſtet / bedancket / deſſen Inhalt wir hierbey communiciren.

Madame:

NAchdem wir dem Allerhöchſten vor die groſſe und vollkommene Victorie / welche die Armee der hohen Alliirten durch ſeine Göttliche Gnade bey Hochſtädt erhalten / gebührenden Danck abgeſtattet / ſo haben wir uns verbunden erachtet / unſere Freude gegen Ew. Majeſt. über einen ſo rühmlichen und vortheilhafften Ausſchlag zu bezeigen / und Ihnen wegen ſolchen glücklichen Fortgangs von Grund unſerer Hertzen zu gratuliren / weil die Tapferkeit Dero Trouppen das meiſte darbey contribuiret / und dieſes alles geſchehen iſt unter der klugen und mächtigen Anführung Dero oberſten Ge-

nerals des Hertzogs von Marlborough/welcher in dieſer Schlacht„ ſich eine Crone von unverwelcklichen Lorbern geflochten. Das Glü„ cke/ ſo die Regierung Ew. Majeſtät und den Ruhm der Engliſchen„ Nation begleitet/ ſind durch ſothanen Sieg auf den höchſten Gip„ fel geſetzet/ und die glückſeligen Folgerungen/ die wir von der Gött„ lichen Benediction darbey zu hoffen haben/ werden anzuſehen ſeyn/„ als die Würckungen von Dero Succurs/und von Dero Eifer vor„ das allgemeine Beſte. Wir hoffen alſo/ dieſe Action wird verurſa„ chen/ daß unſere Feinde/ welche groſſe Anſchläge wider uns zu ma„ chen nicht nachlaſſen/ gar ſehr viel an ihren concepten verlieren„ dörfften/ und daß uns ſolche den Weg bahnen werde/mit Ehren zu„ demjenigen Zweck zu gelangen/ den wir durch unſere Alliantzen„ auszuführen geſonnen/ damit die Freyheit von Europa/und unſe„ rer heiligen Religion in Sicherheit geſetzt bleibe/Ew. Majeſtät aber„ noch lange Zeit der Früchte genieſſen könne von derjenigen Sorge„ und Mühe/ ſo ſie ſich wegen ihrer Befeſtigung und Erhaltung„ geben. Wir wünſchen derohalben von Grund unſerer„ Hertzen alles dieſes/und unter Verſicherung der Ehrerbietung/ ſo„ wir gegen die geheiligte Perſon Ew. Majeſt. tragen/ recommandi- ren wir uns und unſere Republick/zu Dero ferneren hochſchätzba„ ren Affection und Wohlgewogenheit/und bitten den Allmächtigen„ GOtt/ 2c. 2c.

Auſſer dem hat ſo wol die Königin als die Herrn General-Staaten beſchloſſen/ alle Generals/ Officiers und Soldaten/ ſo ſich in beſagtem Treffen vor andern ſignaliſiret und brave gehalten/ mit nachdrücklichen Belohnungen anzuſehen/ und eines iedweden tapfere Dienſte zu recompenſiren. Die eroberten Fahnen und Standarten ſollen an den vornehmſten Plätzen zum ewigen Gedächtniß aufgehenckt/ viele Officirs aber mit höhern Chargen verſehen/ und die geſchwächten Trouppen mit neuen theils von der Cron Preuſſen/ theils vom Könige in Dännemarck übernommenen Regimentern verſtärcket werden. Man hat indeſſen aller Orten das Te Deum laudamus geſungen/ die Stücke gelöſet/Freuden-Feuer angezündet/und ingenieuſe Inſcriptiones herumfliegen laſſen. Die Nacht nach er-

hal-

haltener Nachricht dieſer Victorie in Schwaben / ſind zu Brüſſel viele maſquirte Perſonen / ſo man von Condition geweſen zu ſeyn / erachtet / in drey Caroſſen durch die Stadt herum gefahren / eine brennende Fackel mit der Hand heraus haltende / und mit groſſem Jauchtzen ruffende: Viva Charles III. Roy d'Eſpagne.

VII. Der Zeitungs-Schreiber zu Antorff iſt in dem Ruff / daß er dergleichen vor Franckreich malheureuſe Dinge gar klein vorſtellet / damit nun durch ſeine Einfälle niemand ſich betrügen laſſe / iſt in Holland folgender Reim gemacht:

Baviere s'en fuit à grand pas,
Pour ſe tirer hors d'embaras,
Mais s'il veut s'en aller en France,
Pour prevenir un facheux ſort,
Hompeche court en diligence,
Pour luy porter ſon paſſeport.

Man könte dieſes im deutſchen ohngefähr alſo geben:

Chur-Bayern flieht mit groſſen Schritten /
Sein ferner Unglück zu verhütten /
Doch / wo er wil nach Franckreich gehn /
Um dort in Sicherheit zu ſtehn /
So darff er keine Sorg vor ſeinen Paßport hegen /
Denn Hompeſch folgt ihm ſchnell / und bringt ihm den entgegen.

Man hat auſſer dieſem noch etliche andere / von welchen wir zwey in Frantzöſiſcher und Deutſcher Sprache herſetzen / im übrigen aber weder vor den Autorem noch vor die critique des Inhalts gut ſeyn wollen.

Das erſte heiſſet:

Au Louis le Grand.

GRand Roy, dont l'Univers admire les explois,
Heros touſiours vainqueur & par tout invincible,
Monarche univerſel, & fabriqueur des Rois,
Et de les Ennemis le deſtructeur terrible;
Tu viens de conquerir nouvellement Vercelle,

O

O quel prodige! quel bonheur! quelle gloire?
Mais pendant que tu prend un moment le ſommeille,
Il court un bruit d'Hochſtedt que je ne ſaurois croire.
Quoi? Tallard priſonnier & ſon armée defait,
Canon, Tentes & Timbales, Etandarts & Bagages,
Douze mille priſonniers à la journeé d'Hochſtedt,
On dit que Marlboroug a fait cés beaux carnages.

Auf deutſch:

An König Ludwig den Groſſen.

MOnarche/deſſen Thun bewundert alle Welt/
Unüberwindlicher und ſtets ſieghaffter Held/
O König/ welcher ſelbſt weiß König' einzuſetzen/
Und deſſen ſtarcken Arm die Feind' erſchrecklich ſchätzen.
Du haſt vor kurtzer Zeit Vercelli durch dein Schwerdt
Mit Wunder-vollem Glück bezwungen und verheert/
Doch/ da dir dieſen Sieg die Träume noch verſüſſen/
So wird von Höchſtädt aus dein Glück und Ruh zerriſſen.
Warum? Dein Tallard wird gefangen/ und dein Heer
Verliert ſein Leben/ Feld/ Gezelten und Gewehr/
Zwölff tauſend müſſen Band und ſchwere Feſſel tragen/
Und dancken/ daß ſie nicht vom Marlborough erſchlagen.

Das andere lautet alſo:

PAr un art criminel autrefois * Jane d'Arc (* *Pucelle d'Orleans.*)
Du pouvoir des Anglois tira la France entiere,
L'Angleterre à ſon tour a par Anne Stuart
Deſſous le joug François retiré la Baviere.
Jeunes filles chantez ces exploits inouis,
Que doit toute l'Europe à cette illuſtre Dame,
Voſtre ſexe l'emporte ſur l'invaincu Louis
Ployé ſous la quenouille & le bras d'une femme.
Marlboroug le fait dire a cent bouches en ſang,
Et le Danube en porte un detail au croiſſant,
Mais qu'on ſache pourtant que la main ſouveraine
Deſſus ce vieux Icare a frappé le Revers,

Et

Et fait d'un pretendu Maitre de l'Univers,
Pour punir ſon orgueil, triumpher cette Reine.

Auf deutſch.

Ein Weib von Orleans hat durch verfluchte Kunſt/
Durch Trieb der Zauberey/ durch böſer Geiſter Gunſt/
Die Macht von Albion aus Franckreich fortgetrieben:
Jetzt rächt ſich Engellands Durchlauchtſte Königin/
Sie hat ſder Frantzen Joch/ das viele blindlings lieb en
Dem Schwab-und Bayerland vom Halſe helffen ziehn.

Ihr zartes Jungfern-Volck rühmt dieſer Thaten Pracht/
Stimmt Sieges-Lieder an/ denn dieſe Dame macht/
Daß gantz Europa ſich muß ihr verpflicht bezeigen;
Der Groſſe Ludewig/ der alles wil und kan/
Muß ſeiner Helden Schwerdt vor ihrer Spindel beugen/
Der Unbeſiegte wird noch Frauen unterthan.

Der Hertzog Marlboroug hat groſſen Theil darbey/
Der Blut-vermiſchte Strom der Donau meldets frey/
Daß wenn die Königin nur ihre Hand beweget/
So wird der Welt-Monarch/ vor welchen er ſich hält/
Mit allem ſeinem Stoltz dermaſſen hingeleget/
Daß Er wie Icarus ſelbſt in ſein Unglück fällt.

VIII. Nach dieſer bey Menſchen Gedencken gantz unerhörten Victorie der Alliirten/ lerneten die Frantzoſen etwas ausſprechen/ was ihnen bißher ſo ſchwer zu buchſtabiren geweſen/ ich meyne diejenige Lection/ in welcher ſie ſelbſt herſagen muſten/ daß ihre Waffen nicht allezeit unüberwindlich wären. Wie aber die Ruthe gar geſchmeidige Kinder macht/ alſo wurden die groß-ſprecheriſchen Frantz-Männer/ durch dieſe gewaltige Züchtigung ſo demüthig/ daß/ da ſie vorhero von lauter Plünderungen gantzer Länder und Verheerungen Deutſcher Craiſſe geredet/ ſie nunmehro einen Platz nach dem andern ihren Uberwindern gar gutwillig einräumten/ und ſich bey Dampf und Nebel fortpackten. Der erſtere Ort/ den ſie verlieſſen/ war Laugingen. Dieſes iſt nach Neuburg die fürnehmſte Stadt

im Fürſtenthum Neuburg / itzo zu Bayern gehörig. Sie iſt ſehr alt / hat eine ſchöne Brücke über die Donau / und war dazumalen / als die Churfürſten von der Pfaltz ſie noch beſaſſen / und das allda angelegte Evangeliſche Gymnaſium florirte / in ſehr groſſem Aufnehmen. Es wird daſelbſt ein Schuſter gerühmt / welcher in einem ſonderlichen Kampff einen tollen und wilden Ungarn überwunden / und deswegen einen Mohren mit einer güldenen Cron und Ketten der Stadt zum Wappen / vom Käyſer Otto dem Erſten / neben andern Sachen bekommen / welches Wappen die Stadt noch führet. Es hat dieſer Schuſter beym Käyſer auch erhalten / daß die Stadt forthin mit rothem Wachs ſiegeln dorffte; wie ſolches alles / neben einem groſſen Pferd / ſo 15. Schuh lang geweſen / und ums Jahr 1260. geworffen worden ſeyn / und zwey Hertz gehabt haben ſolle / auf einem ſchönen Thurm allhie / der Hof-Thurm genannt / ſo anno 1571. erneuret worden / zu ſehen / und artige Schrifften / die Nicolaus Reuſnerus damaliger Rector und Profeſſor des Gymnaſii gemacht / darbey zu leſen. An dieſem Orte hatte die Bayriſche und Frantzöſiſche Armee über die Donau geſetzt / als ſie von Augſpurg aufgebrochen / und als Printz Eugenius dieſelbe auf dem lincken Flügel geſchlagen / ſo war auch ihre erſte Retirade nach Lauingen. Daſelbſt blieb der Churfürſt die Nacht nach dem Treffen ſtille liegen / ſeine flüchtigen Völcker wieder / ſo viel möglich / zu ſammlen; Weil er aber wuſte / daß hier nicht lange zu warten war / ſo ließ er die Donau-Brücke auf den andern Tag ruiniren / und marſchirte mit den Seinigen über Halß und Kopff nach Ulm zu / woſelbſt er ſeine bleßirten Officirs und Soldaten groſſen Theils zurücke ließ / die geſunden Leute / vornehmlich die Frantzoſen / heraus zog / den Ort meiſt mit gebohrnen Bayern beſetzte / und weil der Frantzöſiſche General-Lieutenant / Marquis de Blainville, geweſener Commendant daſelbſt / an ſeinen in der Schlacht empfangenen Bleſſuren mit groſſem Hertzeleid geſtorben / ſeinen Brigadier / den Herrn von Bettendorff / zum Commendanten verordnete. Nachmals gieng er mit ſeinen Leuten weiter hinauf biß nach Dutlingen / da er ſich ſetzte / und den Frantzöſiſchen Marſchal de Villeroy bey ſich erwartete. Mitt-

ler-

Eigentliche vorſtellung der Reichs-Stadt BIBERACH u. wie die Franzoſen aus Forcht von denen Kaÿſerlichen überfallen zu werden, über Hals und kopff darausgeflohen, und alles darüber im ſtich zurück gelaſſen

lerweile zog er die Garniſonen aus den Städten des platten Landes an ſich/ und da geſchahe es/ daß die Frantzoſen Augſpurg/ Memmingen/ Biberach und Kaufbeuren/ verlieſſen/ und ſich in höchſter Eil nach Dutlingen zogen. Von Augſpurg wollen wir in einem beſondern Paragrapho handeln. Was Memmingen vor ein Platz/ und wie hoch er bey itzigen Bayriſchen troublen zu conſideriren ſey/ haben wir oben in dem Donawerthiſchen Blut-Bade §. XVI. p. 42. angeführet. Sie liegt 6. Meilen von Ulm/ und zehen von Augſpurg/ dahero auch die aus Augſpurg entwichene Garniſon/ mit der aus München flüchtigen Churfürſtin von Bayern nach Memmingen gegangen/ daſelbſt etliche Tage ſtille gelegen/ biß ſie weiter hinauf zu rücken beordert worden. Kauffbeuren iſt eine Reichs-Stadt des Schwaben-Landes/ im Wertacher Thal und an der Wertach gelegen. Ihr Monatlicher Anſchlag zum Römer-Zug iſt 160. fl. und hat die Stadt von unterſchiedlichen Käiſern ſtattliche Privilegia kriegt. Sie lieget auf der Straſſe/ wenn man von Augſpurg nach Lindau am Boden-See verreiſet/ und iſt zwar nicht von ſonderlicher Befeſtigung/ doch wol gelegen/ das Land dortherum in Contribution zu ſetzen. Biberach iſt von gröſſerer Conſideration. Sie iſt eine alte Reichs-Stadt/ ziemlich groß/ fruchtbar/ wohl gelegen/ zum Schwäbiſchen Kreiß gehörig. Was ſie im dreißigjährigen deutſchen Kriege ausgeſtanden/ wird in Merians Topographie referiret. Dieſesmal aber hatte ſie mit den Frantzoſen gar ein beſonderes Fatum. Denn als ſich der Churfürſt zu Bayern von Laugingen über Güntzburg/ Ulm/ Weiblingen/ Munderkingen und der Orte nach Dutlingen retirirte/ ſo bekam die in Biberach liegende Beſatzung Ordre/ ebenfals abzumarſchiren. Dahero packten ſie ihre Sachen geſchwinde ein/ hatten über 100. beladene und beſpannete Rüſt-Wagen vor dem Thore ſtehen/ verſammleten ſich in und auſſer der Stadt mit groſſen Hauffen/ und machten Mine/ durch eine allgemeine Plünderung und Brand ihren Abzug aus der Stadt zunehmen. Aber eben zu der Zeit/ da die Stadt deßfalls in gröſſten Sorgen und Aengſten ſtund/ und man alle Augenblicks den äuſerſten Ruin vermuthete/ kam/ man weiß nicht/ durch wen oder was Gelegenheit/ ein

S 2 un-

unverhofftes Geſchrey/ daß unterſchiedliche Käyſerliche Regimenter nebſt vielen Huſſaren in ſtarckem Anmarſch wären/ welches eine ſo unbegreiffliche Furcht unter den Frantzoſen machte/ daß ſie nicht anders meynten/ die Alliirten lägen ihnen ſchon nächſt auf dem Halſe/ und würden ſie alle zu Krieges-Gefangenen machen. Dannenhero eileten ſie über Hals und Kopff davon/ die meiſten wurffen ihr Gewehr von ſich/ viele ſchnitten die Stricke von denen ſchwer beladenen Bagage-Wagen ab/ andere ſchütteten das Futter aus/ wurffen das Brod aus denen Händen hinweg/ und gienge bey dem Aufbruch alles ſo unordentlich zu/ daß man ſich nicht genung darüber verwundern kan: iedoch haben ſie aus dem Rath noch zwey Geiſſeln mit ſich genommen. Die Bauren/ welche bey den Wagen geweſen/ haben ſehr viel Gewehr erbeutet/ und die Wagen alle Preiß gemacht. Die grauſame Beſtürtzung des Feindes kan man daher ſchlieſſen/ weil den 19 Aug. Abends zwey Käiſerliche Reuter und zwey Huſſaren/ dreyßig gefangene Frantzoſen/ mit allem ihrem Gewehr/ wie das Vieh/ vor ſich her getrieben/ ſie hieher gefänglich bracht/ und nachgehends auf Waldſee führen laſſen.

IX. Unter allen dieſen von Franckreich verlaſſenen Orten hat keiner mehr Gelegenheit zum Frolocken gegeben/ als die Welt-berühmte Stadt Augſpurg. Sie iſt die letzte von Schwaben-Land gegen Bayern/ wurde von den Römern noch vor Chriſti Geburt erbauet/ und Augusta Vindelicorum genennt. Es iſt unnöthig von ihrem Splendeur, Gröſſe/ Geſchlechtern/ guten Policey/ vornehmen Künſtlern in Gold und Silber/ reichen Bürgern/ ſonderbaren Kleider-Tracht/ Bißthum/ getheilten Evangeliſch- und Catholiſchen Religions-Weſen/ und andern merckwürdigkeiten zu handeln. Denn wer hat von Augſpurg nicht etwas rühmliches erzehlen gehöret? Wer weiß nicht/ wie viel die Fuggeriſche Familie zu ihrer Aufnahm contribuiret? Wem iſt unbekandt/ daß anno 1530. die ſo genannte Augſpurgiſche Confeßion oder das Evangeliſche Glaubens-Bekäntniß von den Deutſchen Fürſten und Ständen dem Käyſer Carolo V. und König Ferdinando I. daſelbſt übergeben worden? Wer hat niemals von Augſpurger Silber oder Gold-Arbeit etwas geſehen? Bey

dieſen

dieſen allen hatte der vortreffliche Ort das Unglück/ daß verwichenes 1703te Jahr/ als der Herr General-Lieutenant/ Printz Louis von Baaden ſeine Armee bereits in die Winter-Quartiere vertheilet/ der Churfürſt von Bayern mit dem Marſchal de Marſin davor gerückt/ ſelbigen bombardiret/ und nach einer kurtzen Gegenwehr den 14. Decembris mit Accord erobert/ in welchem der Militz ein freyer Abzug vergönnet/ die Stadt und Bürgerſchafft aber davon ausgeſchloſſen worden. Ob nun gleich Chur-Bayern die Stadt an ihren Freyheiten keines weges zu kräncken verſprochen/ ſo wurde doch nichts dergleichen gehalten/ ſondern der Ort mit einer Zahl-reichen Frantzöſiſchen Garniſon unter dem Commando des Marſchals de Marſin belegt/ unverwindliche Geld-Summen unter tauſenderley Prätexten erpreſſet/ die Bürger mit unerträglichen Einquartirungen beſchweret/ der alte Rath ab- und ein neuer eingeſetzt/ die Policey auf den Bayriſchen Fuß und Gutbefinden bracht/ die Bürgerſchafft dem Churfürſten zu huldigen gezwungen/ ihre Fortification/ Thürme/ Wälle/ Mauren/ Thore/ und Paſteyen unmenſchlicher Weiſe geſprenget/ die Stadt zu einem faſt offenen Dorffe gemacht/ denen Evangeliſchen ihr GOttes-Acker oder Kirchhof bey St. Stephan genommen/ eine ſtarcke Citadelle daſelbſt angeleget/ und der Ort in einen ſolchen Stand geſetzt/ als ſolte er zu ewigen Zeiten von dem Churfürſtenthum Bayern nicht wieder abgetrennet werden. Die Inwohner ſahen die Drangſalen mit weinenden Augen an/ und gaben her/ was ſie hatten/ durfften aber deswegen nichts einwenden oder darwider reden/ und ſuchten daher alle erſinnliche Gelegenheit/ ob gleich mit Verlaſſung alles des Ihrigen/ ſich fortzumachen/ als in einer ſolchen unerträglichen Sclaverey länger zu verſchmachten/ wiewol denen reichen und wohlhabenden Familien dergleichen Flucht nicht verſtattet worden. Als nun den 2. Julii dieſes 1704ten Jahres die Alliirten auf dem Schellen-Berge den erſten Sieg erfochten/ und die gantze Bayriſch-Frantzöſiſche Armee keine Retirade von mehrer Sicherheit/ als bey Augſpurg wuſte/ lief alles dahin/ und weil ihnen der daſelbſt vorbey flieſſende Lech-Fluß ſehr wohl zuſtatten kam/ ſo wurde zwiſchen demſelben und der Stadt in höch-

ſter Eil ein ſo ſtarckes Retrenchement aufgeworffen / daß die gantze Bayeriſche Macht darinnen ſich aufgehalten / und die hohen Alliirten nicht vor rathſam befunden / ſelbiges anzugreiffen. Indeſſen muſten die Bürger das Geld zur Arbeit / die Häuſer zu Quartieren / und ihren Vorrath zur Proviandtirung der Soldaten hergeben / daß ſich bereits ein groſſer Mangel an Lebens-Mitteln ereignete / und es hohe Zeit war / daß die Conjunction des neuen Tallardiſchen Succurſes ſich den 4. Auguſti mit den alten Völckern ereignet. Hierauf giengen die Alliirten zurücke / die Frantzoſen aber ihnen nach / welche indeſſen 4000. Mann zur Beſatzung darinnen liegen laſſen. Nachdem es aber den 13. Auguſti durch GOttes Gnade ſo brave Schläge vor die Frantzoſen und Bayern bey Hochſtädt geſetzet / ſo kriegte den 15. Aug. ſelbige Beſatzung Ordre / ſich mit beſter Manier heraus zu ziehen / die Churfürſtin von München nach Memmingen zu convoyren / und ſich zu den andern noch ſalvirten Völckern zu begeben. Zuvorher paßirte etwas remarquables / welches wir mit Stillſchweigen nicht übergehen können. Die Evangeliſchen Kinder zu Augſpurg pflegen jährlich ein Frieden-Feſt zu begehen / welches man dieſes mal in einen Buß-Tag verwandelt / die Kinder zu eifrigem Gebet angemahnet / ihnen / nach Vorbildung eines in Kupffer geſtochenen Friedens-Gemähldes / welches der Jugend verehret wird / den itzigen kläglichen Zuſtand aus den Klage-Liedern Jeremiæ cap. II. verſ. 8. 9. vorgeſtellet / und die Worte daraus erkläret: **Der HErr hat gedacht zu verderben die Mauren der Tochter Zion / Er hat die Richt-Schnur darüber gezogen / und ſeine Hand nicht abgewendet / biß Er ſie vertilget: Die Zwinger ſtehen kläglich / und die Mauer liegt jämmerlich: Ihre Thore liegen tieff in der Erden / Er hat ihre Riegel zerbrochen und zu nicht gemacht / ꝛc.** Dieſes geſchahe den 13. Auguſti / war eben der Tag der Schlacht / an welchem man immerzu von weitem canoniren gehöret. Die Kinder haben den lieben GOtt wegen des unter aller Tribulation behaltenen Religions und Gewiſſens-Friedens mit dem Liede: **Nun dancket alle GOtt /** auf geſchehene Verordnung geprieſen / hernach ſo fort das Te Deum laudamus angeſtimmet / und alſo gleich-

ſam zu der Zeit/ da die Victorie erhalten worden/ ein Triumph-Lied GOtt zu Ehren abgeſungen. Was thaten hierbey die Frantzoſen? Dieſe machten ſich/ nach erhaltener Nachricht von ihrer Niederlage und empfangenen Befehl zum Abzuge fertig/ packten in der Nacht zwiſchen Freytag und Sonnabend alles ein/ und zogen am Sonnabend Morgends/ war der 16 Auguſti/ in aller Frühe hinweg/ nachdem ſie vorher ein Theil ihrer Bagage/ ſo ſie nicht mit fortbringen kunten/ um ein Spott-Geld verkaufft/ ihre Ammunition aber und Artillerie in der Citadell zurück gelaſſen. Sie führten ſich beym Abzug noch ziemlich modeſt auf/ weil ſie aber über 1200. Krancke und Bleßirte/ ſo wol Gemeine/ als Officiers in der Stadt laſſen müſſen/ nahmen ſie die beyden Herren Stadtpfleger/ Herr Imhof/ und Herr Gottfried Ammann/ ingleichen den Herrn Bürgermeiſter Frantz Octavius Langemantel/ und einen Kauffmann/ Herr Mauermann genannt/ als Geiſſel mit ſich fort: Wiewol ſie nachmals den Evangeliſchen Stadt-Pfleger/ vor welchen ſich ſein Sohn als Geiſſel geſtellet/ loß gelaſſen/ des Catholiſchen Stadt-Pflegers Eidam aber/ der ſich auch an ſeines Schwieger-Vaters ſtatt ſtellen wollen/ nicht angenommen. Die Freude über dieſen Fortmarſch war in der jüngſt-bedrängten/ nunmehr aber unverhoft befreyeten Stadt unausſprechlich: Worauf ſelbigen Samſtag nach Mittag der groſſe Rath convociret und ihnen vorgetragen worden/ daß/ weilen die Stadt von bißherigen Potentzen freywillig verlaſſen/ mithin der abgedrungene Eyd aufgehoben ſey/ als ſolte ein ieder Ihro Röm. Käyſ. Majeſtät/ dem Reiche/ auch ſeiner vormaligen Obrigkeit getreu und gehorſam ſeyn/ es werde förderlichſt die ordentliche Wahl vor ſich gehen/ und weiter alles in Forma geſchehen. Weilen ſie auch Geiſſel mit genommen/ als iſt ausgeruffen worden/ es ſolte ſich ieder in acht nehmen/ denen Krancken und Bleßirten keinen Uberlaſt zu thun/ wohl auf Feuer und Liecht zu ſehen/ und ſich in Worten und Wercken ſo verhalten/ wie es vor GOtt und Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät zu verantworten ſey: Da denn bey Nennung der Kayſerlichen Majeſt. von den Zuhörenden das Vivat! Vivat! mit Vergieſſung vieler Freuden-Thränen geſchrien worden. Alle Scripturen/

Bücher

Bücher und Rechnungen/ die Stadt concernirend/ ſind auf Befehl des Herrn von Reichwein Chur-Bayriſchen Commiſſarii auf das Rath-Hauß geliefert worden. Sonntags als den 17. Aug. wurde vor dieſe Befreyung in allen Kirchen gedancket / und giengen viel tauſend beyderley Geſchlechts auf den denen Evangeliſchen genommenen und zur Citadell gemachten Kirchhoff / beſahen der Frantzoſen vergebliche Arbeit/ und funden daſelbſt 15. Stücke / 2. Mörſer/ nebſt aller Munition/ Bomben/ Carcaſſen und Pech-Kräntzen / ſo der Feind zurücke gelaſſen. Die Stadt ſendete alſobald einige Deputirte nach Steinheim zu der hohen Generalität an den Duc de Marlboroug und Printzen Eugenium/ welche ſich über die Evacuation dieſes conſiderablen Platzes ſehr erfreuet/ die Deputirten gnädig empfangen/ ſie alles mächtigen Schutzes verſichert/ und nachdem ſie vorher an der Cavalier-Taffel beym Printz Eugenio geſpeiſet/ mit völligem Vergnügen von ſich gelaſſen / auch nachmals 300. Mann Engliſche Cavallerie ad interim hinein geleget. Der daſelbſt geweſene Bayeriſche Commiſſarius Herr Baron Schrenck hat zwar von München aus an die Stadt Augſpurg geſchrieben/ daß ſie mit der von ihm eingerichteten Regierung ſo fort continuiren/ die Gelder eincaßiren und nach München übermachen ſolten / es iſt aber demſelben darauf keine Antwort gegeben/ ſondern der Rath/ wie ſolcher vor der Chur-Bayriſchen Occupation geweſen/ wieder frequentiret/ und das Stadt-Weſen in vorigen Stand zuſetzen angefangen worden. Dieſem zum Behuf hat die Stadt Augſpurg bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg folgendes Memorial jüngſthin eingegeben:

Des Heil. Röm. Reichs Churfürſten / Fürſten / und Stände zu für währendem Reichs-Tage gevollmächtigte/ hochanſehnliche Räthe / Botſchafften und Geſandte/ ꝛc.

Hoch-Würdige / Hoch- und Wohlgebohrne / Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Edle Geſtrenge/ Wohl-Edle/ Veſte/ und Hochgelehrte/ Gnädige und Hochgeehrte Herren;

Es will die allgemeine über die von Ihro Käyſerlichen Maj. „ des heil. Römiſchen Reichs und Dero hohen Alliirten Waffen „

wi-

wider Dero Feinde den 13. dieſes Monaths Auguſti bey Hochſtädt erfochtenen herrlichen Victorie entſtandene Freude uns beſonders obligiren / darum bey Ew. Hoch-Würden / Excellentien / Gnaden und unſern Hochgeehrten Herren / mit gegenwärtiger Bezeigung uns einzufinden / als wir und unſer uhraltes Stadt-Weſen / Zeit dieſes Frantzöſiſchen und innern Reichs-Krieges / vor andern zum allerhärteſten mit unbeſchreiblichen Bedrängniſſen / Devaſtationen und Verluſt daran geweſt / anitzo aber durch die Göttliche wundermächtige Hand und ſolchen glorieuſen Succeß der conjungirten Armee von dem vor Augen geſchwebten gäntzlichen Untergange und Zerrüttung ſalviret / und auf das bevorſtehende wiederum ſo ferne conſoliret worden / daß Sonnabends / war der 16. dieſes frühe Morgens die gantze Frantzöſiſche Beſatzung unverſehens die Stadt und das darinnen aufgeworffene Fort verlaſſen / und zuſammt der Chur-Bayriſchen hohen Commißion daraus abgezogen. Erkennen dannenhero ſothane durch Ihro Käyſerliche Majeſtät unſers allergnädigſten Käiſers und Herren / des geſammten heiligen Reiches und deſſelben hoher Chur- und Fürſten / auch übriger hochlöblicher Mit-Stände / mittelſt Dero ſtattlichen Verfaſſung und mit andern hohen Puiſſancen vereinbarte Macht und Tapferkeit ſo glücklich nechſt GOtt erworbene Liberation in danckhafftigſter / unterthänigſter / ſchuldigſter Bezeigung und Verbindligkeit / und wollen nebſt erfreulichſter Congratulation hierüber von dem Allerhöchſten allen fernern ſiegreichen Erfolg zu Erreichung eines einſtmaligen ſichern und beſtändigen Reichs-Friedens eifrigſt appreciret / zumalen aber wegen deren aus unſerem zwar damals aufgehebten Senat zu Brandſchatzungs-Geiſſeln / wie wir anitzo vernehmen / mit hinweggeriſſenen zweyen Stadt-Pflegern / benantlich Herr Joſeph Adrian Imhof / Herr Gottfried Ammann / (deſſen Sohn ſich aber an ſeine ſtatt geſtellet) Herr Frantz Octavian Langemantel Bürgermeiſter / und einem Handels-Mann Mauermann / unterthänigſt und angelegenſten Fleiſſes gebeten haben / eine allgemeine Reichs-Verſammlung beliebe gnädigſt / gnädig und hochgeneigt zu Erlaß und Befreyung behörig / höchſt- und hohen Orten / mittelſt eines beliebigen Reichs-Gutachtens / und dann auch mit interpoſi-

tion Dero eigenen zulänglichen Officiorum, uns/ unſere arme Bürgerſchafft/ und deren arreſtirte Angehörige/ gnädigſt/ gnädig und hochgeneigt weiter zu conſoliren und zu erfreuen. So dann auch/ gelegner Zeit/ Mittel unſerem deſolirten Stadt-Weſen die gerechte und billig-mäßige Wiederersetzung des meiſten erlittenen Schadens möglichſter Dinge zu erwerben und angedeyen zu laſſen/ bedacht und geneigt zu ſeyn/ ſintemal alle unſere ſupportirte Calamität/ Bombardirung/ Devaſtirung/ Abführung aller viel Tonnen Goldes betragenden Geſchützes/ unſäglichen Beſchätzung an Geld/ Silber/ Baarſchafften/ der Glocken/ Kupffer und Zinns vielerley Impoſten/ Conſumirung der Früchte und andern Vorraths/ auch Hinſterbung und Vertreibung eines groſſen Theils der Bürgerſchafft/ Handels-Leute und Künſtler/ überhohen Taxirung aller und jeden geiſtlichen und milden Stifftungen/ nebſt entſetzlicher affligirung/ carcerirung und Ruinirung Hoher und Niedriger/ bey unſern Beſchädigern keine andere Urſache hat/ als daß wir die Ihro Käyſerl. Majeſtät/ unſerm alleinigen und höchſten Oberhaubte/ und dann einem geſammten heiligen Römiſchen Reiche/ unſerm lieben Vaterlande/ geſchworne und unverrückte Treue und Eides-Pflichten feſtiglich zu halten uns annoch haben angelegen ſeyn laſſen. Ew. Hoch-Würden/ Excellentien/ Gnaden und unſere hochgeehrte Herren verfügen hiermit ein GOtt-gefälliges Werck/ conſerviren deren uhraltes auf dem Ruin ſtehendes getreues Reichs-Mit-Glied/ und wir werden ſamt unſerer etwan folgenden Poſterität/ ſolche Gnade und Gutthat zu preiſen/ und uns erkentlich zu erweiſen nimmermehr vergeſſen. Ew. Hochw. Exc. Gnad. ꝛc.

unterthänigſte und Dienſt-gehorſamſte

den 25. Aug. 17 4.

Pfleger/ Bürgermeiſter und Rath der Stadt Augſpurg.

Die Antwort/ ſo auf dieſes Augſpurgiſche Memorial gefallen/ nebſt demjenigen/ was weiter an dieſem Orte paſſiret/ wollen wir in unſern künfftigen Fortſetzungen anzuführen nicht vergeſſen.

X. Nach

X. Nach Verlaſſung dieſer conſiderablen Plätze blieb keiner übrig / als die Stadt Ulm / von welcher wir unten ausführlicher zu handeln geſonnen. Der Churfürſt von Bayern aber / nebſt dem Marſchal de Marſin gieng nach vollbrachter Beſatzung der der Stadt Ulm / mit den übrigen Völckern gegen den Schwartz-Wald hinauf nach Dutlingen / raſtete daſelbſt ein wenig aus / conjungirte ſich / wie gemeldet / unweit Villingen / bey Donau-Eſchingen mit dem Villeroy, drang durch den Schwartz-Wald / und kam endlich an den Rhein. Seine Gemahlin wurde von der aus Augſpurg gezogenen Beſatzung biß nach Memmingen mit ihren ſieben Printzen begleitet / und fehlete nicht viel / ſie wäre einer ausgeſchickten Huſſaren-Parthey in die Hände gerathen. Sie kam aber glücklich durch biß zu ihrem Herren Gemahl / und brachte die Printzen nebſt vielen Mobilien mit ſich / welche letztern auf vielen Maul-Eſeln nach der Schweitz geſchickt worden. Man hielte im Lager Krieges-Rath / was weiter anzufangen / und weil die Frantzoſen keine Luſt bezeigten / ferner einen Angriff gegen Schwaben / oder das Würtenberger-Land zu thun / gleichwol aber nicht rathſam ſchiene / die gantze Chur ſo bloß zu verlaſſen / ſo wurde gut befunden / die Frau Chur-Fürſtin ſolte mit ihren Printzen nach München zurück kehren / das Land auf möglichſte Art zu conſerviren ſuchen / und den Alliirten einige Friedens-Tractaten offeriren. In dieſer Intention ſendete ſie ihren Beicht-Vater den P. Smaker nach dem Lager vor Ulm / ließ denen alldort verſammleten hohen Generals ihre Rückkunfft wiſſend machen / ihre Perſon wegen der Kriegs-Troublen entſchuldigen / und einige Vergleichs-Puncta offeriren. Der Herr Beicht-Vater wurde mit ſchlechter Reſolution nebſt einem Trompeter nach München zurücke geſchickt / welcher aber mit dem Chur-Bayriſchen geheimden Rath / Herr von Meyer ins Lager zurücke kam / und ein neues Project brachte. Hierauf wurde dieſen beyden geantwortet / wenn die Frau Chur-Fürſtin Ingolſtadt / München und Braunau ohne Schwerdt-Streich übergeben / und vor 40000. Mann die Winter-Quartiere in ihrem Lande aſſigniren wolte / ſo wäre von Friedens-Tractaten

ten zu reden / auf andere Weiſe kōnte man nicht daran gedencken. Doch hat man ſothanes Project an den Kāyſerlichen Hof geſendet. Indeſſen will verlauten / ob habe der Churfūrſt zu Bayern dem Hertzog Marlboroug einen Brief an die Churfūrſtin zugeſchickt / mit Bitte / daß er ſelbigen durch einen Trompeter ihr zu Mūnchen mōchte einhāndigen laſſen / worbey abermal einige Vorſchlāge zum Vergleich ſollen geſchehen ſeyn. Man kan ſich aber nicht genugſam wundern / auf was Art die Cron Franckreich dieſen groſſen / ſonſt ſo klugen als tapfern Fūrſten / dergeſtalt verblendet hat / daß er alle gūtliche Vorſchlāge verworffen / und ſeine gantze Chur lieber aufs allerāuſerſte ruiniren lāſſet / ehe und bevor er die Alliantz mit Franckreich abandonniren wil. Man giebet vor / er habe ſich verlauten laſſen / lieber in Qualitāt eines gemeinen Dragoners aus ſeinem Lande zu reiten / als die Alliirte Partie anzunehmen. Man hat einige ſeiner Briefe aufgefangen / und aus ſelbigen zwey Excerpta public gemacht / eines an den Kōnig in Franckreich / das andere an den Rebelliſchen Fūrſten Ragotzky. Wir wollen ſie dem Leſer mittheilen / ſo gut uns ſelbige aus Regenſpurg zu handen kommen.

Extrait d'une lettre interceptée, écrite de l'Electeur de Baviere au Roy de France.

Sire, Je crains d'etre forcé de faire la paix avec l'Empereur, mais cela ne ſe peut pas faire autrement, que de me laiſſer commander une Armée, dont votre Majeſté ſera tousjours le Maitre.

Das iſt auf deutſch:

Sire, ich befūrchte / man werde mich nōthigen mit dem Kāiſer „ Friede zu machen / aber dieſes wird doch nicht anders geſchehen „ kōnnen / als daß man mich eine Armee commandiren laſſe / ūber „ welche Ew. Majeſt. ſtets werden zu befehlen haben.

An den Fūrſten Ragotzky hat er geſchrieben:

J'eſpere de me mettre bientôt à la tête de vôtre Armée ou vainqueur, ou vaincu.

Das iſt:

Ich hoffe / mich bald vor die Spitze eurer Armee zu ſtellen / entweder als Uberwinder / oder als ūberwunden.

Nach

Nach überkommenen Tallardiſchen Succurs vermeinte er/ mit den 17. Auguſti/ (welches der Tag Mariä Himmelfahrts iſt/in deren Nahmen er dieſen unglückſeeligen Krieg angefangen) fertig zu werden/ nachmals Nördlingen und Nürnberg zu bombardiren/ das gantze Riß und Francken land zu ravagiren / und endlich bey Lauingen wieder über die Donau zu gehen: Es hat ſich aber indeſſen das Spiel und Theatrum belli gar ſehr verändert. Man ſchriebe vor weniger Zeit aus Rom / ſeine Frau Schwieger-Mutter/ die verwittibte und daſelbſt ſich aufhaltende Königin von Polen/wolle ihm zu Beſtreitung ſeiner ſchweren Krieges-Unkoſten einen Wexel von 40000. Scudi übermachen/ aber davon/ wenn er gleich ankäme / wird er wol wenig Regimenter werben. Seine Leute haben auf dieſer Flucht und Retirade grauſam deſertiret/ und als ſie geſehen / daß man bey der mit dem Villeroy geſchehenen Conjunction ſie an den Rhein-Strom geführet/ haben ſie durchaus ihr Gewehr niederlegen/ und auſſer ihrem Vaterlande keine Dienſte thun wollen: Alleine der Herr Churfürſt hat dieſes mit gröſter Verbitterung angenommen / und dem Villeroy erlaubet / ſelbige Trouppen zu diſarmiren / mit Stricken und Ketten zuſammen zu koppeln/ und ſie als Meineydige der Armee nachzuſchleppen.

XI. Wir müſſen aber nunmehro zurücke kehren / und ſehen / was die hohen Alliirten nach ihrem groſſen Siege vor Operationes vorgenommen / und auf was kluge Manier ſie denſelben verfolget oder ſich zu Nutze gemacht. Ihr erſtes war die Sorge vor Begrabung der Todten und Verbindung der Bleßirten / neben kurtzer Ausraſtung der Armee nach einer ſo ſchweren Strappatze. Mittlerweile ſtunde der Herr General Lieutenant mit 25000. Mann vor Ingolſtadt / und fieng an / die Trencheen vor ſelbiger Feſtung zu eröfnen. Zu dieſem ſendete der commandirende Printz Eugenius den geheimden Rath des Herrn General-Lieutenants / Herrn von Förſter mit der Nachricht von der ſiegreichen Action / und dieſem folgete den 16. Aug. der Käyſerliche geheimde Rath und Abgeſandte/ der Herr Graf von Wratiſlaw / mit der Propoſition, ob es Ihro Durchl. dem Printz Louis von Baaden beliebte / bey dermaliger Beſchaffenheit der Sachen / die Belagerung von Ingolſtadt

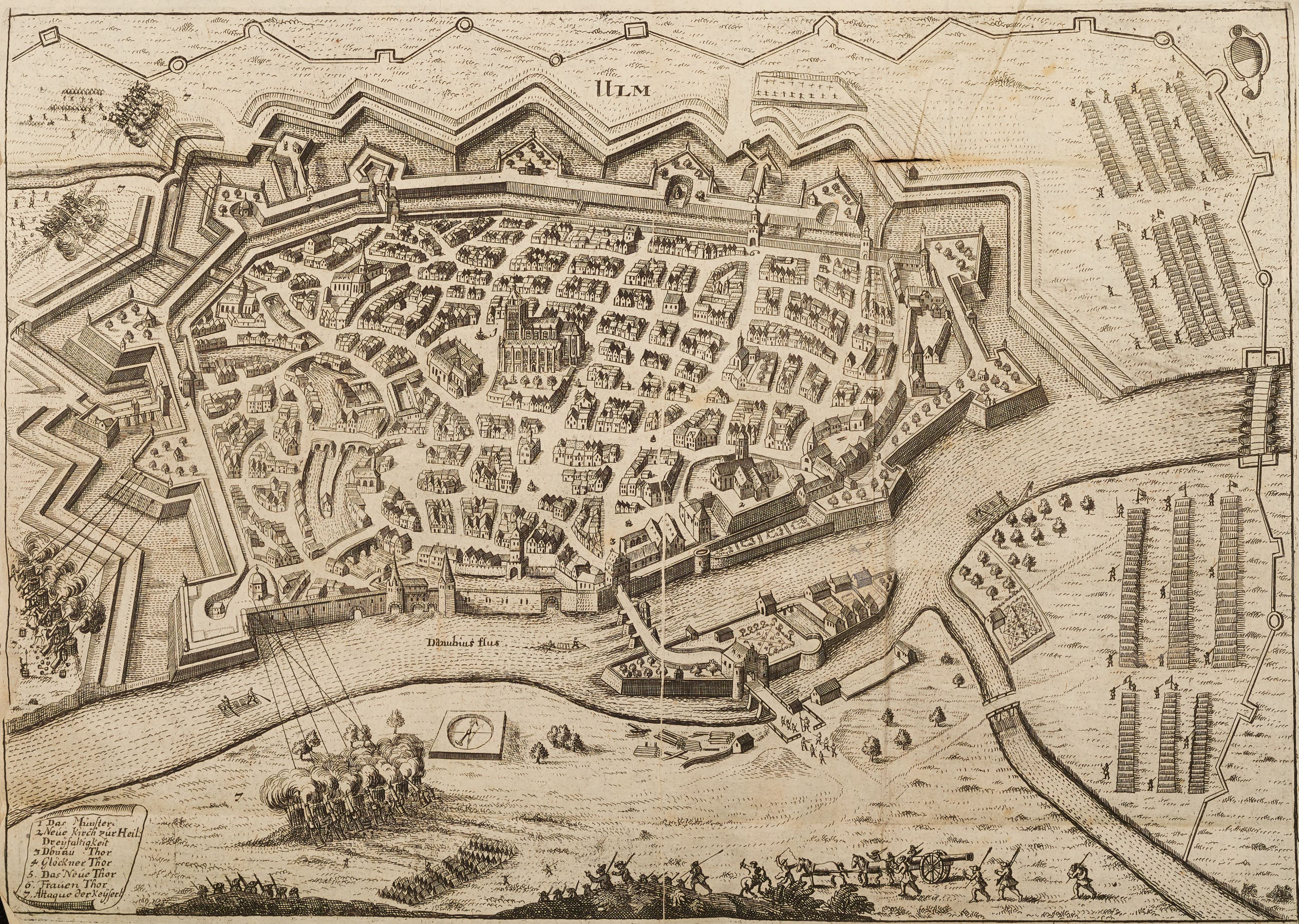
in eine Bloquade zu verwandeln / und ſich mit der groſſen Armee zu conjungiren / um den entkräffteten Feind vollends aus Deutſchland zu verjagen. Dieſen Vorſchlag ließ ſich der Herr General-Lieutenant gefallen / befahl den 17. dito die groſſe Artillerie von Ingolſtadt nach Neuburg zu führen / das Te Deum laudamus im Lager zu ſingen / die Faſchinen und Schantz-Körbe zu verbrennen / die über die Donau geſchlagene lederne Schiff-Brücke abzubrechen und aufzuladen / den 18. dito den Marſch auf Neuburg zu nehmen / und von dar nach Ulm ſich zu wenden. Inzwiſchen beorderte man die bißher unter dem Printzen Eugenio geſtandene fünff Regimenter zu Pferde / als das Bayreuthiſche / Auffäßiſche / Leichtiſche / Oſtheimiſche und Craſſauiſche / ſo wol zu Bedeckung des löblichen Fränckiſchen Kraiſſes / als Abhaltung der etwa beſorgenden Ausſtreiffungen aus Ingolſtadt / herunterwerts zu marſchiren / und wurde die Bloquade den beyden Generalen von Herbeville und von Auffaß überlaſſen. Nach ſolchem Schluſſe marſchirte der Herr General-Lieutenant mit 25000. Mann bey Donawerth vorbey / begab ſich in eigner Perſon auf die Wallſtadt bey Hochſtädt / um ſelbige Gegend recht in Augenſchein zu nehmen / und gieng recta auf Ulm loß / woſelbſt die beyden commandirenden Generals / Eugenius u. Marlborough / bereits den Ort eingeſchloſſen / im Kloſter Seflingen Quartier gemacht / u. ſeiner mit Schmertzen erwarteten. Die Ankunfft Sr. hohen Perſon geſchahe den 23. Aug. und die Armee folgete den 26. u. 27. dito nach / da ſie jenſeits der Donau zu ſtehen kommen. Hierauf wurde die Stadt Ulm aufgefordert / als der Commendant aber die Ubergabe weigerte / wurde im hohen Krieges-Rath beſchloſſen / die Attaque dieſes Orts mit 12000. Mann dem Herrn General Feld-Marſchal / Freyherren von Thüngen zu überlaſſen / mit der Haupt-Armee aber in drey Colonnen durch das Würtembergiſche an den Rhein zu gehen / u. daſelbſt noch eine groſſe Entrepriſe vorzunehmen. Was nun mit der Belagerung Ulm zeither paßiret / ſolches wollen wir bey geſchehener Ubergabe in einer eignen Abhandlung dem geneigten Leſer vorſtellen / und indeſſen hochgedachte drey Helden biß an den Rhein-Strom begleiten.

XII. den

XII. Den 27. Aug. geſchahe der völlige Aufbruch von Ulm. Die Holländiſchen/ Heſſen-Caſſeliſchen u. andere dergleichen Trouppen/ giengen ſelbigen Tag nach Blaubeuren/ den 28. nach Reilingen/ den 29. nach Reutlingen/ woſelbſt ſie den 30. ausruhen/ den 31. nach Waldebruch/ den 1. September nach Weil/ den 2. nach Pfortzheim/ wo ſie den 3. dito ſtille gelegen/ den 4. nach Weingarden/ und den 5. zu Bruchſal ohnweit Philipps-Burg zu ſtehen kommen. Die Engliſchen u. Däniſchen Völcker marſchiren durch Geißlingen/ Grethefe/ Reppingen/ Ebersbach/ Blockingen und andere Oerter/ u. ſollen ſich den 5. dito bey Bruchſal mit den Holländiſchen u. Heßiſchen vereinbaren. Printz Louis von Baaden und Printz Eugenius von Savoyen folgen mit vielen Käyſerl. und Reichs-Völckern auf einer andern Marſchroute eben dahin/ u. wollen am obern Rhein denen Frantzoſen noch warm machen. Man hält davor/ es ſolle vor Landau gehen/ und werde Seine Röm. Kön. Maj. welche mit Anfang des Monats Septembris von Wien ab- und ins Reich gereiſet/ ſelbige Armee in hoher Perſon commandiren: wie dann nicht allein die zu Coblentz gelegene Pfältziſche Artillerie/ ſamt andern Krieges-Nothwendigkeiten eingeladen u. nach Mannheim geführet wird/ ſondern auch viel vornehme Ingenieurs/ und unter ſelbigen der junge Coehorn aus den Niederlanden erwartet worden. Der Commendant in Mannheim/ Baron von Hecht hat den alldaſigen Beckern anbefohlen/ zwiſchen den 29. Aug. u. 4. Sept. 12000. Leib-Brodt zu backen/ und nach Philipps-Burg zu liefern/ damit die daſelbſt ankommende Armee alſobald einige Lebens-Mittel finde/ weil ſie daſelbſt über den Rhein zu marſchiren gedencket. Von den neuen Königlichen Preußiſchen Völckern welche Engel- und Holland übernommen/ ſollen dem Vernehmen nach 4000. Mann aufwärts zu der Armee unter dem Hertzog von Marlborough gehen/ deſſen Armee auſſer jenen ſchon in 14. Engliſchen/ 7. Däniſchen/ 16. Holländiſchen/ 7. Heßiſchen/ 8. Lüneburgiſchen/ zuſammen 52. Bataillonen; Ingleichen in 14. Engliſchen/ 21. Däniſchen/ 21. Holländiſchen/ 14. Heßiſchen/ und 18. Lüneburgiſchen/ zuſammen 88. Eſquadronen beſtehet/ wenn nun noch einige Käyſ. u. ferner bey Bruchſal die Chur-Pfältziſchen u. Ober-Rheiniſchen Völ-

cker

cker zu ihnen ſtoſſen / werden ſie eine conſiderable Armee aus⸗machen. Er ſelbſt der Hertzog iſt / nebſt dem Printzen Eugenio von Savoyen / dem Erb⸗Printz von Heſſen⸗Caſſel / und Printz Carl Rudolph von Würtenberg⸗Neuſtadt / ſammt noch etlichen andern Generals⸗Perſonen / zu Stutgard angelanget / den 4. September von dem regierenden Hertzog prächtig allda tractiret / und mit einer ſehr koſtbaren Kutſche / vor welcher 6. der ſchönſten Pferde geſpan⸗net geweſen / beſchencket worden. S. Durchl. aber der Printz Louis von Baaden iſt mit der Poſt nach Aſchaffenburg gegangen / von dan⸗nen er mit nechſtem am Rhein bey der hohen Generalität erwartet wird. Ingleichem iſt der vorm Jahr in Landau ſich ſo tapffer hal⸗tende General / Herr Graf von Frieſe / den 1. Sept. durch Franckfurt nach Mayntz gegangen / dem der Holländiſche Abgeſandte / Monſ. Almelot, wie auch der Herr von Goertz wegen Hannover / dahin ge⸗folget / und ſol zu Mayntz / in Gegenwart Chur⸗Mayntz und Chur⸗Pfaltz Krieges⸗Rath gehalten werden. Dieſes vorhabende groſſe Deſſein allarmiret die Frantzoſen nicht wenig / und iſt deßhalben in Breißgaw alles in groſſer Furcht. Der Marſchal de Villeroy hat hier⸗von ſchon gute Nachricht / weil er vor wenig Tagen ſeine völlige Ar⸗tillerie nebſt der groſſen Bagage nach Straßburg / wo ſich itzo der Churfürſt zu Bayern befindet / zurücke geſchickt / und mit ſeinen Trouppen nach dem Elſaß marſchiret. Der Graf von Coigny hat die ſchon vorlängſt aus Straßburg / Fort⸗Louis und Landau an ſich gezogene Garniſonen wieder dahin zurück gehen laſſen / welche aber insgeſammt über 3500. Maan nicht ausmachen / und wenn man al⸗le Plätze im Elſaß nach deren Erforderung beſetzen ſolte / würde von der Armee obgedachten Marſchals wenig übrig bleiben. Alſo verthei⸗let ſich nunmehro der Schau⸗Platz des Krieges in Deutſchland an viele Orte / und daferne die in den Niederlanden ſtehende Holländi⸗diſche Armee laut dem geſchloſſenen Concerte eine wichtige Diver⸗ſion gegen den Feind vornimmt / daß er keine Vöcker nach der Moſel ziehen kan / ſo hat mau mit nächſtem auſſer der Ubergabe von Ulm u. dem gedemüthigten Bayerlande / auch am Ober⸗Rhein etwas haubtſächliches zu ve⸗muthen / u. lebet man der feſten Hofnung / GOtt werde die Waffen der hohen Alliirten auch daſelbſt gnädigl. ſegnen / und der ungerechten Macht der Cron Franckreich ein Gebiß anlegen.


ULM
Danubius flus
1 Das Münſter.
2 Neüe Kirch zür Heil: Dreÿfaltigkeit
3 Dbnaü Thor
4 Glöckner Thor
5. Das Neüe Thor
6. Fraüen Thor
7. Attaque der Keÿſerl:

Das von ſeinen Feinden erlöſte

ULM/

Oder:

Fünffte Fortſetzung des mit Blut vermiſchten

Donau=Stroms/

Woſelbſt

Die Situation, Alter und Beſchaffenheit dieſer Stadt vor Augen geſtellet/ deren von Chur=Bayern Anno 1702. geſchehene Uberrumpelung erkläret/ und die itzo von den Hohen Alliirten unter dem Commando des Herrn General=Feld=Marſchalls/ Frey=Herrn von Thüngen/ davor geführte Attaque, darauff erfolgte Capitulation und Auszug der Frantzoſen ausführlich beſchrieben wird/

Samt dem in Kupffer geſtochenen Grund=Riß und Belagerung dieſes importanten Ortes.

Mit Königl. Polniſchen und Chur=Sächſiſchen PRIVILEGIO.

Leipzig/
Bey JOH. THEODOR. BOETIO,
Auf dem Auctions=Platz in Rothhäupts=Hofe am Marckte/
1704.

I.

Die Stadt **Ulm** iſt eine von den älteſten freyen Reichs-Städten des Schwäbiſchen Kreyßes/ und wohl würdig/ weil ſie bey ietzigen Conjuncturen viel gelitten/ daß wir deroſelben ſo wohl alten als neuen Zuſtand etwas genauer/wiewohl in möglichſter Kürtze betrachten. Cluverius hält dafür/daß ſie vor Zeiten Samulocenis, und beym Ptolomæo Alcimœnnis geheiſſen. Ihr itziger Nahme **Ulm** iſt etwan von den Ulmen-oder Rüſt-Bäumen entſtanden / deren es ſehr viel in dieſer Gegend/ als in einem Erd-feuchten Lande/geben/ ſo nach der Ordnung wie die Weiden-Bäume geſtanden / und noch darvon die Ulmer-Gaſſen den Nahmen haben ſoll. Die Mahler/ welche ihrer übel-gegründeten Ausrechnung nach / den numerum quaternarium oder die gevierdte Zahl im Römiſchen Reiche zu mercken wiſſen / haben Ulm unter die vier Dörffer des Heil. Röm. Reichs geſetzet/ ſonder Zweiffel deßhalben / weil ſie von Käyſer Carl dem Groſſen Anno 813. ein Flecken oder ein Dorff genennet wird/nemlich ein Königlicher oder Reichs-Flecken / als der keinen Fürſten/Grafen/oder iemands andern / ſondern allein ihme dem Käyſer und Fränckiſchen König unterworffen geweſen/wie ſie denn lange Zeit ohne Mauren geſtanden/vielleicht/damit ſie dem Fränckiſchen Reiche nicht zuwider ſeyn könte/ biß auff gemeldten Carl den erſten Deutſchen Käyſer/ da ſie ſich nach und nach wieder erhohlet hat; wiewohl man nicht eigentlich wiſſen kan/wer den Ort zu einer Stadt gemacht/ und mit Mauren umgeben. So viel iſt gewiß/ daß ſie wie ein Dorff biß auffs Jahr 1300. ohne Mauren geſtanden/ nur einen Graben und Zaun herum gehabt; Folgends aber iſt ſie mit Mauren und anderer dergleichen Fortification verſehen worden / daß ihr Umkreiß mit der Zeit (da er vorher nur 2100. Schritt

gehabt) auff die 6400. Schritt begriffen / welcher Begriff aber anitzt der neuen Wercke halber viel weiter iſt / ſintemahlen ſie ſeither 1605. mit viel neuen anſehnlichen und gewaltigen Auſſenwercken / ſtarcken Paſteyen und Wällen verſehen / und noch neulich mehr fortificiret worden / wie wir bereits oben im Donawerthiſchen Blut-Bade / §. XIV. pag. 37. erinnert.

II. Unter denen Geiſtlichen Gebäuden leuchtet herfür das gewaltige **Münſter** / oder die Haupt-Kirche / faſt mitten in der Stadt gelegen / ſo wenig ihres gleichen / ja in Deutſchland keine findet / ſo ihr an Gröſſe / Höhe / Länge und Breite gleich wäre / wiewohl des Thurms halber ihr Straßburg / und vielleicht andere mehr / vorgehen. Es hat dieſer Kirchen-Bau an ſich ſelbſt innwendig in der Länge / zuſamt dem Chor / 317. Werckſchuh / in die Breite aber 152. Iſt mit 5. ſchönen ſteinern Gewölben neben und aneinander geſchloſſen / deren das mittelſte und höchſte in der Höhe 152. Werckſchuh hat / welche auff 36. ſtarcken und wohlgezierten Quaderſteinernen Säulen ſtehen / ie neune in der Länge / und vier in der Breite gegeneinander geſetzt. Hat an hellen Licht 75. offene Fenſter / ohne die / ſo in der Sacriſtey und den drey Neben-Capellen zu finden; Dannenhero es allenthalben darinn hell und licht / wie dann auch kein tunckler Winckel und Neben-Abſeite / als etwan ſonſten in andern alten groſſen Kirchen zu ſehen / und hat ſelbige anfangs 52. Altäre gehabt. Anno 1377. den letzten Tag Junii Morgens früh nach drey Uhren iſt das erſte Fundament gelegt / und der Bau / wie man ſagt / in 111. Jahren zu Ende gebracht worden / und hat dennoch nicht mehr / wegen der wohlfeilen Zeit und Freygebigkeit der Leute / als 9. Tonnen Goldes gekoſtet. Die Orgel in dieſer Kirchen iſt neben der Cantzel / Tauff-Stein / Monſtrantz oder Sacrament-Häußlein / und den Oelberg voraußen / weit und breit berühmt / deren gantze Höhe von dem Kirch-Boden biß an die Spitzen mit Gewölbwerck und darauff geſetzten Springenwerck und Auszügen ungefährlich von 93. und die Breite des Wercks von 28. Werckſchuhen iſt. Der Pfeiffen ſind über die 3000. alle von dem beſten Engliſchen Zinn und Metall / ausgenommen den ſechszehenſchuhigen Einbiß / welcher höltzern. Die gröſte Pfeiffe iſt 24. Werckſchuhe hoch / in welche 315. Ulmiſche Eichmaß gehen. Man

kan

kan auff dieſer Orgel/wegen ihrer groſſen Weite mit drey und vier Chören muſiciren/ und hat iedes Werck/nemlich das Mittel-oder Principal-Bruſt-und Rückwerck ſeinen Tremulanten/ deßgleichen Heerpaucken und Vögel. Hat drey gleiche Clavier von 48. Clavibus, aus dem C. biß wieder ins C. Neben dieſen Clavieren zu beyden Seiten ſeyn Poſaunen ins Pedal/welche Meßing und in dem Feuer vergüldet. Unter den weltlichen Gebäuden haben den Vorzug das Rath-Hauß/daran allerhand alte Gemählde und ein feines Uhrwerck; der neue Bau/ in welchem/ wann Kräyß-Tage allhier/ als an ihrem gewöhnlichem Orte/gehalten werden/ ie zu Zeiten der Rath zuſammen kömmt; das Steuer-Hauß; das renovirte Schwör-Hauß auff dem Wein-Hoff oder Wein-Marckt/ darvor jährlich der Obrigkeit von der Bürgerſchafft im Sommer der Eyd geleiſtet wird; das Zeughauß/ welches bey der Bayeriſchen Einnehmung viel Abbruch gelitten/ und andere mehr. Vornemlich aber iſt unter Privat-Häuſern vor ein Haupt-Werck gehalten worden das **Furtenbachiſche Hauß**/ welches Herr Joſeph Furtenbach/ des Raths und Bau-Herr daſelbſt/ein qualificirter/ wohlgereiſeter/ und in der Architectur unvergleichlicher Mann/ zum ewigen Ruhme ſeines Vaterlandes auffgeführet/und davon eine gantze Beſchreibung in Druck kommen laſſen.

III. Die Situation dieſes Platzes iſt deßwegen ſehr bequem/ weilen allda drey Waſſer zuſammen kommen/ nehmlich die Donau/die Iler/und die Blau. Die Donau/in welche ſich oberhalb der Stadt/ nahend dem Hoch-Gericht/die aus dem Algöw kommende Iler ergieſſet/ laufft an der Stadt-Mauren gegen Mittag her: Die Blau aber/ ſo von Blaubeuern herunter flieſſet/rinnet durch die Stadt/ und kömmt/ nachdem ſie allerhand Mühl-Werck verſehen/ und auch ſonſten viel Nutzen in der Stadt geſchafft/ an der Stadt-Mauer auch in die Donau. Dieſe Waſſer/ wie auch die Spatziergänge/ Wäldlein/ Gärten in und auſſer der Stadt/ und andere Bequemligkeiten verurſachen/ daß dieſer Ort anmuthig und luſtig/ ſo auch keinen ſonderlichen/als den St. Michaelis-Berg hat/ der aber gar fruchtbar iſt. Unter andern Dingen/ wird allhier eine feine Handlung mit Leinwand getrieben/ weſſentwegen vor der Stadt/ gegen Mitternacht und Morgenwerts wohl angeſtellte

Häuſer und Blaichiñen ſeyn/ darzu obgedachtes Waſſer die Donau gar bequem iſt. Solches gab Gelegenheit / daß als die Alliirten dieſes Jahr vor Ulm giengen / ſo gerieth den 21. Aug. die Kayſerl. Merode auff ſelbige Blaichen / und ungeachtet der Commendant trefflich aus der Stadt auff ſie gefeuret / auch deren 18. todt geſchoſſen/ haben ſie doch etliche tauſend ſtücke Tuch auffgehoben/ und dadurch eine Beute von mehr als einer Tonne Goldes gemacht. Was von dem Genio des Landes und der Innwohner / von dem Reichs-Anſchlage der Stadt zu den Römer-Zügen / von den Policey-Ordnungen und Aemtern/ denen von Krieg/ Feuer oder Peſt erlittenen Unglücks-Fällen noch zu ſagen wäre/ iſt in den Schwäbiſchen Topographien / und was den dreyßigjährigen Krieg anbelanget/in dem Theatro Europæo weitläufftig und nach allen Umſtänden auffgezeichnet anzutreffen / welches auszuführen unſere Kürtze nicht leidet. Wañenhero wir uns zu demjenigen wenden/ was ſie bey itzigen Troublen in Schwabenland von Chur-Bayern erlitten/ auff was Art ſie von den hohen Alliirten belagert worden/ und was ſie vor eine Capitulation bey ihrer Ubergabe erhalten.

IV. Nachdem Se. Churfürſtl. Durchl. von Bayern auff Frantzöſiſche Perſvaſion entſchloſſen / den Schwäbiſchen und Fränckiſchen Craiß übern Hauffen zu werffen / wurde das erſtere Concert alſo gemacht/ daß man ſich des gantzen Donau-Stroms bemächtigen/ Haubtſächtlich aber die Communication mit dem Ober-Rhein/ durch den Schwartzwald behaubten möchte. Dieſes letztere zu facilitiren war Ulm vonnöthen/ als welcher Ort feſte/ und dem vom Rhein herkommenden Entſatz die paſſage ziemlicher maſſen diſputiren/auch vor den erſten Schlüſſel der Donau paßiren kan/ als woſelbſt gedachter Fluß zum erſtenmahl Schiffbar wird. Nun hatte Bäyern allbereits etl. conſiderable Plätze an der Donau/denn es gehörten ihm Lauingen / Donawerth / Ingolſtadt/ Kehlheim/ Straubingen/ Deckendorff/ Vilßhofen und andere mehr / doch fehlten ihm noch Ulm/ Neuburg / Regenſpurg und Paſſau. Auff was Art er ſich dieſer Oerter bemächtiget/ haben wir oben in unſern **Donawerthiſchen Blut-Bade** angeführet/ und betraff die werthe Stadt Ulm das Unglück/ daß ſie zum allererſten an ſolchen verdrüßlichen Tantz gehen muſte/ welches Anno 1702. den 8. Septem-

bris

bris frühe Morgens geſchahe / da die Bayeriſchen Trouppen ſich durch Gelegenheit eines Nebels der Stadt bemächtigten/ die Bürger entwaffneten/ das Zeughauß beſetzten/ und dieſe Entrepriſe zu entſchuldigen/ in einem an die Schwäbiſche und Fränckiſche Creyß-ausſchreibende Fürſten geſtellten Schreiben/ ſich recht nichtiger un̄ kindiſcher Urſachen zum Vorwand bedienten. Unterdeſſen brachte dieſer Ort dem Churfürſten unvergleichl. Nutzen / denn auſſer der daraus gezogenen Munition und Geldſum̄en/ fand der dreymahlige Frantzöſiſche Succurs/ ſonderlich die letzlich unter dem Tallard angekommene Armee einen vortrefflichen Ort/ wo ſie ſich ſetzen/ und einen ſichern Raſt-Tag halten konten. Welches denn denen Frantzoſen und Bayern auch nach jüngſt erlittener Hochſtädtiſchen Niederlage zu groſſem Vortheil gedienet/ ſintemahlen ſie ihre zerſtreuete Völcker daſelbſt recolligiret/ zu ihrer Flucht bequeme Anſtalten gemacht/ und/ ſo lange dieſer Ort in ihren Händen/ mit einer nochmahligen Wiederkunfft und neuen Entſatz dem Schwaben- und Würtenberger-Lande gedrohet. Alſo ſeufftzete Ulm unter dieſem ungerechten Joch gantzer zwey Jahr/ und ſahe kein Mittel ſeiner Befreyung/ biß GOTT die Waffen der hohen Allürten bey Hochſtädt mit einem unerhörten Siege geſegnet/ und die Anſchläge der Feinde zu ſchanden gemacht.

V. Der erſte Frantzöſiſche Com̄endant/ welcher ſich in Ulm renommirt machte/ war Mr. de Blainville, General-Lieutenant über die Königlichen Trouppen / und ein Sohn des berühmten Frantzöſiſchen Staats-Miniſters Colberts/ aus deſſen Familie numehro drey in des Königes Dienſten ihr Leben auffgeſetzet. Er war ein Herr von 40. Jahren/ gutem Verſtande und großmüthiger Tapfferkeit/ durch welche er ſich bey Defendirung der von den Allürten belagerten Feſtung Kayſerswerth ſignaliſiret. Weil er nun merckte/ daß es dieſen Sommer in Schwaben ſcharff hergehen/ Ehre einzulegen und Schläge zu hohlen ſetzen würde/ ſo überließ er das Commando in Ulm unterdeſſen einem andern/ und gieng mit der Bayeriſchen Armee nach Höchſtädt / in welchem Treffen er auch dergeſtalt bleßiret worden/ daß er in einer Sänfſte nach Ulm gebracht werden müſſen/ woſelbſt er vor groſſen Unmuth und Schmertzen geſtorben/ und den 17. Auguſti ſeine Grabſtelle in dem Wengen-Kloſter bekommen.

Kurtz

Kurtz vor ſeinem Tode/ da ſein Gemüthe voller Unruhe war / und das Gewiſſen ihm ein langes Regiſter allerhand unverantwortlicher Dinge vorhalten mochte/ fiel ihm auch dieſes ein/ daß er der ehrlichen Stadt manch ſchönes tauſend Thaler mit höchſtem Unrecht ausgepreſſet/ und darüber vieler bedrängten Thränen auff ſeine Seele geladen/ dahero wolte er jenem Apoſtoliſchen Zoll-Inſpector nachfolgen / und verordnete in ſeinem Teſtament / man ſolte der Stadt Ulm aus ſeinen daſelbſt erſcharreten Mitteln/ hundert tauſend Pfund/ nach Frantzöſiſchem Valor/ refundiren / dem Armuth aber vermachte er gleichfalls ein Legatum von funfftzig tauſend Pfund/ um damit ſeiner Seelen am herannahenden Ende des Lebens einige Erleichterung zu ſchaffen. Wer das Interims-Commando dazumahl geführet/ iſt uns nicht bewuſt/ ſo viel aber können wir mit Grund der Wahrheit verſichern/ daß/ als den 13. Auguſti die unerhörte Schlacht bey Hochſtädt auff Seiten der hohen Alliirten glücklich gefallen/ und die Feinde ſich an der Donau hinauff nach Ulm retiriret/ um daſelbſt ſich wieder zuſetzen/ und neuen Raths zu pflegen: So befanden ſie nach gehaltener Rechnung ihre Armee dergeſtalt abgemattet und geſchwächt/ daß es nicht rathſam ſchiene/ einem ſiegenden Feinde die Spitze nochmahlen zu bieten/ ſondern der Reſt der Bayern und Frantzoſen / welche ſehr erbärmlich und zerſtümmelt/ den 14.15. Auguſti zu Ulm ankamen/ ſich bey Pfuel und Offenhauſſen lagerten/ und den 16. weiter hinauff über die Iler nach Wieblingen und Kirchberg ruckten) brach den 17. völlig auff / und lieſſen ſich die bleßirten und Krancken in Sänfften von Ulm hinweg/ uñ der Armee nachtragen. Weil aber der Hr. Churfürſt ſich bey Donan-Eſchingen mit dem Marſchall Villeroy conjungiren / und nach Beſchaffenheit der Sache in das Würtenbergiſche einbrechen wolte/ um damit der in Schwaben ſtehenden Alliirten Armee eine Diverſion zu machen/ ſo achtete er nöthig/ ungeachtet er aus allen übrigen conqueſtirten Plätzen die Garniſons heraus gezogen/ dennoch die Stadt Ulm beſetzt zulaſſen/ und hierdurch/ wo möglich die Communication mit dem Schwartzwald/ und durch den Schwartzwald mit dem Elſaß zu behalten. Dannenhero ließ er auſſer den vielen bleßirten Frantzoſen/ noch in die 2000. Mann Bayeriſcher Militz darinnen zur Beſatzung/ und ordnete den Brigadier Bettendorff zum Commendan-

mendanten/ mit Ordre/ ſich ſo lange zu wehren/ als es ihm möglich und dienlich düncken würde/doch/daß er ſeine Capitulation nicht verſäumete/ und die Guarniſon nicht etwan wegen ſeiner Hartnäckigkeit zu Krieges-Gefangenen gemacht würde. Wir wollen von dieſes Mr. Bettendorffs Meriten nicht judiciren/ inzwiſchen aber dem geneigten Leſer das Diarium der Belagerung der Stadt Ulm vom erſten Tage an biß zur Ubergabe herſetzen/ ſo gut ſelbiges von einem Freunde aus Ulm/der in der Belagerung darinnen geweſen / überſchrieben/ und von einem der hierauſſen geſtandenen suppliret worden.

VI. So bald die beyden commandirenden Generals/ Printz Eugenius und Duc de Marlborough ihre Armee von der groſſen Schlacht ein wenig ausruhen laſſen / und es ihnen Zeit zu ſeyn bedünckte/ dem flüchtigen Feinde zu ſeiner Recolligirung nicht lange Zeit zu vergönnen/ſo giengen ſie in zwey Linien recta auff Ulm loß/ theils weil die Feinde Augſpurg freywillig verlaſſen / und ſich bey Ulm geſetzt/ theils auch/weil ſie dieſen Ort zu Behaubtung der heurigen Campagne ſehr conſiderable ſchätzten. Den 20. Aug. rückten ſie bey Elchingen an/ und lieſſen ſich von weitem ſehen / den folgenden Tag aber kamen ſie näher / und lagerten ſich rings um die halbe Stadt/ vom Glöcklinger-biß Gänß-Thor/eine halbe Stunde weit/auff allen Höhen/Flächen und Thälern/ daß ihre Vorwachten continuirlich der Stadt im Geſichte lagen. Das Engliſche Haubt-Quartier war im Dorff Soefflingen/auf welches der Commendant in Ulm hefftig canoniren ließ/ vornemlich/ weil die Generalität eine Zuſammenkunfft daſelbſt gehalten; Alleine der Hertzog von Marlborough ließ ihm andeuten / daß er ſolch Canoniren unterlaſſen / oder gewärtig ſeyn ſolte/ daß ihme bey Ubergabe der Stadt/ welche er ohne zu hoffen habenden Succurs von auſſen her bey ſo ſchwacher Garniſon / da die Bürger ſich wider die Käyſerliche und Alliirte nicht wehren wollen/ nicht lange würde erhalten können / ein ſcharffes Tractament zu gewarten haben ſolte. Wie man denn glaubte/ der Commendant verſchieſſe mit Fleiß Pulver und Kugeln / damit bey der Einnehmung nicht viel übrig bleiben/ und er eine Urſache haben möge / die Stadt zu übergeben. Inzwiſchen fuhr er mit ſeinem Canoniren gegen dem Ziegelſtadel

oder Ziegel-Hütte fort / weil man hinter derſelben die Käyſerlichen geſchäfftig ſahe. Den 22. Auguſti ließ er um die Stadt anzünden das Fiſcher-oder Zoll-Hauß an der Donau / hinter dem Ziegelſtadel bey Muſten / ingleichen die Ober-Bleich / Hammer und Blumenſtein; den 22ſten auch das Schützen-Hauß und viele Garten-Häußlein / da ſich mitlerweile die Käyſerlichen auch über die Donau gezogen / und um Pfuel herum ſich gelagert. Den 24. 25. continuirte man in der Stadt mit Canoniren / worbey die ſchlecht-erfahrne Conſtabel etliche Stücke und ſich ſelbſt ruinirten / welches ſo fort und fort währete. Auſſer der Stadt wurde man gewahr / daß die Käyſerlichen an den höltzern Faſchinen und Schantz-Körbe zurüſteten. Den 26. wurde der junge Tallard / ſonſten Comte de Baume genannt / aus der Stadt ins Käyſerliche Lager / und von dar weiter nach Straßburg convoyret. Weil nun ſelbigen Tag Printz Louis mit ſeinen Leuten von Ingolſtadt bey Pfuel und Burlefingen anrückte / und alſo nach und nach alle Poſten der vorigen Trouppen rings um die Stadt beſetzte / auch bey gehaltenem groſſen Krieges-Rath vor gut befunden worden / mit der Haubt-Armee den Feind nach dem Rhein zu verfolgen / inzwiſchen aber dieſen Ort mit einem Detachement formaliter belagern zu laſſen / ſo wurde den 27. der Marſch in drey Colonnen durch das Würtenberger-Land gegen Philippsburg angeſtellet / der Käyſerl. General-Feld-Marſchall aber Herr Baron von Thüngen commandiret / die Belagerung formaliter fortzuſetzen; zu deren Behuff ließ man ihm ein Corpo von 12000. Mann / denn mehr achtete man unvonnöthen / und zwar an folgenden Regimentern / als Infanterie: **Baaden / Salm / Toletto / Bibra / Fuchs / Erff / Schneblin / Boineburg / Reyſach / Bernsdorff / Toſt / Thalberg**; Cavallerie: **Fugger**; Dragoner; **Oettingen / Erb-Printz / Darmſtadt.** Ingleichen kam der Brandenburgiſche Ober-Ingenieur / Herr Schlund mit 60. Feuerwerckern von Berlin bey Ulm an / und hoffte den Platz / wenn man die Trenſcheen bald eröffnete / binnen 12. Tagen zu liefern. In der Stadt aber wurde ſelbigen Tag eine Feuer-Ordnung gemacht / wegen beſorglicher Bombardirung / und bliebe es mit Canoniren von den Wällen und Zurüſtungen der Belägerer immer in gleichem Stande. Was die Haubt-Armee vor eine Marſch-Route nach dem

dem Ober-Rhein genommen/ haben wir in unſern vorhergehenden Blättern von den weggeflüchteten Frantzoſen erläutert / und wollen bey einer ereigneten Haubt-Action nicht manquiren/ ſelbige nach allen warhafften Umſtänden zu erzehlen.

VII. Nunmehro ſahe man den Ernſt mit dieſer Belagerung/ und hoffte/ des Orts bald Meiſter zu werden/ weil man von auswerts ſich verſicherte/ die Bürger würden neben der Beſatzung nicht fechten. Dannenhero hatten den 28. die Käyſerl. hinter dem Ziegelſtadel einen bedeckten Gang gemacht/ dahin man auch den gantzen Tag Faſchinen und Schantz-Körbe zuführete. Vor dem Herbel-Thore rückten ſie näher ins Ried/ und theils dem Wehrd zu. Den 30. fieng man an vor dem Herbel-Thore im Grießried beym Spitz und Muſten zu approchiren/ welchen Tag auff Befehl des Commendanten in der Stadt das erſte mahl weder die Uhr zu ſchlagen/ noch die Glocken zu läuten anbefohlen ward / welche Stille gantzer 14. Tage in einem Stücke Tag und Nacht gewähret / unerachtet man den 31. Aug. durch vieles Bomben werffen endlich den Ziegelſtadel in Brand gebracht. Den 1. Septembr. frühe wurden die Belagerten gewahr/ daß die Käyſerlichen gegen den Kielenberg über/ an dem mittlern Grütheln-Weg/ in der ſo genannten Wannen/ diſſeits der Donau/ gegen die Stadt Ulm eine Batterie von 10. biß 12. Regiments-Stücken auffgeworffen und verfertiget/ den auff dem Wall campirenden Feind damit zu canoniren / welcher dieſe Arbeit durch viel ſtarckes heraus Feuern vergeblich zu hindern ſuchte. Denn den 2. Sept. Mittags zwiſchen 11. und 12. Uhr hat die verfertigte Batterie zu ſpielen angefangen/ und haben ſie mit Feld-Stücken und Viertels-Carthaunen dergeſtalt davon hinein geſchoſſen/ daß der Feind ſeine noch auff dem Wall gehabte Zelten / worunter er bißhero campiret/ hinweg zu thun genöthiget worden. Das erſtemahl traffen ſie auff dem Wall ein Spital-Pferd/ womit man Faſchinen auffgeführet/ ſo alſobald todt blieb; Jngleichen 5. Frantzoſen auff einmahl / etliche Conſtabel / und viele Häuſer in der Stadt/ worunter das Deutſche Hauß und andere am neuen Thor. Der Herr General-Feld-Marſchall von Thüngen war Willens/ ſelbigen Abends die Trenſcheen zu eröffnen/ weil er ſich alle Augenblick der Ankunfft des ſchweren Geſchützes / ſo vor Jngolſtadt gebraucht

braucht worden/verſahe. Gleich wie nun den 26. Auguſti vor Abzug der hohen Generalität der Ort war auffgefordert worden/ alſo geſchahe dieſes heute noch einmahl/ mit Remonſtration an den Commendanten/ daferne er hartnäckicht ſeyn/ und die extrema erwarten wolte/ſo würde es bey künfftiger Capitulation gar ſchlecht vor ihm ausſehen; worauff er gar in widerſpenſtigen Terminis geantwortet. Dannenhero befahl der Herr Baron von Thüngen/ dieſen Abend die Trenſcheen zu eröffnen/und darzu ließ er diſſeits der Donau unter Conduite des Käyſerlichen Herrn General-Wachtmeiſters Printz Alexanders von Würtenberg/ jenſeits aber Herrn General-Wachtmeiſters von Reiſchach 2000. Mann zur Arbeit/ 600. Granadirer und 500. Pferde zur Bedeckung commandiren. Gegen Abend hat ſich hochgedachter Feld-Marſchall in Begleitung der übrigen Generals und Ingeniers auff beyde Attaquen/ wo Poſto gefaſſet worden/ begeben/ die gemachte Anſtalt in Augenſchein genommen/ und ohnerachtet des ſtarcken Regen-Wetters/ die Beſchleunigung der Arbeit nachdrücklich ordiniret/ ſo daß man jenſeits der Donau auff 500. diſſeits aber auff 700. Schritt gegen die Glacis avanciret/daß man hoffen darff/ bey Anlangung der noch ſchweren Artillerie/ zu Legung der Breſche den baldigen Anfang zu machen. Selbige Nacht wurden nicht mehr als 4. Perſonen bleſſirt/ und mag das anhaltende Regen-Wetter den Käyſerl. Arbeitern gegen das feindliche Feuer einiger maſſen zu ſtatten kommen ſeyn/indeme ſie am Ziegelſtadel biß an den Baldingeriſchen Garten eine Linie gezogen/ mit Schantz-Körben ſich verſchantzt/ alſo auch die Approſchen glücklich geöffnet/woran ſie den gantzen Tag unter währenden Canoniren gearbeitet. Dergleichen Progreſſen wurde man auch in dem Grießried gewahr.

VIII. Den 4ten Sept. avancirten die Belägerer von beyden Orten immer näher/ und achteten das Canoniren von dem Wall und der Stadt-Mauer wenig. Die auff der Wannen vorm neuen Thor ſchoſſen auff einer neu auffgeworffenen Schantz bey der Pulver-Mühle den commandirenden Officier todt/ dahero ſein Sergeant die Schantz verließ/ und ermeldete Pulver- und Lohen-Mühle anzündete. Die 5. rückten die Kayſerlichen noch näher/ und führten ihr ſchwer Geſchütze auff. Nächtlicher Weile ſchoß man vom

Wall und Stadtmauren continuirlich auff die Contreſcarpe mit Flinten/ damit die Kayſerlichen nicht poſto unter den Stücken faſſen möchten; und das bliebe/ nebſt dem Canoniren/ biß ans Ende. Den 6. blieb es in vorigen Terminis mit approſchiren und ſchieſſen aus den Canonen und vom Wall. Heut um 5. Uhr wurde Rath gehalten/ wegen ſtarcker Geld-Anforderung des Comendanten/ ſo ſich wohl auff 2. Millionen belauffen/ mit Durchſtreichung aller Pretenſionen/ die man an Jhro Churfürſtl. Durchl. machte: Die Bürger nahmen ſich aber das Hertz alles rotunde abzuſchlagen. Den 7. hielte der Commendant mit ſeiner Forderung weiter an/ doch mit groſſem Abſchlag/ dennoch bekam er wieder abſchlägliche Antwort/ mit dem Vorwandt/ die Kayſerliche Generalität würde ſolches nicht gerne ſehen noch geſtatten/ wie man denn deswegen/ nach abermahls gehaltenen Rath/ einen Tambour hinausſchickte. Solches Aus- und Einſchicken/ der Trompeter und Tambours währete durch die Belagerung fort und fort. Den 8. hielte der Commendant nur um etliche 1000. fl. Recompens an/ ſo wolte er/ der Stadt zu ſchonen/ capituliren: Man verſprach ihm aber auch dißmahl mehr nicht/ als etwas/ wann er erſt in Zeiten capituliret hätte/ und wurde auch ſolches durch einen Vorhalt der Bürgerſchafft notificiret/ anbey denenſelben zugeſprochen/ guten Muths/ und in der Stille in ihren Häuſern der Erlöſung gewärtig zu ſeyn. Jhrer viele hofften zwar/ es würde an dieſem 8. Sept. einem Marien-Tage/ als woran vor 2. Jahren der Uberfall geſchehen/ ihre Befreyung erſcheinen/ es war aber noch nicht die von GOtt hierzu auserſehene Zeit/ doch wurde das erſtemahl wieder Betſtunde in der Neuen-Kirche gehalten. Den 9. früh um 7. Uhr gieng das Canoniren vom Ziegelſtadel/ Grießried und der Wannen mit groſſer Macht und Donnern an/ und währete den gantzen Tag mit entſetzlichen Beben und Erſchüttern der Häuſer: es war aber noch nicht das Breſche-Schieſſen/ denn die Batterien konten die Mauren noch nicht faſſen/ auſſer vor dem Herbel-Thor; Dahero giengen die meiſten Schüſſe in den überſchütteten Wall und Erden/ eine unzehlbare Menge aber drüber hin in die Stadt und in die Häuſer. Bald Anfangs traff es das Rathhauß/ ſehr offt das Wengen-Kloſter mit Verurſachung groſſes Schadens/ auch traff es viele Häuſer mitten in der

Stadt/ inſonderheit wurden die meiſten Häuſer unter der Metz/ Fiſchern und am Glöcklers-Graben/ in ſpecie das weiſſe Oechßle/ Baumſtarck/ des Scharffrichters Häuſel/ nebſt den Caſernen und Graben-Häußlein gräßlich zugerichtet/ daß zumahl die Gaſſen am Graben wie mit Ziegelſteinen bedeckt und beſäet anzuſehen waren. Deſſen ohngeachtet gieng man zur Kirchen/ zur Schul/ auff den Marckt; Die Kinder ſpielten auff den Gaſſen/ iedermann war gutes Muths/ auſſer wenig Weibes-Perſonen/ ſo daß der Commendant hierob faſt raſend wurde/ und ſagte: **Er habe ſein Lebetag ſolche Teuffels-Leute nicht geſehen/ man heule und weine ſonſt in Belagerungen/ verſtecke ſich/ſchwangere Weiber pflegten den Commendanten zu Fuß zufallen und zu bitten/ daß er accordiren möge/ hier aber geſchehe dergleichen nichts/und müſte alſo das Kind in Mutter-Leibe ſchon Kayſeriſch ſeyn/ ꝛc.** GOTT hat den bedrängten Bürgern wegen ihrer erwieſenen Treu auch die Gnade gethan/ daß unangeſehen die Kugeln von 5. biß auff 26. Pfund zu den Leuten in den Gunckenthürlein/Kornböden/Kammern/ Stuben/ Werckſtädten/ Küchen und Betten in der Menge geflogen/ auch an den Häuſern und Hauß-Geräth groſſen Schaden gethan/ doch keinem einigen Menſchen oder Kind an ſeinem Leibe Schade geſchehen: Dahingegen die Kugeln die Bayern und Frantzoſen nicht nur auff dem Wall/ ſondern auch in den Wachſtuben und in den Gaſſen ziemlich beſchädiget/daß Hände und Füſſe davon gepflogen. Weil nun auch in dem Wengen-Kloſter mit ſchweren Geſchütz groſſer Schaden geſchahe/ in ſelbigen aber der Schweitzeriſche Obriſte und Frantzöſiſche General-Lieutenant Surlaube an ſieben Wunden/ ſo er bey Hochſtädt empfangen/ kranck darnieder lag/ſo hielten die Frantzoſen ſelbigen Abend Krieges-Rath bey ihm/ und wurde per majora beſchloſſen zu capituliren/daher ſie nebſt unſerm Magiſtrat/ dem Commendanten eyfrig angelegen/ zur Capitulation zu ſchreit en/ ſintemahlen doch kein Succurs zu hoffen/ und die kleine Guarniſon etwan in 1500. geſunder Mannſchafft beſtünde/ womit ſie nicht einmahl die Contreſcarpen recht beſetzen künten/ bey weitern Wiederſetzen aber ſo wohl ihrer als der Stadt Untergang zu beſorgen wäre/ weil die Kayſerlichen auff den Morgen zum Breſche-Schieſſen ſchreiten würden/worzu die Königl. Preußiſchen Conſtabel alles in Bereitſchafft hätten/und alsdenn die Hoffnung zu einem

nem raiſonnablen Accord verlohren gienge. Der Commendant begab ſich hierauff noch ſelbige Nacht auff den Münſter-Thurm/ das Lager der Alliirten zu recognoſciren/ und weil er ſahe/ wie nahe ſie ihm kommen waren/ ſteckte er den 10. früh Morgens zwiſchen 5. und 6. Uhr/ über den Lauſeck gegen der Contreſcarpe/ auff einer neu auffgeworffenen Schantze oder bedeckten Weg/ den Ziegelſtadel zu/ eine weiſſe Fahne aus/ und ließ die Chamade ſchlagen/ worauff gleich alles Schieſſen ein Ende genommen. Nachdem die Bürgerſchafft ſolches erfuhr/ entſtund eine unbeſchreibliche Freude bey iedermann/ und man wartete mit groſſem Verlangen auff die würckliche Capitulation. Gegen 9. und 10. Uhr wurden die Geiſſel beyderſeits ausgewechſelt. Ins Lager nach Söfflingen kam Hr. Obriſter Kohno oder Cavony nebſt einem Obriſten Wachtmeiſter/ in die Stadt hinein aber gieng Hr. Obriſter Toletto mit einem Haubtmann vom Baadiſchen Regiment. Inzwiſchen krochen die auswerts aus ihren Approchen hervor/ und ſahe man die Generalität in der Linie herum gehen und reuten. Abends vor der Betſtunde wurde Hr. Welſer von Altenheim/ nebſt noch 2. Officiers von der Generalität herein geſchickt/ mit dem Commendanten den Accord zutreffen/ welches auch geſchehen/ und ritte er Abends um 6. Uhr/ unter groſſem Zulauff und Frolocken des Volckes wieder zur Stadt hinaus/ denen Bürgern zuruffend: **Sie ſolten getroſt ſeyn/ es wäre alles richtig.** Den 11. frühe um 8 Uhr kam Hr. Welſer wieder hereingeritten/ mit unterſchiedl. Officiren: Nach der Predigt forderte er/ im Nahmē der Generalität/ vom Rath und Bürgerſchafft Deputirte zu ſich/ die empfienge er an der Stiege/ überlegte unterſchiedl. Puncte mit ihnen/ und begleitete ſie wiederum ſo weit. Um Mittags Zeit beſetztē die Käyſ. das neue Thor. Nach dieſem fuhren die Deputirte vom Rath nach Söfflingen zu des Hr. General Thüngens Excell. und hatten eine gar gnädige und freundliche Audientz; Man bezeigte Mitleiden wegen des vorigen Zuſtandes/ hingegen Freude über die itzige Wiederbefreyung als einer J. Käyſ. Maj. iederzeit treugeweſenen Stadt/ mit Vermelden/ daß ſie nun hiermit wieder in ihre vorige Freyheit ſolle geſtellet ſeyn/ und an J. Käyſ. Maj. allezeit (wo ſie treu verharrete) einen allergnädigſten Herren haben. Den 12. Sept. ritte Hr. Welſer und viele andere vornehme Officiers aus und ein/ die Frantzoſen und Bayern aber packten ein zu ihrem Abzuge/ und man

gab inzwiſchen auch Ordre / die Stücke auf dem Wall zu den Friedens-Schüſſen zuzurüſten.

IX. Endlich brach der Tag/ nach welchem die gute Stadt Ulm in ihrer 2jährigen Dienſtbarkeit mit vielen Thränen geſeufftzet/ heran/ und zeigte ihnen den 13 Sept. ihre völlige Erlöſung. Denn nachdem die Capitulation richtig gemacht / die wir hier zu Ende von Wort zu Wort beyfügen / ſo geſchahe von 10. biß 12. Uhr der Auszug aller Frantzoſen und Bayern/ mit Bagage und Krancken/ auſſer denen/ die wegen allzu groſſer Schwachheit nicht fortzubringen geweſen; und zwar zum neuen Thore hinaus/ um von der Käyſ. Armee nach Kehl convoyret zu werden. Es traten aber an und unter dem Thore viele/ beſonders Bayern/ aus/ um Käyſ. Dienſte anzunehmen/ ſo ihnen/ dem Accord gemäß/ frey ſtund; viele lieffen vorm Thore davon/ u. kamen Trouppen/ ja 100. weiſe zurück/ entweder Dienſte anzunehmen/ oder um einen Paß nach Bayern anzuhalten / der ihnen auch nicht abgeſchlagen worden/ doch mit dem Bedinge/ wider J. Käyſ. Maj. uñ das H. Röm. Reich nicht weiter in dieſem Kriege zu dienen. Nach dieſem Abzug zogen die Käyſ. ein/ und des Hn. Gen. Thüngens Excell. kamen auch hernach. Um 1. Uhr hörte man wieder zum erſtenmal die Glocke ſchlagen und läuten/ auch zu Nacht die Wächter wieder ſchreyen. Mittags und Abends trang viel Land-Volck zum Thore hinein/ und brachte allerhand Victualien mit ſich/ daß die Einwohner wohlfeilere Zeiten zu hoffen haben.

X. Alſo iſt nunmehr dieſer Donau-Schlüſſel wieder in des Reichs Händen/ und unter dem Hn. Obr. Deßing mit dem Schwäbiſch. Reiſchachiſ. Creyß-Regiment beſetzt. Se. Excell. aber der Hr. Gen. Feld-Marſchall von Thüngen iſt mit der gantzen Armee nach dem Ober-Rhein aufgebrochen/ um der Belagerung Landau mit beyzuwohnen. Ihr. Röm. Kön. Maj. welche in hoher Perſon der Campagne am Rhein ſelbſt beyzuwohnen geſonnen/ hat den Courier mit der Capitulation von Ulm/ der ihm bey ſeinem Einzuge in Nürnberg entgegen kommen/ mit deſto gröſſerm Vergnügen angehöret/ und machen ſich ungezweifelte Hoffnung/ denen Feinden des Ertz-Hertzogl. Hauſes Oeſterreich dieſen Herbſt noch einē höchſt empfindl. Streich zu verſetzen. Der Reſt von den Bayeriſ. Trouppen macht zwar gegen die Donau allerhand kleine Bewegungen/ uñ ihrer viele haben ſich gewundert/ warum die Armee von Ulm nicht nach Ingolſtadt geführt worden/ um ſelbige Feſtung auch zu bändigen; allein es hat mit dieſen Tremulanten keine Noth/ und wenn die Frantzoſen am Rhein rechtſchaffen gedemüthiget ſind/ ſo werden die muthwilligen Bayern ihrer Züchtigung nicht entlauffen/ u. auch in ihren verpalliſadirten Neſtern erkeñen lernen/ wie ſchwer es ſey/ wider den Stachel zu lecken. Wir wünſchen denen gerechten Käyſ. Reichs- und Alliirten Waffen einen Sieg nach dem andern/ und verſichern dem geneigten Leſer/ daß iñ einer neuen Fortſetzung unſers Donau-Stroms künfftig folgen ſol/ was ſich Zeit währender dieſer Campagne Denckwürdiges zutragen wird.

Accord-

ACCORDS-Puncte/
von der
Stadt Ulm.

I. DIe Trouppen/ ſowohl Frantzöſiſch-als Chur-Bayeriſche/ Reuter und Fußvolcks/ welche in der Stadt Ulm ſich befinden/ ſollen iñerhalb 4. Tagen von dar ausziehen/ ſamt dem Gewehr/ Pferden/ Horn-Viehe/ Bagage/ klingendem Spiel/ doppelt brennenden Lunden/ Kugel im Mund/ fliegenden Fahnen/ in aller Sicherheit des Lebens und anderer Freyheit; und ſollen nach der Armee Sr. Churfürſtl. Durchl. aus Bayern/ oder nach Straßburg/ den kürtzeſten Weg/ geführet werden/ nemlich/ über Blaubeyern/ Aurach/ Tübingen/ Dornſtätt oder Freudenſtatt/ dem Kniebis/ Oppenau und Oberkirch; dieſe Trouppen ſollen nicht über 4. Meilen des Tags auffs mehreſte machen/ den dritten Tag ſollen ſie einen Raſttag halten/ ohne zu campiren/ ſondern ſollen allezeit in Dörffer verlegt werden/ wo man ihnen die nöthigen Lebens-Mittel und Fourage umſonſt beyſchaffe; Auch ſoll ihnen erlaubt ſeyn/ auff 8. Tage Brod/ und Munition zu mehrerer Sicherheit/ mitzunehmen; der Auszug ſoll durchs Neue-Thor geſchehen/ von dar ſie mit 100. gleich bey ermeltem Thor befindlichen Pferden/ obiger Route nach/ convoyret werden ſollen.

Reſolution auf die von der Guarniſon in Ulm proponirte Accords-Puncten.

Auff den erſten Punct iſt accordirt daß die Guarniſon morgen als den 11. Septemb. vormittags längſtens um 9. Uhr mit den gewöhnlichen Ehren-Zeichen ausziehen/ und den geraden Weg gegen Hornberg durch das Kinzinger Thal über Offenburg nach Straßburg marſchiren ſolle/ und wird ihnen zu dem Ende eine Eſcorte von 50. Pferden mit gegeben; auſſer der Fourage/ muß die Guarniſon ihre Lebens-Mittel mitführen/ heute aber noch das Glöckels-Thor mit den Auſſen-Wercken eingeräumet werden/ welches beyderſeits mit zulänglicher Mannſchafft zu beſetzen.

2. Gedachte Trouppen ſollen bey anſcheinendem Tag auffbrechen/ und an ihrem Marſch nicht verhindert werden/ unter welcherley Vorwand es beſchehen möchte/ ſo wie es im erſten Articul ausgeführet worden.

Auff den andern: Accordirt vor morgen/ und den übrigen Marſch.

3. Es ſollen auff gleiche Weiſe/ und zur bedeuteten Stadt/ oder eben ſolcher Armee nebſt den beſagten Trouppen begleitet werden der Chur-Bayeriſche Intendant/ die Königl. Kriegs-Commiſſarien/ alle Ingenieur/ Officiers von der Artillerie/ Canonieurs und Bombardieurs / ſowohl Frantzöſiſch als Chur-Bayeriſche/ Feld-Prediger und Caplanen deren Battaillons/ Commiſſarien/ ſo in Sr. Churfürſtlichen Durchl. Dienſte ſtehen/ und diejenige/ welche im Gefolg ermelter Trouppen ſich befinden/ 5. Schatzmeiſtere/ Rent- Zahl- Proviant-Meiſtere/ Becker und andere/ ſo Frantzöſiſch- als Chur-Bayeriſche/ die zu Unterhaltung der Trouppen dienen/ mit allen ihren Bereitſchafften.

Auff den Dritten: Accordirt/ mit der Condition/ daß einige Commiſſarien zurück bleiben/ ſo dem Kayſerl. Commiſſariat ſo wohl den Kriegs- als andern Vorrath einhändigen.

4. Es ſollen ohnverweilt 400. jeder mit 4. Pferden beſpannte Wägen nacher Ulm gebracht werden/ ſowohln zur Equippage/ Abführung der Officiers/ als auch die Bleßirte/ Krancke und Geneſene/ Frantzöſiſch- und Bayeriſche/ welche dermahlen in der Stadt Ulm befindlich/ und welche im Stand ſind/ bedeuteten Trouppen zu folgen. Ingleichen ſollen 100. Pferde herbey geſchaffet werden/ ſowohln die ermeldte Frantzöſiſch- und Bayeriſche Officiers damit beritten zumachen/ als auch zu denen Tragen/ die Kranck- und bleßirte Officiers mit fort zubringen.

Auff den Vierdten: Mit ſo vielen Wagen iſt nicht auffzukommen/ doch werden 100. accordiret/ wie auch 20. Pferde zu Brancard der Krancken oder Bleßirten.

5. Sofern die gedachte Bleßirt- und Krancke/ Officiers/ Generalen/ Obriſten/ Obriſt-Lieutenants/ Majors/ Capitains und vermiſchte Frantzöſiſch- und Bayeriſche Gardes de Corps/ Granadirer/ Reuter/ Dragoner/ Soldaten und andere von beyden Nationen/ welcherley Condition und Standes ſie wären/ lieber in der Stadt Ulm/ biß zu ihrer Heil- und Geneſung zurück bleiben wollen; ſolten die Commiſſarii/ Aertzte/ Balbierer/ Apotheckere/ und andere/ zu derſelben Dienſte/ ſie ſeyen Eltern/ Freunde/ Haußgenoſſen/ ſowohln auch die Patres Capuciner Freyheit haben/ bey ihnen zu verharren/ und ſoll man ſie mit Lebens-Mitteln und Artzneyen verſorgen/ alſo lang/ biß ermeldte Bleßirt- und Krancke/ zur

Armee oder nach Straßburg ſich verfügen können; welches falls ihnen ſodann Päſſe und ſicheres Geleit nach gedachtem Straßburg oder in die Schweitz/ wohin die Officiers erwählen würden/ gegeben werden ſollen/ ohne daß ihnen das geringſte Leyd oder Hindernis/ weder in der Stadt Ulm/ noch auff dem Wege wiederfahren möge; ſondern ſollen mit Lebens-Mitteln/ Fourage und Quartier/ in Städten und Dörffern/ wo ſie von 3. zu 3. Meilen paßiren/ zur Gnüge verſehen werden. Auch ſoll man ein-und ander-ſeit Geiſſeln auslieffern/ zu Sicherheit ermeldten Bleßirt- und Krancken/ welche in den gedachten Spitälern und Häuſern/ wo ſie jetzo ſich auffhalten/ verbleiben/ ohne ſie wegſchaffen zu mögen/ unter welchem Vorwand es beſchähe/ wenn es auch gleich unter dieſem wäre/ als wolte man ihnen nur die Bedienung mit neuem Quartier verändern: Und dis alles weder in der Zeit da ſie ſich zu Ulm auffhalten/ noch wann ſie würcklich auffm Weg nach der Armee Seiner Chur-Fürſtl. Durchl. oder nach Straßburg begriffen ſeyn werden.

Auff den Fünfften: Diejenige Krancke und Bleßirte/ ſo nicht im Stande ſind/ fortgebracht zu werden/ können biß zu ihrer Geneſung auff ihre Koſten in der Stadt bleiben/ und ſollen die nöthigen Logimenter ihnen angewieſen werden; wird auch von dieſen allen eine Specification noch heute erwartet: Die Geiſtliche und Medici mit ihren Leuten können bey denen Krancken bleiben/ man verſiehet ſich aber allerſeits einer guten Conduite.

6. Daß alles Meel/ Getrayd/ Horn-Vieh/ Wein/ Artzneyen/ und andere zu Unterhalt und Verpflegung erwähnter Kranck-und Bleßirten/ ſo wohl Frantzöſiſch als Bayeriſcher/ dienliche Sachen/ welche ſich würcklich in den Magazinen befinden/ unter den Händen der Directoren/ der Aertzte/ Balbirer/ Apotheckere und ſonſt deren/ ſo zu Dienſt ſelbiger Spitäler verordnet ſind/ gelaſſen werden ſollen/ ſolche zur Unterhalt-und Heilung beſagter Kranck-und Bleßirten/ Frantzöſiſch-und Bayeriſcher/ anzuwenden: Betreffend alle ſothane Sachen/ welche nach völliger Heilung mehr gedachter Bleßirt-und Krancken/ noch unverbraucht wären/ ſoll denen Directoren erlaubt ſeyn/ ſelbe zu verkauffen/ oder nach ihrem Gefallen damit zu ſchalten/ als obs ihr Eigenthum ſeye.

Auff den Sechſten; Sollen alle benannte Effecten dem Kayſerlichen Commiſſariat treulich ausgeliefert werden/ denen eine Ordre hinterlaſſen wird/ die zurücke bleibende Krancken verſehen zu laſſen.

 7. Die

7. Die Schatzmeiſtere/ ſo Frantzöſiſch-als Bäyeriſche/ ſollen auch in aller Sicherheit/ abmarſchiren/ und mit beſagten Trouppen begleitet werden.

Auff den Siebenden: Iſt accordirt vor ihre Perſon.

8. Es ſoll denen Belägerten erlaubt ſeyn/ 7. Canons mit ſich abzuführen/ deren 4. mit dem Wappen Sr. Churfl. Durchl. und 3. von denen des Monſr. de Blainville/ nebſt 2. Mörßern/ und zu ſothaner Abführung der 7. Stück und 4. Mörßer ſollen ihnen 80. Pferde verſchaffet werden/ auch 4. mit 5. Pferden beſpannte Wägen/ zu den Mörßern/ ſamt 300. Rüſt-Inſtrumenten/ nemlich 100. Modeln/ 100. Karſten oder Pickeln/ und 100. Stangen.

Auff den Achten: Werden 2. 6pfündige Stück mit Ih. Chur-Fürſtl. Durchl. in Bayern Wappen accordirt.

9. Sie mögen auch Kriegs-Ammunition mit ſich führen/ nemlich von Pulver/ Kugeln/ Bomben und Feuer-Ballen/ zu 6. Schüſſen auff jedes Stück und zu denen Mörßern; ingleichen für ieden Soldaten 24. Schuß/ und ſollen ihnen 6. Wägen mitgegeben werden/ zum Gebrauch bey obvermeldter Artillerie.

Auff den Neunten: Accordirt/ die Muſquetirer tragen das Ihrige bey ſich/ wegen der Stück aber wird keine Abfuhr von nöthen ſeyn.

10. Die Gefangenen vor- und währender Belagerung/ ſo ein- als anderſeit/ wo deren vorhanden/ ſollen ohne Ranzion abgefolget werden.

Auff den Zehenden: Verwilliget/ dergeſtalten/ daß nach geſchloſſener Capitulation die Gefangenen treulich extradirt werden ſollen.

11. Es ſoll keine Unterſuchung noch Begehren beſchehen der Schulden/ der Verzehr- und Abſetzungen/ welche ſowohl in der Stadt als auff'm Land und in der Gegend/ vor- und währender Belägerung/ möchten gemacht worden und vorgangen ſeyn; noch auch derer Perſonen/ welche unter den Trouppen Ihro Kayſerl. Majeſt. und Dero Alliirten gedienet haben möchten/ unterm Vorwand der Avocatorien oder des Reichs-Banns/ es mag ein Officier/ Soldat oder anderer ſeyn/ ſo in Dienſten ſtünde/ ſo wohl'n auch unterm König/ als Sr. Churfl. Durchl. unter welcherley Prätext es immer ſeyn möge.

Auff den Eilfften: Wegen der Schulden muß mit denen Credito-

ditoribus Richtigkeit/ entweder mittels annehmlicher Caution, oder der Zurücklaſſung einiger Geiſſeln/ gleich von den Unſerigen zu Landau geſchehen iſt/ getroffen werden/ das Ubrige in dieſem Punct betreffende/ wann es nicht manifeſte Deſerteurs ſeynd; iſt verwilliget/ jedoch kan man diſſeits hier/ denen Kayſerl. Avocatoriis vors künfftige in nichts derogiren.

12. Alle Früchte und Meel/ auch andere Sachen/ ſo zu Unterhaltung gedachter Trouppen gewidmet ſind/ ſollen aus der Stadt ab- und beym Gefolg eben dieſer Trouppen zu dero Dienſten währender Route mit geführet werden.

Auff den Zwölfften: Auff 6. Tage werden die Fuhren vors Proviant mitgegeben/ und wo die Route weiter hinträgt/ die Anſtalt zur Subſiſtenze von dem Lande geſchafft: So lang aber die Guarniſon in dieſer Gegend ſtehet/ ſoll ſie Proviſion aus ihren zurückgelaſſenen Magazins genieſſen/ die von denen zurück bleibenden Käyſ. Proviant-Officiers/ auff die Art und Weiſe/ gleich ſie es bißher genoſſen/ gereicht werden wird.

13. Alle die nöthige obſpecificirte Fuhrwercke ſollen inner 4. Tagen/ von deme im erſten Articul beſtimmten Tage an/ beygeſchafft werden.

Auff den Dreyzehenden: Iſt in dem erſten Punct begriffen/ zumahlen wird diſſeits prätendiret/ daß die Guarniſon morgen ausziehen/ und in nächſtgelegene Oerter/ biß alles zu ihrem fernern Marſch bereit iſt/ verlegt werden ſollen/ mit dem Vertrauen/ daß die Käyſ. Officiers nöthige Verſehung/ wegen des Comportements/ ſtellen werden/ wie denn die zurückgelaſſene Geiſſeln davor zu hafften haben.

14. Es ſoll weder auff ein- noch anderer Seiten einiger Soldat angehalten oder weggenommen werden/ weder unterm Vorwand/ daß er ausgeriſſen/ noch unter einigerley andern Prätext.

Auff den Vierzehenden: Die erweißliche Deſerteurs werden ausgeliefert werden.

15. Es ſoll zur Bagage der gedachten Guarniſon/ ſo wohl Frantzöſiſch- als Bayeriſcher/ beyderſeits zu deren Sicherheit/ eine Convoy mitgegeben werden/ ſo da jederzeit denen Trouppen vormarſchire; welchen Trouppen/ auch den Bagage-Pferden/ die Zehr- und Fütterung auff des Landes Koſten ſollen verſchafft werden/ ohne daß ermelte Bagage

angehalten/ ausgeſucht/ noch unter einigerley Prätext geplündert werden möge.

Auff den Fünfzehenden: Accordirt.

16. Es ſoll niemanden von den Käyſerlichen Trouppen oder andern erlaubt ſeyn/ in die Stadt/ noch den Trouppen von der Guarniſon ins Lager heraus zu gehen/ohne beſondere Verwilligung/ und Paß von den Generalen/ ſo ein-als anderſeits.

Auff den Sechszehenden: Accordirt.

17. Die Privilegia und Freyheiten der Bürgere/ ſollen denenſelben verbleiben/ ſowohl auch das freye Religions-Exercitium der Catholiſch-Apoſtoliſch-Römiſchen/denen welche davon Profeßion machen/ ſo wohln in ermelter Stadt/ als deren Dependentien/ wie ſie ietzo iſt; ingleichen denen Bürgern bewilliget ſeyn/ welche die Stadt quittiren wolten/ hinzugehen/ wohin es ihnen gefällig/ und alle ihre Sachen mitzunehmen/ ohne daß man ihnen deswegen was in Weg lege/ noch ſie hieran verhindere; und daß die Guarniſon/ ſo man nun hinein legen wolte/ außm Schwäbiſchen Craiß beſtehe.

Auff den Siebenzehenden: Weiln dieſer Punct die Guarniſon nicht betrifft/ als findet ſolcher in dieſer Capitulation um ſo viel weniger Platz/ als man wider die Stadt keine widrige Gedancken hat.

18. Die Belägerer accordiren denen Belägerten obgedachte Articuln/und verſprechen/ ſolche treulich zu vollziehen/ wie die Unterzeichnungen ausweiſen; und ſoll all-und jedes/ ohne einige Ausnahm/oder Verminderung/ treu und feſt gehalten werden.

Auff den Achtzehenden: Verwilligt/in Hoffnung/ daß anderſeits ein gleiches beſchehen werde.

19. So die Belägerer verlangen/ daß ihnen ein Thor ſolle eingeräumet werden/ ſoll ſelbiges das ſo genannte Glöckels-Thor ſeyn/ welches eher nicht gelieffert werden ſoll/ als andern Morgen/ wann die Capitulation wird unterzeichnet ſeyn; worauff 2. Gräntzen ſollen gemacht und allſeitig bewachet werden/ die Communication zwiſchen beederley Soldaten zuverhindern.

Auff den Neunzehenden: Das benannte Thor ſoll heute noch eingeraumt/ und von beyderſeit mit nöthigen Wachten verſehen werden.

20. Gegenwärtige Capitulation/ mit allen ihren Articuln/ ſolle beſie-gelt und bekräfftiget werden/ durch den General-Commendanten der Trouppen von denen Belagerten/ und ſoll zweymahl ausgefertiget/ unterſchrieben/ ratificirt und ausgewechſelt werden/ vorm Tage des ; ; ; und ſollen Geiſſeln ein- und anderſeits gegeben werden/ zur Verſicherung gegenwärtiger Capitulation. Geſchehen zu Ulm/ den 10. Septembr. 1704.

Auff den Zwanzigſten: Soll geſchehen/ anbey zu notiren/ wenn ſich noch einige Geiſſeln aus den benachbarten Landen in der Stadt befinden/ ſo verſpricht der Hr. Commendant/ bey ſeinen Trau- und Glauben/ ſolche/ gleich den Gefangenen/ nach geſchloſſener Capitulation/ auch auszuliefern.

Fernere Erklärung der Guarniſon in Ulm/ auff die überſchickte Reſolutions.

1. Der erſte Articul bleibt accordirt/ nach allem ſeinen Innhalt/ auch der Marſch-Route/ allein kan man erſt den 13. dieſes um 4. Uhr ausziehen.

Auff den erſten Punct: Bleibt accordirt/ doch wird diſſeits der Auszug auff den 12. diß beharret.

2. und 3. ſeynd beyde richtig.

Auff den Andern und Dritten: Wird dabey gelaſſen.

4. Es ſeynd unentbehrlich 150. Wagen und 40. Pferde vor die Brancard von nöthen.

Auff den Vierdten: Solle verwilliget ſeyn.

5. Die Officier und Krancken biß zu ihrer Geneſung/ wird man in ihren Quartiren laſſen/ damit ſie/ als Krancke/ nicht umgeſchleppet werden/ wie dann eine ſolche Specification ſo ſchnell nicht gegeben werden kan.

Auff den Fünfften: Iſt richtig.

6. Iſt auch accordirt/ auſſer daß der Director des Hoſpitals die Krancken verſorgen/ und was er hierzu nicht von nöthen/ den Kayſerl. bleiben ſolle.

Auff den Sechſten: Soll alſo verwilliget ſeyn/ doch daß der Director des Hoſpitals gleich eine Specification des gegenwärtigen Vorraths aushändige.

7. Iſt accordirt.

Auff

Auff den Siebenden: Accordirt.

8. Iſt accordirt/ auſſer daß 2. zwölffpfündige Stücke abgefolget werden ſollen/ weiln keine Churfl. vorhanden.

Auff den Achten: Accordirt.

9. Bleiben accordirt.

Auff den Neunten: Accordirt.

11. Accordirt/ auſſer denen von der Stadt und dem Land zur Subſiſtenz der Trouppen exigirten Geld und anderer Lebens-Mittel/ unter was Nahmen es ſeyn mag; hergegen ſollen Particular-Schulden bezahlet werden.

Auff den Eilfften: Accordirt.

12. Weil die Guarniſon vor Erhaltung der Wagen nicht ausziehen will/ ſo wird auff 8. Tage Brod begehrt.

Auff den Zwölfften: Soll von ihrem vorräthigen Magazin gefolget werden.

13. Hiebey iſt allein zu erinnern/ daß die benöthigte Fuhren in 3. Tagen erſcheinen möchten.

Auff den Dreyzehenden: Soll/ wie Art. 1. vorſtehet/ in zwey Tagen den 12. geſchehen/ wie auch der Abzug.

14. Die Teutſchen Deſerteurs will man liefern.

Auff den Vierzehenden! Wird dabey gelaſſen.

15. 16. 17. und 18. bleiben alſo accordirt.

Auff 15. 16. 17. und 18. Accordirt/ bleiben gleichfals.

19. Nach geſchehener Subſignation, ſoll ermeldtes Thor eingeräumet werden.

Auff den 19. Accordirt.

20. Iſt accordirt/ ſamt demjenigen/ was in der Annotation, wegen der Landes-Geiſſeln beygefüget worden.

Auff den 20. Accordirt.

Alſo tractiret und geſchloſſen/ reſpectivè im Haupt-Quartier Seflingen/ und in Ulm/ den 11. Septembr. Anno 1704.

(L.S.) H. C. Freyherr von Thüngen.

(L.S.) F. C. von Bettendorff.

Auff den Siebenden:
8. Iſt accordirt

den ſollen/

Graf, die Schrifft
zu Gnaden an,
lehr meine Huld mehr als die Kunst
gethan;
die Kunst, die schlecht an sich, doch größer
wird ~~gemacht~~ erhoben
Wo sie ein großer Geist will wie der seine,
~~acht~~ loben.
Ich wünschte nur darbey; könt ich Apelles
seyn,
So schrieb ich seinen Ruhm ins Buch
der Zeiten ein.
Doch was unmöglich ist durch meinen Kiel zu
~~schlecht~~ Schrifften
Wird dir selbst dein Verdienst bey
stiller Nachwelt stifften.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Donauwerthisches Blut-Bad oder der mit Blut vermischte Donau-Strom ...

Leipzig 1704

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 S 71
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11222382-1
VD18 12403032-001